1

Das Eheliche und Unvereheligte Leben der ersten Christen/

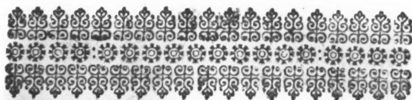
nach ihren eigenen zeugnissen und exempeln beschrieben von

Gottfried Arnold.

Franckfurt/
bey Thomas Fritschen/ 1702.

Digitized by Google

Digitized by Google



Vorrede.

Geliebter Leser/

I.

O unnöthig und gering diese hier beschriebene materie in den augen der vernunfft scheinen möchte/ so wichtig und ehrwürdig ist sie dennoch nach dem urtheil des H. Geistes allezeit gewesen / indem er so gar umständlich und weitläufftig davon auch in den schrifften der Apostel und Propheten gehandelt hat. Zwar ist bekandt genug/ was vor leichtsinnige und schmähliche gedancken und worte von der keuschheit und ehe bey den welt-kindern gewöhnlich seyn/ so gar/daß auch die aller heiligsten ausdrücke des Geistes GOttes von dem unreinen geiste dieser welt nicht ungeschmähet bleiben können. So weisets auch der augenschein/ daß zu weilen ein unlauterer sinn von solchen wichtigen sachen auch wohl gutmeynende gemüther abgehalten habe/dieselbe nach ihrem reinen und unschuldigen grunde zu betrachten und zu verehren.

Digitized by Google

Welches denn einiger massen die ursache seyn mag / warum man so wenig in denen schrifften der Mysticorum von dem ehestand antrifft / nachdem solcher insgemein nur vor etwas äuserliches und geringes angesehen wird / das / nach dem vorgeben der Päbstischen clerisey / nur vor die layen und welt-leute gehöre.

II. Nichts desto weniger ist gleichwohl auch aus dem buchstaben der schrifft offenbar genug / wie der H. Geist das allerhöchste geheimniß / und den einigen vornehmsten zweck der gantzen göttlichen lehre / nemlich die vereinigung des menschen mit GOtt / mit der wahren ehe connectire und verbinde. Ja / wie sich diese sache / nemlich der jungfräuliche und eheliche stand durch die gantze œconomie und anstalt GOttes zur herwiederbringung des gefallenen menschen erstrecke und ausbreite / indem stracks bey der ersten schöpffung Adams sein jungfräulicher und mit der weißheit GOttes vereinigter stand vorkömmt / auch endlich bey dessen wiederherstellung eben diese Göttliche ehe und verbindung das letzte gleichsam auff dem schau-platz aller wercke GOttes seyn wird. Daß ich nicht gedencke / wie auch nach dem äuserlichen eine von beyden lebens-arten alle und iede menschen in der welt betreffen müsse.

Digitized by Google

III. Uber diß erhellet auch die grosse wichtigkeit und tieffe dieser sache daher/ weil die vernunfft und heucheley so gar blind und unweise darinnen ist und verfähret. Denn es sind nicht nur die weitläufftigen streitigkeiten grosser partheyen hiervon bekandt/ welche auch noch lange nicht nach dem geheimen Göttlichen grunde gehoben und entschieden seyn mögen. Sondern es entstehen auch unter solchen/ die den gemeinen verfall wohl sehen/ manchmahl allerhand wichtige dissensiones und gegen-sätze über dem ehelichen und unehelichen leben/ woraus denn nebenst anderen incommodis auch sonderlich viel schwere verschuldungen mit verkehrten urtheilen/ falschen sätzen/ unreiffen vorschlägen und deren noch übler application entstehet. Woraus denn genugsam offenbar seyn mag/ daß solche dinge allerdings in eine höhere sphæram und ordnung gehören müssen/ als etwa in das reich der vernunfft/ scheinheiligkeit oder bloß äuserlicher umstände/ weil dieses alles die höhen und tieffen des grossen geheimnisses/ so in der wahren jungfrauschafft und ehe liegt/ nicht erreichen kan.

IV. Nun kan sich zwar niemand vermessen/ oder davor ausgeben/ als wäre er hierzu von selbsten tüchtig/ und viel weniger sind mir derglei-

chen gedancken iemahls in sinn gekommen. Sondern nachdem mir der bescheidene sinn derer alten Christen bey einigem nachforschen kund worden / und hingegen manche unlautere concepten und reden von der ehe / unter allerhand auch scheinbaren partheyen / am tage liegen: Habe ich vor nicht undienlich geachtet / diese meditationes aus der antiquität mit dem warheit liebenden leser zu communiciren / als gewisse relationes oder nachrichtungen von dem sinn derer alten über solcher sache.

V. Von anderen neben-absichten ist hierbey das gemüth durch die gnade frey und ferne blieben / insonderheit auch von dem vorhaben / etwan einige führungen GOttes hiemit zu entschuldigen. Denn erstlich sind Göttliche verordnungen zu würdig / als daß sie noch vor partheyischen menschen verantwortet werden solten. Vors andere wären auch solche verantwortungen zu späte und vergeblich / nachdem eine sache bereits durch böse und gute gerüchte durchgegangen. Und endlich mag der getreue GOtt selbst mit der zeit alle ungegründete muthmassungen / unreine urtheile und böse argwohne kräfftig widerlegen / und seine führungen rechtfertigen. Massen er krafft seiner festen zusage eine ihm durch den Geist seines Sohnes auffgeopffer-

opfferte creatur vor allem zurückfall in die welt/ oder auch in die heucheley (auch bey allen äuserlichen veränderungen) ewiglich bewahren kan/ will und wird. Also/daß niemand anlaß finden mag/ über einen von ihm angefangenen bau zu spotten/ weil er selbst/der anfänger/ solchen auch ungehindert hinausführen muß. Indessen wandle nur ein ieder/ wie er von GOtt beruffen ist/ und lasse sich mit allen/ die den HErrn JEsum lieb haben/ von ihm so feste machen/ daß ihn nicht einmahl höhen und tieffen/ engel oder fürstenthümer/ geschweige etwas geringes von dieser liebe scheiden könne!

VI. Es bleibet über diß auch ferne von mir/ dem verderbten fleische und seinen lüsten und greueln hiermit im geringsten zu flattiren oder das wort zu reden/ oder auch iemanden zu veranlassen/ daß er den alleinigen führer und meister Christum im geringsten verlasse/ und auf menschliche aussprüche oder exempel sich gründe/ welches die feuer-probe nicht aushalten würde. Wie denn auch in dieser schrifft nichts dergleichen anzutreffen ist/ was der wollüstige unreine sinn der grund-bösen natur an ihm selbst zum anlaß oder behelff seiner schande brauchen könte. Indem auch so gar die vorstellung der warhafftigen heil. ehe mit stetem gegensatz der falschen

 und

und unreinen und alles mißbrauchs geschehen/ ja eben zu dem ende von der wahren keuschheit zu allererst gehandelt worden / damit das gemüth eines lesers mit solcher heiligen und reinen erkäntniß erstlich gleichsam tingirt und eingenommen würde / den folgenden vortrag desto unschuldiger zu fassen.

VII. Solte aber diese unpartheyische darstellung des rechten sinnes der alten von der ehe iemanden nicht überall anstehen / dem wird der Geist der warheit und reinigkeit mit der zeit durch stärckere zeugnisse oder auch würckliche züchtigung und erfahrung weisen müssen / woran es ihm noch fehle. Denn entweder man verwirfft und verachtet die wahre ordnung GOttes in der ehe / mit allzu excessiven urtheilen / und so äusert sich gemeiniglich ein starcker hochmuth/ pharisëischer eigensinn und sectirischer rotten-geist/ davon hier im 17 capitel meldung geschiehet. Oder man suchet hingegen die ehe insgemein als etwas unumgänglich-nöthiges/ oder auch an sich selbst reines und heiliges zu behaupten / und so wird die tücke des wollüstigen fleischlich-gesinnten hertzens ebenfalls offenbar; beydes zum gericht und tod des alten sündlichen menschens.

IIX. Dargegen kan aber der allerheiligste und weiseste Geist GOttes nicht anders / als alle

Digitized by Google

alle solche excesse und unordnung der verfallenen natur in seinem lichte bestraffen/ und die/ so der warheit gehorchen wollen / auff die gesegnete mittel-strasse / und die σωφροσύνην oder eine nüchterne temperantz der Göttlichen weißheit führen / wie allhier aus denen häuffigen zeugnissen der alten zu ersehen ist. Alles zu dem ende/ damit der arme gefallene mensch aus seinen irrthümern und excessen im verstand und willen heraus gerissen / vor lügenhafften verworrenen aussprüchen/ und der daher rührenden schuld bewahret / und in ein rein und unschuldig leben nach und nach durch Christum versetzet werde.

IX. Zu diesem heilsamen zweck/ und in solchem ernsten verlangen darnach / wolle der leser auch diese vorstellung anwenden/ so wird er nicht mit unwillen oder vorsatz zu widersprechen davon gehen/ sondern einen guten grund zur Göttlichen weißheit/ heiligkeit und ruhe/ als die allerbesten schätze/ davon tragen. Worzu aber gewißlich ernst und grosses wachen und streiten erfordert wird / will man anders durch diese arge welt/ als ein gefährliches meer / das voller klippen und stürme ist/ unverletzt hindurch / und mit seiner seelen als einer beute aus diesem Sodom davon kommen. Worzu ihn denn auch der getreue Schöpffer auf emsiges anhalten gerne an-

Digitized by Google

weisen wird/ was ihm nach den äuseren umständen vor eine lebens-art am heilsamsten und sichersten seyn möge.

X. Was im übrigen den allhier beygesetzten anhang betrifft/ ist davon so viel zu melden nöthig. Die erste beylage ist mir von einem in solchen wichtigen geheimnissen erfahrnen academischen Lehrer freundlich communiciret worden/ mit dessen vergönstigung sie hiermit publiciret wird. An vielem seegen dieser wohl- und tieffgegründeten anmerckungen ist nicht zu zweifeln/ wiewohl auch nicht an vielen scrupeln der vernunfft/ welche diese wichtige materien weder erkennet noch zu æstimiren weiß/ mit welcher man aber auch sich keines weges in dispüten oder unnütze wort-kriege einlassen wird.

XI. Die andere beylage ist bereits etliche mahl in allerhand formaten gedruckt/ und wegen ihrer vortreffligkeit allhier zu wiederholen würdig geachtet worden/ zu mahl man dieselbe nicht wohl mehr à parte haben kan.

XII. Die dritte beylage bestehet aus unterschiedlichen send-schreiben/ welche so wohl von alten als neuen Autoribus über allerhand materien und fragen geschrieben sind/ die zu diesem zweck gehören. Da denn insonderheit ein heilsames saltz/ samt vielen zu dieser zeit nöthigen er-

in-

Digitized by Google

innerungen / mit vorkommt / von denen gefährlichen stricken des satans / welche er unter dem schein und nahmen der liebe auch gutmeynenden seelen zu legen pfleget / und die dennoch von den wenigsten davor erkannt und geflohen werden. GOtt lasse alles zur besserung gedeyen / und die unschuld auch dabey offenbar / die boßheit aber gedämpffet werden!

XIII. Zum beschluß finde ich noch nöthig / folgendes allhier bey dieser gelegenheit zu gedencken. Es haben einige aus meinen letzten schrifften / erläuterung und vorstellung genannt / so wohl auch aus meinen ietzigen führungen / da mich GOtt wider alle mein suchen und vermuthen in einige äuserliche veränderungen gesetzt / schliessen wollen / ob hätte ich hiermit meine ehemahlige bekäntnisse wiederruffen. Dagegen aber in iedes warheit liebendes gemüth ernstlich versichert wird / daß dergleichen niemahls geschehen sey / oder künfftig geschehen werde. Gleichwie ich auch wegen der kirchen-historie mich in gedachten schrifften erkläret habe / daß ich der warheit nimmermehr das geringste auch bey der emendation vergeben werde / als welche bloß eine und andere umstände / nicht aber die hauptsache betreffen kan. Im übrigen hat auch ratione praxeos die erbarmung GOttes ihr heiliges

liges werck viel zu tieff gegründet/ und durch manche in- und äuserliche gegen-sätze befestiget/ als daß selbiges durch lust oder furcht unterbrochen/ will nicht sagen/ gar vereitelt werden könte: Das wesen des glaubens kan und darff nicht einmahl zulassen oder leiden/ daß ihn höhen/ fürstenthümer/ engel/ gewalten und geistliche machten von GOttes liebe in Christo JEsu scheiden können: Wie solten es denn geringe umstände und dinge thun? Wer erst wircklich erfahren hat/ wie gar nichts alle äuserliche sachen/ lebens-arten und verrichtungen gegen dem allernöthigsten werck der neuen creatur oder schöpffung seyn: Der wird den sinn der weißheit in ihren zeugnissen und führungen wohl verstehen/ und keine äusere veränderung an und vor sich selbst zum abfall von dem inneren warhafftigen deuten: Wer aber solche wege noch nicht kennet/ der thut am besten/ er leget seine hand auff den mund/ und läßt sich keine creatur an seinem lauff hindern oder irren/ darinne er Christo allein folgen und ähnlich werden muß. Dergestalt bliebe viel verschuldung und unwille nach/ uñ der friede GOttes würde in dem hertzen sein regiment haben/ welchem der leser ernstlich überlassen wird.

Quedlinburg/ den 12.
Novembr. 1701.

Regi-

Register der capitel.

Das

Anhang
unterschiedlicher beylagen.

Erste beylage.

Andere beylage.

Dritte beylage.

Das

Das

Vierdte beylage.

Das I. Cap.

Von der wahren und falschen keuschheit insgemein.

I.

BEy dieser betrachtung der ehelichen und ledigen lebens-art ist diejenige allgemeine erinnerung auch unumgänglich nöthig / daß man nehmlich in dem geist Christi einen lauteren evangelischen sinn ernstlich suche: damit nicht das gemüth entweder an statt der so theuererworbenen geistlichen freyheit in gesetzliche bande und zwang / oder auch in excesse und übereilungen der natur / und dergleichen unordnung schande und unreinigkeit verfalle. Denn daher ist meistens das viele wort-kriegen unter den partheyen der Christenheit auch über diesen materien entstanden / daß die wenigsten in göttlicher moderation und weißheit die mittelstrasse zwischen beyden extremis gefunden / sondern nach vernunfft und natur aus dem äusseren buchstaben ohne unterscheidung entweder den ledigen oder den ehe-

Nöthige verwahrung u. warnung.

lichen stand zu sehr erhoben / und allen auffdringen wollen. Da hingegen der heilige Geist in Christi/Pauli und anderer Gottesgelehrten leute worten / mit grosser klugheit und discretion alles auch wiedrig-scheinende mit dem sinn Gottes vereiniget und conciliirt / auch durch solche gesunde urtheile und aussprüche allen buchstäblichen streit und pharisäischen schein und Anstoß wegräumet und verwirfft.

2. Die verständigsten unter den alten christen sollen uns hierinne ihren sinn mit ihren eigenen bekäntnissen ausdrücken / und zwar nach dem jetzt voraus gesetzten wahren grund des evangelii. Sie machen zuförderst um besserer ordnung willen einen **unterscheid unter der enthaltung und keuschheit.** Jene/ nehmlich **die enthaltung** (ἐγκράτειαν) oder **mässigkeit**/ beschreiben sie/ als eine allgemeine tugend / darunter die keuschheit mit als etwas sonderliches begriffen sey/ als aus 1. Cor. IX. 25. **Sie überwinde alles böse durch weißheit/ und sey mit wenigen vergnügt/ und werde von den wollüsten und dem bauch nicht beherrschet.** (a) **Sie bestehe nicht allein in der reinigkeit des fleisches/ sondern auch in wartung des leibes** / in leben und **sitten / weil man von allen unziemlichen dingen sich enthalten müsse.** (b) Es heisse nicht / **alles dinges sich enthalten**/ wenn man dieses

Enthaltung/ was sie sey

eine allgemeine tugend.

ses zwar meide/ in andern aber sich vergreiffe; sondern die enthaltung beherrsche und überwinde so wol die lust im essen/ als die geilheit / die trunckenheit / und kürtzlich alle affecten und begierden. (c) Und also erstrecke sich diese krafft des Geistes auff alle leidenschafften. (d) Die enthaltung sey eine abthuung der sünde/ eine abschaffung oder wegräumung der affecten / eine ertödung des fleisches biß auf die natürlichen leidenschafften und begierden/ ein anfang des geistlichen lebens/ eine erhalterin ewiger güter / welche den stachel der wollust in sich selbst zunichte machet. (e) u. s. w.

(a) *Clemens Alexandrinus* Lib. III. Strom. pag. 450. & *Gregorius Naz.* Orat. XX. p. 357.

(b) *Augustinus* Serm. CCXLIIX. de Temp. & Lib. de Continentia omnino.

(c) *Chrysostomus* homil. XXIII. in I. Corinth.

(d) *Clemens Alex.* l. c. p. 469. & Lib. II. p. 395.

(e) *Basilius M.* in Regulis fusius disput. reg. XVII. p. 447.

Keuschheit was sie sey.

3. Ob sie nun wol auch die enthaltung insonderheit von der keuschheit verstehen / so nennen sie diese doch hauptsächlich ἁγνείαν puritatem, integritatem, castitatem, (f) die reinigkeit und jungfrauschafft/ weil sie denen wahren jungfräulichen gemüthern sonderlich zukomme / sie seyen sonst verehlichet oder nicht. In solchem verstand beschreiben sie dieselbe eine reinigkeit oder unbefleckten zustand [integritatem]

tem] des leibes und gemüths: [g] Item: das jungfräuliche leben und die mäßigung (παρθενία, σωφροσύνη) [h] der heilige reine sinn / [i] u. s. f. Gleich wie sie nun durch die enthaltung insgemein verstunden die mäßigung und den rechten gebrauch aller äusserlichen sinne und anderer dinge: also insonderheit nenneten sie die keuschheit eine solche tugend des gemüths / welche die bewegung der unzucht in zaum hält. [k] Und die jungfrauschafft insonderheit eine tugend / da ein mensch die reitzungen der fleischlichen lust also dämpffet / daß er in keinen fall desselben geräth. [l]

und jungfrauschafft

[f] Ab ἀγάζω veneror, admiror: *Etymologicum Magnum* hac voce, *Phavorinus Suidas* & *Hesychius* item *Glossarium Stephani* h. v. & e Thucydide *Pollux* Onomast. p. 8.

[g] *Cassianus* Lib. VI. Instit. Mon. cap. 4. *Remigius Remensis* Comm. in Gal. cap. 5.

[h] *Chrysostomus* Homil. XIII in 1. Tim. IV. & *Oecumenius* in Comm. ad I. Ep. ad Tim. p. 75.

[i] *Clemens Alexandrinus* Lib. IV. Strom. p. 531. & Lib. V. p. 551.

[k] *Celestinus* Opusculo I. de Virtutibus Parte V. cap. 4. p. 788. To. XXV. Biblioth. PP.

[l] Idem l. c. *Remigius* l. c.

ihre arten

4. Sie benennen aber von dieser tugend wiederum unterschiedene arten und stuffen / wodurch man zu der unverletzlichen reinigkeit endlich hinauff steige und gelange. (m) Es gibt / sagen

sagen sie/ eine leibliche keuschheit/ eine sinnliche / und auch eine geistliche. Die leibliche ist / wenn der mensch seinen willen von aller unanständigen befleckung abhält. Die sinnliche ist/ wenn er die sinne oder empfindlichkeit aller glieder vor aller unzuläßigen belustigung bewahret. Die geistliche keuschheit aber ist/ wenn er alle unreine begierden und unziemliche gedancken von den augen seines hertzens abtreibet/ und sie hinaus schmeisset/ ehe sie das fleisch und die lust berühren oder reitzen können. (n) Andere haben diese grade also vorgelegt: "Die "geringste art der keuschheit "ist naturlicher weise bey den kindern / alten "und dergleichen/ welche keinen kampff kostet/ "und dahero auch vor GOtt keinen ruhm noch "lohn hat/ ob sie wol an sich selbst gut und nü"tze ist. Die andere/ ist kurtz und zeitlich/ "wenn jemand eine zeitlang sich rein behält. "Die dritte/ ist eine gezwungene/ wenn man "aus noth und furcht der straffe oder geld sich "enthalten muß/ ob gleich das fleisch immer "widerstrebt. Die vierdte ist eine siegende "keuschheit / nach langen kampff und harten "proben und versuchungen / da man endlich "seine tage in der süssen gnade vollendet / bey "seligen frieden des fleisches und gemüths/ den "weder die welt noch das fleisch geben können. "Die fünffte ist die jungfräuliche keusch-

und stuffen.

tem] des leibes und gemüths: [g] Item: das jungfräuliche leben und die mäßigung (παρθενία, σωφροσύνη) [h] der heilige reine sinn / [i] u. s. f. Gleich wie sie nun durch die enthaltung insgemein verstunden die mäßigung und den rechten gebrauch aller äusserlichen sinne und anderer dinge: also insonderheit nenneten sie die keuschheit eine solche tugend des gemüths/ welche die bewegung der unzucht in zaum hält. [k] Und die jungfrauschafft insonderheit eine tugend / da ein mensch die reitzungen der fleischlichen lust also dämpffet/ daß er in keinen fall desselben geräth. [l]

und jungfrauschafft

[f] Ab ἀγάζω veneror, admiror: *Etymologicum Magnum* hac voce, *Phavorinus Suidas* & *Hesychius* item *Glossarium Stephani* h. v. & e Thucydide *Pollux* Onomast. p. 8.

[g] *Cassianus* Lib. VI. Instit. Mon. cap. 4. *Remigius Remensis* Comm. in Gal. cap. 5.

[h] *Chrysostomus* Homil. XIII in 1. Tim. IV. & *Oecumenius* in Comm. ad I. Ep. ad Tim. p. 756.

[i] *Clemens Alexandrinus* Lib. IV. Strom. p. 531. & Lib. V. p. 551.

[k] *Celestinus* Opusculo I. de Virtutibus Parte V. cap. 4. p. 788. To. XXV. Biblioth. PP.

[l] Idem l. c. *Remigius* l. c.

ihre arten

4. Sie benennen aber von dieser tugend wiederum unterschiedene arten und stuffen / wodurch man zu der unverletzlichen reinigkeit endlich hinauff steige und gelange. (m) Es gibt/ sagen

sagen sie/ eine leibliche keuschheit/ eine sinnliche / und auch eine geistliche. Die leibliche ist / wenn der mensch seinen willen von aller unanständigen befleckung abhält. Die sinnliche ist/ wenn er die sinne oder empfindlichkeit aller glieder vor aller unzuläßigen belustigung bewahret. Die geistliche keuschheit aber ist/ wenn er alle unreine begierden und unziemliche gedancken von den augen seines hertzens abtreibet/ und sie hinaus schmeisset/ ehe sie das fleisch und die lust berühren oder reitzen können. (n) Andere haben diese grade also vorgelegt: "Die "geringste art der keuschheit "ist natürlicher weise bey den kindern / alten "und dergleichen/ welche keinen kampff kostet/ "und dahero auch vor GOtt keinen ruhm noch "lohn hat/ ob sie wol an sich selbst gut und nütze ist. Die andere/ ist kurtz und zeitlich/ "wenn jemand eine zeitlang sich rein behält. "Die dritte/ ist eine gezwungene/ wenn man "aus noth und furcht der straffe oder geld sich "enthalten muß / ob gleich das fleisch immer "widerstrebt. Die vierdte ist eine siegende "keuschheit / nach langen kampff und harten "proben und versuchungen / da man endlich "seine tage in der süssen gnade vollendet / bey "seligen frieden des fleisches und gemüths/ den "weder die welt noch das fleisch geben können. "Die fünffte ist die jungfräuliche keusch-

und stuffen.

"heit / welche der HErr JEsus sonderlich lie-
"bet / und in ein rein hertz kommen will. Matth.
"V, 8. Die sechste ist die unüberwindliche /
"starck wie der tod / wenn sie in leib und geist
"unzertrennlich durch den geist Christi einge-
"drucket ist / und den HErrn JEsum selbst er-
"freuet und belustiget. (o)

(m) Chæremon apud *Cassianum* Collat. XII. cap. 7.
(n) *Aelredus* in Sermonibus ad Esaiam, Serm. VI.
(o) *Petrus Cellensis* Serm. in Vigil. Nativ. Dom. Tom. XXIII. Bibl. PP. p. 646.

Ob keuschheit u. jungfrauschafft einerley sey?

5. Hieraus ist auch der unterscheid unter der gemeinen keuschheit und dem jungfräulichen stande zu erkennen / welcher in den folgenden anmerckungen bey der rechten application und entscheidung seinen nutzen zeigen wird. Drum sagen die alten lehrer: **Die keuschheit und jungfrauschafft sind weit von einander unterschieden / denn nicht alle keusche leute sind deßwegen auch jungfrauen / und nicht alle jungfrauen sind deßwegen auch keusch. Drum sagte der apostel deutlich von einer keuschen jungfrauen / die er Christo vertraue.** 2. Cor. XI, 2. **Derjenige heißt eine jungfrau / welcher sich von aller befleckung des fleisches bewahret / nach den worten: Diese sinds / die mit weibern nicht beflecket sind / denn sie sind jungfrauen: Die jungfrauschafft aber ist nicht genug ohne die keuschheit / da hingegen die keuschheit offt**

offt genug ist ohne die jungfrauschafft. Dahero die keuschheit grösser ist / als die jungfrauschafft. Diese betrifft nur ein glied/ jene aber den gantzen menschen. (p) Hievon soll bald mehr folgen. In reinem sinn aber beschreiben die verständigen die wahre jungfrauschafft also: Die befleißigung des jungfräulichen standes ist eine krafft und kunst des göttlichen lebens / welche diejenigen der geistlichen natur ähnlich zu werden bereitet oder geschickt machet/ so noch im fleische leben. (q)

[p] *Bruno Astensis* in Sententiis seu Lib. II. de Ornamentis Eccl. cap. 9. de castitate.

[q] *Gregorius Nyssenus* Lib. de Virginitate cap. V. To. III. Opp. p. 132.

6. Nun müssen wir aber auch die alten erfahrnen christen fragen/ welches denn die wahre und falsche jungfrauschafft und reinigkeit sey / weil die vernunfft und heucheley sich so manch falsches bild davon machet / und kein gesundes urtheil geben kan. Gewiß ists / daß niemand / nach eines alten lehrers ausspruch/ davon genaue prüffung oder entscheidung haben könne / wo er nicht durch lange erfahrung und reinigkeit des hertzens/ unter der regierung des lebendigen worts / zu den gräntzen oder scheidung des geistes und des fleisches gekommen ist / nach Ebr. IV. (r) Und weil nun viele aus den ersten

Unterscheid der wahren und falschen keuschheit

wie er erkannt werde.

Christen darinne geübt/ und von dem heiligen Geist gelehret waren/ so bezeugten sie zuförderst ernstlich so wol gegen alle freche und unreine/ als auch gegen heuchlerische geister: "Daß keiner unter ihnen mit seinem begriff "und urtheil vor den reinen augen der Gott"heit bestehen könne/ und wenn sie auch noch "so eifferig vor die äusserliche reinigkeit sich "anstelleten. Sondern daß sie alle erstlich "von ihren todten wercken gereiniget/ und zu "Christo gezogen/ auch so dann durch manche "scharffe kämpffe geprüffet und bewährt er"funden werden/ und also rein/ reiff und lau"ter seyn müsten/ ehe sie von solchen dingen "unsträfflich halten und judiciren könten.

[r] *Cassianus* l. c. cap. IIX.

Falsche keuschheit

7. Drum wie sie nun gelernet hatten/ daß insgemein den unreinen nichts rein ist/ wenn sie auch sich aller dinge äusserlich enthielten: also bezeugten sie auch insonderheit/ **daß dieses keine wahre keuschheit wäre/ welche durch furcht und zwang/ oder aus hoffnung des lohns oder der freyheit gehalten würde/** wie etwa bey den heyden im schwange gieng.

Ein äusserlichen

(s) Denn unter den heydnischen philosophen hätte keiner solche wahrhafftige keuschheit erlanget/ dergleichen von den christen erfordert würde/ nehmlich/ **die reinigkeit des hertzens**/ sondern sie hätten nur ein klein wenig/ nehmlich/

die

die enthaltung des fleisches gehabt. Die innerliche vollkommene und stetes währende reinigkeit hätten sie nicht einmal erkennen/ geschweige wircklich erlangen können: dahero sie schliessen / daß die beschneidung im geist nicht anders als durch Gottes gabe erlanget werde/ und nur in denen sey/ welche Gott mit gäntzlicher zerknirschung ihres geistes dienen. (t)

[s] *Ambrosius* Lib. I. de Virginibus p.72. To. I. Opp.
[t] *Cassianus* Collat. XIII. cap. 5.

8. So legen sie auch die falsche einbildung nieder / wenn man die äussere enthaltung vor genugsam zur wahren reinigkeit achtet / dawider sie folgendes erinnern: Die jungfrauschafft des hertzens gehet der leiblichen weit vor. Denn wenn jene von gläubigen jungfrauen und wittwen im glauben auch ohne die leibliche jungfrauschafft bewahret worden ist in diesem leben / so wird sie im künfftigen gar nicht der leiblichen reinigkeit ermangeln / sondern alle herrlichkeit geniessen. Hingegen wenn die leibliche jungfrauschafft gleich GOtte gewiedmet ist / und doch kein reines hertz bewahret hat / so wird ihre bewahrung im leibe nichts helffen / weil die keuschheit des geistes im gemüth verletzet ist. Dahero der feind offt die jungfrauschafft des fleisches nicht eben anficht / damit er diejenige / die

ohne die inwendige

besser ist / verderbe. (u) Und freylich mag wol ein mensch / der von aussen sich als ein reiner engel auffführet / und von keusch- und reinheit viel zu schwatzen weiß / ein stinckend todten-grab voll greuel der lüste / oder wenigstens voll geistlicher hurerey im hertzen herumtragen. Und wenn man einem auffgeblehten pharisäer ins hertz sehen solte / so würde man unzehliche brandmahle / wunden und bestraffungen seines gewissens darinne erblicken / eben zu der zeit / wenn er am hefftigsten vor die keuschheit eiffert.

[u] *Fulgentius* Epistolâ de Virginitate cap. 15.

Geistliche hurerey.

9. Zum wenigsten ist keine elendere keuschheit / als wenn die seele bey äusserer enthaltung geistlicher weise huret / und mit creaturen buhlet / entweder unter dem schein der brüderlichen und anderer liebe / (davon anderswo bey vorstellung der falschen liebe die rede ist /) oder unter andern vorwand der reinigkeit und des dienstes GOttes. Sintemahl vor dem allerreinesten heiligsten augen GOttes ja nichts scheußlichers und treuloseres gefunden werden kan / als wenn ein mensch seinen willen von der unbefleckten liebe des wahren bräutigams ab- und auff etwas anders wendet / oder nach der offenb. Joh. II, 4. die erste liebe verläßt. Das ist eben die allergreulichste himmelschreyende hurerey und ehebrecherey / welche man auch bey den scheinbarsten eigenwilligen übungen und

und empfindungen/ ja mit denen an sich selbst unschuldigsten dingen / als der bibel und guten büchern/ predigten/ lehren/ zusprüchen / betrachtungen/ und so ferner kan heimlich treiben und viel andere damit bezaubern und truncken machen. Ja diß ist zum theil die unselige quelle/daraus die grosse babylonische hure ihren taumel-und zauber-becher einfüllet / womit sie alle völcker unter dem namen der religion und der Gottgefälligkeit noch biß jetzo bezaubert/ und in der verfallenen clerisey von GOtt selbst ab- auff menschen/ und secten/ gewisse zeiten / orte und personen/ auff buchstaben und blosse worte verführet / indem sie alle mit ihren lehren und übungen hurerey treiben und die erde besudeln.

so wol grob

10. Die heil. schrifft pflegt den abfall von dem wahren GOtt auff die creaturen sehr offt hurerey und ehebruch zu nennen (siehe 2.b.Mos. XXXIV, 15-16. 5. b. Mos. XXXI, 16. b. Richt. II,17. Esai. I. 21. XXIII, 15. LVII, 3. Nahum. III, 4. und anderswo. Weil nehmlich die seele billich mit ihrem ursprung und höchsten guth allein verbunden werden und bleiben solte/ und dahero / wenn sie ihre liebe auff etwas ausser GOtt wendet/ allerdings eine solche trennung und befleckung begehet. **Das heisset nicht allein hurerey und ehebruch / was am leibe begangen wird / sondern auch alle andere sünde / und vornehmlich die / womit man**

als subtil

sich

sich wider die Gottheit vergreifft. (x) Insonderheit aber alle arten der abgötterey/ wenn die/ so mit GOtt vereiniget seyn solten/andern geistern oder dæmonibus und götzen dienen. (y) Nicht weniger heisset in der schrifft ein geistlicher ehebruch alle falsche begriffe und absichten von GOtt und göttlichen dingen/wenn man die wahre erkäntnis und den rechten sinn von GOtt verläßt/und auff eine unziemliche falsche meinung verfällt/ oder etwas von erschaffenen dingen zu GOtt machet/ oder aus sachen/ die nicht einmal sind/ einen götzen bildet (äusserlich oder innerlich) u. s. w. (z)

[x] *Gregorius Naz.* Orat. 31. p. 507.
[y] *Hieronymus* Lib. V. in Ezechiel cap. 16. p. 357. To. V. Opp. *Theodoritus* Comm. ad Psalm. CVI. 39. p. 819.
[z] *Clemens Alex.* lib. VI. Strom. p. 687.

Worinn sie bestehe.

11. In summa: die geistliche hurerey ist das gantze leben der schlangen in der seele mit aller gefälligkeit/ die man an etwas anders/ als an GOtt selbst tragen mag. Es ist diejenige verborgene sucht und lust des verderbten willens/ damit er sich gerne in alle creaturen/ zur lust ehr und vortheilen/ als ein geiler hengst an eine hure/ einschmeichelt/ anhänget und vermischet/ auch in seinen unordentlichen begierden eins mit ihnen wird/ so/ daß er in ihnen mit seinem ankleben und einergeben/ und sie in ihnen sind und leben/ ausser GOtt und seiner unbefleckten reinigkeit. Darinne bestehet das

Digitized by Google

rechte wesen aller hurerey/ sie sey leiblich oder geistlich äusserlich oder innerlich/ und diß ist auch der anfang des falls in Adam gewesen/ wie an seinem ort erwiesen wird/ daß nehmlich der mensch in die creatur imaginirt/ sich verbildet und verliebet/ zum exempel in etwas schönes/ nützliches/ rühmliches und dergleichen/ welches denn die vernunffts-schlange meisterlich beschönet/ und damit von der keuschen Gottes-liebe sich muthwillig abgerissen hat. Welche falsche liebe denn nun in so unzehliche arten/ als in äste und früchte sich vervielfältiget/ daß die seele vor ihrer völligen reinigung so viel buhler und ehebrecher um sich hat/ so manche dinge ihrer in- und äusserlichen sinnen vorkommen. Wenn sie nun diese alle (in der krafft der begierde nach ihrem einigen bräutigam) nicht abweiset und verstößt/ so beflecket sie sich unzehlichmal mit unzehlichen solchen greueln/ und wird vor GOtt immer scheußlicher und stinckender auch bey allen guten schein und gleißnerey.

Hurerey mit sich selbst.

12. Allein die unvermerckteste und **subtileste art der geistlichen unzucht** ist wol diejenige/ welche eine seele mit und in sich selbst begehen kan/ nehmlich durch **eigen-liebe und selbst-gesuch**: Und zwar entweder in erhebung und liebkosung seiner selbst über geistliche gaben/wercken/ oder andern gutscheinenden dingen/ welches der rechte Lucifers-

fall

fall auch bey engeln des lichts ist; oder auch in andern weichlich-zärtlenden schmeichlenden sinn der eigenheit gegen sich selbst. Wenn zum exempel die seele sich gleichsam vor den spiegel ihrer vernunfft und falschen willens stellet / ihre eigene guten wercke oder worte / item: mancherley gaben / offenbahrungen / weissagungen / meriten und dergleichen / betrachtet / in selbstgefälligkeit darüber sich kitzelt / und also mit ihren eigenen dingen buhlet und schmeichelt / auch das böse listig entschuldigt und der bestraffung entziehet. Da denn das arme gemüth von der verkappten schlangen gleichsam geschwängert / und mit allem vorrath der heimlichen tücken und finsteren kräfften angefüllet wird / woraus die schändlichsten früchte der ungerechtigkeit gebohren werden / die doch meist den titul guter meinung und absicht / liebe / demuth / gedult / sanfftmuth und dergleichen über sich her breitet / wovon in der geheimen Gottesgelehrtheit viel aus den alten wiederholet wird.

13. Die alten Gottesgelehrten haben auch die frommen sehr offt und gewaltig vor einem gewissen excess der verderbten natur gewarnet / welche sie mit einem noch erbaren titul / luxuriam spiritualem, oder die geistliche schwelgerey nennen. Sie beschreiben dieselbe aber also: "Es gibt leu-"te / welche äusserlich viel gute "wercke thun / aber an der hof-

Geistliche schwelgerey und eigenliebe.

fart

"fart sehr kranck liegen / und von GOTT "weder recht gerühret / noch erleuchtet sind. "Da bleiben sie nun auff sich selber liegen und "kleben / ein kleiner trost kan sie sehr hoch er"freuen / weil sie nicht wissen / wie viel ihnen "noch fehle. Sie sind nur allein geneigt nach "ihrem appetit und geschmack oder inwendige "empfindlichkeit / viel geistliche vortheile der "natur zu haben. Dieses heisset mit recht ei"ne geistliche schwelgerey / weil es eine unor"dentliche neigung der natürlichen liebe ist / die "nur immer auff sich selbst / und ihr eigenes "reflectiret oder siehet und gerichtet ist / und "ihren eigennutz in allen suchet und begehret. "Sie sind auch stets voll geistlicher hoffart / "und dem eigenen willen ergeben : daher sie "mit ihren begierden und verlangen so sehr "dazu gezogen werden / was sie suchen / und es "von GOtt mit ungestüm fordern / daß sie offt "betrogen werden. [2]

[2] *Joh. Ruebrochius* lib. II. de Ornatu Spirit. Nupt. cap. 77.

14. Den ursprung dieses elends entdecken die erfahrnen ferner also : "Die natürliche liebe ist "immer auff sich selbst / und auff ihren eigen"nutz gewandt / und also bleibet sie immer vor "sich allein. Gleichwol ist sie nach den äus"serlichen wercken der wahren liebe so ähnlich / "als zwey haare von einem haupt / aber die "absichten sind sehr unterschieden. Denn

Ihr ursprung.

wer

"wahre liebe hat / und sein hertz stets zu GOtt
"richtet der suchet und fördert stets Gottes eh-
"re. Wer aber nur natürlich (falsche huri-
"sche) liebe hat / der hat allezeit sich selbst und
"seinen vortheil zum zweck / und fällt in diese
"vier laster / in geistlichen hochmuth / geistli-
"chen geitz / begierde und schwelgerey. Al-
"so ist Adam in paradis gefallen und in ihm zu-
"gleich die gantze menschliche natur. Denn
"als er sich selbst unordentlich liebte / kehrte er
"sich damit von GOtt ab / verachtete aus hof-
"fart sein gebot / begehrte wissenschafft aus
"geitz / suchte wollust im geschmack mit begier-
"de / und fühlte endlich den kitzel der schwelge-
"rey. (b) Also wer nur aus eigenliebe zu ei-
"ner übung getrieben wird / sie scheine so hoch
"und herrlich als sie wolle / ob schon der mensch
"darüber entzücket würde / oder gesichter und
"erscheinungen hätte: so diens ihm doch al-
"les zur verdammung. Denn er fällt in hof-
"farth / und meint er sey etwas / da er doch
"nichts ist. Er entbrennet in begierde / aus
"neugierigkeit mehr von GOtt erkäntnis zu-
"bekommen durch offenbahrungen / gesichter
"und geistlichen verstand. Er sucht aus ver-
"langen der lust in sinnlichen affect empfind-
"liche geschmacke und süßigkeiten darinn zu ru-
"hen / und darauff richtet er alle seine übun-
"gen und andachten. Hat er diß erlangt / so
"geräth er in geistlichen ehebruch / indem er in
"solcher sinnlichen erquickung und lust den
"zweck

"zweck seiner andacht setzet. Woraus offen-
"bahr ist/ wie viele im wirckenden/ und auch
"im (so genanten) beschaulichen leben ste-
"hen/ die sich einbilden/ sie hättens in ihrer hei-
"ligen andacht und übung weit gebracht/ und
"bleiben doch durch eigenliebe erbärmlich be-
"trogen/ und mercken solche geistliche sünden
"nicht. (c)

[b] *Rusbrochius* l.c.
[c] *Harphius* lib.II. Theol. Myst. P.II. cap. 23.

15. So gründlich stellen etliche diese subtile unreinigkeit vor/ worein der mensch nach dem fall so tieff gerathen ist/ daß seine unersättliche begierde in dem fressenden natur-feuer alles gerne in sich zöge und aufffrässe. Und wenn sie aus furcht oder heucheley nichts böses so offenbahrlich und grob mehr fassen darff/ so schnappet sie nach GOtt selber/ und will ihn mit seinen gaben in eigenheit besitzen und geniessen/ und gleichsam mit ihm huren. Wozu denn die schlangen-art alle scheinbare deckmäntel hervor suchet/ und also wol ewig uns von dem rechtmäßigen genuß der keuschen ehe mit dem lämme abhielte/ wo nicht die weißheit aus erbarmung zugriffe/ und durch in- oder äusserliche scharffe zucht solche dinge verleitete. Denn darinne bestehet eben "die geistliche hu-
"rerey/ wenn das gemüth an einen vergängli-
"chen oder wandelbaren guth hanget und kle-
"bet/ und sich damit geistlicher weise vermi-
"schet. Gleich wie die geistliche keuschheit

heisset / "wenn ein gemüth seine lust hat in "der geistlichen verbindung mit dem / womit "es soll verknüpffet seyn / nehmlich mit GOtt / "und enthält sich / daß es mit keinem andern "dinge in lust verbunden werde wider die pflicht "der göttlichen ordnung. (d) Davon ein lehrer saget: "Die schönheit derjenigen keuschheit ist nur zu lieben / deren lust im geschmack "viel süsser ist / als alles fleisches. Denn die "keuschheit ist eine frucht der süßigkeit / eine "unverletzte schönheit aller heiligen. Und al"so wird durch die geistliche keuschheit das hertz "mit GOtt verbunden / durch die liebe / wel"che die affecten reiniget / die sinnen einfältig "macht / die begierden dämpfft / u. s. f. (e)

[d] *Henricus Harphius* lib. I. P. I. cap. 60.
[e] *Isidorus* apud eundem l. c.

Andere arten der falschen keuschheit

16. Es gibt aber auch unter dem verderbten menschl. geschlecht noch gröbere arten der hurerey / welche dennoch offt den namen der keuschheit prætendiren wollen. Von deren greueln / welche in den meisten ehen am tage liegen / soll hernach geredet werden. Ausser dem ehestand gehöret unter die arten der hurerey allerdings mit / was sonst bey den arten der falschen bruder-liebe angemercket ist.

im ledigen stande /

Nichtweniger auch diese arge art mancher heuchler / welche mit verwerffung und meidung des ehestandes sich von aussen als rein und keusch aufffüh-

führen / eiffern und seuffzen über andere / die sie als unreine wie Judas die Thamar (1. b. Mos. 38.) mit unreinen ehebrecherischen schalcks-augen ansehen / und indessen doch heimlich in schande und unreinigkeit stecken / dergleichen gesellen / wie sie unten sollen beschrieben werden / die meisten mönche unter dern verfall gewesen und noch seyn mögen. Solche verstellte mückensäuger und camelschlucker beschriebe und beschämte ein verständiger mann unter den alten also: **Sie leben zwar ohne eheweibern aber nur aus liebe desto freyer zu sündigen / indem sie sich um unehrlichen und schändlichen lohn ihrer unzucht bewerben.** (oder vor ihre unreine fleischliche liebe von hurischen gemüthern geschencke nehmen.) **Sie mercken aber nicht / daß alles dasjenige unselig und schändlich sey / was ausser einem rechmäßigen ehestand geschicht. Denn einem Christen ist nichts weiter vergönnt / als daß er entweder sich enthalte oder verheyrathe.** (f)

[f] *Zeno Veronensis* serm. de Pudicitia in med.

17. Die gefahr solcher gemüther / welche unter dem schein und vorsatz der freyheit / ledigkeit und reinigkeit dennoch vor andern und ärgern banden nicht sicher sind / ist desto grösser / je frecher und unbesonnener sie gemeiniglich aus allen trüben pfützen zutrincken pflegen. Daher auch Paulus so gar den Timotheum vor jungen witt- deren gefahr

wen (und also vor allen/ die ohne mann lebeten/) warnete/ wenn sie **wider Christum** geil worden wären/ in ansehung des gefährlichen umgangs. 1. Tim. V, 11. Denn die arge schlange feyert nicht/ einem sonst munteren männlichen Simson/ eine listige Delilam über den hals zu schicken/ und unter dem namen der liebe und freyheit anzuschmieren/ **welche denn eines mannes kostbare seele jaget und fänget**/ wie Salomo aus erfahrung redet in Sprichw. VI, 26. Ein solcher umschweiffender mensch vagiret mit seinen begierden bey allen personen die ihm gefallen oder gefällig werden wollen/ herum/ wie einer/ **der kein eigen hauß hat/ und überall einkehret/ wo ihn nur der abend übereilet**/ wie es Sirach artig ausdrückt im 36. capitel/ der auch dabey warnet/ **man dürffe einem solchen vaganten so wenig trauen/ als einem gewaffneten strassenräuber.** Dergleichen verborgene unreinigkeit und ungebundene falschheit der hurischen natur vor dem GOtt der ordnung ein unendlicher greuel und eine ursache vieler plagen seyn mag/ daß man offt nicht weiß/ warum diese oder jene person so hart gezüchtiget werde/ oder auch in dem lauff ihres vermeinten Christenthums nirgends fortkommen und wachsen könne. Weil nehmlich solche geheime stricke und lüste eine seele so tieff binden und ihr im gewissen überall als ein schatten nachfolgen/

und abscheulichkeit.

folgen / auch alles wahre gut verschlingen / und von GOtt bey allen äusseren bildern und scheinwesen abhalten können / daß sie niemand als das feurige schwerdt des Cherubs durch einen scharffen hieb und tod in langer gewissensqvaal davon befreyen kan / ob sie schon vor unweisen als heilige liebreiche reine engel paßiren möchten.

18. Es brauchet aber keines beweisses / wie alle vagabunda libido, oder ungezähmte lust und unreinigkeit vor den hellen augen GOttes aussehe / gesetzt / daß sie vor allen menschen unter dem mantel der liebe und enthaltung verborgen bliebe. Der satan erreget eben zu dem ende den falschen natur-willen zu lauter unordentlichen begierden / weil er weiß / was vor heßliche gestalten und mißgeburten aus solchen dingen geistlich oder auch leiblich entstehen. Denn bey der thierischen falschen lust und unordentlichen vermischung wird das ewige wesen der menschheit in seiner tinctur durch den trieb des gestirns nach des unreinen geistes trieb gesäet / und in eine zorn-gestalt eingedrucket / die doch nach GOttes ordnung und gebot bey rechten ordentlichen reinen gebrauch der ehe in heilige liebe GOttes imaginirt und gebildet werden solte. Wodurch denn offenbahrlich das göttliche ebenbild allerseits gestöret und deformirt wird / und so viel monstra und unthiere auch aus den gemei-

Greuel der hurerey

Digitized by Google

nen ehen gezeuget werden. Dahero Paulus wol saget: **Alle sünde/ die der mensch thut/ sind ausser seinem leibe: wer aber huret/ der sündiget an seinem eigenen leibe.** 1. Cor. VI, 18. Weil die andern sünden ausser dem menschen in ihre gestalt gehen/ die hurerey aber wircket er in ihm selbst und in seinem wesen zu einem ungöttlichen falschen bild/ das in ihm stehen bleibet zum gericht und beschämung.

und äusserſten verderb.

29. Es heisset sehr nachdencklich von denen **hurern und ehebrechern/ daß sie GOtt richten werde**/ weil nehmlich solche finstere wercke von menschen nicht so leicht gefunden und gerichtet werden können. Ebr. XIII,4. Vielmehr aber ist vor GOtt alle viehische sucht/ unreinigkeit und brunst ein greuel/ sie sey in- oder ausser der ehe: zumahl wenn sie doch dabey will vor eine jungfrau passiren. Davon hernach soll geredet werden. Und also haben die alten gar recht geurtheilet: daß alle hurerey ein grosses und schweres verbrechen vor GOTT sey/und eine harte plage zuziehe/weil der mensch dadurch mit einem andern in solche unreine genaue verbindung gerathen/ die so gar schwerlich und langsam/ ja ohne ernste umkehrung niemahls abgethan und vernichtet werden könne. Indem Paulus ausdrücklich sage: **wer der huren anhange/ der werde ein leib mit ihr.** 1. Cor. VI. Woraus denn tausend andere

dere schulden und befleckungen entstehen. (g) Solche gemüther "werden nach und nach so "unverschämt und viehisch/ und entbrennen ge- "gen das fleisch in wütender lust/ die wie ein "backofen inwendig im hertzen lodert und um "sich frisset/ also daß sie unsinnig drüber wer- "den möchten. Denn wenn sich die seele ein- "mahl in die fleischliche begierden einergiebt/ "so wird sie gleichsam zu fleisch/ und hungert "unersättlich nach schande und greueln. (h) Davon hier nichts weiter zu sagen dienet/ weil es die erfahrung ohne dem an unzehlichen exempeln ausweiset.

(g) *Basilius Seleuciensis* Orat. XLI. in Joh. 11.
(h) *Johannes Climacus* in Scala Paradisi Gradu XV. num. 14. 15.

Das II. Cap.

Von der innerlichen reinigkeit insonderheit.

I.

Wahre keuschheit

Wiewol aus denen bißherigen reden der alten Christen schon so viel zu ersehen ist/ daß sie die wahre keuschheit in gar einen anderen und mehreren grunde müssen gesetzet haben/ als in der bloß-äusserlichen enthaltung; so wollen wir doch noch ihren sinn davon ausführlicher vernehmen. Uberhaupt heißt es gleichwol auch bey denen/ welche sonst im urtheil von

ist vornehmlich inwendig/

dem ehestand excedirten: "Der "apostel beschreibet eine jungfrau/ "daß sie sey heilig am leibe und "am geist / nicht daß sie nur sich "der keuschheit rühme / und sich schamhafftig "mit dem gesicht stelle/ ein anders aber im ge- "wissen trage. (a) Denn es hilfft nichts/ daß "man nach dem fleisch eine jungfrau sey/ und "im hertzen sich verbinde / oder nach der ehe "verlange. (b) Die jungfrauschafft bestehet "nicht sowol in enthaltung von anderen ge- "schlechte / als in der reinigkeit des hertzens / "welche allezeit eine unverbrüchliche heiligkeit "des hertzens aus furcht vor GOTT und aus "liebe zur keuschheit bewahret. (c)

(a) *Hieronymus* Lib. II. in Jerem. cap. 7. To. V. Opp. p. 236.
(b) Idem Lib. adversus Helvidium. To. I. p. 13.
(c) *Cassianus* Lib. VI. Institut. cap. 19.

2. Aus diesem grunde bekennete jener erfahrne mann auffrichtig von sich selbst: "Er "hätte zwar kein weib erkannt / und wäre "doch keine jungfrau / weil er seine jungfrau- "schafft mit gedancken des hertzens beflecket "hätte. Womit er sagen wolte: seine äusserliche entziehung von der ehe und aller äusseren hurerey wäre noch lange nicht zulänglich / seine seele vor GOtt als eine unbefleckte jungfrau darzustellen / weil er von allen geheimen bewegungen der erblust

und nicht allezeit aus dem äussern zu urtheilen.

nicht völlig frey wäre. (d) Welches billich alle diejenigen gewaltig beschämen kan/die mit vergessung ihrer inwendigen unreinigkeit auff fleisch trotzen und auff die äussere ledigkeit sich etwas einbilden Denn gesetzt/ daß sie/ wie einer redet/ jederman von aussen noch so fromm und heilig vorkämen/ so mögen sie doch wol inwendig von dem gewissen ihrer bösen lüste gequälet werden/und keine rechte zuversicht zu GOtt haben. (e) Indem nehmlich GOtt nicht siehet auff das/ was von aussen ist/ ob einer äusserlich an ein weib gebunden ist/ sondern er siehet das hertz an/ und ob dieses neben oder über ihn etwas anders liebe und suche. "Eine solche seele ist (nach eines andern ausspruch) "erst eine ehe-"brecherin/ und der göttlichen ehe unwerth/ "wenn sie eines andern schönheit im spiegel ih-"res hertzens zeiget/ als ihres bräutigams. "Hingegen ist dasjenige gemüth erst von al-"ler befleckung frey/ das an sich und andern "nichts liebet/ als was aus GOtt ist. (f)

(d) *Basilius magnus* Epistola. CLXXXI. ad Chilonem p. 757. itemque apud *Cassianum* l. c.
(e) *Ephrem Syrus* Serm. de Virginitate p. 126
(f) *Ambrosius* Lib. X. Epist. 34. ad Demetriadem p. 220. To. III. Opp.

3. Kan also ein gemüth/ daß mit gesetzlichen stückwercken und vorurtheilen nicht eingenommen ist/ leicht sehen/ was eigentlich vor GOTT eine unbefleckte jungfrau unter manns- und frauens-personen sey und heisse.

Wahre jungfrauschafft

Nehmlich nicht die vor der welt den ruhm und namen trägt / oder auch bey schein frommer pharisäern davon passirt: vielweniger die sich selbst also schätzet und stellet / und auff ihre äusserliche feine zucht etwas einbildet. Sondern "die "ledigkeit und jungfrauschafft ist eine lebende "art ausser dem gebrauch der ehe / dabey man "sich am leibe sowol als am geiste keusch be- "wahret/und warhafftig allein sorget/was den "HErrn angehöret / und diß alles in gebüh- "render demuth und bescheidenheit. Diese theilen die alten in dreyerley grade / nach den dreyen theilen des menschen/ geist/ seel oder hertz und leib. Insonderheit bestehet die reinigkeit und "jungfrauschafft des hertzens da- "rinne/ daß man in allen versuchungen des flei- "sches und bewegungen der natur

des hertzens/

"mit freyen willen und neuen ver- "trauen / in guter hoffnung ohne "zweiffel und zagen/ aus standhafften vorsatz "GOtte zu dienen / und bey ihm ewig auszu- "harren sich zu ihm einwende.

des leibes

Die reinigkeit aber des leibes ist / daß man alle unreinigkeit und schändliche dinge / dawider das gewissen zeuget / daß es dem willen GOttes zuwider sey / meide und fliehe. Endlich der höchste Grad der **reinigkeit**

und geistes.

im **geist** oder gemüth ist / "wenn "ein mensch GOtte anhanget ü-

"ber

"ber alles wissen und empfinden/ und über alle "gaben/ welche von GOtt könten der seele ein= "gegossen werden. Also daß diese reinigkeit "alles vorbeygehet/ was die creatur mit em= "pfinden/ erfahren oder verstand fassen könte/ "und allein in GOtt ruhet. (g)

[g] *Rusbrochius* Lib. I. de Ornam. Spir. Nupt. cap. 22.

Inwendig.

4. Kömt es also bey der keusch= heit hauptsächlich auf das inwen= dige an / nicht / zwar abermal in dem verstand/ als ob man nach dem äusseren leben dürffte wie man wolte/ sondern weil im hertzen der grund und anfang zur reinigkeit des gantzen menschen geleget wird/ ohne wel= chem keine äussere enthaltung tauget. Deß= wegen der Heyland die pharisäer immer auffs inwendige wieß/ sie solten doch erst das reini= gen/ weil es allein den menschen gemein ma= chen könte. Matth. XXIII, 26. u. s. f. Und sei= ne apostel zeugeten wider die heuchlerische na= tur ernstlich/ daß die **beschneidung des her= tzens** nöthig sey / und daß hingegen den **rei= nen**/ oder die ein rein hertz hätten/ **alles ohne ausnahme rein** wäre. siehe Tit. I, 15. Rom. II, 29. Dergleichen haben auch ihre nachfol= ger gethan/ so viel ihrer den wahren evange= lischen sinn erreichet gehabt. Ja auch dieje= nigen/ welche auff die äusserliche ledigkeit und das kloster=leben allzu sehr gedrungen haben / sind doch von dieser wahrheit zubekennen ge= nöthiget worden / davon wir nur etliche zeug= nisse

nisse mit ihren beweiß-gründen vernehmen wollen/ wiewol schon in der abbildung der ersten Christen etwas angeführet ist/ im IV buch am 5. cap. num. 3. u. f. woselbst der lautere sinn der märtyrer und heiligen jungfrauen erzehlet/ auch ordentlich gewiesen wird/ wie sie eben aus diesem unbeweglichen grunde die GOttgefällige reinigkeit des rechten ehestandes hergeführet und bestätiget haben.

Nöthige bedingungen dabey.

5. So sagen sie nun gar bedencklich: "Viele bilden sich zwar ein/ "sie haben u. bewahren die keusch"heit/ aber die wenigsten verstehen "und halten sie in der wahrheit. Denn man "muß nicht flugs von einem/ der sein fleisch von "äusserlicher wollust enthält/ dencken/ daß er "die jungfrauschafft wahrhafftig in acht neh"me/ wenn er nicht alle begierden seiner sinnen "im zaum hält. Ja er schmähet nur diesel"be/ wenn er sich ihrer rühmet/ und doch den "geringen und gemeinen lüsten nachhänget/ "indem er an statt der schändlichen unfläterey "andere obwol nicht so schmähliche/ doch auch "nicht unschuldige ergötzungen suchet. Denn "der verhält sich gar nicht jungfräulich/ ob er "schon auch allen belustigungen der sinnen wi"derstrebete/ wenn er dabey sich leichtsinnig "erhebet/ durch anderer lob auffblehen läßt/ "als ob er seiner selbst noch so mächtig wäre/ "und die reitzung der bösen lust von sich selbst "auslöschen könte. Ein solcher hält zwar das

"gefäß

"gefäß von aussen rein / nehmlich sein fleisch/ "aber das innere / nehmlich hertz und sinn ist "voll unflath des hochmuths und ehrgeitzes. "Und also ists auch mit allen andern lastern "bewandt: sintemal man alle seine glieder "von der lust der verderbnis muß entfernen "lassen nicht nur die verborgenen / darinn die "macht der lust stecket. Ja man muß der an- "dern glieder aller desto mehr wahrnehmen / "damit sie nicht beflecket und verspottet wer- "den / daß man zum exempel nicht mit der zun- "ge sündige / wenn man eine reine jungfrau "seyn will; ingleichen daß man augen / ohren / "hände und alles bewahre. Wer aber die- "ses alles äusserlich bewahret / und doch das "hertz mit unreiner lust / hoffart oder zorn "prostituiret und schändet: der ist keine jung- "frau. (h)

(h) *Methodius* in Convivio Virginum Orat. XI. seu Arete, & *Nilus* in Epistolis Posinianis Epist. 336.

Wahre reinigkeit

6. Ferner sagen andere hievon also: "Was hilffts / daß man "die jungfrauschafft des leibes be- "wahret / wenn die seele von dem geist des un- "gehorsams geschändet wird? Oder wie wird "der gekrönet werden / welcher sich zwar von "allen leiblichen lastern und überfluß enthält / "und doch den ruhm sucht / und hoffarth nicht "entziehet? (i) Der HErr JEsus krönet nur "solche kämpffer / welche nach ihrem besten ge- "wissen vor dem angesicht seines vaters gestrit- "ten

"ten haben. Die thörichten jungfrauen aber "beschämet er/ welche zwar an den äusseren "theilen ihres leibes jungfrauen blieben sind/ "auch etwas oel wol noch im lampen hatten/ "das ist einige gaben und tugenden: aber aus "läßigkeit/ unwissenheit und faulheit die inner-"liche reinigkeit nicht erlanget/ noch die inwen-"dig verborgene unruhe der begierden und bö-"sen gedancken genau erkannt haben.(k) Denn "wer die krone der wahren/ unbefleckten und "vollkommenen jungfrauschafft erlangen will/ "der streitet nicht nur wider alle unreinigkeit "des fleisches/ sondern auch wider alle bewe-"gungen der innerlichen lüste/ und den ersten "gedancken der geringsten begierden/ die er "durchs gebet verlöschet. (l) In summa: die sind wahre jungfrauen/ welche auch nicht mit dem gemüth in etwas unreines willigen.(m)

(i) *Diadochus* Lib. de Perfect. spirituali cap. XLII.
(k) *Marcus Asceta* in Præceptis salutaribus ad Nicolaum init.
(l) Idem ibid. in medio.
(m) *Hieronymus* Lib. IV. in Matth. cap. 25. To. IX. Opp. p. 60. & *Theophylactus* Comm. in 1. Cor. VII. p. 222.

ihre art und mittel/

7. Die erfahrnen haben auch hiebey die art solcher inwendigen reinigkeit mit dem dazu gehörigen kampff gar fein beschrieben/wenn sie sagen: "Der HErr "JEsus selbst sitzet in dem hertzen/ "als der kampff-richter/ siehet den streit un-"sers lauffs und kampffs/ daß wir daßjenige "nicht

"nicht einmahl inwendig durch einen unvor-"sichtigen gedancken aufkommen lassen/ was "man sich öffentlich zu thun scheuet / und das "man sich auch durch keine geheime nachlässig-"keit uns besudeln lassen / darüber man auch "in gedancken beschämet wird. Denn ob es "schon die leute nicht erfahren / so kan es doch "den heiligen Engeln und dem allmächtigen "GOtt nicht verborgen seyn / dem nichts un-"bekant bleibet. (n) Sie setzen auch diese probe von solcher innerlichen keuschheit dazu: **Wenn der seele auch nicht einmahl ein bild im schlaff vorkomt / oder wenn es ja vorfällt / keine bewegung der lust verursachet:** Und zwar aus dieser ursache: **Weil es ein zeichen eines unvollkommenen sinnes ist / und eine offenbahrung / daß die sünde noch nicht abgethan sey / wenn solche phantasie durch verführische bilder einen noch betrügt / gesetz / daß solche bewegung nicht eben zu einer sünden-schuld gerechnet würde.** (o)

wie auch kennzeichen

(n) *Cassianus* Lib. VI. Institut. cap. 9.
(o) Idem ibid Cap. 9.

8. Eine nachdenckliche vorstellung thut auch einer hievon / wenn er aus dem titul der gemeine Christi / daß sie eine jungfrau sey / also schliesset: "Was hilffts / daß man sich nach "einem gliede keusch stellet / wenn "die verderbnis in allen sinnen wohnet? Denn "wenn

allgemeine jungfrauschafft des hertzens.

"wenn man genau achtung gibt/ so **folgen ei-**
"**ne jungfrauen** / offenbahr. Joh. XX. **nicht**
"**deßwegen dem lamm nach/** weil sie al-
"lein am leibe jungfrauen geblieben. Son-
"dern nachdem er gesaget/ **sie sind nicht mit**
"**weibern beflecket/** so setzt er dazu: **Es ist**
"**in ihrem munde kein betrug erfunden**
"**worden / sie sind ohne mackel.** Wer
"sich also bloß der leiblichen jungfrauschafft
"rühmet/ und liebet doch die lügen / der kan
"mit jenen heiligen jungfrauen Christo nicht
"nachfolgen. - - Weil auch der apostel die
"gantze gemeine Christi eine jungfrau nennet/
"so siehet er nicht nur in ihr auff die leiblichen
"jungfrauen / sondern auff die reinen hertzen
"aller. Daß also nicht nur die seele derer
"nonnen / sondern auch aller männer und wei-
"ber eine braut Christi seyn kan / wenn sie ne-
"ben der leiblichen keuschheit auch die jung-
"frauschafft in den sinnen und sonst bewah-
"ret. Weil Christus kein bräutigam der lei-
"ber sondern der seelen ist. (p)

(p) *Cæsarius Arelatensis* in Epist ad Germanos in fin. To. IIX. Biblioth. PP. Max. p. 865.

ihr wahrer grund

9. Noch einen sehr guten grund weiset ein andrer von der innern reinigkeit an / wie sie vor allen andern am nöthigsten sey: Weil nehmlich das hertz die wurtzel/ quelle und principium **des gantzen lebens/ empfindens und bewegens ist/ und auch in geistlichen der ursprung der**

der reinigkeit in den gedancken/ begierden und empfindungen/ auch folglich in worte und wercke. Deßwegen der HErr JEsUS auch auff den grund gehet/ und saget: Die reinen im hertzen werden nur GOtt schauen. Matth. V, 8. Bestehet also diese inwendige keuschheit in stetiger unterhaltung der reinigung und absegung des gemüths mit einer auffrichtigen intention. Und insgemein muß auch alle äusserliche enthaltung darum geschehen/ damit man Gottes desto besser abwarten und ihm dienen könne. Denn durch die enthaltung aller dinge wird man wiederum in das eine versamlet/ woraus durch den fall wir in die vielheit gerathen sind. (q)

(q) *Harphius* Lib. I. Theol. Myst. P. II. cap. 60. p. 298.

10. Eben also drucket das wesen der innern wahren keuschheit ein anderer Gottesgelehrter aus: Die keuschheit des geistes/ spricht er/ bestehet in einem reinen guten gewissen/ welches mit demuth gezieret ist/ und ein demüthig gewissen ist ein reiner sinn und reines hertz. Ein reines hertz gewinnet man durch austreibung aller bösen affecten/ neigungen und begierden. Zugleich aber warnet er vor den subtilen versuchungen zur unordentlichen liebe/ welche unter dem schein der bruderliebe zu betriegen pflegt/ also: "Es kan auch "ein gar frommer mensch so leichtlich in seinem

und nöthige beobachtung

"hertzen mit unordentlicher liebe gekräncket "werden/ daß er offt in langer zeit der liebe/ die "er in einem augenblick gewonnen / nicht wie"der aus seinem hertzen kan loß werden. -- "Nicht zwar / daß es in äusserlichen wercken "beflecket werde / (wiewol es auch etwa dazu "kommt) sondern daß es beschweret wird mit "allerley bösen gedancken und lüsten / mit ge"fährlicher zeitlicher und fleischlicher liebe/ die "ihm verfinstert allen verstand und andacht. "Diß kommt daher/ weil es seiner nicht recht "wahrgenommen / zuweilen auch durch ver"hängnis GOttes/ auff daß es sich gründe in "rechter demuth/ und lerne erkennen seine gros"se schwachheit/ und mitleiden habe mit ande"rer ihren mängeln und gebrechen. - - wenn "nun diese sich fleißig üben/ daß sie den inwen"digen menschen mögen bloß und frey machen "von allen anklebenden unreinen lüsten / und "in wahrer einfalt einhergehen : so befleissen "sie sich auch zu überwinden alle innerliche be"schwerden/ daß sie GOtt in allen dingen mö"gen unterworffen seyn ohn alles widerspre"chen/ wie und wenn es ihm gefält/ daß sie ihm "in seinen wercken nicht widerstehen/ sondern "daß sein Wille überall und in allen ohn ei"nige wahl geschehe. (r)

(r) *Joh. Taulerus* pred. am tage Agnes p. 411.

Noch ein grund davon

11. Man könte noch einen unläugbaren grund von der nothwendigkeit der innerlichen reinigkeit

keit benennen/ aus dem stand der unschuld und dessen bewandniß. Es ist bey dem geheimniß der göttlichen weißheit erwiesen/ wie der erste mensch in seinem paradisischen leibe von innen und aussen heilig/ jungfräulich/ rein und unbefleckt/ auch von dem groben thier-leibe annoch frey gewesen sey. Nun muß aber nach denen verheissungen in der schrifft diese verlohrne reinigkeit nach ihren stuffen und ordnungen durch Christum in uns herwieder gebracht werden. Dahero geschiehet allerdings der anfang dazu von innen heraus an dem edelsten geistlichen theil des menschen / welche gnade sich so dann ferner auch auff den äusseren menschen erstrecket und ausbreitet / also daß man nach und nach beyde am leibe und am geist rein und heilig wird in der geheimen liebes-gemeinschafft mit der reinen menschheit JEsu Christi / und durch sie mit der allerheiligsten Gottheit / davon hernach die rede seyn wird.

aus dẽ stand der unschuld/

12. Dieser ist der selige eintritt in die erste paradisische keusche unschuld/ wie sie in Adam auch nach der zertheilung und erschaffung Evä gewesen/ und noch in diesem leben bey denen möglich und offenbahr ist/ welche den vorhin beschriebenen proceß treulich beobachten. Wie denn der jetztangeführte mañ weiter also davon zeugt: Dadurch (nehmlich durch solchen kampff

und dessen herwiederbringung

im höchsten grad.

und gelassenheit) kommt der mensch zu solcher einfältigkeit des hertzens/ und zu solchem frieden auswendig und inwendig/ und auch in der natur/ daß er gar nahe keine widerspenstigkeit und ungehorsam mehr bey und in sich findet. Er hat auch keine natürliche beschämung weder inwendig/ noch von aussen/ noch einige beschwerde des gewissens/ und ist ihm recht/ als ob er zu seinem ersten unverstand und unschuld kommen wäre/ gleich einem jungen kind, welches alle dinge/ so die natur erfordert/ ohne scham verrichtet.

13. Dabey hat er aber wegen des mißbrauchs und der sicherheit also gewarnet und clausulirt: "Es mag aber auch mit einem solchen "reinen geistlichen menschen ge"hen/ der lang ein von allen cre"aturen abgesondertes leben ge"führet/ und der seinen äusserlichen und innerli"chen menschen scheinet hierinnen überwunden "zu haben / also gar / daß er auch zu keiner "zeit weder wachend noch schlaffend im ge"ringsten beweget wird / auch da ihm gelegen"heit und ursache dazu gegeben wird/ einige "lust zu vollbringen/ sondern düncket ihn auch/ "daß er in solchen dingen / es sey von sehen/ "hören/ reden / oder dergleichen / weniger lust "empfinde/ als ein todter mensch/ wenn es "anders möglich wäre. Denn wenn dem al"so wäre / so hätten sie das ansehen/ als wenn "sie

Warnung dabey.

"sie die natur numehr gäntzlich getödtet hät-
"ten. Aber dennoch sollen sie sich nicht da-
"rauff verlassen oder vermessen/ sie seyn gleich
"manns oder weibs-personen. - Denn wie
"vollkommen und heilig auch der mensch ist/
"wenn er nicht alle ursachen und gelegenheit
"auff das äusserste fliehet und meidet/ so wird
"sein hertz mit allerley lüsten und begierden
"verwundet/ und komt in versuchung/ u. s. f. (s)

(s) Idem loco cit. p. 42. 43.

14. Man siehet aus diesen allen/ daß die alten einen solchen grad der keuschheit erkant und beschrieben haben/ da nehmlich ein lang geläuterter und durch das schwerdt des Cherubs durchdringender Christe nach und nach bey manchen proben zu einer art des ersten paradisischen innern geistlichen lebens gelange. Bey welcher inwendigen genauen reinigkeit ihm auch nichts von aussen verunreinigen könne/ weil nach Christi allgemeinem ausspruch zuvor das inwendige gereiniget werde/ und alsdenn einem solchen reinen alles rein sey. Woraus ferner folget/ was weiter unten klar werden soll/ daß nehmlich auch solchen im kampff wider das fleisch wolgeübten überwindern auch die reine heilige ehe nicht gemein oder straffbar seyn möge/ woferne sie von der weißheit dahin ohne eigene wahl und lust geleitet werden. Nicht weniger folget aus dieser voraus gesetzten reinigkeit des inwendigen/ daß gleich-

Früchte der innern reinigkeit.

wol eine solche seele auch von keiner andern unreinigkeit möge beflecket oder darüber von dem ankläger und feind verdammet werden/ wenn er warhafftig in Christo JEsu ist/ und mit seinen begierden in ihm bleibet.

Kampff wider äussere versuchungen

15. Diese anmerckung ist desto nöthiger/ je mehr der arge auch ernstlichen gemüthern mit erweckung allerhand bilder und unreinigkeiten/(die man pollutionem nocturnam nennet/ aus 5. b. Mos. XXIII.) und darauff mit anklagen und beängstigungen zusetzet. Daher manche entweder unter stetiger verzweiffelung stehen bleiben und zu keinem glauben und muth kommen/ oder wol gar in lauter fleischliche sicherheit und lüste ausbrechen/ oder sich von lüsternen weibspersonen fangen und verführen lassen/ (womit zwar das mittel einer ordentlichen ehe nicht verworffen wird.) Da hingegen auch solche art der versuchungen einer seele zu grossen wachsthum und sieg ausschlagen könte/ wenn sie im bitten und kämpffen anhielte/ und sich unabläßig in den glauben des Sohnes GOttes demüthig einergäbe/ so lange biß diese zeitliche trübsal im fleisch vorbey wäre/ und das wort erfüllet würde/ daß in Christo und seinen gliedern keine verdammung sey/ die nicht nach dem fleisch leben/ ob sie schon im fleisch angefochten würden. Die alten und sonderlich die/welche ausser der ehe gelebet/ haben von diesen dingen viel

viel feine erinnerungen / wenn sie sonderlich die natürlichen regungen und ausbrüche von den bösen lüsten und dem unreinen hertzen genau entscheiden / und diese nur an sich selbst vor sündlich halten. Ich will nur etliche zur nachricht wiederholen.

16. "Sie setzen zuförderst als "gewiß voraus / daß ein solcher "angefochtener mensch sich nach "aller möglichkeit keusch zu halten "suche / und deßwegen durch die gnade alle ge"legenheiten und reitzungen meide / auch in "mäßigkeit und gehöriger demuth bleibe. Wo"raus sie weiter schliessen / daß bey solchen sinn "und verhalten das hertz nicht den geringsten "gefallen an aller falschen und wider willen "auffsteigenden lust / sondern vielmehr den em"pfindlichsten schmertz und eckel habe / und "alle unreinigkeit als den abscheulichsten greul "vor GOtt verdamme. Und bey diesen umständen und gründen erinnern sie / solle man sich durch des satans anläuffe von dem zugang zu GOtt und allen heiligen übungen durchaus nicht abschrecken / sondern vielmehr desto hefftiger dazu antreiben lassen. Ja man könne dieses als eine veranlassung zu desto einfältigeren glauben und zutrauen in die gnade Gottes durch seinen Sohn annehmen und gebrauchen / damit man aus aller verdammung des gesetzes in die gnaden-freyheit des evangelii durchbrechen möge / und also von innen und

und trostgründe dabey.

aussen nach und nach im blut des bundes rein werde. (t) Von andern umständen und gewissens-scrupeln hiebey ist in denen Casuisten viel zu finden. (u) Da sonderlich gewiß ist/ daß manchen auch die schwachheit des leibes/ item, die natürliche complexion und dergleichen/ von aller beängstigung absolvire/ und die involuntaria egestio hujus vel illius humoris so wenig afficiren könne/ als andere natürliche nothwendigkeiten. Die unzehlichen scrupel aber der vernunfft und gesetzlichen ängstlichkeit kan niemand völlig heben/ als Christus selber/ um dessen verklärung durch den sieg über sünde/ fleisch und satan auch ein solcher allein bey dem Vater anhalten muß.

(t) *Cassianus* Collat. XXII. cap. 3. 4. 5. & 6.

(u) Vid. vel *Anastasius Sinaita* in Hodego Quæst. 8. *Robertus de Sorbona* Tract. de Confessione Tom. XXV. Biblioth. PP. Max. p. 355. *Petrus Cælestinus* Opusc. IX. in Præc. VI. cap. 4. *Thomas Sanchez* Lib. IX. de Matrimon. disp. 45. *Joh. à Jesu Maria* de Schola Orat. Tract. II. dub. 46. *Joh. de la Craz* Directorio Conscient. p. 96. seqq. *Mart. Bonacina* Compend. Theol. Moral. p, 562. *Busenbaum* Lib. III. Theol. Mor. tract. 4. p. 226. *Laymannus*, *Lessius*, *Diana*, aliique.

17. Solchen sieg Christi in der seele über das fleisch durch langen streit des geistes/ rechnen die erfahrnen mit unter die arten der inwendigen reinigkeit/ welche alsdenn von nichts äusseres verletzet oder in zweiffel gezogen werden mag/ so lange der wille mit seiner begierde in steter liebe und gemeinschafft GOttes

durch

durch Christum stehet. Unterdessen läugnen sie nicht / daß auch endlich bey einem höhern grad der reinigung auch die bewegungen des fleisches mit seinen lüsten und begierden ersterben müssen und können/ wie anders wo bey der materie von der vollkommenheit gewiesen wird. Deßwegen beschreiben sie die höchste keuschheit / eine erlangung der geistlichen natur/ dadurch kein unterscheid mit einigen sinn an der leiblichen schönheit/ zärtlichkeit oder geschlecht mehr empfunden wird. Und die zeichen davon benennen sie / wenn die empfindlichkeit des nun erstorbenen leibes keine empfindung mehr hat/ und auch die unreinen gedancken nach und nach verloschen sind / also daß man auch nicht im schlaff mit einigen bewegungen durch bilder gereitzet wird. x) Welches zwar die wenigsten vor möglich halten / aus mangel der wircklichen erfahrung: der glaube aber / dem bey gehöriger mäßigung / wachen/ beten und kampff alles möglich ist / kan auch hierinne der sieg seyn/ der die welt im menschen überwindet/ da er das fleisch mit seinen lüsten und begierden vorlängst zu creutzigen angefangen hat.

Höchster grad der keuschheit.

[x] *Joh. Climacus* in Scala Paradisi, Gradu XV. n. 4. 5.

18. Ein exempel dieses processes wird mit folgenden umständen von einem mann/ namens Sereno

Exempel davon.

erzehlet. "Es war ihm von GOtt sonder-
"lich die gabe der keuschheit eingegossen
"oder gegeben / daß er von keinen natürlichen
"bewegungen mehr incommodiret wurde/auch
"nicht einmahl im schlaff. Er hatte aber um
"solche innerliche keuschheit des hertzens und
"der seele tag und nacht unermüdet angehal-
"ten mit fasten und beten. Und als er sahe/
"daß sein verlangen erfüllet war / entzündete
"ihn der liebliche geschmack der reinigkeit/daß
"er einen grössern durst nach der keuschheit be-
"kam / und noch inniger zu beten anfieng/da-
"mit die ertödtung dieser passion, welche sei-
"nem innern menschen durch Gottes gabe ge-
"schenckt war/ auch zur reinigkeit des äusseren
"menschen dergestalt käme / daß ihm nicht ein-
"mahl eine einfache natürliche regung der glie-
"der mehr begegnen möchte. Denn er hatte
"nun die probe aus der erlangten gabe / wel-
"che er wol wuste / daß er sie nicht mit eigener
"mühe verdienet / sondern aus Gottes gnade
"erlanget hatte: Dadurch er den desto mehr
"angetrieben wurde dieses desto getroster zu
"erbitten / und glaubete / GOtte könte die rei-
"tzungen des fleisches auch von grundaus weg-
"nehmen / die ja auch durch kunst und artzney
"bißweilen zu heben seyn. Als er nun in sol-
"chen suchen eifferigst anhielt / ward ihm von
"einem Engel im traum versichert / daß er nun
"eine ewige reinigkeit auch in seinem fleisch er-
"langet hätte / wobey ihm deuchte/ als wenn
"der

Digitized by Google

"der Engel ein feurig stück fleisch aus seinem "leibe nähm und hinweg thät. (y)

(y) *Cassianus* Collat. VII. cap. 2.

Wachen und kämpffen bey der keuschheit/

19. Ob nun ein solcher hoher grad der reinigung an ihm selbst nicht unmöglich ist / vermöge der klaren förderungen und zusagen Gottes in der heiligen schrifft von der gäntzlichen enthaltung und befreyung aller fleischlichen und auch geistlichen befleckung und von der vollendung der heiligung. 1. Cor. VII, 1. u. f. so mag doch derselben nicht ein jeder ohne unterscheid dergestalt sich anmassen / daß er bey einiger eingebildeter sicherheit meinete/ er wäre nun soweit gelanget. Denn der listige feind kan wol eine zeitlang einem kämpffer einen scheinbaren frieden lassen / und dadurch ihn sicher und träge machen/ biß er ihn desto unversehener überrumpelt und durch stärckere anläuffe zu falle bringt. Und das ists/ warum die geübten alten so ernstlich gewarnet haben / man dürffe seinem betrieglichen fleisch und verderbniß niemahls trauen / sondern stets auff der hut stehen bleiben / damit nicht das letzte ärger denn das erste werde. Einer aus ihnen discurriret also bey dieser sache: Wer die keuschheit durch Gottes gnade recht tieff in sich gefasset hat / dem hindert die nachlassung des streits auch im schlaff daran nicht/ welcher auch denen wachenden nicht allezeit gelinget.

Denn

Denn was nur mit schwerer mühe unterdrucket wird/das läßt einem streiter zwar einen stillstand/ jedoch gibts nicht eine stetige sichere ruhe. Was aber durch eine tieffe krafft überwunden ist/und also ohne einige beysorge der unruhe danieder liegt/ das wird dem überwinder ein immerwährende festigkeit des friedens geben. (z)

[z] Chæremon ap. *Cassianum* Collat. XII. cap. 10.

und dessen nothwendigkeit.

20. Hieraus schliesset er weiter dieses: So lange man nun mercket/ daß man vom fleisch angefochten wird/ muß man wissen/ daß man noch nicht zu dem gipffel der keuschheit auffgestiegen sey/ sondern noch unter der schwachen enthaltung stehe/ und vom streit geübet werde/ da es manchmal ungewiß abläufft. [z] Dieses habe er also wegen der so hochnöthigen demüthigung erinnert/ welche bey wahrhafftiger keuschheit so wenig mangeln darff/ als die sonne dem gantzen himmel. Wie uns bald klar werden soll/ wenn wir zuvor etliche reine und nützliche gedancken der ersten Christen von der geistlichen verschneidung werden vernommen haben. Denn es sind die worte Christi davon bekannt/ da er unterschiedliche arten benennet/ Matth. XIX, 12. etliche/ die aus mutterleibe also geboren/ und andere/ die von menschen

Geistl. verschneidung/

ver-

verschnitten sind/ und endlich einige/ welche sich selbst verschneiden / und zwar um des himmelreichs willen. Diese letztere worte haben nun die alten eben auff die bißher beschriebene innerliche reinigkeit gedeutet/ und allen andern groben verstand von äusserlicher gewalthätiger verletzung weggeräumet.

[2] *Cassianus* l. c.

21. Drum sagen sie aus und von diesen worten Christi: **Es ist sehr gut / wenn man um des reichs der himmel willen sich selbst von aller begierde verschneidet.** (a) Denn Christus redet hier von ausmusterung der unanständigen und bösen gedancken / und der ungezähmten lust und begierde. (b) Von welcherley personen auch Esaias im cap. 57. diese seligkeit rühmet: **Das sagt der HErr zu denen verschnittenen / die meine sabbather halten und erwehlen/ was ich haben wil/ und bewahren meinen bund/ ich wil ihnen geben in meinem hause und in meinen mauren einen ort und einen bessern namen/ als den söhnen und töchtern / einen ewigen namen will ich ihnen geben / der nicht vergehen soll.** Denn solche bewahren eben geist und gemüth unbefleckt. (c) Darunter denn nach Christo einige apostel gezehlet werden / als Johannes / Jacobus und Paulus/ die in der jungfrauschafft sollen blieben / und den

deren bewandniß

von den alten

kampff

kampff wider das fleisch vollendet haben. (d) Dabey findet man auch diese feine erinnerung/ wider etliche scrupulose gemüther / welche meinen / es bestehe die reinigkeit nur bloß in äusserlichen / und dahero diejenigen glücklich preisen / welche äusserlich nichts unreines thun können nach bewandnis ihrer natur oder anderer umstände. **Man hält wol die leibliche verschnittenen vor selig / weil sie der tyranney und wuth des fleisches entnommen scheinen. Aber ich achte die nur vor selig / die sich täglich durch keusche gedancken als wie mit einem messer verschneiden / nehmlich die begierden des fleisches und die innersten neigungen dazu.** (e)

[a] *Clemens Alexandrinus* Lib. III. Strom. p. 451.
[b] *Theodoritus* Epitome Decret. Divin. cap. 24. *Chrysostomus* homil. 62. in Matth. & ex eo *Anastasius Sinaita* in Hodego Quæst. 66. *Hieronymus* Lib XV. in Esaiam cap. 56. & Lib. III. in Matth. cap. 19.
[c] Theonas apud *Cassianum* Collat. XXII. cap. 6.
[d] *Epiphanius* hær. LIIX. contra Valesios & ex eo atque *Basilio M. Anastasius* l. c.
[e] *Joh. Climacus* Scala Perad. Gradu XV. & *Scholia Græca* ibid. num. 10.

nach Christi sinn.

22. Haben sie also den sinn des HErrn Christi in diesen worten also gefasset: "Nachdem die "jünger aus seinen worten vom ehestande un"recht geschlossen: **Es wäre nicht gut hey-** "**rathen/**

"rathen/ habe der HErr sie zu recht gewiesen/ "daß nicht alle menschen dieses wort fas- "sen könten/ und die vollkommene enthaltung "hätten. Denn die vollkommene tugend der enthaltung sey alsdenn erst da/ wenn sie freywillig aus liebe zum ewigen leben/ und nicht aus zwang oder noth bewahret werde. Darum unterscheide der HErr diese drey arten / da etliche mehr aus noth sich enthielten / als aus freyen willen / in verlangen zur keuschheit / andere um des himmelreichs willen und freyen trieb / und sich dem HErrn also heiligten. Daß es also allein aus der liebe zu Christo geschehen müsse / damit keine unreinigkeit in und äusserlich beflecken / und man von innen und aussen beschnitten sey. Welches alles nicht ohne vielen kampff und schweiß geschehe / durch das schwerdt des geistes / das seel und geist scheidet. In solchen werde die hoffnung des himmlischen reichs durch den glauben gebohren und in der liebe fortgepflantzet / wo durch mehr kinder geistlich gezeuget werden / als im fleisch / also daß solche verschnittene nicht sagen dürffen: Ich bin ein dürres holtz / wie Esaias daselbst saget. (f)

[f] Hieronymus Lib. I. adv. Justinianum To. II. Opp. p. 21. & *Paschasius Ratbertus* Lib. IX. in Evangel. Matth. p. 583. To. XIV. Biblioth. Patrum Max.

Das

Das III. Cap.

Von dem vorzug und ruhm der keuschheit bey den alten.

I.

Lob der keuschheit. So wie der HErr JEsus in denen allerersten Christen nach allen seinen eigenschafften und tugenden sich sehr herrlich zu verklären anfieng / wurde er auch in der reinigkeit und heiligung offenbahr an ihrem leibe und geiste. Die mercklichsten fußtapffen hievon sind in der abbildung vorgelegt / und hier können wir die übrigen zu ergötzlicher auffmunterung beybringen / daraus wir sehen werden / daß sie der wahren keuschheit zucht ein unvergleiches vorrecht und lob beygeleget / und dahero auch demselben in der heiligung ernstlich nachgejaget haben.

2. Sie stellten sich selbst und andern hierinne vornehmlich die lehre und das leben des HErrn JEsu selber zum fürbild dar / als das reine und unbefleckte jungfräuliche lamm / welchem die warhafftigen jungfrauen nachfolgen / nach offenb. Joh. XIV, 4. Drum sagten sie von ihm: "Von der zeit an ist die jung"frauschafft gestärcket worden / und hat ihre "blume geblühet / nachdem Christus als der "erste die jungfrauschafft an sich selbst einge-

aus dem exempel (1) Christi selbst.

"setzet

"setzet hat. (a) Dahero findet man kein grös-
"ser exempel vorzubringen / als des HErren
"selbst / welcher die zierde der keuschheit an bey-
"den geschlechtern durch seine zukunfft gehei-
"liget hat / an seiner mutter und in sich selbst /
"indem er eine jungfrau bliebe / und doch von
"einer jungfrau hat wollen gebohren werden.
"So muß einem ja wol die keuschheit gefallen /
"welche mit solchen exempeln recommendirt
"wird / denn der HErr hat gar fein die gabe
"der reinigkeit an ihm selbst haben wollen auch
"im fleisch / da er sie schon im geist hatte. [b]

[a] *Chrysostomus* homil. 82. inter Varias. To. VI. Opp. & *Gregorius Naz.* Orat. XX. p. 358.

[b] *Sixtus* vel alius auctor Libri de Castitate To. VII. Biblioth. PP. Max. p. 834.

3. "Der eingebohrne Sohn GOttes ist der
"eintzige bräutigam aller heiligen jungfrauen /
"eine frucht / zierde und gabe der heil. jung-
"frauschafft / welchen die heil. jungfrau leib-
"lich gebohren hat / dem die heil. jungfrauen
"geistlicher weise vermählet werden / von wel-
"chem sie auch fruchtbar seyn / daß sie heilig
"und schön bleiben / welcher sie endlich auch
"krönet / daß sie ewiglich in der glori herrschen.
"(c) Derjenige / welcher aus einer jungfrau
"gebohren hat wollen werden / liebet und eif-
"fert vor die reinigkeit. Denn er hat deßwe-
"gen von einer solchen wollen gebohren wer-
"den / damit mehr andere seinem und seiner
"mutter exempel folgen möchten / und der bey-

"wohnung in der ewigen glori theilhafftig "würden. (d) Dieser heiliget ihm die keu"schen seelen/ der ein spiegel der keuschheit ge"wesen ist/ nicht zwar in der figur/ sondern in "dem fleisch. Denn er ist aus einer unver"letzten jungfrau gebohren. Drum sind ihm "die chöre der jungfrauen verwandt/ als eine "taube mit der andern/ indem die himmlischen "geister mit ihnen vereiniget werden. (e)

(c) *Fulgentius* Epist. III. ad Gallam cap. 4.

(d) *Petrus Blesensis* in Epistolis Epist. 36.

(e) Auctor Carm. de Laude Virginit. To. XXIII. Biblioth. PP. p. 165.

Bedingung dabey

4. Bey dergleichen lobsprüchen aber/ welche in dem sinn der weißheit nicht zu verwerffen sind; haben die verständigen doch weißlich erinnert/ daß niemand aus dem exempel der äusserlichen lebens-art Christi ein gesetz und zwang machen müsse/ oder auch ein auffblehendes bild/ gleich als bestünde die nachfolge Christi in der bloß-äusserlichen enthaltung und ledigkeit. Beydes habe Christus niemals intendiret/ und sey ihm und seiner lauteren lehre schnurstracks zuwider. Daher bezeugten und antworteten sie denen/ welche den ehestand ohne unterscheid verwarffen ernstlich: **Die ruhmredige praler geben vor/ als folgten sie hierinne dem HErrn nach/ der weder geheyrathet/ noch in der welt etwas eigenes gehabt. Aber die schrifft saget ihnen; GOtt wider-**

derstehet den hoffärtigen. Vors erste hat Christus die gantze gemeine zur braut/ vors andere war er auch kein gemeiner mensch/ daß er nach dem fleisch einen gehülffen nöthig gehabt hätte. Und dennoch sagt er von andern: Was GOtt zusammen füget/ soll der mensch nicht scheiden/ item: diß wort fasset nicht jederman u. s. w. Ja die eiffrigsten lobredner der keuschheit/ erinnern dabey/ "daß Christus noch dazu die viel weiberey und die "ehescheidung auffgehoben habe/ und nach "und nach den menschen wieder ins paradiß "versetzen wolle/ woselbst GOtt mann und "weib geschaffen habe/ daher er annoch die "eintzelen ehen dulde und nicht auffhebe. (g)

[f] *Clemens Alexandrinus* Lib. III. Strom. p. 446.
[g] *Tertullianus* Lib. de Monogamia cap. 5.

5. Wie hoch die reinigkeit ferner von denen heiligen aposteln recommendiret worden/ ist aus ihren schrifften bekant/ und zugleich/ wie sie dabey derselben möglichkeit auch in der wahren ehe erkant und gefordert haben/ vermöge des unten folgenden berichts. Es haben auch ihre jünger dergleichen gethan/ deren ausdruck viel lauterer und weißlicher lautet/ als der hernach verfallenen lehrer ihre pharisäische/ ob wol gutgemeinte satzungen und gewissens-kränckende gebete. Man findet zwar in etlichen brieffen Ignatii an die Ta- (2) seiner jünger/ (3) und ihrer nachfolger

chenser / Antiochener / und Heronem einige meldung von **jungfrauen / die sich Christo geheiliget hätten.** Allein die gelehrten haben diese schrifften längst einmüthig vor untergeschoben erkannt / wodurch man den nonnen-stand erheben wollen. Dieses aber findet man wol schon im II. Seculo, daß ein bischoff zu Corinth Dionysius an einen andern auffseher zu Gnosi Pinytum einen ermahnungs-brieff geschrieben / **er möchte die haltung der keuschheit nicht als eine schwere last den brüdern aufflegen.** [h] Jngleichen daß er an die gemeinen in Ponto in einem andern brieff **viel von der keuschheit und ehe geschrieben habe** / welche brieffe aber verlohren gangen sind. (i) Man siehet aber nur soviel aus deren meldung / daß die ersten Christen nach der wahren evangelischen freyheit und mittelstrasse die ehe zwar nicht verworffen / dennoch aber die reinigkeit ernstlich æstimiret und gerühmet haben.

im andern

(h) *Eusebius* Lib. IV. Hist. Eccl. cap. 23.

(i) Idem ibidem.

und dritten jahrhundert.

6. Jm dritten jahrhundert nach Christi geburt findet man eben diesen geist des unterscheids annoch bey den lehrern / wie unten aus dem Origene bey der materie vom ehestand erhellen wird. Zwar hat hierinne Tertullianus einige mahl excediret / sonderlich in dem buch von einfachen

ehe /

ehe/ welches in dem III. theil der kirchen- und ketzer-historie gantz verteutschet zu lesen ist/ und sonst viel schöne gründe und lob-sprüche von der reinigkeit in sich hält. Allein er hat dennoch anderswo nach der wahrheit gestanden/ daß gleichwohl auch der eheliche stand bey Gott könne gesegnet seyn/ und nur der excess und mißbrauch verfluchet sey. (k) Anderer solcher bekäntnisse zu geschweigen. Aus den folgenden zeiten werden wir bald bey erzehlung von den früchten der keuschheit viel schöne vorstellungen antreffen. Hier wollen wir nur etliche allgemeine wiederholen/ welche an sich selbst wahr sind/ und uns weisen mögen/ wie sie die keuschheit ernstlich/ und doch bescheidentlich als eine fürnehme gabe von GOTT gesuchet und geschätzet haben müssen.

(k) *Tertullianus* Lib. de Anima Cap. XXVII.

7. "Die jungfrauen/ heisset es/ "mögen die krone ihres standes "und würdigkeit wohl erkennen/ "und die/ so ein abgezogen leben führen/ sol-"len die herrlichkeit der keuschheit billich wissen. "Lasset uns vielmehr alle den lauff der keusch-"heit vollenden/ sowol jünglinge als jungfrau-"en/ alte mit den jungen nicht aber unmäßig-"keit treiben/ sondern den namen des HErrn "loben. Daß wir den vorzug der keuschheit "nicht vergessen/ welche ist eine englische krone/ "und eine übermenschliche vollkom-"menheit. Lasset uns unserer lei-

Lobsprüche der alten an der keuschheit

"ber schonen/ die da glänßen sollen/ als die son-
"ne/ daß wir nicht um einer schnöden wollust
"willen einen solchen leib beflecken. Es ist ei-
"ne kleine und kurtze sünde / aber die schande
"davon ist lang und ewig. (l) Drum schone
"deines leibes/ als eines tempels des H. Gei-
"stes. Beflecke dein fleisch nicht mit unrei-
"nigkeit/ und besudle nicht den schönen rock.
"O brüder/ es ist euch eine grosse krone beyge-
"legt / verkauffet doch die grosse würde nicht
"vor eine geringe lust! Höret / was der apo-
"stel sagt: Ist ein unreiner unter euch/ wie E-
"sau/ der um eine speise seine erstgeburt ver-
"kauffte / Ebr. XIII, 16. Da ihr nun in das
"buch des evangelii eingeschrieben seyd/ in dem
"vorsatz der enthaltung / so lasset euch nicht
"durch hurerey daraus tilgen. (m)

[l] *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. XII. Illumin. de Incarn. Christi fine.

[m] Idem Catechesi IV. de decem dogmat. cap. de Corpore.

und ermahnung dazu/

8. Ein anderer preisete die keuschheit den seinigen also an: "Der "keuschheit ist alle wollust ein "greul/ alle schönheit und kleider pracht; sie "ist der unmäßigkeit und schwelgerey feind. "Sie ist den augen ein zaum und gebiß / und "versetzet den gantzen leib aus der finsterniß "ins licht. Die keuschheit züchtiget und be- "trübet den leib / und dringet geschwind ins "himmlische wesen ein. Sie ist die mutter der

"liebe/

"liebe/ und der grund eines englischen lebens. "Sie ist reines hertzens / fröliches angesichts/ "und von lieblichem munde / und machet die "menschen den Engeln gleich. Ja sie ist eine "gabe GOttes voller gütigkeit/ zucht / erkänt- "niß und weißheit : ein hafen voller friedens "und sicherheit / eine himmlische klugheit und "heiliger ruhm. Wer sie besitzet/ dessen hertz "machet sie frölich/ und gibt der seele flügel zu "dem himmlischen. Sie benimmt die trau- "rigkeit/ und bringt geistliche freude : hasset das "arge / und hanget dem guten an ; verringert "die begierden / und befreyet das gemüth von "verwirrungen : erleuchtet die gerechten / und "eilet nach dem kleinod des oberen berufs in "Christo. (n)

[n] *Ephrem Syrus* Serm. de Castitate p. 125.

wie auch vorstellung ihrer früchte.

9. "Die reinigkeit ist eine gros- "se sache / welche den menschen "(kurtz zu sagen) GOtte ähnlich "machet. Denn sie gehet nicht "von dem leibe zur seelen/ sondern kömmt der "geistlichen seele vornehmlich zu / und erhält "durch dieser ihre GOtt angenehme jungfrau- "schafft auch den leib unversehrt. Denn wenn "die seele sich in die wahre tugend verliebet "hat / und durch die reinigkeit als mit flügel "verwahret ist / auch gewahr wird / daß glei- "ches mit gleichen / nehmlich der reine GOtt "mit reinigkeit verehret wird : so bringet sie die "jungfrauschafft des leibes als eine magd zum

"dienst ihrer schönheit/ und will ihn auch stets "ohne verwirrung zum anschauen GOttes dar-"stehend haben. Daher treibet sie die feind-"seligen wollüste ferne von sich / und machet "die enthaltung zur dienerin der leiblichen jung-"frauschafft / diese aber zu ihrer geistlichen "zucht/ damit sie die ähnlichkeit GOttes und "dessen lob erreiche und bewahre. (o) **Die enthaltung ist eine grosse tugend/ und ihr ruhm ist die reinigkeit. Die jungfrau-schafft ist eine unverwelckliche krone / ein unauffhörlicher reichthum / ein tempel GOttes/ und eine wohnung des H. Geistes. Sie ist eine schöne perl/ welche insgemein unansehnlich ist/ und nur von wenigen gefunden wird. Die enthaltung ist eine freundin GOttes/ und von den heiligen gelobet / vielen zwar verhaßt / aber bey den würdigen wohl angesehen. Sie vertreibet den tod und die hölle/ sie ist eine freude der apostel und propheten/ das leben der Engel/ und eine krone der heiligen. (p)**

[o] *Basilius Magnus* Lib. de Virginitate ad Letojum init.

[p] *Athanasius* Lib. *περὶ παρθενίας καὶ ἀσκήσεως.* To. I. Opp. p. 1055.

Andere stellen der alten hievon.

10. Ich müste aber gantze bücher der alten hier einrücken / wenn ich alle ihre lobsprüche von der keuschheit wiederholen wollte; welches doch

doch unnöthig seyn wird/ da ohne dem nach obgesetzten grunde alles mit unterscheid und guter prüffung anzusehen ist Wer zeit und lust dazu hat/ kan vieles davon in den Patribus selbst nachsehen/ und manche gute worte/ wiewol auch manche vermischte unlautere sätze davon antreffen/ daraus ich etliche stellen anzeigen will. (q)

(q) Vid. vel *Gregorii Nazianzeni* Orat. XXXI. & Carmen in laudem Virginitatis p. 42. seqq. & *ὑποθῆκαι παρθένοις* p. 55. seqq. *Augustinus* Lib. II. de Civit. Dei cap. 26. Lib. de Mendac. cap. 19. & 20. Lib. IV. adv. Julian. Lib. VI. & IIX. Confess. & alibi. *Cassianus* Collat. XII. totâ. & Libro VI. de Spir. Fornicat. cap. 4. seqq. *Basilius M.* Lib. de Virginit. & in Instit. Monach. cap. 9. 10. *Ambrosius* Lib. II. de offic. cap. 6. & 7. & Lib. de Viduis. *Chrysostomus* homiliis de Continentia & Virginit. & alibi *Hieronymus* Epist. XXII. ad Eustorb. & Ep. ad Rusticum. Autor Libri de castitate Tomo VII. Biblioth. Pat. Max. *Antiochus Abbas* homil. 20. de Castit. *Bernardus* Epist. XIII. ad Senonensem. Archi Episc. *Remigius Remensis* Comm. ad 1. Cor. VII. *Theodorus Studita* Serm. XXXV. de Virginitate, *Smaragdus Abbas* Diadem. Mon. cap. 27. & 28. *Petrus Blesensis* Epist. LV. ad Adelitiam. *Thomas à Kempis* Serm. IV. de Laud. Castit. &c.

Exempel der heil. Theclæ

11. So haben sie sich auch in dieser sache immer auff die exempel heiliger personen beruffen/ und selbige sich und andern zur auffmunterung vorgestellet. Man findet in uhralten glaubwürdigen schrifften/ daß eine vornehme jungfrau zu Iconien, namens Thecla, durch Pauli reden bewogen worden/ ihren verlobten bräutigam

zu verlassen und eine jungfrau zu bleiben/weil sie nehmlich sich zu Christo bekehren/der bräutigam aber Thamyris ein heyde bleiben wollte/ und also ihr an ihrem vorsatz hinderlich war. Dieses exempel wiederholen die alten offte mit solchen worten: "Als die Thecla den heil. Paulum angetroffen/ hat sie auch ihre vermählung auffgehoben/ ob sie gleich einen sehr schönen vornehmen/ reichen/ edeln und berühmten/ bräutigam hatte/ sondern sie verschmähete das irrdische/ damit sie des himmlischen möchte theilhafftig werden. (s) Die mutter hielte bey ihr an/ und trieb sie zur hochzeit: aber sie sagte zu ihrem himmlischen bräutigam: Ich hebe meine augen zu dir auff. Ihr freyer suchte sie mit liebkosen zu gewinnen/ sie aber vermählte sich heimlich mit Christo/ und sprach: Nach dir HErr verlanget meine seele. Die verwandten lieffen zu und schmeichelten ihr: sie aber hatte immer Pauli worte im hertzen: Ich habe dich vertrauet einem mann/ daß ich Christo eine keusche jungfrau zubrächte. (t) Und was dergleichen beschreibungen mehr sind/ welche auch von den gelehrten gebilliget und behauptet werden. (u)

(r) Martyrium S. Theclæ p. 99. edit. Grabii *Isidorus Pelusiota* Lib. I. Epist. 87. *Gregorius Nyssenus* homil. 14. in Canticum To. I. p. 676. *Nazianzenus* Orat. XIIX. p. 279. & Exhort. ad Virg. To. II. p. 300. *Basilius Seleuciensis* Lib. de Thecla p. 251. *Ambrosius* Lib. II. de Virginibus, aliique.

(s) *Epiphanius* Hier. LXXIIX. num. 16.

(t) *Chry-*

(t) *Chrysostomus* homil. de S. Thecla To. I. Opp. p. 885. & hom. 25. in Acta.

(u) *Joh. Ern. Grabius* Tomo I. Spicileg. Pat. pag. 87. seqq.

12. Die exempel der ersten Christen sind in der abbildung derselben im IV. buch 5. cap. num 11. u. f. aus ihren eigenen zeugnissen überhaupt angewiesen / da sie sich vor ihren ärgsten verfolgern denen heyden auff den augenschein bezogen / wie züchtig / keusch und untadelich die meisten unter ihnen auch ausser der ehe lebeten. Also rühmete auch noch der bekannte Antonius die krafft des evangelii auch aus diesen früchten gegen die heydnischen philosophi, wenn er sagte: **Wenn hat die enthaltung und jungfrauschafft also hervor geleuchtet / wenn ist der tod so verachtet worden / ohne da Christi creutz auffgegangen ist? Woran denn niemand zweiffelt / wenn man die jungfrauen der gemeine betrachtet / welche ihre leiber durch Christum rein und unbefleckt bewahren. Und diese sind starcke zeichen zu beweisen / daß der glaube Christi allein warhafftig sey zum dienst Gottes.** (x) Und ein anderer hat nicht lange darnach von einem einigen vornehmen römischen geschlecht gerühmet / **daß Christus daraus sehr viel unvergleichliche ruhmwürdige jungfrauen gehabt habe.** (y) Woraus man

und anderer alten Christen von ihrer enthaltung.

man sehen kan / daß in den zeiten der ersten liebe unter den Christen auch die äusserliche enthaltung gewaltig geheget und geschätzet worden ist / davon die alten viel exempel anziehen. [z]

[x] *Athanasius* in Vita Chrysostom. Cap. XLIIX.
[y] *Augustinus* Epist. CLXXIX. ad Probam.
[x] *Hieronymus* Lib. I. adv. Jovinianum. To. II. Opp.

13. Die sache ist so gewiß und bekannt / daß es auch diejenigen nicht leugnen / welche sonst im urtheilen davon die gehörige mittelstrasse nicht wol treffen. Es haben auch unter den protestanten viele gern zugegeben / **Es sey die gabe der keuschheit damals häuffiger unter den Christen gewesen / als die gottseligkeit noch brünstig und die verfolgungen denen gläubigen zur übung dienlich gewesen. Heutiges tages aber sey es etwas seltsames / weil der mißbrauch eingerissen sey / welcher auch die gabe selbst verhaßt mache.** (a) "Und da man in den ersten zeiten "so viel jungfrauen gefunden / so sey hingegen "heutiges tages fast keine / welche sich der ehe "enthalten wolle. (b) Und was dergleichen bekäntnisse mehr sind; zu welchen auch gehöret / was von dem ledigen stand frommer und verständiger lehrer in den Symbolischen büchern selbst erinnert wird: **Die heiligen können sich des ledigen standes als einer** indifferenten **übung**

Bekäntniß neuer lehrer

auch vom ledigen stande.

übung ohne sünde bedienen / wie etwa der Bernardus, Franciscus und andere heilige männer ihn gebraucht haben / nehmlich um des leiblichen wolstands willen / damit sie desto geschickter zum lehren und andern gottseligen pflichten seyn möchten / nicht aber / daß sie etwas damit verdieneten. --- Ja es sey glaublich / daß es noch jetzo gute leute in den klöstern gebe / die am dienst des worts arbeiten / und solcher dinge sich ohne gottlose meinungen gebrauchen. (c)

(a) *Bened. Aretius* Problem. Parte II. Loc. 164. p. 843.
(b) *Joach. Hildebrandus* Arte Mor. Cap. I. §. 16.
(c) Apologia Aug. Conf. Artic. XIII. p. 281.

Ursprung des ehelosen standes

14. Von dieser sonderbaren lebens-art / und deren ursprung und bewandniß / bey den lehrern wird anderswo ausführlich gehandelt / sonderlich aber / wie der greuliche gewissens-zwang des eheverbots unter der verfallenen clerisey nach und nach eingerissen / und unzehliche schande und sünde verursachet habe. Zu läugnen ist es nicht / daß in den ersten zeiten bey der grossen unsicherheit und gegenwärtigen noth / wie es Paulus nennet / 1. Cor. VII, 26. nicht nur viel Christen insgemein / sondern auch vornehmlich die lehrer und vorsteher sich der ehe enthalten haben / nach des apostels sehr weisen vorschlag. Wie man denn auch deßwegen gemeinig-

unter lehrern

lich

lich nur ledige und alte erfahrne männer zu auffsehern erwehlt / damit sie desto ungehinderter den gemeinen mit lehr und leben vorgehen könnten. Nach und nach aber risse die einbildung ein / als könte kein lehrer mit guten gewissen beweibet seyn. Und ob wol diejenigen welche vor ihrem kirchen-amt weiber hatten / dieselbe behielten / und in der ehe blieben / wie aus dem Neocæsariensischen synodo bekannt ist. (d) So ward doch schon auff eben dieser versammlung beschlossen / wenn ein ältester ein weib nähme / so sollte er von seinem amt gesetzt werden. (e) Woraus der abfall von dem lautern sinn des evangelii und Pauli lehre klar ist / welcher sich hernach auff dem Nicenischen concilio noch mehr äusserte / woselbst fast von allen das eheverbot der clerisey beschlossen wäre worden / wenn ihnen nicht Paphnutius ein märtyrer das gegentheil gewiesen hätte. (f) Wiewohl es doch darauff nicht lange gewähret / daß der ehelose stand unter der verderbten clerisey zu einem gesetz und gewissens-marter gemachet worden / wie fast von unzehlichen protestantischen scribenten längst ausgeführet ist. (g)

und der verfallenen clerisey.

(d) *Concilium Neocæsariense* Can. IIX.

(e) Idem. Can. I.

(f) *Socrates* Lib. I. Hist. Eccl. cap. 5. 11. *Socomenus* Lib. I. cap. 23.

(g) Vid. omnino *Georgius Calixtus* de Conjugio Clericorum & Theologi omnino.

15. Je

15. Je mehr nun die einbildung von der nothwendigkeit und genugsamkeit der äusserlichen enthaltung bey den ungeübten einrisse / je ernstlicher zeugten die verständigen gegen allem pharisäischen eigensichtigen verfall auff die blos-äussere scheinreinigkeit und die daraus entstehenden greuel. Weil sie in dem licht des H. Geistes wohl merckten/daß alle solche gesetzliche stückwercke und menschen-gebote aus dem natürlich-pharisäischen grunde der heuchlerischen schlangen-art herrühreten / welche gern aus äusserlichen wercken / die nicht allzusauer werden und den alten menschen nicht gründlich tödten / eine eigene gerechtigkeit und reinigkeit zusammen flicken will / damit sie der inwendigen reinigung nicht unterthan seyn dürffe. Aus welchem falschen grunde auch die heyden meineten / die äusserliche keuschheit wäre schon genug GOtt zu gefallen. Deßwegen sie auch ihre priester zum Coelibat anhielten / und der poet sagt:

deren greuel.

--- absistat ab aris
Cui tulit hesternâ gaudia nocte Venus.

Bey den juden verwarff die secte der Essäer den ehestand auch / gleichwie einige secten unter den Christen auch gethan haben / aus eben solchen ursachen / davon unten ausführlich. Diesen und dergleichen falschen bildern nun/ welche sich manche von der keuschheit gemacher

chet hatten / setzen die verständigen folgende erinnerungen entgegen.

Zeugniß der verständigen dawider / von der wahren jungfrauschafft

16. "Sie hielten dieses vor einige warheit / daß die rechte keuschheit wesendlich bestünde in einer verschliessung und entziehung des gantzen menschen von allen ungöttlichen kräfften begierden und bewegungen / und in innigster gemeinschafft mit dem einigen wahren bräutigam Christo in dem geheimsten grund des ewigen gemüths so wie es in der ersten unschuld war. Daraus schlossen und zeugten sie nun ferner / daß zu solcher keuschheit nicht genug wäre eine äussere feine zucht / enthaltung und meidung / wo das gemüth entweder wircklich nach den verborgenen lüsten irrdischer dinge nachhienge / oder auch nur solchen unreinen kräfften noch offen stünde / und mit dem offenbahrten namen JEsu nicht angethan und umgeben wäre / welches freylich ein sehr hoher grad des Christenthums und bey den wenigsten noch wahr ist / daher auch bey dem grossen ruhm die keuschheit so seltsam ist. Man hat vorzeiten aus Pauli worten sehr wohl angemercket / daß er die **wahre jungfrauschafft** beschrieben habe / nicht nur **als eine keuschheit des leibes** / sondern auch vornehmlich / **als eine liebe zur ruhe in GOtt und sorgfalt ihm zugefallen** / 1. Cor. VII. (h) Welches nichts anders ist / als die jetzt besagte unzertrenn-

trennliche zusammenfügung mit dem höchsten guth und jungfräuliche verbergung.

(h) *Isidorus Pelusiota* Lib. II. Epistolarum. ep. 8. ad Juniam.

17. Also beschlossen sie die wirckung der enthaltung darein/ daß sie alle und jede belustigungen der bösen begierde/ welche der vergnügung in der weißheit zuwider sind/ bezähme und heile/ auch darüber sorgfältig wache. (i) Woraus denn freylich nichts anders/ als die wahrhafftige gemüths-ruhe und vergnügung erwachsen mag. Gleich wie auch einer davon setzet: "Der ruhm der keusch-"heit ist so hoch/ edel und theuer/ daß etliche "lehrer sich getrauen/ sie eine selige und von "allem gebrechen befreyete ruhe des leibes und "gemüthes zunennen. (k) Und ein anderer führet die seinigen hiebey auf die erste unschuld: "Wer aus der furcht vor GOtt kämpffet und "ringt/ damit er ihm gefalle/ und nach und "nach von der fleischlichen liebe und eitelkeit "des lebens frey ist: der hat seinen wandel im "himmel. Denn man bekommt durch den "kampff die demuth/ aus der demuth die er-"leuchtung/ aus der erleuchtung die keuschheit/ "und also wird man ein kind der neuen geburt "in Christo/ und wird befreyet von der seuche "der Adamischen übertretung und von dem "fluch des gesetzes. (l)

und enthaltung.

(i) *Augustinus* Lib. de Continentia Cap. XIII.
(k) *Joh. Climacus* in Scala Parad. Gradu. XV. med.
(l) *Joh. de Raythu* Schol. ad Climacum. l. c. Cap. 13.

Weg zur keuschheit nicht gesetzlich/

18. Ein mehrers von der hohen würde und vorzug dieses kleinods wird nun aus derselben schwerigkeit erhellen / da wir bald nach den mitteln und arten fragen wollen/ wie nach dem sinn der alten die keuschheit zu erlangen und zu bewahren sey. So viel unter ihnen wahrhafftig dem gesetz durchs gesetz gestorben / das ist durch einen standhafften streit / wider die sünde aus dem selbstwirckenden treiben und verdammen des gesetzes in die gnade hinüber geleitet waren: die wusten wol / das auch hier alles eigene reinzwingen und aengsten nicht zureichte/ sondern nur dem menschen erst seine ohnmacht und verderbnis entdecken / und wie ein zuchtmeister ihn alsofort unter Christum beugen möchten. Welche aber bey dem verfall der Christenheit durch äuserliche heiligkeit und übungen ihre eigene gerechtigkeit aus solchen stückwercken auffrichten / und in klöstern oder im lehramt ledig leben wolten/ ohne wahre erkäntniß Christi und seiner evangelischen züchtigenden gnade: Die führten sich und andere zwar in ein strenges ängstliches scheinbares mönchs-leben/ suchten die reinigkeit mit fasten und leiblichen übungen zu erzwingen/ und kamen doch zu keinem rechten sieg / ja fielen wol tieffer in andere

andere versuchungen und thörichte dinge / wie von vielen scribenten im punct vom ehelosen stand umständlich gewiesen worden.

19. Wir wollen hier nur diejenigen bekäntnisse ansehen / welche sich auff den lauteren grund des evangelii von JEsu Christo gründen. Da denn zuförderst von manchen wohl erinnert wird / daß zur wahren keuschheit ein freywilliges / durch keine furcht oder andere affecten / als hoffnung / ehrgeitz u. s. f. eingenommenes gemüth erfordert werde / weil es so gar eine hohe edle und unschätzbare sache um dieselbe sey. Denn ie kostbarer etwas ist / je freyer und ungebundener ist es auch / und die großmüthigsten geister leiden keinen zwang: drum sagen sie deutlich: **Die jungfrauschafft kan man einem nicht befehlen / sondern nur wünschen.** Mit der beygefügten ursache: **Denn was über unser vermögen ist / das bestehet mehr im verlangen / als im erlangen.** [m] Ja aus diesem grunde wird von GOtt selber mit recht bekräfftiget / daß er keinem den ledigen stand auffdringe / und daß Paulus ausdrücklich sage / er **habe von den jungfrauen kein gebot des HErren** / 1. Cor. VII, 25. weil nehmlich **GOtt als der stiffter des ehestandes diese sache / welche der ehe entgegen stehet / nicht gebieten konte / damit er nicht selbst diese /**

sondern evangelisch

und freywillig

ohne zwang.

als sein voriges werck / tadelte. Drum gebe Paulus nur einen rath. [n] Und also könne man wol die jungfräuliche lebens-art rathen / aber nicht befehlen: [o] wovon hernach bey der freyheit der ehe mit mehrern.

[m] *Ambrosius* Lib. I. de Virginibus.
[n] Idem Comment. in 1. Cor. VII. To. V. Opp. p. 265.
[o] Idem in Exhort. ad Virgin.

20. Sehr artig redet ein weiser mann von der sache wider die / welche den ledigen stand als ein absolutes strenges gesetz ausgeben und auffzwingen wollen. "Etliche bringen dem "lieben GOtt auch freywillige geschencke / als "die jungfrauschafft / keuschheit u. s. f. Denn "das sind eben solche gaben / welche zwar nicht "befohlen / und dennoch GOtte geopffert wer-"den. Sintemal es ja keinem unter allen "menschen jemals geboten ist / daß er kein weib "nehmen solle / oder keine kinder zeuge. [p] Solche bekäntnisse wurden von der klaren wahrheit auch denen abgedrungen / welche sonst auff den ehestand insgemein nicht allezeit wol zu sprechen waren / und mit ihren excessiren aussprüchen fast den grund zu dem hernach folgenden tyrannischen eheverbot im pabstthum legten. Wiewol manche tieffer einsehende männer doch immer solche excesse zu moderiren suchten / und sich an die klaren schrifft-worte gar weißlich hielten. Zum exempel / es schrieb einer / "Christus hätte durch "seine

"seine geburt aus Maria die jungfrauschafft "als ein gesetz vorgelegt / (παρθενίαν νομο-"θετῶν) als welche von dannen (von der er-"den)abführe/die welt einschränckete/oder viel-"mehr diese welt in die zukünfftige einführte.(q) Diese worte erklärte und milderte ein ande-rer nachgehends also: "Nicht als ob Chri-"stus die jungfrauschafft durch ein gesetz vor-"geschrieben hätte / sondern weil er durch sein "exempel die besten leute zur liebe derselben "auffgemuntert hat. [r]

[p] *Dorotheus* Doctrinâ I. de Renunciat.
[q] *Gregorius Naz.* Orat. XX. p. 358.
[r] *Nicetas* in Schol. ad Gregor. Naz. l. c.

Das IV. Cap.
Von denen mitteln und bedingungen bey der rechten keuschheit.

I.

Der gantze wahre grund der bißher gemeldeten erinnerungen bestehet in dem wesen des inwendigen Christenthums/ welches mit allen seinen eigenschafften/ theilen und früchten aus freyer wirckung des göttlichen Geistes in dem verborgenen willen der seele entspringet und anfänget/ und so dann erstlich in äussere übungen und zeichen heraus bricht. Hierinne beruhet

Mittel. zur keuschheit

aus lauterer gnade GOttes

ruhet so wol der keuschheit ihre ungezwungene freywilligkeit / als ihre möglichkeit. Und also haben die erfahrnen hiebey alle nach der reinigkeit hungrende gemüther von eigener wahl krafft und bemühung ab- und allein auff die im hertzen sich angebende und erscheinende gnade des jungfräulichen lammes angewiesen/ ohne welche alle selbstgesuchte heiligkeit/wenn sie auch äusserlich auffs höchste getrieben wird/ vor GOtt nichts weniger als rein und untadelich ist. Diß lehrte sie die erfahrung wol/ wenn sie sich selbst mit keuschheit versorgen oder verwahren wollten/ wie gar es doch mit allen ihrem eigenen thun verlohren wäre. Drum musten auch diejenigen endlich bekennen/ welche nicht allezeit die mittelstrasse beobachteten:

nicht aus natürlichen kräfften

"Gewißlich / da in allem wachsthum der tugenden und in aller überwindung der laster/ die gnade und der sieg dem HErrn gehöret: so wird sonderlich in diesem eine sonderbare wolthat und gabe erkannt/sowol nach der lehrer meinung und nach der erfahrung in der reinigung bey denen / welche sie zu erlangen gewürdiget worden sind. Denn es ist fast eben so viel/ als wenn einer aus dem fleisch gienge/ weil er noch im leibe lebet/ und ist über die natur / wenn einer / der mit dem gebrechlichen fleisch umgeben ist/ dennoch die reitzungen desselben nicht fühlet. Und dahero

Digitized by Google

"hero ist es unmöglich / daß ein mensch / mit "seinen eigenen federn zu einer so hohen und "himmlischen gabe sich auffschwinge / wo ihn "nicht des HErren gnade aus dem koth der "erden durch die gabe der keuschheit erhebet. (a)

(a) *Cassianus* Lib. VI. Instit. Mon cap. 6.

2. Dieses führet ein ander zur praxi also aus: "Laß deine jugend dem worte GOttes "also unterworffen seyn / wie das "wort selber fordert. Und weil "du erkennest / daß du Christi seyst / "so creutzige dein fleisch samt den lüsten und "begierden. Da nicht nur die äusserliche un"reinigkeit der hurerey verworffen wird / son"dern auch die / welche von unreinen geistern "eingeführet wird. Denn wer die krone der "wahren vollkommenen und unbefleckten jung"frauschafft erlangen will / der kämpffet nicht "allein so weit / sondern suchet auch nach der "apostolischen lehre die bewegung und neigung "der begierde selbst zu tödten. Ja er bildet "sich auch alsdenn nicht einmal aus hefftiger "liebe ein / daß er das wort des evangelii und "die unbefleckte jungfrauschafft empfangen "habe / so daß sie in seinem leibe schon wohne: "sondern er betet auch um die auslöschung der "ersten empfängniß der lust / wie sie in blos"sen gedancken der seele bestehet / ohne bewe"gung und that der leiblichen begierde / welche "durch ihren anlauff das gemüth sichtet. Die"ses alles aber mag nur allein durch die hülffe

bey grosser demuth /

Digitized by Google

"und krafft von oben aus darreichung des H.
"Geistes seliglich vollbracht werden. Sol-
"cher gnade sind auch etliche wircklich gewür-
"diget worden. (b) Wiewol/ nach eines an-
"dern geständnis/ die wahre keuschheit auff
"erden sehr seltsam ist/ weil dieser reine fluß
"aus dem lauteren strom der reinen Gottheit
"selbst muß geschöpffet werden/ woran sich
"zwar viele wagen/ aber die wenigsten bestän-
"dig gelangen. (c)

(b) *Marcus Exercitator* in Præceptis salutar. circa med.
(c) *Methodius* in Convivio Virginum Orat. I. init.

nicht aus eigener wahl

3. Man kan leicht erachten/ daß unzehliche sonst gutmeinende gemüther dißfalls mit schaden haben klug werden müssen. Denn die bewandnis des verfalls gibt es klar/ daß die meisten von denen/ welche nicht alles mit dem rohen hauffen mitmachen können/ auff eine äusserliche enthaltung gefallen/ und aus eigenen

und falschen absichten/

kräfften und gesetzlichen übungen des selbsterwehlten fastens/eigenwilligen betens und dergleichen im ledigen stand bleiben wollen. Dazu kome das lob bey den leuten über solcher scheinbaren lebens-art/ wie auch andere vortheile der äusserlichen angenehmen freyheit von sorgen und andern beschwerungen der ehe/ ja auch entlich das tyrannische eheverbot der päbsten vor die gantze clerisey. Dieses alles triebe so viel seelen gefährlich um/ daß sich mancher bey ermanglen-

der gabe der enthaltung fast zu tode quälte/ und doch keinen oder sehr elenden sieg über sein fleisch erlangen konnte. Das machte/ weil Christus mit seiner lauteren lehre gantz schon verdunckelt war/ und man durchs gesetz wollte lebendig werden. Da hingegen Christus vom Vater deßwegen gesandt war/ die menschen durch seine weißheit selbst zu lehren/ ob und wie ein jeder ledig bleiben könne/ und durch seine siegende macht des Geistes das fleisch mit seinen lüsten in ihnen wircklich zu überwinden/ wer darinne durch den glauben seine keuschheit suchen/ und von GOtt zum ledigen stand bereitet und beruffen war/ der konnte wohl von der gnade rühmen/ und versichern/ daß alles andere menschlich thun stick- und flickwerck/ und die wahre reinigkeit ein übernatürlich werck sey.

4. **Die jungfrauschafft** (oder der stetige jungfräuliche stand) **ist eine sache über die natur/** *sondern allein durch GOTT* **deßwegen hat der HErr kein gesetz davon gegeben/ doch hat er durch ihre lob-sprüche die freywilligen zu dem kampff angefrischet:** saget einer gar wol davon. (d) Und ein anderer führet das griechische wort παρθενία her von παρθεῖα quasi παρὰ θεῷ, **als vom GOtt/ weil die jungfrauschafft den/ welcher ihre geheimnisse unversehrt bewahrt/ GOtte ähnlich ma-**

 che/

che / über welche kein grösser guth gefunden werde / daß sie also nothwendig auch von GOtt allein zu gewarten und zu nehmen stehe. (e) Gleichwie auch von vielen die herrliche bekäntnis Salomonis wiederholet wird/ (f) wenn er sagt: Weil ich wuste / daß ich nicht anders enthaltend seyn würde / wo es nicht GOTT gäbe / und auch dieses verstand ist/ zu wissen/wessen die gnade sey: so bat ich den HErrn. B. Weißh. IIX, 21. So schlossen sie auch aus Christi worten eben dieses / daß die keuschheit eine gabe GOttes sey / wenn er saget: Nicht alle fassen dieses wort/ sondern denen es gegeben ist. Matth. XIX, 11. Nicht weniger aus des apostels anweisung 1. Cor. VII. wenn er von beyderley lebens-arten / so wol der ehelichen als unehelichen saget: Ich wolte alle menschen wären wie ich / doch ein jeder hat seine eigene gabe von GOtt/ einer so/ der andere so. (g)

als eine sonderbare gabe

(d) *Theodoritus* Epitome Decret. Divin. cap. 14.
(e) *Photius* è Methodio Cod. CCXXXVII. Biblioth. p. 960.
(f) *Augustinus* Lib. de Continentia, cap. I.
(g) Idem ibidem.

In der krafft Christi/

5. So blieben noch einige in der gesegneten mittelstrassen / daß sie weder mit den epicurern und fleischlichgesinneten unreinen geistern die enthaltung

haltung vor schlechterdings unmöglich oder GOtte zuwider / noch auch als jederman ohne unterscheid möglich oder nöthig ausgeben durfften. Diejenigen / welche die krafft der sünden und des gesetzes in ihrem verderbten fleisch und blut gefühlet und erfahren / wie todt und ohnmächtig der mensch in jhm selbst zu allem guten sey: die liessen sich desto fleißiger und tieffer auff die gnade / wie auff einen felß durch den H. Geist gründen / und verzagten gerne an ihnen selbst / damit nur Christus desto mächtiger würde. Diesem einigen Meister unterwurffen sich solche seelen willigst zur unterweisung und regierung / damit er an statt ihrer eigenen (ob wol gut scheinenden) wahl ihnen selbst den weg zeigen möchte / welche lebensart ihnen am sichersten und seligsten wäre. In diesem demüthig-bescheidenen sinn erkanten sie gantz wol / daß **die tugend der keuschheit eine sonderbare gabe der göttlichen gnade sey / bey einem mäßigen leben und heiligen wandel / als eine himmlische harmonie der göttlichen weißheit.** (h) Ja sie hielten dieses vor ein zeichen / **daß einer die reinigkeit nun bald erlangen würde / wenn er nehmlich anfieng sie nicht mehr von seiner eigenen bemühung zu erwarten / sondern aus der barmhertzigkeit Gottes.** (i) Denn **das kan unsere natur nicht / die natur überwinden. Sondern wenn die natur überwunden ist / so ists ein zeichen /**

chen/ daß der uhrheber der natur zugegen und mit im spiel sey. Denn das geringere wird ohne zweiffel von dem stärckeren überwältigt oder gebessert/ oder gar weggenommen. (k)

[h] *Philo Carpathius* Interpret. in Cantic. cap. 7.
[i] *Cassianus* Collat. XII. cap. 15.
[k] *Joh. Climacus* in Scala Paradisi Grad. XV. init.

und nicht durch eigenes wircken.

6. Abermal warneten sie ernstlich: "Wer sein fleisch durch seine "eigene mühe und krafft bezwingen will/ der läufft auffs ungewisse. Denn wo der HErr nicht das hauß "des fleisches umkehret/und hingegen das hauß "des geistes auffbauet/ so wachet der umsonst/ "der es durch enthaltung einreissen will. (l) "Man muß gewiß glauben/ daß/ wenn man "auch alle strenge enthaltung vornimt/ nehmlich hunger und durst/ wachen und stetes ar"beiten / auch unablässigen fleiß im lesen/ man "dennoch die reinigkeit der keuschheit durch "solche arbeit nicht erhalten könne/ wo man "nicht bey solchen stetigen fleiß aus der erfah"rung lernet/ daß dieselbe allein aus der gött"lichen gnade herfliesse. Deßwegen mag a"ber einer in solchen unermüdeten übungen "fortfahren/ daß wenn er dabey Gottes barm"hertzigkeit erlanget hat/ er sodann durch Got"tes gabe von der anfechtung des fleisches und "der herrschafft solcher mächtiger laster erlö"set werde/ nicht aber/ daß er sich vermesse/

"durch

"durch diese übungen eben eine reine keuschheit "zuerlangen. (m)

(l) *Joh. Climacus*. l. c. num. 10. 11.
(m) *Cassianus* Collat. XII. cap. 4.

7. Nachdem also die erfahrnen diesen unbeweglichen grund aller reinigkeit und heiligkeit/ nehmlich Christum mit seiner inwohnenden gnade vorausgesetzt: so konten sie wol eine und andere dienliche neben-mittel zur keuschheit mit vorschlagen / welche auch bey einem wahren lebendigen glauben ihren guten nutzen hiebey haben. Denn aus dem göttlichen glauben entstehet alsobald ein ernstlich hungern nach göttlichen und himmlischen dingen. Drum ermahneten sie einander: "Lasset uns unsere lenden umgürtet hal"ten/und durch die enthaltung eingeschränckt/ "wie Jsrael bey dem Passah. Denn nie"mand gehet rein und vollkommen aus Egypten "aus / und entgehet dem würgengel / wo er "nicht die lüste bezwungen und gedämpfft hat. "Drum müssen die nieren eine löbliche ver"wandlung leiden / daß sie alle krafft der be"gierde / (ὅλον τὸ ἐπιθυμητικὸν) oder alles "begierliche in GOtt einführen / damit man "sagen könne: HErr / für dir ist alle meine "begierde. Denn wir müssen männer der "geistlichen begierden seyn. Denn also wer"den wir erstlich den drachen / dessen kräffte "meistentheils im bauch und leiben bestehen /

Gute hülffsmittel wider die unreinigkeit

"über-

"überwinden/ wenn nehmlich diejenige macht
"verstöret und ausgethan ist / welche in diesen
"gliedern stecket. Lasset uns alle glieder Gotte
"übergeben / und alles auffopffern / und heili-
"gen/ ja uns gantz ihm darstellen und vernünff-
"tige brandopffer werden und vollkommene
"schlachtopffer. (n)

(n) *Gregorius Nazianzenus* Orat. XL p. 667.

8. Und weiter sagten sie von vertreibung der irrdischen liebe mit der himmlischen / als der bewährtesten kunst vieler versuchungen loß zu werden: "Ein keuscher "mensch vertreibet eine liebe mit "der andern / und löschet die "brunst des leibes mit dem feuer des geistes "aus. (o) Denn das verlangen nach bes- "seren dingen / welches die begierden nach "wollüsten in seiner gewalt hat / machet ei- "nen allezeit das geringere verachten und ver- "abscheuen / wie die exempel aller heiligen leh- "ren. [p] Wenn also eine jungfrau vor des "HErrn werck allein sorget / so thut sie den "willen dieses ihres bräutigams. Das ist aber "der wille Christi / daß der / welcher ihm an- "hanget / gar nichts um diese welt sich bekům- "mere / noch auff die irrdischen dinge sehe/son- "dern nur sein Creutz auff sich nehme / allezeit "GOtt lobe und ein erleuchtetes auge des ge- "müths / samt einem einfältigen hertzen und "reinen sinn habe. (q) Sintemal wie durch "das saltz die fäulnis des fleisches hinweg ge-

durch die liebe GOttes

"nom-

„nommen wird / und aller saame der verwe-„sung weggehet: also werden alle lüste des „fleisches durch die ernstlichen lehren vom him-„melreich abgethan. Eine seele/ „welche nicht mit den reden Chri-„sti immer besprenget wird / als „mit saltz / die muß nothwendig faulen und „stincken. Also muß eine jungfrau allezeit „nach guten dingen begierig seyn/ und an weiß-„heit andere übertreffen / nichts weichliches o-„der träges an sich haben / sondern mit einem „tapfferen reinen vorsatz stets ihre sinnen un-„terhalten/ und die greule der wollust mit ste-„ten betrachtungen verhindern. u. s. f. (r)

und seines worte/

[o] *Joh. Climacus* Gradu XV. de Castit. init.

[p] *Scholiastes Graecus* ad Climaci l. c.

[q] *Athanasius* Lib. περὶ παρθενίας καὶ ἀσκήσεως To. I. Opp. p. 1045.

[r] *Methodius* Convivio Virgin. Orat. I. seu Marcellâ init.

9. Und freylich kan es nicht anders seyn / wenn die im menschen verborgene liebes-begierde/ welche immer gerne etwas fassen und in sich ziehen will/ allein auff die inwendigen vorwürffe gezogen/ und einwarts zu dem höchsten süssesten guth gewandt werden: so wird man nothwendig und leichtlich des äusseren vergessen. In ansehung / daß die göttliche liebes-krafft/ so die seele nach sich ziehet/ wol so starck sich nach und nach erweisen wird/ daß die äusseren niedrigeren dinge ihrem liebes-eyffer weichen

und einkehrung in JEsum.

Digitized by Google

chen müssen/ welcher stärcker als tod und hölle ist. Und in dieser geheimen gemein- und buhlschafft bestehet auch der wesendliche grund zum sieg über alle irrdische sinnliche kräffte / wenn die seele mit ihrem wahren bräutigam in ein reines verlöbniß und vertraulichen Umgang kommt. Ja wenn sie auch gleich noch nicht so weit gelanget / und nur ernstlich und brünstig um ihren schatz buhlet / so wird sie bey allen schwierigkeiten und versuchungen dennoch ungemeine erleichterungen und durchbrüche zum sieg finden/ wie die erfahrung bezeuget. Daß demnach die alten weisen auch unter den heyden in ihrer maasse etwas hievon gemerckt/ wie die liebe zur weißheit den lüsten widerstehe / und dahero nicht unrecht gesagt haben : φιλοσοφοῦντος λογισμοῦ βέλος ἀφροδίσιον οὐχ ἅπτεται, das ist : **Der pfeil der falschen liebe darff dasjenige gemüth nicht berühren/ das die weißheit liebet.** [s]

[s] *Theophylactus Simocatta* in Epistolis, epist. LVII. inter Epistolas Gr. Aldinas.

Begierde nach ihm.

10. **Noch vielmehr aber gehet bey denen/ welche Christum in der wahrheit erkennen / das stete suchen und sehnen des geistes dahin/ daß sie sorgen / was den HErren angehöret / nach Pauli rath 1. Cor. VII, 32. und also das andere niedrigere verlassen/ oder wenigstens haben und brauchen / als besässen sie es nicht. Welches ungeheuchelte verlangen denn in ein anhal-**

Digitized by Google

anhaltendes bitten und nehmen bey dem Vater ausbricht / um diejenige nöthige gabe der unschuld und reinigkeit / welche so wenig / als die andern nothwendigen kräffte des geistes / von dem überfliessenden brunnen der reinen liebe versaget werden mögen. Ja je hefftiger offt in denen wahren streitern und nachfolgern des keuschen lammes die krafft der sünden wütet / und der arge im fleisch und blut den geist bestürmet: je hefftiger betet und ringet dieser um die erlösung von dem leibe dieses todes / und überwindung durch des reinen lammes blut in der gemeinschafft seiner leyden. Und ob sich wol manche / sonderlich junge ungeübte leute / offt sehr lange mit solchen versuchungen unreiner gedancken lüste und wercke schleppen müssen / so daß diese manchmahl die einige anlaß zur übung des gebets und kampffs geben: so ist es doch alles nur ein heilsames feuer der läuterung / wodurch die auffbrudlende böse natur im ernsten widerstand und hitzigen streit nach und nach versincket und dem starckwerdenden geist unterthan wird. Daher auch solche wohlgeprüffte und aus dem schlamm der eitlen lüste herausgezogene seelen hernach gar gesegnete werckzeuge der gnade werden / und im krantz der wahren keuschheit prangen mögen / wenn sie im wachen und beten fortfahren. Ja sie können auch reine wollust und überschwengliche

kampff wider die lüste

mit gebeth und wachen

himmlische liebes-kräffte/ nebenst einem unsträfflichen gebrauch der äusseren dinge/ als gereinigte gefässe zur belohnung der geringen treue ungesucht geniessen/ besage der gewissen erfahrung/ welche davon andern zum trost mit wahrheit zeugen darff.

11. Also gibt einer diesen bewährten rath in dergleichen kampff: "Wenn "der streit des fleisches in dir auffsteiget/ so fürchte dich nicht/ laß "dich auch die schändlichen gedancken nicht "überwältigen/ damit du nicht den feind noch "frecher machest/ und er dir seinen tückischen "rath einblase und sage: Es ist unmöglich/ "daß die brunst in dir auffhöre/ wo du nicht "die lust erfüllet hast. Damit er dir nehm"lich eine wunde schlage/ und hernach deine "weichlichkeit und faulheit verlache. Allein "warte du nur auff den HErren/ und schütte "dein gebet vor ihm mit thränen vor seiner "güte aus; so wird er dich erhören/ und dich "aus dem pfuhl der unreinen gedancken her"aus ziehen/ und aus dem schlam̃ der schänd"lichsten bilder/ und wird deine füsse erhöhen "auff den felsen der heiligkeit/ und du wirst "seine hülffe sehen. Drum harre nur/ und "lasse dich die gedancken nicht müde machen/ "daß du diesen pfuhl erschöpffest: denn der "hafen des lebens ist dir nahe. Er siehet nur/ "ob du auch biß auff den tod wider die sünde "streiten wollest. (c) Dergleichen exempel

im glauben

wir

wir auch oben im II. cap. num. 18. gesehen von einem/ der nach langen streiten und anhalten im gebet endlich stuffenweise zur krone der reinigkeit gelanget ist.

(t) *Ephrem Syrus* in illud: Attende tibi ipsi, Cap. III. p. 312.

12. Es weisen auch andere hiebey sehr klüglich auff das inwendige/ und auff die tieffen worte Christi/ da er alle heil. tugenden und wercke aus dem hertzen herführet/ so wol/ als alle laster aus diesem/ als dem quell des lebens herstamme/ Matth. XV. 10. u. f. Und daraus schliessen sie vor gewiß: **Daß die überwindung dieses lasters/ nehmlich der unreinigkeit/ hauptsächlich aus der vollkommenheit des hertzens herkomme/ als aus welchem auch der gifft dieser kranckheit entstehe.** (u) Soviel nun die seele inwendig an dem haupte Christo wachse/ so viel werde sie auch von dieser abscheulichen Adamischen sucht gefeget und befreyet. Denn das fleisch müsse dem geist gehorchen/ und dahero müsse man erstlich das inwendige reinigen/ damit auch das auswendige rein werde/ nach eben des HErrn JESU rath. Matth. XXXIII. 26. [u] Hier sey also die nöthigste sorge/ daß man nach Salomons worten Sprichw. IV. "Das hertz mit allem fleiß bewahre/ vor "allen unflätigen gedancken/ und keinen hinein "lasse/ wenn er kommt/ damit er nicht das ge-

aus der inwendigen reinigung

"müth schwäche/ und zur wollust reitze. Denn "es belohne sich wohl der mühe/ daß man das "gefäß inwendig reinige/ damit hernach auch "das auswendige rein werde. Dahero sey "dieser streit auch so langwierig und schrecklich/ "weil der geist der unzucht dem menschen durch "die fleisches-lust von jugend auff zu schaffen "mache/ wider welche man mit enthaltung und "demuth kämpffen müsse. Man müsse auff "den kopff der schlangen achtung geben / nehm- "lich auff den anfang der schädlichen gedan- "cken / dadurch sie in die seele einzuschleichen "suche. Damit nicht hernach auch von ihr "der gantze leib eingenommen/ und man in "schändliche wercke auszubrechen gereitzet wer- "de. Man müsse die kleinen kinder babels/ "oder die ersten bösen gedancken an den stein "schmeissen/ d. i. an Christum/ ehe sie groß "und starck werden/ und einem noch mehr zu- "schaffen machen. (x) u. s. w.

(u) *Cassianus* Lib. VI. Instit. cap. 2.

(x) *Nilus* de IIX. Vitiosis Cogitat. Cap. II. de Fornicat.

und allgemeinen gehorsam.

13. Dieses wird ferner an dem exempel der jungfrauen Maria von einigen gewiesen / welche bey ihrer keuschheit die andere tugenden auch besessen. "Es kan keiner / sagen sie/ "zu dem gipffel so grosser gnade kommen/ wo "ihm nicht die liebe Gottes zu hülffe kommt/ "in einem sehr bescheidenen und niedrigen sinn. "Wer nun zu solchem kampff sich aller hin-

der-

Digitized by Google

"dernisse entlediget / der muß nach des apo-
"stels worten recht kämpffen / und seinem
"streit biß zu dem sieges-palmen fortsetzen.
"Denn er hat nicht nur einen kampff wider
"fleisch und blut / sondern auch wider unsicht-
"bahre machten. Darum wenn ein jüngling
"oder jungfrau / die sich um des himmelreichs
"willen verschnitten haben / nicht in allen also
"leben / wie es wahren nachfolgern Christi
"zukommt / so werden sie den port des heyls
"nicht erreichen. Denn wenn eine gleich jung-
"frau heisset / und doch die übrigen tugenden
"nicht zuerreichen suchet / welche zur jungfrau-
"schafft am nächsten gehören / und dieselbe un-
"terhalten: So nennet doch der HErr eine
"solche jungfrau thöricht / weil sie kein helles
"licht und kein öel bey sich hat und zur hochzeit
"nicht eingehen darff. (y) Wer also viel auff
"den jungfräulichen oder ledigen stand hält /
"der muß seine lenden umgürten und seine lam-
"pe brennend haben / durch gebet / betrachtung
"und liebe des geistes. (z)

(y) *Antiochus* Homiliâ XXI. de Virginit.

(z) *S. Maximus* Lib. de Charit. Cent. IV. cap. 68.

14. Die sichersten arten zur bewahrung der keuschheit fasset ein lieblicher scribente kürtzlich also zusammen / und zwar nach voraussetzung der in dem hertzen wohnenden gnade des geistes JEsu CHristi. Er schreibet aber also: "Es gehöret

Andere mittel zur keuschheit / wachsamkeit

"eine grosse wachsamkeit zu erhaltung und be-
"wahrung der keuschheit / daß nehmlich die
"begierde des fleisches nichts zu reden hören o-
"der sehen begehre / woraus hernach eine ge-
"legenheit zur versuchung erwachsen könne:
"welche aber durch die einfliessen-
"de gnade des H. Geistes von des
"fleisches brunst etwas temperiret /
"und nun durch die gabe der keusch-
"heit umgürtet sind; die sind doch der gefahr
"und dem fall nahe / wenn sie von aussen durch
"die zuschliessung der sinnen sich nicht verwah-
"ren. Denn durch die äusserli-
"che sinnen fasset man wol etwas /
"dadurch ein keusch gemüth ver-
"wirret / und bißweilen durch den gifft der
"schändlichen lüste kan angestecket werden.
"Ferner ist höchstnöthig / das hertz
"wol zu verschliessen / damit keine
"gesehene oder gehörte bilder da-
"hinein fallen / oder die / so man schon längst
"vor vergessen achtete / aus unachtsamkeit wie-
"derkommen / und den frieden mit samt der ge-
"müths-ruhe von dem hertzen wegnehmen
"und hindern / an die seligkeit der reinen zu
"gedencken. Ein reines hertz wird alsbald
"verblendet / wenn es die innigste sorgfalt / ne-
"benst der zucht der leiblichen sinnen / fahren
"läßt. Was wäre es wunder / wenn es dem
"spott des satans heimfiele / da es den treuesten
"bund des unsterblichen Bräutigams aus der
"acht

u. entziehung der gelegenheit.

Bewahrung der sinnen

vor bösen bildungen.

"acht lässet? Der Heyland gebe uns vielmehr
"reichere gnade/ dadurch wir inwendig gehei-
"liget und gestärcket wider das fleisch den krieg
"ausführen!

15. Und weiter fähret er fort gar anmuthig zu vermahnen: "Lasset uns von dem HErrn "JEsu heilsame mittel fordern/ dadurch der "zunder der bösen lust gedämpffet/ und die er- "qvickung der keuschheit vermehret wird/ da- "mit wir ein tempel der heiligung seyn/ und "mit Christo/ wie den heiligen geziemet/ unbe- "fleckt bleiben. Hiezu hilfft son- "derlich die mäßigkeit/ welche die "lüsternen speise und tranck nicht "achtet/ und das fleisch mit heili- "gen fasten/ wachen und arbeiten bändiget/ "weil müßiggang und wollüste der keuschheit "räuber sind. Die allerseligste "keuschheit weiset uns/ als eine "liebhaberin der gnade und hei- "ligkeit/ die irrdischen begierden weißlich zu "verläugnen/ damit man nicht der himlischen "gaben verlustig werde/ und der gesellschafft "der heiligen unwürdig sey. Sie will gerne "alle so haben/ wie sie selbst ist. Denn sie ist "gantz frey und von keiner sünde verunreini- "get/ und bleibet in einem unschuldigen leben. "Sie wird von keiner fleischlichen "brunst leichtsinnig/ will sich nicht "den viehischen dingen unterwerf- "fen/ und von solchen brand verzehren lassen/

Mäßigkeit und nüchternkeit/

arbeit/

schamhafftigkeit/

"aus scheu vor ihrem Schöpffer. Sie ist
"auffrichtig und schön in ihrer art / wenn alle
"worte und wercke zeichen der schamhafftig-
"keit sind. Darum hält sies zu geringe / mit
"unreinen händeln sich zu verwirren / und blei-
"bet wider das eingeben des satans und der
"bösen lust ein beständiger kämpffer. Hier
"streitet man mit gebet / geduld und demuth;
"denn es ist eine gabe Gottes / und eine barm-
"hertzigkeit in seinen auserwehlten / wenn man
"die lust des verderbten fleisches bezwinget /
"und das feuer in seinem schooß tragen kan /
"und doch das gemüth nicht überwältiget wird.
"Das ist ein privilegium der lauteren gnade
"GOttes / und keines menschen verdienst. (a)

[a] *Thomas à Kempis* Serm. ad Trac. V. p. 134.

16. So weit eines wohlgeübten mannes worte / welcher auch darauff noch diesen äusserlichen vortheil hinzu setzet / nehmlich die ernstliche meidung aller gelegenheit und verführung / da er schreibt: "Damit dieser sieg desto "gewisser sey / so muß man die flucht fein er- "greiffen / sonderlich die / welche noch schwach "sind. Solche verbergung ist nicht eben "alsbald einer faulheit oder kleinmüthigkeit "zuzuschreiben / da ja ein solcher / der sich ei- "ligst retirirt / vielmehr großmüthig ist und "des feuer besieget / indem er sich davon vor- "sichtig entziehet. Drum muß einer sehr "schüchtern und bedachtsam seyn / wer in dem "gebrech-

enthaltung von reitzungen

"gebrechlichen fleisch selig und keusch leben will. "Junge gemüther haben sich sehr in acht zu-"nehmen / weil viel gefahr und nachstellung "überall vorhanden ist. Der sieg ist unge-"wiß und die kämpffer sind beschwerlich. Kein "alter / kein geschlecht dencke / es sey nun frey. "(Welches mit den exempeln der fälle Sim-"sons Davids und Salomons bekräfftiget "wird. Drum darff niemand vermessen seyn / "so lange er in diesem ungewissen leben stehet / "sondern mag sich destomehr erniedrigen / weil "er nicht weiß / was ihn vor eine versuchung "stürtzen könnte / und was sein ausgang seyn "werde. Dann muß man zusehen / daß der "listige versucher weder in- noch auswendig ei-"nen zugang kriege. Jedoch darff auch nie-"mand bey seiner schwachheit über der arbeit "verzagen / sondern dencken / daß die krone "desto kostbarer ist / je grösser der kampff im "widerstand gewesen. u. s. w. (b)

(b) Idem l. c. p. 136.

17. Von diesem grossen vortheil der äusserlichen entziehung und enthaltung zu der wahren reinigkeit / haben auch noch ältere lehrer gar heilsame anmerckungen / wenn man sie nach dem lebendigen gesetz und rath des geistes ansiehet. Denn sie sagen zum exempel von den jungen leuten: **Es ist ihnen sonderlich gut / wo es möglich ist / mit weibsbildern gar nicht umzugehen / ob sie gleich**

und von umgang anders geschlechts.

auch vor heilig geachtet würden. Denn ob gleich einer/ der äusserlich keine gemeinschafft mit einem weibe hat / nicht flugs vor rein und jungfräulich zu halten ist: So wird ihm doch der streit desto leichter und die erleuchtung gewisser / wenn er sich von der conversation entziehen kan/ sonderlich wo er sich selbst gebührend casteyet/ und in wachen und beten bleibet. (c) "Ein "solcher ist vor mäßig und enthaltend zu achten/ "der aus begierde nach himmlischen und un- "sterblichen gütern von gantzen hertzen alle "fleischliche lüste verabscheuet/auch alle unrei- "nigkeit als einen schatten verachtet / und kei- "ne lust an weibern oder leiblicher schönheit hat. "Er läßt sich durch keine liebkosungen fangen/ "hat keinen umgang mit frauenspersonen/ "sonderlich mit unverschämten/ ja er redet auch "mit ehrbaren nicht allzulange. (d) Denn wer "ein weib ansiehet ihr zu begehren / der ist / ob "er gleich nichts äusserlich begehet/ dennoch ei- "nem wild gleich / welches zwar dem jäger "entgehet/ aber doch einen pfeil im hertzen ste- "ckend behält/ nehmlich unreine gedancken. (e)

(c) *Marcus Eremita* in Præceptis salutar. fine
(d) *Ephrem Syrus* Serm. de Intemper. p. 38.
(e) Idem Serm. de Judicio & Retribut. 232.

17. Solche vorschläge vor die anfänger und ungeübte kommen in den alten schrifften häuffig vor / welche auch in ihrem theil gar guten grund und nutzen haben / ob sie wohl kein allgemein

gemein gebot vor alle ausmachen.
Sie sagen: gleich wie es bey einer gewissen art krancken nöthig ist/ daß man ihnen schädliche speisen nicht einmahl zu gesichte bringe/ damit sie nicht nach demselben lüstern werden: Also hilfft die stille und einsamkeit viel zu dämpffung der unkeuschheit/ damit das gemüth nicht durch mancherley bilder verwirret/ sondern zu einem reineren schauen gebracht werde/ und den zunder der lust desto tieffer ausrotten könne. (f) Und insonderheit warnen sie vor denen geheimen reitzenden und gleichsam magischen oder zauberischen kräfften der meisten weibspersonen/ welche nach dem andern geschlecht immer lüstern/ und daher manch unschuldig gemüth unvermerckt bestricken/ fangen und verderben. Des anschauen eines weibes/ sagen sie/ ist fast ein vergiffter pfeil. So bald er die seele verwundet hat/ so macht er desto ärgere eiterbäulen/ je länger man ihn behält. Wer aber sich von umgang der weiber entziehet/ der wird nicht leichtlich so in gefahr lauffen/ noch von einem weibe verwundet werden. Denn wie das oel eine lampe unterhält/ also entzündet das gespräch eines weibes offt das feuer der wollust. Denn sie ist nichts anders/ als der gewisseste gifft/ welche die seelen

stille und einsamkeit.

Meidung der weiber/

bald

bald in ihr netze bringt / davon der weise Salomon viel erinnert. (g)

[f] *Cassianus* Lib. VI. Instit. cap. 3.
[g] *Antiochus* Homilia XVII. per tot.

auch fromer und schein-heiliger/

19. Es schiene diese warnung auch vornehmlich nöthig unter denen/ die sich sonst der verleugnung zu befleissen schienen/ weil offt unter dem schein des geistlichen gesprächs andere böse dinge mit unterlauffen mochten / wie ich anderswo von den συνεισάκτοις gewiesen habe. Drum ermahnten sie auch von diesen verführungen / und beschrieben sie also; **Wilt du keusch leben / so enthalte dich der vertraulichkeit mit weibsbildern / und lasse sie nicht frey zu dir. Denn erstlich stellen sie sich gottfürchtig und schamhafft / hernach versuchen sie mehr. Wenn sie erstlich kommen / da schlagen sie die augen nieder / reden gantz bescheiden / weinen wol gar / und sind in sitten ernstlich / seufftzen schrecklich / fragen etwas von der keuschheit und hören fleißig zu. Kommen sie noch einmal / so sehen sie schon freyer um sich. Hernach verlieren sie bald alle scham; fängest du ein wenig an zu lächeln / so lachen sie überlaut. Darauff putzen sie sich / und lassen sich freyer sehen / und mercken / was sie im schilde führen / brauchen zärtliche glatte worte / kitzeln die ohren mit süssen reden /**

biß

biß sie die seele stehlen und berauben. Mit solchen netzen wirst du zum tod geschleppet. (h) "Wenn manns- und weibs-"personen anfänglich bekant werden/ so schei-"net ihr umgang erstlich gar heilig und scham-"hafft zu seyn. Aber der teuffel "verbirgt zu erst seine list/ biß ihre "vertraulichkeit wächst. Sie be-"ginnen einander nur etwas zu dienen / ohne "einigen verlust der keuschheit / und also be-"treugt er sie durch sicherheit/ biß er sie end-"lich beyde überrumpelt / und durch tödliches "umfassen umbringet. Er versteckt das feuer "beyderseits so lange/ biß er die zwey fackeln "zusammen bringt/ und beyde entzündet. Al-"so bläßt er aus einer einfältig scheinenden "liebe eine flamme an. Darum muß man "nicht auff sein gewissen sich beruffen/ und sich "allzu familiar machen / damit man nicht in "den andern die böse lust errege. u. s. w. (i) "Dergleichen vorstellungen finden sich häuffig "bey den alten. (k)

und aller falschen liebe.

(h) *Nilus* de IIX. Vitiis Orat. 2. de Luxuria & de 8. Vit. Cogit. Or. 2.

(i) *Cæsarius Arelatensis* Exhort. ad Castit. To. IIX. Bibl. PP. p. 863. & To. XXVII. 349.

(k) Vid. *Sulpitius Severus* Dialogo II. cap. 13. *Hieronymus* Epist. II. ad Nepotian. *Gregorius Naz.* Orat. LVI. p. 760. *Bernardus* Serm. 65. in Cant. & alii.

20. Ob aber nun wol freylich die subtile zauberey unkeuscher weiber dißfalls groß und offen-

Nöthige erinnerung hiebey.

offenbahr ist: so haben doch die verständigen wohl erinnert / daß dieses weder von allen insgemein wahr oder zu beweisen sey / noch auch daß die daraus fliessende cautel allen ohne unterscheid auffzulegen / und also aller und jeder auch nöthiger und untadelicher umgang mit dem weiblichen geschlecht auffzuheben sey. **Wir scheuen die** conversation **der weiber / sagen sie / nicht als ob ein weib an ihr selbst was böses sey / sondern weil der feind uns leichtlich durch solche gespräche stürtzen / und zur übertretung des göttlichen gebots bringen kan.** (l) Eben wie sie auch den gebrauch der sinnen nicht an sich selbst verwerffen oder verbieten wollen / wenn sie vor denen daraus entstehenden versuchungen warnen / davon wir noch etliche worte anhören wollen / als einem äusseren præservativ wider die unreinigkeit.

Bewahrung der augen /

Man vertreibet den geist der hurerey nicht nur mit mäßigkeit / sondern auch / wenn man die augen abwendet / daß sie nicht die eitelkeit sehen. Denn der ehebruch bestehet in einem umschweiffenden frechen auge / wie auch der HErr bezeugt und spricht: Wer ein weib ansiehet ihr zu begehren / der hat schon die ehe gebrochen mit ihr im hertzen. Diese hurerey vertreibet man / wenn man seine augen niederschlägt / das hertz aber zu GOtt erhe-

erhebet / und wer den bauch bezwinget / der hemmet auch sein gesichte. Denn ein ausschweiffend auge ist ein grosser verräther / weil es das hertz mit böser begierde entzündet. (m)

[l] *Ephrem Syrus* in Capitibus de Virtute. Cap. V. pag. 297.

[m] Idem in Paræneſi XXXVII. p. 400.

21. "Gleichwie wenn man einen stein ins wasser wirfft / so machet er nicht allein den nechsten kreiß des wassers rege / sondern auch alle andre biß an das ufer. Also kan ein liebkosendes anschauen oder reden / wenn es in die seele als in wasser fällt / immer einen gedancken über den andern erwecken / und die gantze imagination überschwemmen. Darum muß ein jungfräulich gemüth die weichlichkeit der stimme / Augen und alle zur wollust reitzende dinge weit von sich treiben. (n) Diß geschiehet vornehmlich / wenn man die hurischen augen durchs gebet fleißig ausreisset / daß man nicht mehr nach eitler wollust sehe / und dagegen aus der gnade des HErrn neue augen annimmt / womit man hernach die schönheit der heiligen wolriechenden enthaltung beschauet. [o] Denn es gibt auch eine jungfrauschafft der augen / der ohren / der zunge / und aller sinnen. Wer diese unverletzt bewahret / der wird von solchen licht

des mundes

und aller sinnen.

der heiligkeit dermaleins glänzen / und dem HErrn Christo eine angenehme gestalt præsentiren; als eine lampe von fünff lichtern strahlend / welche die seele ihrem Bräutigam vorträgt in hellscheinenden glauben. u. s. w. (p)

[n] *Basilius M.* Lib. de Virginit. p. 274.
[o] *Nilus* Epist. 498. ad Julianum.
[p] *Methodius* Conviv. Virg. Orat. VI. seu Agatha.

Keuschheit nicht jedermans gabe.

22. Dieses wären diejenigen vorschläge der alten / welche sie zur keuschheit dienlich erachtet haben / die aber nach dem im anfang dieses capitels gezeigten grund zu beurtheilen wären. Da sonsten freylich in dieser bedencklichen sache alles und jedes auff GOttes gabe und beruff / und dessen innerliche versicherung / versiegelung und wirckliche erfahrung ankömt / ausser welcher sich niemand auch diese ehre des jungfräulichen und ledigen standes selber nehmen kan / noch ohne gefahr und schaden darff. Der beste und weiseste lehrer unter allen / Christus selber / hat die gantze sache kurtz zusammen gefasset / da er denen über der gefährlichkeit des ehestandes stutzig gewordenen jüngern antwortete: **Dieses wort fassen nicht alle / sondern denen es gegeben ist: -- wer es aber fassen kan / der fasse es / oder: der muß es fassen.** Matth. XIX, 11. 12. Daß ist: es hilfft da so wenig als bey andern geistlichen gaben eigenes rennen und lauffen / einbilden /

bilden / vorsatz oder gelübde / vielweniger gesetzlicher zwang und falsche absichten. Denn nicht alle sind von natur und nach den umständen geschickt zum ledigen stand. Welche aber dieses wort fassen können / und zwar aus Gottes gabe / und da sie sehen / daß es ihnen aus gnaden von oben geschencket ist / die sind schuldig / also ledig zu bleiben / und auch dabey glücklich vor andern.

23. Ich muß aber hier zuletzt noch einer höchstnöthigen bedingung erwähnen / welche von den erfahrnen hiebey sorgfältig gesetzet wird. Nehmlich es ist dem menschlichen gemüth nichts leichter und näher / als daß es sich bey einigen vorzug der gabe vor andern viel weiß und heimlich auffblehet / auch wohl durch anderer leute lob erheben lässet / auch mithin sich des guten in eigener gefälligkeit annimmt und verlustig machet. Dahero warnet der Geist GOttes so ernstlich vor aller eigenen einbildung und hoffart / setzet auch diese bedingung immer zur gabe der keuschheit / daß ein solcher nothwendig um demuth stets bitten müsse / wolle er anders seinen schatz nicht verlieren und verlästern lassen. Bekannt ist der merckwürdige ausspruch Augustini, den er dem falschen ruhm der selbsterwehlten hoffärtigen enthaltung entgegen setzet: **Es ist besser ein demüthiger ehestand / als eine hoffärtige jungfrauschafft.** (q) Welchen auch viel andere sowol

Nöthige demuth dabey

alte als neue wiederholen und bekräfftigen. (r) Sie erläutern auch diese höchstnöthige lehre mit solchen und dergleichen ursachen und vorstellungen.

(q) *Augustinus* Enarr. in Psal. XXIX.

(r) *Cæsarius Arelatensis* Exhort. ad Custod. Castit. *Petrus Blesensis* Serm. 35. in Festo OO. SS. *Bernardus* Serm. de Divers. 46. *Taulerus* Fest-post. p. 205. *Bened. Aretius* Problem. Theol. P. II. Loc. 164. Gerhardus & plures.

ohne verachtung anderer

24. **Je keuscher eine jungfräuliche seele ist** / sagen sie / je **demüthiger ist sie allzeit dabey** / und also ist die demuth ein unzertrennlich kennzeichen der reinigkeit und diese wiederum eine gefehrtin jener. (s) Dahero ist ein mensch der sich mit ernst der enthaltung befleißiget / auch nicht **auffgeblehet wider die verehlichten**: sonst verlöhr er seinen schatz bald zu seiner beschämung. (t) Denn GOTT läßt manchmahl einen solchen unversehens in etwas fallen / damit er seine unbesonnene urtheile erkenne und sich beugen lerne. Sintemahl **wer die menschliche verderbniß recht einsiehet/der wird sich über dem vorzug seiner reinigkeit nicht erheben / weil er weiß / daß er sie nicht durch seinen fleiß/sondern aus des HErrn barmhertzigkeit erlange/ auch sich nicht wider andere durch harte strengigkeit auffbringen lasse / wohlwissend / daß menschliche krafft nichts tauge/ wenn die** gött-

Digitized by Google

göttliche macht nicht beystehe.

(u) Hierinne bestehet der sonderbare sieg / wenn man auff seine eigene kräffte nicht vertrauet. Erkäntniß eigener untüchtigkeit Dieser glaube scheinet zwar allen leicht und gering zu seyn / und wird dennoch von den anfängern so schwerlich als die vollkommene keuschheit selbst erlanget. Denn wenn sie nur ein wenig von der keuschheit in sich mercken / so fangen sie bald in ihren hertzen durch eine heimliche inschleichende auffblehung an / ihnen selbst zu schmeicheln / und glauben / sie seyn durch ihren fleiß dazu kommen. Darum ists nöthig / daß sie des himmlischen beystandes ein wenig entblöset von denen lüsten so lange geplaget werden / welche die göttliche krafft gedämpffet hätte / biß sie aus der erfahrung lernen / daß sie mit ihren eigenen kräfften und fleiß den schatz der reinigkeit nicht erlangen können. (x)

(s) *Ambrosius* Comm. in Lucam. Lib. I. cap. 1.

(t) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. IV. de X. Dogmat. cap. 5.

(u) *Cassianus* Collat. XIII. cap. 15.

(x) Idem ibid. cap. 16.

25. "Wer in ledigen stande lebet / und rühmet sich dessen / der "irret noch von einer weit höheren "tugend ab / nehmlich von der nie- ohne ruhmrätigkeit u. erhebung

"verträchtigkeit. Denn es stehet nicht ge-
"schrieben: wer eine jungfrau ist/ sondern wer
"sich selbst erniedriget/ der wird erhöhet wer-
"den. [y] Was hilfft es einem mann oder
"weibe/ wenn er zwar dem leibe nach sich
" enthält/ und doch die reinigkeit des her-
"tzens mit bösen begierden verderbet? -- Da-
"rum ist eine keusche ehefrau besser/ als eine
"stoltze jungfer. Denn jene dienet ihrem mañ
"keusch und demüthig/ von dieser aber heists:
"Du wirst ein niedriges volck selig machen/
"und die augen der stoltzen demüthigen [z]
"Wenn nun jemand die reinigkeit des leibes
"bewahren will/ so muß er noch vielmehr die
"demuth des hertzens beobachten. Denn wel-
"che seele eine wahre jungfrau Christi seyn will/
"die kan mit Christo nicht anders als mit her-
"tzens niedrigkeit vereiniget werden. Das
"ehebette des Sohnes GOttes nimmt keine
"ein/ als demüthige/ und der demüthige breut-
"gam schleußt alle stoltze von seiner hochzeit
"aus. Darum muß man niemanden verach-
"ten/ auch wenn er geringer ist/ oder sich aus
"einbildung eigener heiligkeit erheben. [a]

(y) *Isidorus Pelusiota* Lib. I. Epist. 286.

(z) *Cæsarius Arelatensis* Serm. I. de X. Virginibus ap. *Lucam Holstenium* in Codice Regularum.

(a) *Fulgentius* Epist. III. de Virginit. cap. 18.

36. "Zwar ists freylich viel/ wenn jemand
"ohne eigenen oder anderer ihren ruhm sich in
"heiligkeit und reinen stande bewahret zu ehren
dem

Digitized by Google

"dem fleisch des HErren. Aber
"wer sich darauff etwas einbildet/ der verleuert alsbald die frucht. als unentbährlich.
"Darum ists an der jungfrauschafft alleine
"nicht genug/ wo sie nicht von den andern tu-
"genden vergesellschafftet wird. (b) Denn
"obwol die wahre jungfrauschafft eine löbli-
"che tugend ist/ so ist doch die demuth viel nö-
"thiger. Jene ist kein gebot/ diese aber ist be-
"fohlen. Zu jener wird man wol angelocket/
"zu dieser aber gedrungen. Von jener heißts:
"Wer es fassen kan/ der fasse es. Von dieser
"aber: Wenn ihr nicht werdet wie diß kind/
"so kommt ihr nicht ins himmelreich. Jene
"wird belohnet/ diese wird als ein recht gefor-
"dert. Ohne die jungfrauschafft kan man
"wol selig werden/ nicht aber ohne die demuth.
"Die demuth gefället GOtt/ wenn sie auch
"die verlohrne jungfrauschafft beweinet/ aber
"ohne die demuth hätte auch Marien jung-
"frauschafft nicht gefallen. (c) Je ehrwürdi-
"ger nun jemand ist durch die gabe der keusch-
"heit/ je grösser unrecht thut er ihm selber/
"wenn er ihre zierde mit der hoffart besudelt.
"Sonst wärs besser/ man wäre keine jung-
"frau/ wann man sich damit viel weiß. Die-
"ser stand ist zwar nicht allen möglich/ aber
"noch viel weniger leute haben die demuth
"dabey. (d)

[b] *Antiochus Monachus* Homil. XXI. de Virginit.
[c] *Bernardus* homil. 1. de Laud. Virg. char.

 [d] Idem

[d] Idem ibid. & omnino in Sermonibus de Diversis, serm. 46. de Virginitatis & Humilitatis Connexione.

Der grund hievon.

27. Jch halte davor/ daß diese und dergleichen zeugnüsse hiervon nach der lauterkeit des evangelii in der göttlichen weißheit also anzusehen seyn. Wircket der Geist Christi selbst eine wahrhafftige krafft der reinigkeit in einer seele/ und beruffet sie dadurch zu einem ledigen und auch äusserlich-keuschen leben; So gibt er ihr nothwendig und unausbleiblich auch dabey einen niedrigen und wider alle eigene vermessenheit und gefälligkeit siegenden sinn/ daß man selbst nicht weiß oder reflectiret/ was man habe/ nebenst allen andern geistlichen gaben und tugenden. Machet sich aber jemand selbst aus eigenen willen und falschen absichten ein bild und vorhaben zur ledigkeit/ entweder weil es einen bessern schein und ruhm/ oder nicht soviel verdrießlichkeiten als die ehe hat/ u. s. f. So findet sich alsbald dabey eigene einbildung/ sectirische lehr-sätze von verwerffung der ehe/ verachtung der verehlichten/ frechheit und falsche freyheit/ auch wohl heimliche unreinigkeiten und befleckungen und dergleichen. Dieses sind die richtigsten kennzeichen von beyderley zuständen/ nach welchen denn auch die nun folgenden früchte der keuschheit mit weisen unterscheid anzusehen sind/ damit sich niemand derselben ohne unpartheyische prüffung und demüthigung anmassen möge.

Das

Das V. Cap.
Von den früchten der wahren keuschheit.

I.

BEy denen welche nach obgesetzten bedingungen in der warheit keusch und unbefleckt wandeln / entweder in oder ausser der ehe / so daß ihnen nach wircklichen absterben des alten menschen alles wircklich von dem Geist der heiligung rein worden: äussert sich die krafft davon in ihrem verstand und willen / ja in dem gantzen menschen. Der verstand muß nothwendig bey und nach austreibung der unreinen nebel / arger lüste / heiter und zu göttlichen dingen geschickt werden / in welchen der H. Geist wohnen und lehren kan. Ja die tiefssten geheimnisse der göttlichen liebe werden denen kund / die dem Lamme überall nachgehen / und seinem reinen licht nachspüren. "Denn welche von dem widerstand der bösen lust nicht mehr so verwirret "werden / das sind die reinen / welchen GOtt "unter seinen seligkeiten ihn zuschauen versprochen hat. Denn sie kommen durch die reinigkeit des hertzens dazu / daß keine wolcke "der unreinen bilder ihr gemüths-auge ver-

Nutzen der keuschheit

im verstand durch weißheit /

"dunckelt / und sie also frey auff GOttes be-
"schauung acht haben können. Sie stehen
"ausser der verwirrung und tumult der welt-
"lichen begierden / und bewahren nicht allein
"ihr fleisch vor aller unzucht / sondern auch das
"hertz vor dem zugang unreiner bilder und ge-
"dancken. Ihr hertz muß ein tempel und ge-
"heimes cabinet des geistes GOttes / und da-
"hero allerseits frey / heilig und rein seyn. (a)
"Also kommt man nicht zu dem brunnen der
"wahren erkäntniß / so lange die unreinigkeit
"in dem hertzen sitzet. Und ob wol die keusch-
"heit ohne weißheit bißweilen seyn möchte / so
"kan man doch die geistliche weißheit ohne die
"reinigkeit ohnmöglich besitzen. [b]

(a) *Methodius* Conviv. Virgin. Orat. XI. med.
(b) *Cassianus* Lib. VI. Instit. cap. 18.

Im willen durch heiligkeit.

3. Deßgleichen wird auch die heiligkeit von der keuschheit / und diese hinwiederum durch jene befördert und erhalten. Die alten haben gemeinet; **niemand könne mit recht und wahrheit heilig genennet werden / der nicht bereits diesen erden-klump / nemlich den leib von aller unreinigkeit gefeget / rein und heilig habe / und gleichsam verwandelt sey.** [c] Ja sie bemercken / daß der apostel die keuschheit hauptsächlich allen tugenden vorziehe / und die heiligung nenne. 1. Theß. IV, 3. **Das ist der wille GOttes / eure heiligung**: weil er alsbald dazu setze / worin-

worinne diese bestehe/ nehmlich in enthaltung von unreinigkeit und bewahrung des gefässes in heiligung und ehren: und auch ihr die unreinigkeit entgegen setze / in welcher man von der heiligung ferne bleibe. [d] Denn diese sey nichts anders/ als eine hohe reinigkeit und keuschheit des leibes und der seele / wie sie weitläufftig ausführen. (e) Und wer den tempel seines hertzens und leibes heilig und rein bewahre / in dem wohne der höchste GOtt selbst. Wenn er ihn aber beflecke und verunreinige/ so verlasse der heilige und untadeliche GOTT ihn alsbald/ und wohne der unreine geist darinn mit der bösen unflätigen lust / und wüte und tobe darinne. (f)

[c] *Joh. Climacus* in Scala Parad. Grad. XV. med.
[d] *Cassianus* Lib. VI. Instit. cap. 15. & 16.
[e] *Chrysostomus* homil. 4. in 1. Thess. IV. *Ambrosius* Comm. in h. l. *Basilius M.* Instit. Mon c. 78.
[f] *Ephrem Syrus* Serm. de Virginit. p. 128. & in Antirchetico p. 124.

3. Hieher gehören allerhand gnaden-gaben / welche warhafftig keuschen gemüthern / als reinen gefässen eingeschüttet und anvertrauet werden / weil solche sich deren zu ihren eigenen und gemeinen nutz am seligsten gebrauchen können. Denn wenn einer die reinigkeit und das/ was über die art dieser welt ist/ fasset und erwehlet / ob ihm gleich der weg zu erst sauer und schwer scheinet: so wird er doch

Gaben des geistes.

viel grössere und wunderbahre gaben der gnade empfangen / wenn er die hundertfältige oder vollkommene frucht bringen mag. (g) Ja wer in der liebe Christi sich der reinigkeit wohl befleißigt / der wird leichtlich alle tugend vollkömmlich üben und erlangen können. Denn der inwohnende H. Geist wird sich freuen / daß man ihm einen Gottes-tempel in reinigkeit und guten willen wiedmet / und wird dahero zu allem guten werck stärcker. (h) Wie denn eben dieser mann / der dieses geschrieben / von einem gewissen heiligen Abramio versichert / daß er sich von kindheit an keusch und schamhafftig gehalten / und ein tempel des H. Geistes worden / und ein heilig gefäs / in welchen GOtt / der ihn beruffen gehabt / seine wohnung gehabt habe. (i) Und diese grosse herrlichkeit / nehmlich die vereinigung mit dem reinesten wesen der Gottheit / setzen auch viel andere als eine frucht der wahren reinigung leibes und der seelen / vermöge der heil. schrifft und wahrer erfahrung.

Vereinigung mit GOtt /

(g) *Athanasius* Epist. ad Ammonium Tom. II. p. 37.
(h) *Nilus* in Paræneſ. num. 86. & 87. *Ephrem Syrus* in Doctrinis Variis. cap. 85.
(i) Idem in Vita Abram. p. 749.

4. Sie deuten die wahre jungfrauschafft auf die gantze heiligung / und sagen davon also: "Wenn

"Wenn wir verlangen/ daß nach "der gleichheit GOttes das bild "unserer seelen durch die reinigkeit "von den lastern ausgezieret wer"den solle/ und daß wir dabey das "ewige leben haben/ so lasset uns auff uns sel"ber acht haben/ damit wir nicht uns verunrei"nigen. (k) Wenn aber eine jungfrau sich "GOtte anvertrauet hat/ und mit ihm ihr le"ben zubringen will/ so wird sie eine grosse ver"geltung seiner vorsorge und einigkeit von ihm "geniessen. (l) Die keuschheit ist Christo die "allerangenehmste wohnung/ und ein schild des "hertzens. (m) Je reiner und von aller be"fleckung des leibes entfernter der HErr ist/ "je mehr erfreuet er sich auch über die keusch"heit und reinigkeit unsers leibes: gleichwie "hingegen die höllischen ungeheuer an dem "stanck der unzucht und befleckung des fleisches "ihre gröste lust haben. Die keuschheit macht "uns mit GOtt vertraulich und ihm ähnlich/ "so viel der menschlichen natur möglich ist. "Sie bringet lauter süßigkeit hervor/ als ein "bethauetes land. (n) Von solchen kan der "jungfrauen sohn sagen/ wenn er sie als keusche "seelen crönet: Ich will in ihnen wohnen und "wandeln. (o) Denn sie wissen/ daß GOtt "ihr Vater sey und bleibe/ indem sie die keusch"heit/ darinne GOTT wohnet/ nicht nur lie"ben/ sondern auch im leben klärlich erweisen. "Durch diese werden sie Christo nahe/ ja die

und herwiederbringung des göttlichen bilds.

"keusch-

"keuschheit umfasset durch sie selbst mit ihnen "Christum/ und sie erlangen vom Vater/ was "sie wollen. (p)

(k) *Basilius M.* Lib. de Virginit. p. 279.

(l) Idem Serm. Ascet. IV. p. 447.

(m) *Climacus l. c.* init.

(n) Idem. ibid. med. num. 14.

(o) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. Illumin. XIII. fine.

(p) *Zeno Veronensis* Serm. de Pudicitia init.

Vermählung mit Christo.

5. Von einem noch genaueren band keuscher seelen mit ihrem göttlichen bräutigam/ welches nach langen kampff und wahren sieg erhalten werden mag/ zeuget die erfahrung der alten auch gar fein/ und ist noch besser aus der seligen praxi wahrzunehmen von denen/ die beständig darnach streben. Ein uhralter autor versichert von dem heil. Paulo, daß er einsmahls in einer rede zu Toomen unter andern diese worte gesprochen: **Selig sind/ welche auch ihr fleisch unbefleckt in keuschheit bewahren/ weil sie tempel Gottes seyn werden. Selig sind die sich enthalten/ denn GOtt wird mit ihnen sich unterreden.** (q) Durch welche worte auch die heil. Thecla bewogen worden/ dem himmlischen bräutigam allein anzuhangen/ und ihren irrdischen zuverlassen. (r) Andere haben diese gedancken von diesem geheimniß/ und sagen: "Wer "von dem gemeinen verderbniß dieses lebens "in keuschheit auch des leibes sich heraus reis- "se/

"se/der werde mit der schönheit der mäßigkeit "verehlichet oder verbunden (s) Und noch "deutlicher: Selig ist der mensch der da sor= "get/ wie er dem HErrn gefalle/ und seinen "leib keusch und unbefleckt bewahre/ damit er "ein heil. tempel unsers Königes sey. Er gür= "tet sich mit dem lauteren und wahren glau= "ben/ hoffnung und liebe/ stehet und wartet "auff seinen bräutigam/ u. s. f. (t)

(q) *Martyrium S. Theclæ* ap. *J. Ern. Grabium* Spicileg. PP. Sec. I. p 96. (r) Ibid. p. 99.
(s) *Diadochus* de perfect. Spirit. Cap. 52.
(t) *Ephrem Syrus* Serm. de Virginit. p. 126.

6 Diese redens=art/aber/**Christo vermählet werden**/ ist bald in der ersten kirche sehr gebräuchlich gewesen von solchen jungfrauen/ welche aus freyen und guten willen ledig zu bleiben sich vornahmen. Zum exempel/ so saget einer zu einer solchen jungfrau/ die sich wie die **ehe=weiber** verhüllen solte: "Du leugst nicht/ "daß du eine verlobete bist. Denn du hast "dich mit Christo verlobet/ ihm hast du auch "deinen leib übergeben/ihm hast du deine mann= "barkeit versprochen. Christus will gerne sei= "ne bräute verdeckt haben. (u) Item: Sie "ziehen ohne einige verhinderung des alters "oder der gestalt die heiligkeit den männern "vor. Denn sie wollen sich lieber mit GOtt "vermählen; ihm sind sie schön genug / ihm "sind sie jungfrauen/ mit ihm leben / mit ihm "reden

Der alten rede hievon/

"reden sie / mit ihm haben sie tag und nacht "zu schaffen. Sie geben ihm ihr gebet als ei- "ne morgengabe/ von ihm nehmen sie die hohe "würde als eheliche geschencke an / so offt sie "wollen. u. s. w. (x) Und ein anderer ermah- net eine solche person: "Höre tochter / siehe "und neige dein ohr / und vergiß dein volck / "weil der könig deine schönheit begehret hat. "Du hast dich ihm zur braut versprochen/ du "heissest eine verlobete GOttes: was hast du "denn noch mit menschen zu thun? (y) Der- gleichen beschreibung kommen sonderlich in den scribenten folgender zeiten häuffig vor/ welche nicht wiederholet werden können: (z) Zumahl dieses anfänglich untadeliche vorhaben etlicher ernstlich suchenden seelen nach und nach zu einem bloß-äusserlichen werck / zwang und verdienst/ und endlich zum verkehrten mönch- und nonnen-wesen ausgeschlagen ist.

und entstandener mißbrauch

(u) *Tertullianus* Lib. de Veland. Virgin. Cap. 16.

(x) Idem Lib. I. ad Uxorem init.

(y) *Ambrosius* Libro ad Virginem devotam. cap. I.

(z) Vid. vel *Hieronymus* Epist. XXII. ad Eustoch. & ad Demetriadem. *Augustinus* Lib. de Virginitate. *Ambrosius* l. c. & Exhort. ad Virgin. it. Lib. ad Virg. lapsam. *Julianus Toletanus* Lib. de Virginit. *Fulgentius, Chrysostomus, Nazianzenus, Athanasius, Basilius, Alcimus, Avitus* & plures, qui de virginitate sacra scripserunt.

mit dem mönchwesen.

7. Gestalt denn unter dem verfall die lehrer ausdrücklich aus diese redens-art den gewissens-zwang und

und strick erfunden haben/daß keine solche jungfrau äusserlich heyrathen dürffe/(gesetz daß es in dem HErrn geschähe) weil sie sich einmahl Christo versprochen hätte. Worauff aber die verständigeren gar wohl erinnern/ **daß die verbindung des innern menschen mit Christo die äusserliche vermählung an ihr selbst nicht auffhebe**/ob schon zufälliger weise durch mißbrauch und unreinigkeit dieses geschehen möchte. (a) Indessen bleibet freylich dieses geheimniß der vermählung Christi mit einer keuschen seelen an sich selbst ewig war/ und die enthaltung eine merckliche förderung zu jener. Sintemahl dieser ewige grund unbeweglich bleibet/ daß die Gottheit selbst ewige reinigkeit und heiligkeit sey/und also auch nur keuschheit liebe. Wie jener Christliche poet singet:

Gegensatz der wahren göttlichen jungfrauschafft.

Die Gottheit ist so nah der jungfrauschafft verwandt/
Daß sie auch ohne die nicht Gottheit wird erkannt.
Die seele/die nichts weiß/nichts will/nichts liebt/dann ein/
Muß heute noch die braut des ew'gen bräutgams seyn. (b)

Es haben auch die uhralten weisen unter den jüden gar nachdencklich gelehret; "Wenn sich "ein mann von seinem weibe (aus heiligen ur- "sachen)

"sachen) enthielte/ so werde die göttliche glori
"oder herrlichkeit indessen mit ihm vermählet.
"[c] Ingleichen: Wenn einer von seinem
"weibe entfernet sey auff reysen oder sonst/ so
"solle er sich zu der göttlichen gegenwart ge-
"sellen/ durch gebet und gottseliges verlangen.
[d] Gewiß ists/das unter denen/weche durch den H. Geist ausser-oder auch in der ehe sich keusch und rein bewahren lassen/ die weibspersonen ihren wahren unsichtbaren bräutigam JEsum/ und die männer ihre keusche braut Sophiam oder die weißheit/ nach allen gehörigen proben und kämpffen unfehlbar in ihrer seele finden und geniessen/ wovon in den tractat von dem **geheimnis der göttlichen** Sophia, und in der **geheimen Gottsgelehrtheit** mehr gesaget wird.

(a) Vid. *Mart. Chemnitius* Exam. Conc. Trid. Part. III. cap. 9. p. 64.

(b) *Joh. Angelus* Cherub. Wandersm. II. Buch num.

(c) *Libes Sohar* tit. VI. num. 6. P. V. Kabbalæ denud. p. 59.

(d) Ibid. num. 3. l. c.

Gemeinschafft mit den heiligen Engeln.

8. Man lieset auch bisweilen artige gedancken der alten von der gemeinschafft der guten Engel mit keuschen und reinen seelen/ und wie diese jener an der eigenschafft ihrer reinigkeit gleich/lieb und werth seyn. Wiewohl manche hier abermahl im excessiven urtheilen wider die wahre heil. ehe dieses bloß auff

auff die äussere enthaltung deuten / und nicht allezeit mit gehörigen unterscheid davon reden. Wir wollen aber doch etliche hievon vernehmen / und das beste daraus fassen / nach dem obengesetzten grund von der wahren hertzens-reinigkeit und keuschheit. Zum wenigsten mag Paulus diesen sinn gehabt haben / da er nach bericht eines uhralten autoris einsmahls gesagt: **Selig sind / die da weiber haben / als hätten sie keine / denn sie werden Engel GOttes werden. Selig sind die leiber und geister der jungfrauen / denn sie werden GOtte wohlgefällig seyn / und den lohn ihrer reinigkeit nicht verlieren; weil das wort des Vaters ihnen das werck heils wircken wird auff den tag seines Sohnes / und werden erqvickung finden in die ewigkeit der ewigkeit.** (e)

Gleichheit mit ihnen.

[e] *Martyrium S. Thecle* apud *Grabium*. l. c. p. 96. 97.

9. Also sagen auch die nachfolgenden lehrer: "Die jungfrauschafft und "der ledige stand ist etwas grosses / daß man mit den Engeln "in einen reihen oder orden kommt / (μετὰ τῶν "ἀγγέλων τετάχθαι) und mit der eintzelen "natur (oder der Gottheit.) (f) Man erwehlet also einen englischen wandel / wenn "man unter die ledigen gehöret / und muß also "nicht ins fleisch gerathen. -- Ist es nicht

Gemeinschafft mit GOTT.

"etwas englisches/ daß eine/ die nach dem fleisch "gebunden ist/ gleichwol nicht nach dem fleisch "lebet/ sondern höher ist/ als die natur? Eine "solche hat zwar das fleisch an die welt gebun-"den / aber die weißheit hat sie zu GOtt ge-"bracht. Das fleisch hat sie beschweret/ aber "der verstand machet sie aufschwingen; das "fleisch bindet / aber die liebe hat sie frey ge-"macht. u. s. w. (g) Solche werden würdig/ "nicht mit menschen/ sondern mit himmlischen "geistern vereiniget zu werden/ deren leben sie "schon auff der welt führen. -- Die keusch-"heit machet Engel; wer sie bewahrt/ der ist "ein Engel/ wer sie verleuert/ wird ein teuffel. "Denn der HErr sagt: In der aufferstehung "werden sie weder freyen noch sich freyen las-"sen / sondern den Engeln im himmel gleich "seyn. (h) Die jungfrauschafft nennen wir "etwas vortreffliches oder überschwengliches "(ἀνυπέρβλητον) und englisches. -- Denn "Christus selbst hat uns in der jungfrauschafft "ein muster der englischen heiligkeit geschen-"cket. (i)

[f] *Gregorius Nazianzenus* Orat. XX. p. 358.
[g] Idem Orat. XXXI. p. 502. 503.
[h] *Ambrosius* Lib. I. de Virginibus p. 76.
[i] *Athanasius* Epist. ad Ammoricum To. II. p. 37. & in Apologia ad Constant. Imp. p. 698.

10. "Die im fleische lebende menschen wer-"den denen englischen geistern in keiner tugend "so eigentlich gleich / als durch die nachfolge "eines

"eines englischen wandels in der gnade der
"keuschheit / wodurch sie auff erden schon ihr
"bürgerrecht in den himmeln haben (k) Die
"Engel / Ertzengel / thronen / herrschafften und
"kräffte stehen ohne zweiffel in dem stand der
"keuschheit und ledigkeit ; denn es gebühret
"sich freylich / daß die reinigkeit [der Engel]
"der göttlichen heiligkeit diene. Ja ihr amt
"erforderts / daß sie in unverletzlicher natur ge-
"schaffen würden. (l) Also ist auch der wah-
"ren keuschheit amt / so gar den leib auch jenen
"seligen geistern ähnlich machen / durch einen
"guten kampff. (m) Ja die himlischen hel-
"den kommen einer solchen siegenden seele ent-
"gegen / und die heiligen freuen sich über ihr. [n]
"Weil die wahre jungfrauschafft allezeit mit
"den Engeln verwandt ist / und also die ent-
"haltenden ein englisch leben auff erden füh-
"ren können / " wenn sie das inwendige erst
wahrhafftig reinigen lassen. [o]

(k) *Cassianus* Lib. VI. Instit. cap. 6.
(l) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. Illumin. XII. fine & *Sixtus* seu alius auctor Lib. de Castitate init.
(m) Scholiastes Gr. *Climaci* ad Grad. XV. num. 1.
(n) *Verantius Honorius* Lib. IIX. Carmine 4.
(o) *Arnoldus Carnotensis* Lib. de VII. Verbis Christi. To. XXII. Bibl. PP. p. 1270.

11. Hieher gehöret / wenn diejenigen / welche die reine süßigkeiten und kräffte der geistlichen wollust in der keuschheit geschmecket / in derselben einige ähnlichkeit und wiedererstattung — Paradisisch leben

des ersten paradisischen lebens erkannt haben. Nicht zwar / als ob eben durch die äussere ledigkeit oder enthaltung gleich alsobald der mensch in alle seine uhranfängliche einheit/reinheit und herrlichkeit eingesetzet würde/ wie diese anderswo beschrieben ist. Sondern weil solche reine lebens-art/ (sie sey in oder ausser der keuschen ehe) einige anfängliche stuffe zu der ersten unschuld und einen vorschmack davon gebe/wenn die seele das scharffe schwerdt des Cherubs in wahrer abscheidung von allen dingen durch passiret sey; Denn alsdann fange sie an / in den paradisischen genuß wiederum versetzet zu werden / wodurch ihr die verleugnung der irrdischen wollüste mit tausentfachen vergnügungen des gemüths noch hier vergolten wird / mehr / als jemand verstehen oder sagen kan.

und reine wollust/

Wenn die tropffen der gnaden von der keuschen rose oder lilie Christo JEsu in ein hertz fliessen/ und darein auffgefasset werden/ so wird der äussere mensch willig in den tod eingegeben / und alle fleischliche lust und gedancke ausgelöschet. (p) **Denn das ist eben / was in das paradiß nicht hat können eingelassen werden. Daher zu schliessen ist / daß diejenigen / welche ins paradiß gelassen werden wollen / endlich von der sache ablassen müssen/ von welcher das paradiß verschlossen worden ist.** (q)

[p] *Gre-*

Digitized by Google

(p) *Gregorius Nyssenus* Homil. 14. in Cantic. To. I. p. 676.

(q) *Tertullianus* Exhort. ad Castit. cap. 13. fin.

12. Ein nicht unweiser mann hat dieses also von anfang her nacheinander vorgestellet: "Nachdem der mensch anfänglich wegen sei- "ner ubertretung aus dem paradiß gestossen "war / so brach eine grausame sündfluth der "verderbniß allenthalben ein / und überschwem- "mete nicht allein alles von aussen / sondern "durchdrunge auch das innerste / und ersäuff- "te die seelen selbst. Diese wurden mit ste- "tigen versuchungen angelauffen / "gantz erstarret und verwirret / "und wusten ihr eigen schiff nicht "mehr zu regieren / weil sie nichts "sahen / daran sie sich halten konten. Denn "wenn die sinnen durch die von aussen einbre- "chenden reitzungen überwältiget sind / und die "anfallenden begierden auff sie loß stürmen; "so weichen sie bald von dem rechten lauff ab / "werden verfinstert / hindern vollends alles "gute / was noch in der natur übrig ist / und "übertäuben es / daß es nicht zu rechte kommen "kan. Da hat sich nun GOTT über uns "elende erbarmet / da wir dem fall weder wi- "derstehen noch abhelffen konten / und hat uns "die beste und herrlichste hülffe vom himmel "gesandt / nehmlich die keuschheit: [Christum] "damit wir unser fleisch möchten binden / und "ohne verderbniß in den hafen einlauffen.

und erstattung des verlohrnen.

"Darüber singen ihm die seelen ein dancklied/ "welche mit Christo in dem himmel wandeln/ "und dancken ihm in seinem paradiß. [r]

[r] *Methodius* Convivio Virginum. Orat. IV. s. Theopatra init.

13. "Wenn sie nun darein versetzet sind/ so "begegnet ihnen daselbst die gerechtigkeit / die "weißheit / die wahrheit / liebe und keuschheit "kommt ihnen entgegen/ und andere solche an- "genehmste blumen und früchte der weißheit. "Da findet man in dem seligen paradiß einen "schön grünenden wald der weißheit/ der ent- "haltung der liebe / davon die reinen seelen "himmlische wollüste und herrliche früchte ge- "niessen/ nach aller lust und menge. (s) **Also erfüllet die jungfrauschafft das paradiß wiederum/** (in obgesetzten wahren verstand) **der ehestand aber nur die erde/** wie ein eifferiger alter redet. [t] Denn gleichwie in der obern welt lauter abgeschiedene reine jungfräuliche geister wohnen/ welche mit dem niedrigen thierischen leben nicht beflecket/ und der jungfrau Sophia gespielen und mitbürger sind/ nach Ps. XLV, 14. 15. Hohelied VI, 7. Offenb. Joh. XIV, 4. Also müssen auch diejenigen seelen im blut des jungfräulichen lammes wircklich gewaschen/ und zu einem grossen grad der reinigung auffgestiegen seyn / welchen noch in diesem leibe die neue krafft des eröffneten paradises in ihrem inwendigen grunde auffgehen und zu theil werden soll. Ob aber und

wie

wie ferne dieses möglich sey/ und zwar noch in diesem leben/ oder auch gar bey einer sonderbaren heiligen art der ehe/ wird theils in folgenden capiteln/ theils anderswo aus der geheimen Gottesgelehrtheit untersuchet werden.

[s] *Methodius* l. c. Orat. IIX. f. Thecla.

[t] *Hieronymus* Lib. I. adv. Jovinianum To. II. Opp. pag. 23.

14. Daß ich endlich auch von den äusserlichen vortheilen der keuschheit etwas erwähne/ so ist aus der erfahrung offenbahr/ wie dieselbe auch leib und gemüth bey natürlichen gesunden zustand und kräfften erhalte/ dahingegen die unmäßigkeit und wollüstigkeit beydes zu schwächen und zu ruiniren pfleget. Die heiden haben hiervon gar viel erinnerungen hinterlassen/ und unter den Christen hat einer davon also geschrieben: **Die keuschheit ist von allen ungelegenheiten frey/ und stärcket auch die natur gewaltig/ daß ihre liebhaber sie gerne bewahren. Sie wird weder von der zarten jugend/ noch von dem hohen alter gehindert/ und jedes alter ist dazu beqvem/ auch kan sie die gesundheit wol erhalten.** (u) Zugeschweigen/ daß eine ledige person überall eher durch und fort kommen kan/ und mehr freyheit und leichtigkeit findet/ vornehm-

Leibliche vortheile der keuschheit/ als:

Gesundheit/

freyheit und leichtigkeit.

nehmlich in unruhe und verfolgungen. Dahero Paulus auch es besser zu seyn achtete/ um der gegenwärtigen noth willen ledig zu bleiben; wiewohl er damit keinen strick an den hals legen wolte/ sondern dieses nur als einen äusserlichen vorzug oder vortheil unverheyratheter Christen mit vorstellte/ welcher aber nach dem rath der weißheit wol dann und wann bey einigen seelen durch wichtigere absichten und ursachen überwogen werden möchte/ da indessen denen andern ihr loß und theil gerne zu gönnen und zu lassen ist.

(u) Autor Libri de Castitate. To. VII. Bibl. PP. Max. p. 832.

15. Dieses wären nun die fürnehmsten vortheile und wirckungen eines keuschen eingezogenen lebens/ wiewol sie mehr in der that erfahren/ als mit worten möge ausgesprochen werden. Was noch von dergleichen übrig und zu bedencken seyn möchte/ das haben etliche aus den alten kurtz und gut zusammen gefasset/ deren aussprüche wir noch zum beschluß überhaupt anhören wollen.

Beschluß.

Es ist/ sagen sie/ ein grosser glaube/ und eine grosse tugend/ GOttes reiner tempel zu seyn/ sich dem HErren gantz zum opffer darstellen/ und nach des apostels worten heilig zu seyn beyde am leibe und auch am geist. Diß sind die verschnittenen/ welche/ da sie sich vor ein dürres holtz achteten/ von Esaia hören/

daß

daß sie vor söhne und töchter einen ort im himmel bereitet haben. (x) Die frucht der schamhafftigkeit und zucht ist so gar angenehm / daß auch die barbarischen völcker sie offt æstimiren. Denn sie weiß von keiner knechtschafft; sie machet von dem reich der ewigkeit profession, und kan kein schändlicher leibeigner (der bösen lüste) seyn. (y)

[x] *Hieronymus* Lib. I. adv. Jovinianum. 21.
[y] *Ambrosius* Lib. I. de Virginibus. p. 77.

16. "Welche Christen sich der wahren jungfrauschafft befleissen / die ziehen einen inwendigen schmuck an / der aus allerhand köstlichen edelgesteinen bestehet / aus freyheit / großmüthigkeit / weißheit und liebe. Sie fragen nichts nach denen gemeinen kleinodien / die so bald vergehen / und wie die blätter nur eine kurtze zeit grünen / indem die leiblichen dinge bey ihrem wechsel verschwinden. Denn die innere schönheit ist die rechte / wodurch ein mensch gefallen kan / weil sie unverwelcklich ist / und den HErrn selbst verliebt machet / wie er sagt: sein hertz werde durch den zierath des halses verwundet / daß er recht gelocket und zur liebe entzündet werde durch den glantz / der aus dem inneren menschen hervorleuchtet / davon der psalmist saget: Alle herrlichkeit der Königs-tochter ist von innen. Ps. XLV, 14. [z]

(z) *Methodius* Orat. VII. seu Procillâ.

Fortgang zur betrachtung der ehe.

17. Dergleichen lobsprüche von der keuschheit stehen ohne zahl in den alten schrifften/ die aber zuwiederholen unnöthig ist. Damit aber auch offenbar werde / ob sie die keuschheit bloß an den ledigen stand gebunden / oder ob sie selbige auch der ehe selbst vor möglich und gut gehalten haben: So wollen wir ihren sinn von diesem stande auch erkundigen. Zumahl da dieser in der abbildung derer ersten Christen nur überhaubt und allzu kurtz vorgestellet worden / daß also wohl eine nähere nachricht dienlich seyn möchte; Wiewol nur allein von der hauptsache selbst und den wichtigsten puncten / mit übergehung der eintzelen nebenfragen und anderer geringerer umstände.

Das VI. Cap.

Von dem lauteren sinn der ersten Christen insgemein wegen der ehe.

I.

Nöthige vorerinnerung.

Vor allen dingen sind diejenigen bedingungen allhier zu wiederholen / welche oben im I. cap. num. 1. als nöthig voraus gesetzt wurden / und noch ferner unten in der ersten beylage gründlicher gezeiget werden sollen. Denn es ist auch in dieser materie wie in allen andern

dern göttlichen warheiten aus mangel des nöthigen völligen liechts und der erfahrung nicht von allen die gesegnete mittelstrasse eines bescheidenen unterscheids und gesunden urtheils in acht genommen / sondern mancher excess auff beyden theilen zu erweckung vieles zancks in der kirche Christi von anfang her bekannt worden. Indem zwar der HErr JEsus mit seinen heil. Aposteln und deren treuen nachfolgern den **ehestand** als **frey und zulässig**/ in ansehung des jetzigen menschlichen zustandes erkannt/ und zugleich die wahre göttliche reinigkeit und jungfrauschafft über alles angepriesen haben / andere hingegen / die an dem fürbild der heilsamen lehre nicht treulich gehalten / solchen entweder vor **schlechterdings nöthig** / oder auch vor **unzulässig** ausgegeben haben. Beyde partheyen sind bey ermanglender christlicher moderation und weißheit vom liecht bestrafft worden / wenn dieses in denen wahren jüngern JEsu CHristi geleuchtet und gezeuget hat.

Dreyerley sinn von der ehe.

2. Ich will nicht gedencken/ wie bereits zu Christi zeiten unter den Juden die secte der Essäer den ehestand verworffen haben soll. (a) Wiewohl sie einige von diesem irrthum losprechen/ und versichern / daß sie nur von der unmäßigkeit und untreue des weiblichen geschlechts gewarnet / die ehe aber an sich selbst vor

Feinde der ehe unter Juden

Digitized by Google

vor zuläßig erkannt hätten. [c] Zum wenigsten sind dieses noch überbliebene früchte von dem pharisäischen sauerteig des heuchlerischen verfallenen judenthums gewesen/darüber Paulus 1. Tim. IV, 3. klaget / und so ernstlich warnet. Denn da gedencket er solcher **abfälligen** leute / v. 1. **die in heucheley lügen reden** / und ungeacht ihres eigenen bösen gewissens v. 2. dennoch sich unterstehen / **die ehe zuverbiethen oder zuverhindern** v. 3. welches denn eben derjenige antichrist in seinen gliedern ist/davon Daniel geweissaget hatte / daß er **kein verlangen nach weibern achten** werde/ nehmlich aus hochmuth und scheinheiligkeit/ weil ihm ehre viel lieber als wollust wäre. Dan. XI, 37.

und Christen.

(a) Vid. omnino *Joh. Scaliger* in Elencho Trihæresii. *Joh. Drusius* Comm. de tribus Sectis, *Nic. Serarius* in Trihær. *Fullerus* Lib. I. Miscell. cap. 3. & plures.

(b) *Josephus* Lib II. de Bello Jud. cap. 7.

3. Wenn man aber nun auff den ursprung solches scheinbaren irrthums mercken will / so entdecket ihn Paulus gar deutlich / indem er meldet / daß diese leute **auff die lehren und unterweisungen der teuffel** acht geben v. 2. Dieses klinget zwar hart / weil jemand meinen möchte / solche personen hättens aus begierde zur reinigkeit und also aus guter meinung gelehret. Wie denn nicht zu leugnen ist / daß manche aus solchen sinn der-

Ursprung der feindschafft wider die ehe/

dergleichen anderen beybringen mögen/ welche auch nicht gerne leiden/ daß sie unter die feinde der ehe gerechnet werden. Allein Paulus sahe tieffer auff den rechten grund solcher gefährlichen irrungen/ und zeugete/ daß sie von gewissen dæmoniis oder einer sonderbaren art **unreiner geister** den unverständigen eingegeben würden/ welche er auch **irrige und verführische geister** v. 2. nennet. Da denn voraus zu setzen ist/ daß in dem reiche dieser welt/ uñ unter den **geistern die in der lufft herrschen/** (wie sie Ephes. II, 2. heissen) es auch gewisse mittel-geister gebe/ welche noch an fleischlichen unreinen dingen und unflätereyen ihre lust und gleichsam nahrung haben/ auch wol daher mit weibern und sonderlich zauberinnen/ schande treiben/ wie die erfahrung/ leider! zeiget. So saget Suidas in Lexico - voce δαίμονα. **Es meinen die Philosophi, daß gewisse geister mit menschen gern zu thun haben.** (ἀνθρώπων συμπάθειαν ἔχοντας.) In der historie Tobiä stehet ausdrücklich im griechischen text ein exempel cap. VI. v. 14. **daß ein geist** oder teuffel (δαιμόνιον) **die jungfrau geliebet habe/** (δαιμόνιον φιλεῖ αὐτὴν) und daher so sehr über sie geeyffert/ daß er 7. männer/ welche sie nehmen wollen/ umgebracht. Woraus die feindschafft solcher unreinen geister wider

von bösen und hurischen geistern

wider die ordentliche ehe genug erhellet. So ist auch sehr bedencklich/ daß Paulus so ernstlich befiehlt/ ein weib solle eine macht (oder decke) auff dem haupt haben / **um der engel willen.** 1. Cor. XI, 10. Das ist/ wie es etliche von den alten verstehen/ sie solle bedeckt gehen/ weil die gefallenen unreinen engel oder geister aus unreinen begierden ihnen nachstelleten/ als **welche von GOtt ab- und aus dem himmel gefallen wären/ und nach den weibern begierig worden:** (c) davon aber jetzo nichts weiter zu melden ist.

[c] *Tertullianus* Lib. de Veland. Virgin. Cap. VII. Vid. omnino *Jac. Gothofredi* Comm. de Velandis Virginibus. Genevæ 1664. 4to.

als urhebern der unordnung

4. Wir haben hier nur so viel zu mercken/ daß solche hurische und **unreine geister** (wie sie ausdrücklich Luc. IV, 33. 36. heissen) aus begierde zur unordnung und unreinigkeit/ oder *vaga libidine* gerne sehen/ wenn die menschen (auch unter guten schein und namen) sich des von GOtt dem gefallenen menschen verordneten mittels/ nehmlich der ehe aus falschen absichten entschlagen/ und dabey **brunst leiden**: nur damit sie alsdenn durch allerhand vorwürffe/ phantasien/ bilder und heimlich angerichtete schande in solchen unflätigen hertzen wohnen/ und ihre greuele treiben mögen. Zu dem ende blasen sie nun denen/ so sich bey ge-

und hurerey.

wissen

wissen secten führer u. lehrer zu seyn unterwinden / unter andern auch diese διδασκαλίας oder lehren ein / davor Paulus hier warnet. Indessen reitzen sie eben solche falsche lehrer selbst zu allerley verborgener lust und unreinigkeit; daß sie davon **an ihrem eigenen gewissen gebrandmahlet sind** / wie er v. 2. saget / und daher **die lüsternden weiblein gefangen zu nehmen** suchen / ungeachtet sie mit grossen eyffer auff die keuschheit zu dringen scheinen. Welches den eben der rechte antichrist und lucifer in solchen verführern ist / der mit scheinbaren kräfften und thaten ja **in englischer niedrigkeit und diensten** die seelen ihres kleinods zu berauben suchet / Coloss. II, 18. Alles dazu / damit er etwas besonderes seyn / und über die schüchternen gewissen herrschen und hoch herfahren möge / wie es am pabstthum und an anderen gleissenden secten und rotten offenbahr genug ist. Daß also solche feinde des ehestandes / von dem Geist Gottes als feinde der göttlichen ordnung und der wahren keuschheit verurtheilet werden / indem sie denen recht-keuschen seelen ihre krone durch verführung zu rauben / denen unkeuschen aber durch entziehung des ordentlichen mittels nur zu ärgeren greueln und verwirrungen anlaß zu geben suchen. Ja wenn es auch am besten gemeint zu seyn schiene / so wird doch ihre blindheit in solchen dingen / die sie vor die verächtlichsten halten / [dergleichen ihnen der ehestand

ist]

ist] jederman offenbar/ ob sie schon in den höchsten geheimnissen eine hohe erkäntniß zeigen möchten.

Unverstand solcher leute/ 5. Zwar ist nicht zuleugnen/ daß einige/ so hierinnen der sache zu viel gethan/ wol aus guter meinung/ oder aus einfalt/ unerfahrenheit und mangel des geists der unterscheidung dahin gerathen seyn/ oder auch ihre eigene lebens-art allen andern ohne unterscheid auffdringen wollen/ wie von vielen alten sogenannten ketzern zuvermuthen stehet. Jngleichen daß andere durch die erkäntniß der greule/ so im gemeinen ehestand bey denen/ die sich des rechten glaubens gerühmet/ vorgehen/ dahin getrieben worden/ auff die andere seite allzusehr auszuweichen/ und wegen solcher mißbräuche/ oder an sich selbst erfahrnen bösen wirckungen der gemeinen ehe/ wie auch wegen der vielen trübsalen/ den ehestand selbst zu verwerffen/ oder auch nur so unvorsichtig zu reden/ daß ihre gegenpart solche excessive expressiones mißdeuten können. Allein es ist auch gewiß/ daß es viel boßhaffte verfechter dieses irrthums gegeben habe/ deren Paulus hier gedenckt/ welche aus oberzehlten tücken des hochmuths und heimlicher unreinigkeit diese teuffliche lehre fortgepflantzet. Und gesetzt auch/ daß es einige hiebey gut gemeinet/ und sonst in vielen geheimnissen sehr hoch gebracht zu haben schienen: so haben sie doch damit ihre unerkäntniß in

der

der göttlichen œconomie oder ordnung zur herwiederbringung des verfallenen menschen allzusehr verrathen.

6. Denn solche falsche lehrer oder lehrerinnen / wollen nicht sehen und erkennen / wie GOttes weißheit in der erlösung des menschen / wegen des tieffen verfalls / keinen so hohen sprung gleichsam plötzlich thue / daß er alsbald aus der grausamen unreinigkeit der thierischen natur / in einen englischen gantz reinen und vollkommenen stand versetzet werde. Sondern sie lässet aus heiligen und guten rath erst manches / was im unreinen hertzen steckt / offenbarn / und nacheinander gerichtet und abgethan werden / ehe man tüchtig und würdig wird / eine heilige jungfrau und braut des Lammes zu seyn. Zu dem ende setzet sie manchen wol erstlich in die ehe / nicht den fall Adams darinne zu vermehren / sondern die reinigung und herwiederbringung darinne nach u. nach desto eher durch den gegensatz unter mancherley übungen und bedrängnissen zu befördern / und die seele / wie Adam im paradiß / auff die probe zu stellen / ob sie vom baum der erkänntniß gutes und böses oder vom baum des lebens essen wolle. Wenn nun jemand solchen seelen / die also weißlich von GOtt geführet werden / drein reden / und den heilsamen zweck an ihnen hindern oder gar verurtheilen und lästern /

u. hochmuth /

wie auch zerrüttung der göttlichen ordnung.

oder auch verehlichte trennen wollte/ der würde sich freylich nicht so wohl an der creatur/ als an GOtt selbst und seinen heil. wegen vergreiffen und versündigen. Also daß die alten wohl erinnert haben: **Diejenigen/ so die ehe verbieten/ scheiden solche gemüther von einander/ welche doch Gottes versehung zusammen gefüget hat:** (und folglich widerstreben sie vermessentlich Gottes heil. willen) wie denn **Christus** selbst **nicht kommen sey/ das gesetz auffzulösen/ sondern zu erfüllen/** welches **vom bösen zum guten führe/** auch in erwehlung eines ehelichen züchtigen lebens. (d)

(d) *Origenes* Comment. in Matth. Cap. XIX. p. 357. & *Clemens Alexandrinus* Lib. II. Strom. p. 447.

Falsche absichten dabey

7. Die verständigen berufften sich hiebey auff die zeugnisse der heil. Apostel/ welche vor solchen ruhmredigen herrschsüchtigen schwätzern treulich gewarnet hätten/ die von aussen in verstellter demuth und geistlichkeit einhergiengen/ aus Coloss. II, 18. 1. Tim. IV, 3. 4. 5. Weil sie die hoffärtige natur wohl kenneten/ wie gerne sich diese zum herren über anderer gewissen und glauben zu setzen pflegte/ und zu dessen behelff den schein eines eyffers vor die reinigkeit und jungfrauschafft annehme/ auch an statt der niedrigkeit und gehörigen stuffen nur von lauter **hohen dingen** wissen und darnach trachten wolle/ wieder Röm. XII, 16. worgegen

gen ihr das geheimnis der wahren ehe viel zu gering scheinet. Zugeschweigen/ daß manche wohl gar sich eines gewissen rechts und ausspruchs an andern anmassen möchten/ als ob diese ohne jener befehl oder einwilligung nichts thun dürffen / worunter viel geheimnisse der boßheit/ herrschsucht/ sectirerey und rottenmachens/ falschen liebe und dergleichen verborgen liegen / zumahl wenn die geister über solchen lehren der teuffel sich als mit losen stricken verkoppeln und mehrere an sich ziehen. Welches alles solche absichten und gründe sind/ die vor dem hellsehenden auge der weißheit im licht nimmermehr bestehen/sondern als stoppeln abbrennen müssen. Es kan auch überdiß leicht geschehen / daß solche/ die zur zeit wircklich noch ausser der ehe leben / oder in derselben aus eigener wahl und anderen neben-ursachen/ als Jalousie, überdruß des einen theils und dergleichen/ sich ihrer ordentlichen ehegatten enthalten / von einer natürlichen auffblehung unversehens eingenommen werden wider solche/ die sie nicht also nach ihrem vermeinten maaß oder circkel wandeln sehen / zumahl es gar ein leichtes seyn mag / nach verzehrten kräfften/ oder bey manglender gelegenheit und freyheit anderen von der reinigkeit vorzupredigen/ und **einen strick an den halß zu werffen** / wie Paulus redet. Vor welchen versuchungen die alten weißlich warneten / wenn sie schrieben: **Die enthaltenden**

mögen sich ja nicht auffblehen wider die/ so in der ehe leben: Denn es können auch solche personen rein seyn/ indem die ehe ehrwürdig und das ehebette unbefleckt ist nach des apostels lehre/ (Ebr. XIII, 4.) und wir alle doch aus der ehe entsprungen sind. (e) Wir werden aber balde mit verwunderung die bescheidenen erklärungen der apostolischen männer und ihrer nachfolger hievon nacheinander sehen.

(e) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. IV. cap. 5.

und gefährlichen verführungen.

8. Diese wusten auch solchen pharisäischen hochmuth damit zu begegnen/ daß sie nach dem sinn des H. Geistes bezeugten/ wie ja das **reich Gottes** nicht bestehe in **essen oder nicht essen/ freyen oder nicht freyen/** sondern in gantz andern und **inwendigen** dingen. Und daß dahero denen/ welche in diß reich wircklich versetzet wären/als **reinen alles rein/ und alle creatur gut und nichts verwerfflich** sey/ wie unten ausführlich gezeigt werden soll. Deßwegen bemerckten sie an denen vermessenen richtern und feinden der ehe/ welche diesem ewigen grund des evangelii gerade widersprechen/ einen starcken hochmuth und eigensinn/ wenn sie erinnerten: "Es sind etliche so arglistig/ daß sie die ehe vor verdamlich ausgeben/ nur damit sie sich als liebhaber der keuschheit und heiligkeit aufführen/ "und

"und sich dadurch beliebt / das volck aber von "der wahrheit abwendig machen. (f) Sol- "che reden in heucheley/ da sie selbst sich nicht "enthalten / und doch so keusch scheinen wol- "len/ daß sie auch die ehe verdammen. -- Sie "thun es aber nicht aus liebe zur keuschheit "und enthaltung / sondern Pauli gerechtigkeit "zu verdunckeln/ indem sie wollen vor heiliger "angesehn seyn / als die / welche aus liebe zur "keuschheit auch die ehe zuliessen / damit nie- "mand in das laster der hurerey fiele. Denn "alle diejenigen / welche die ehe verdammen / "sind nicht liebhaber/ sondern feinde der keusch- "heit / indem sie denen enthaltenden das lob "nehmen / und die / so sich nicht enthalten kön- "nen/ durch benehmung der ehe als eines mit- "tels/ in gefahr der hurerey setzen. (g) Der- gleichen schädliche lehrer denn andere als **fal- sche apostel** beschreiben / (h) wie sie leider! noch unter vielen partheyen herrschen und ge- hör finden.

(f) *Augustinus* Quæstion. Vet. & N. Test. quæst. 127.

(g) *Hieronymus* Comm. in 1. Tim. IV. To. IX. Opp. pag. 203.

(h) *Ambrosius* vel alius auctor Comm. in 1. Cor. VII. To. V. Opp. p. 261.

9. Nicht weniger haben die verständigen ernstlich protestiret/ daß sie mit solchen irrigen/ die den ehestand auch an den gläubigen schlecht- hin verwurffen / keine gemeinschafft hätten.

 "Wir

Digitized by Google

Warnung der verständigen.

"Wir verdammen/sagten sie/nicht "die ehe / sondern wir legen nur "etwas vor / das besser ist/ als die "ehe. (i) Wir unterscheiden den "grad von beyderley gaben also/ daß wir nicht "leugnen/ daß beydes den gläubigen von GOtt "geschencket werde. Deßwegen rechnen wir "die geringeren gaben GOttes nicht zur sün- "de / wenn wir die gnade des besseren vorzie- "hen. Wir halten auch die eheliche zucht vor "keine schuld/ indem wir einen hohen grad der "jungfräulichen keuschheit erkennen: (k) Ja auch diejenigen / welche sonst dißfalls einiger massen excedirten / bekannten dennoch so viel: "Weil es der irrigen eigenschafft ist / die ehe- "verbindniß zuverdammen/ und GOttes ord- "nung zuverschmähen: so hören wir gerne von "dem lob der ehe reden. Denn die gemeine "verdammet solche nicht/ sondern hält sie nur "geringer. (l)

(i) *Zeno Veronensis* Serm. de Continentia in init.

(k) *Fulgentius* Epist. III. ad Gallam. cap. 9.

(l) *Hieronymus* Lib. I. adv. Jovinian. To. I. Opp. p. 34. & *Sixtus* Lib. de Castit. p. 42.

Irrthümer gewisser leute hievon.

10. **Unter solche leute werden nun von denen alten gerechnet** Cerdon **und** Marcion, **welche den leuten die jungfrauschafft durch gesetze auffdrungen / (τὴν παρθενίαν ἐνομοθέτησαν) wie man versichern will. (m) Ingleichen** Tatianus, **der die ehe (ohne unterscheid)**

eine

eine hurerey und schändung (φθοϱὰν καὶ πορνείαν) soll genennet haben. Welchen irrthum er wol aus den übelverstandenen worten Justini des märtyrers mag gefasset haben, welcher bißweilen γάμον ἄνομον oder die ehe ungesetzlich genennt, weil eben kein gebot davon vorhanden ist, welches aber Tatianus vor sündlich ausgeleget hat. (n) Ferner werden dahin gerechnet Saturnilus, Manes, Hierax, it. die Severianer und Archontici; wenn anders sie in allen recht verstanden oder beschrieben werden, davon die ketzer-geschichten nachzusehen wären. (o)

[m] *Irenæus* Lib. I. cap. 31. *Theodoritus* Lib. V. Hær. Fab. cap. 24. *Epiphanius* Hær. XLVII.

[n] Fragmentum *Justini* de Resurrect. è *Damasceni* Parallelis ap. *Grabium* To. II. Spicileg. p. 180. & in Notis. p. 248. *Nicephorus* Lib. IV. Hist. Eccl. c. 4.

[o] Vid. *Gaudentius Brixiensis* Tract. IIX. de Lect. Evang. *Augustinus* de Hær. c. 46. *Epiphanius* Hær. XXIV. XLV. LXVII. *Theodoritus* Lib. I. H. F. cap. 3. *Ammonius* Catenâ in Joh. Cap. 1. & plures alii in Hist. Ecclesiastica allegati.

Anderer irrthum von nothwendigkeit der ehe.

11. So viel von denen, die den ehestand verworffen haben. Es ist aber auch im 1. num. gedacht von dem gegentheil derer, die ihn als schlechterdings allen menschen vor nothwendig ausgegeben. Ohne zweiffel abermahl aus heimlicher list und tücke des fleisches und aus einem befleckten sinn, da solche ebenfalls unreine geister zur täglichen creutzi-

gung des fleisches keine lust haben/ und sich mit solchen sätzen und lehren kitzeln und beschönen wollen. Wie denn es gar leicht ist/ daß die verderbte natur auch im widerspruch gegen oben gedachte irrthümer in einen excessiven gegensatz verfällt/ und in ihrer unreinen brunst die ehe als etwas unumgängliches behauptet/ ungeacht es ihr nicht um die heilsame ordnung Gottes/ sondern um diejenige fleisches-lust/ so insgemein unter dem namen der ehe getrieben wird/ zu thun ist/ auch sonst wohl aus allen trüben pfützen ihren durst zu löschen pfleget. Dergleichen unflätige geister sich denn eben auch vor dem reinen auge der göttlichen keuschen weißheit bald verrathen/ und ihr urtheil dahin haben/ daß sie den allerreinesten Christum mit dem unsaubern belial vereinigen wollen. Wiewol indes wiederum nicht geleugnet wird/ daß einige in behauptung von der nothwendigkeit der ehe noch bessere absichten mögen gehabt haben/ die aber auch vor dem ausspruch des lebendigen worts dennoch nicht bestehen. Also mögen die Juden dißfalls zu viel gethan haben/ daß daher Paulus gedrungen worden/ zu bezeugen/ daß **er von der ehe kein gebot habe**/ 1. Cor. VII, 6. und daß **die ehe ein frey mittel-ding** sey/ wie einige aus den jüdischen schrifften anmercken. (p) Und in der ersten kirche wurden von solcher unnöthigen lehre bekannt Nicolaus, (dessen in der Offenb. Joh. II, 6. gedacht wird)

wird) und hernach Epiphanes, (q) nebenst etlichen andern.

(p) Vid. *Joh. Ligtfoot.* Hor. Ebr. ad 1. Cor. III. 10. & in Chron. Temp. N. Test. p. 87.

(q) Fragmentum Libri de Justitia ap. *Clementem Alex.* Lib. III. Strom. p. 429. &c. *Epiphanius* Hær. XXV. num. 6.

Mittelstrasse der verständigen.

12. Dagegen bezeugten nun die ältesten lehrer weißlich / wie solche unbedingte nothwendigkeit der ehe nirgends von dem willen Gottes in der heil. schrifft gegründet sey / da Christus vielmehr ausdrücklich zeuge / es solle oder **möge es nur fassen wer es fassen könne** / was er von der verschneidung geredet. Denn bescheidensten sinn der ersten kirche fasset einer also bey einem exempel kürtzlich zusammen: "Weil die lebens-art aller in diese zwey eingetheilt ist / nehmlich in den ehelichen und ledigen stand / und dieser zwar göttlicher und höher ist / aber auch mühsamer und gefährlicher / jener hingegen niedriger und doch sicherer: so hat Gorgonia die beschwerungen von beyden arten gemeidet / und das schönste aus beyden erwehlt und verknüpffet / nehmlich die sicherheit der ehe / und die vortrefflichkeit der keuschheit / also daß sie ohne hoffart keusch war / und den nutzen des ledigen standes mit dem ehelichen zusammen fügte. Womit sie denn zeigte / daß keiner von beyden uns entweder mit GOtt allein verbindet / oder auch

"von ihm scheidet/ also/ daß man den einen "in seiner natur fliehen müste/ den andern aber "erheben und erwehlen: sondern daß das ge- "müth so wol den ehelichen/ als unehelichen "stand sehr wol regiere und einrichte. (r) Und hierinne gründeten sie sich auff Pauli sehr weises urtheil/aus 1. Cor. VII. das sie al- so kurtz vorstellten: "Er lobt zwar die enthal- "tung und keuschheit/ und gibt doch auch viel "lehren von der ehe/kinderzucht/ haushaltung "u.s.f. Er verbeut nirgends eine keusche und "mäßige ehe/ schafft sie auch nicht ab: son- "dern er behält die gleichheit des gesetzes und "evangelii/ und läßt beyderley zu/ nehmlich so "wol einen/ der sich der ehe mit danckſagung "mäßiglich bedient/ als auch solche die in der "keuschheit leben. [s] Wir wollen aber nun zuförderst/ und insonderheit die vorstellungen solcher freyheit und zuläßigkeit der ehe/ nach einander vernehmen/ um die wahren gründe davon genauer zu erkennen/ wie selbige gegen die obgedachten indiscreten urtheile von ver- ständigen angeführet worden. Siehe allhier auch unten die **erste beylage** num. 30. u. f.

(r) *Gregorius Nazianzenus* Orat. XI. in Gorgoniam.
(s) *Clemens Alex.* l. c. p. 445.

Zuläßigkeit der ehe

13. Sie machten einen unter- scheid unter dem bösen und heuch- lerischen hauffen/ und unter war- hafftig neugebohrnen kindern Gottes. Die- sen als reinen hielten sie auch diesen stand frey

rein

rein und unsträfflich zu seyn / daß sie des innern und äussern zugleich theilhafftig werden dürfften / wie aller andern gaben Gottes: Jenen aber nöthig / so ferne er eine artzney vor mehrern sünden und schanden werden möchte / davon weiter unten cap. VII, num. 16. folgen soll. Also bekenneten die ersten Christen gegen die heydnischen lästerer / welche ihnen vorwarffen / sie dürfften nicht heyrathen / und nichts äusserliches haben: nach dem sinn der apostel dieses: **Es hat GOtt auch uns weiber zu nehmen vergönnet / weil nicht alle das bessere / das ist das gantz reine fassen /** [Matth. XIX, 11.] **auch die daraus gebohrne kinder zu erziehen. -- Und ob wohl der lästerer uns gerne mit seinen worten aus dem leben wegräumen will / damit die erde von unsern geschlecht leer werde: so wollen wir dennoch in dem gesetz unsers Schöpffers verbleiben / und weiber nehmen / wenns uns beliebet / und kinder erlangen.** [t] So gar trugen sie kein bedencken / solchen reinen freyen gebrauch vor den unreinen heyden zu bekennen.

vor den heyden bekannt

(t) Origenes Lib. IIX. adv. Celsum, p. 414. 415.

14. **Es gestunden auch diejenigen / welche sonst sehr strenge urtheilten / gleichwohl gegen die irrigen so viel / was einer an sein eheweib**

und behauptet.

schriebe: Ich will nicht behaupten / als wäre Christus deßwegen kommen / die ehen zu trennen / und die verbindungen zu vernichten / als wenn diejenigen von dar an ein ende des heyrathens gesehen hätten / welche unter andern ihren verkehrungen auch das fleisch sich scheiden lehren. -- Wir lesen ja nirgends / daß die ehe verboten werde / nehmlich / als etwas gutes. [u] Der apostel ziehet zwar die gabe der enthaltung vor / gleichwol läßet er nicht allein die ehe zu / sondern rathet auch / daß sie dienlich sey / und mehr beybehalten als getrennet werde. Christus verbeut die ehescheidung gar / Moses aber läßet sie nur zu. -- Christi Apostel aber (Paulus) befiehlt / ein weib soll sich vom mann nicht trennen / oder wenn sie sich scheidet / solle sie unverheyrathet bleiben / oder mit dem mann sich versöhnen: Also hat er die scheidung zwar so ferne zugelassen / als er sie nicht gänzlich verwirfft: aber er hat auch die ehe eben damit bestätiget / indem er sie nicht getrennt will wissen. (x)

(u) *Tertullianus* Lib. I. ad Uxorem cap. 3.

(x) Idem Lib. V. adv. Marcion. cap. 7. & *Sixtus* Lib. de Castit. l. c.

Freyheit der ehe

15. Eben so finden wir auch die aller ernsthafftesten und heiligsten lehrer gesinnet / welche ob sie schon auff

auff die verleugnung und enthaltung der welt drungen / dennoch die ehe an sich selbst dem wahren Christenthum nicht hinderlich erkannten / und aus Paulo dieses wiederholten: "Es "ist weder denen / die frey sind / verbothen / ehe"lich zu werden / noch auch denen freygestellt / "der enthaltung sich zu entziehen / welche der "welt abgesaget haben. Denn denen freyen "lässet Paulus zu / wenn er sagt: Um der hu"rerey willen habe ein jeder sein eigen weib / "und wiederum: Die ehe ist ehr"lich in allen / und das ehebette "unbefleckt. u. s. w. (y) Ja sie

als eine wolthat

preiseten auch solche ordnung GOttes als eine heilsame wohlthat an / wenn sie lehrten: "Der "leutselige GOTT hat unserer seligkeit recht "vorstehen wollen / und die lebens-arten der "menschen in zweyerley eingetheilt / nehmlich "in die ehe und jungfrauschafft / damit die / so "den kampff der jungfrauschafft nicht ertra"gen können / sich vermählen / wissende / daß "von ihnen die rechenschafft der mäßigkeit und "heiligkeit gefordert werden solle. (z) Und also schlossen sie ausdrücklich: "Wir verbieten "nicht die ehe / und hindern keine liebe / sondern "wollen nur / daß es mit mäßigung geschehe. u. s. w. (a) Denn "wer da weiß wie es mit "dem menschen nach der natur bewand ist / der "wird die ehe nicht verabscheuen können / ob "er schon die keuschheit lobet und vorziehet. "Denn die heilige lehre verwirfft das andre nicht

"als

"als etwas böses/ wenn sie das bessere vor"legt. (b)

(y) *Ephrem Syrus* Epist. ad Fratrem p. 4.
(z) *Basilius M.* Lib. de Abnegat. To. II. p. 233.
(a) *Chrysostomus* Homil. VII. in Matth.
(b) *Methodius* Conviv. Virgin. Orat. II. fin.

16. Auch haben die verständigen solchen allgemeinen heilsamen rath auff solche personen weißlich applicirt/ die desselben nöthig gehabt/wenn es hiesse: "Kan "jemand nicht jungfrau bleiben/ "der wird dazu nicht angestrenget/ daß ihm "nicht vergunt sey ein weib zu nehmen. Denn "in allen denen dingen/ die zur bändigung des "leibes dienen/ wird kein Christe wider willen "gezwungen: sondern wers erfüllen kan/ der "dancke GOtt/ wers aber nicht erfüllen kan/ "der behalte die warhafftige liebe/ so wird er "in derselben alles haben. [c] Du sündigest "nicht/ so du ein weib nimmest. Denn ein "solcher thut kein unrecht/ der da thut/ was "vergönnet ist. [d] So gar hat der Apostel "nicht gezweiffelt/ daß die ehe ein werck Got"tes sey/ daß er auch die macht der eheleute "aneinander bestätiget. Daher der gebrauch "solcher macht ohne schuld ist/ weil er von "GOtt gegeben ist/ wenn kein mißbrauch die "gräntzen der gerechtigkeit überschreitet. [e] Anderer solcher aussprüche zugeschweigen/ welche im IX. u. f. cap. vorkommen werden/ und nächst denen Aposteln von ihren jüngern treulich

und göttlichen raths.

treulich practicirt worden sind / wenn zum exempel Dionysius auffseher zu Corinth an einen andern schrieb: **Er sollte das joch der jungfrauschafft denen brüdern nicht als nothwendig aufferlegen.** u. s. w. [f]

(c) *Cæsarius Arelatensis* Homilia X.

(d) *Ambrosius* Comm. in 1. Cor. VII. To. V. p. 264.

(e) *Fulgentius* Epist. I. ad Gallam. cap. 2. &. 3.

(f) Apud *Eusebium* Lib. IV. Hist. Eccl. cap. 23.

Exempel der heiligen im alten

17. Es ist nicht eben nöthig / diejenigen häuffigen exempel heiliger und GOtt wolgefälliger personen anzuführen / welche in solchem ehelichen stande / ob wol mit gantz anderen hertzen als die bösen und heuchler / wircklich gelebet / und also mit der that und erfahrung bewiesen haben / daß selbiger an sich selbst unschuldig und zugelassen sey. Ich will nicht sagen von denen meisten patriarchen / propheten und heiligen Gottes im alten testament / gegen welche man einwenden könte / daß sie im neuen bunde eben kein vorurtheil oder muster geben möchten / weil dieses auff etwas geistlichers und höheres ziele und führe. Wiewohl eben dieser grund vielmehr von denen aposteln also göttlich applicirt und gebraucht wird / daß sie sagen: "Eben deßwegen hindere nichts äusserliches an und vor sich selbst "einen wahren Christen / weil das reich GOt"tes inwendig / und also in gar anderen u. bes"sern dingen als in essen / heyrathen / und der"glei-

"gleichen zu suchen und zu setzen sey: So daß "diese dinge wohl dabey stehen und zufallen kön- "nen / wenn nach jenem am ersten getrachtet "werde.

und neuen testament

18. Unterdessen haben sich dennoch auch die ersten Christen mit grossen respect gegen die feinde des ehestandes auff die exempel der alten beruffen / wenn sie schrieben: "Ich tadle die übrigen see- "ligen nicht / welche sich in heyrathen eingelas- "sen / ich gedencke ihrer jetzund. Denn ich "wünsche Gottes würdig erfunden zu werden / "und zu ihren füssen zu sitzen im reich / als da "sind Abraham / Isaac / Jacob / Joseph / Esaias / "und die übrigen propheten / desgleichen Pe- "trus / Paulus / und die übrigen apostel / "welche in ehestand sich eingelassen haben. (f) "Und ferner: Wie? haben nicht auch die al- "ten gerechten die creatur mit dancksagung ge- "nommen? Haben nicht etliche auch kinder "gezeuget / da sie im ehestand keusch und züch- "tig gelebet haben? (g) Der gläubige alte "Abraham / das erste muster des glaubens / "hat ja GOtte im ehestand gefallen / so gar "daß er auch wieder alle hoffnung einen sohn "bekam zur hoffnung des künfftigen seegens "durch ihn. Jacob wird wegen seiner vielen "kinder gerühmet / und andere mehr (h) Am

als der apostell /

allermeisten aber haben denen hierin irrenden secten die exempel der heiligen apostel selbst unter augen leuch-

leuchten müssen / unter welchen viele im ehestand gelebet haben. Denn so saget Paulus ausdrücklich 1. Cor. IX, 5. **Haben wir nicht macht eine schwester als ein weib herum zuführen / wie auch die übrigen apostel / und die brüder des HErrn und Cephas oder Petrus?** womit er zweyerley deutlich anzeiget / theils/daß die übrigen apostel auff ihren reisen ein weib bey sich gehabt / theils / daß er (Paulus) eben solche macht und freyheit habe/und folglich/daß keinem dergleichen äusserlicher umstand verboten oder am reich Gottes und weniger an seinem heiligen amt/ hinderlich sey.

(f) *Ignatius* Epist. ad Philadelph. p. 95.
(g) *Clemens Alexandrinus* Lib. III. Strom. p. 448.
(h) *Petrus Blesensis* Serm. XXXV. in Festo OO. SS.

19. Insonderheit ist nun von dem apostel Petro aus der schrifft bekannt / daß er eine schwieger gehabt habe/ Matth. IIX, 14. Marc. I, 30. Luc. IV, 38. wie denn auch die alten kirchen-geschichte einige umstände von seinem eheweibe melden/ und dieses exempel seines ehestandes wiederholen / (i) mit diesem schluß aus denen evangelisten: **JEsus gieng zu Petri schwieger: wo aber eine schwieger ist/ da ist eine ehefrau/ und folglich eine ehe.** (k) It. **Lerne hieraus / daß die ehe nicht verboten sey: denn der vornehmste apostel hat ein weib gehabt.** (l) Und abermahl: Der/ sonderlich Petri/

so eine schwieger gehabt / und doch die schlüssel des himmelreichs erlangt **hat** / widerlegt und beschämt die / so da meinen / niemand könne solche erlangen / als ein ewig-keuscher. (ll) "Andere haben auch von "dem tode dieses weibes erzehlet / daß / da sie "zum marter-tod geführet worden / und Pe-"trus es gesehen / habe er sich gefreuet / daß sie "geruffen und nach hause [gleichsam] gebracht "würde: habe er ihr auch zugeruffen und sie "vermahnet und getröstet / auch mit namen ge-"nennet / und gesaget: **Gedencke an den "HErrn!** [m] Es gedencken auch einige von den alten / ausdrücklich / **daß Petrus kinder gezeuget habe** / (n) und zwar söhne / (o) wie-wol die meisten einer tochter mit namen Petronellæ erwähnen / (p) davon man aber nichts gewisses oder auch erbauliches behaupten kan.

(i) Ita *Ignatius* l. c. *Tertullianus* Lib. de Monogamia cap. 8. *Clemens Alex.* l. c. *Eusebius* Lib. III. Hist. Eccl. cap. 30. *Ambrosius* Comm. in 2. Cor. XI. To. V. Opp. p. 316. *Hieronymus* Lib. I. cont. Jov. cap. 14. aliiq;.

(k) *Chrysostomus* Homil. IV. de Verbis Esaiæ. VI. To. I. Opp. p. 1393.

(l) *Theophylactus* Comm. in Matth. IX. p. 22.

(ll) *Joh. Climacus* Scalâ Paradisi Gradu. XV. n. 37.

(m) *Clemens Alex.* Lib. VII. Strom. p. 529.

(n) Idem Lib. III. p. 448.

(o) Interpres antiquus ap. *Heinsium* Emend. ad Clon. p. 56.

(p) Vid. *Martyrologium Romanum*, ad d. XXXI. Maj. p. 334. *Baronius* in Notis ibid. *Petrus de Natalibus* Catalog. Sanct. Lib. V. cap. 69. &c.

Digitized by Google

20. Unter den aposteln wird auch ferner in der schrifft ausdrücklich Philippus benennet/daß er töchter gehabt/ Apost. Gesch. XXI, 9. von welchen die alten bezeugen/daß er sie hernach verheyrathet habe/ (ἀνδράσιν ἐξέδωκεν) da sie zuvor lange mögen jungfrauen geblieben seyn/wie Lucas und andere aus ihm melden. (q) So haben auch viel alte und neue scribenten von dem apostel Paulo behauptet/daß er allerdings ein weib mit sich herum geführet/ theils aus dem worten/da er solche macht von sich rühmet/ 1. Cor. IX, 5. daß er nehmlich eine schwester zum eheweib auff seinen reisen gar wohl bey sich haben dürffe: (r) theils auch aus andern orten seiner brieffe. Denn da redet er im brieff an die Philip. IV, 3. seinen treuen gesellen oder mitgenossen/ der an einem joch ziehe (σύζυγον) an/ wodurch viele ein ordentlich ehegemahl verstanden haben. Des Ignatii worte haben wir im 12. §. schon vernommen: So schreiben auch die ältesten lehrer über diese worte ausdrücklich: Paulus trägt kein bedencken/ in einer epistel sein eheweib anzureden/ welche er aber nicht mit sich umhergeführet/damit er seinen dienst desto leichter ausrichten könte. (s) Welches zeugniß denn andere als gewiß wiederholet haben/ (t) ja auch wohl dabey anmercken/ daß er in diesen worten γνήσιε

Philippi

und Pauli

σύζυγε ein weib in fœminino anzeige / und γνησία habe schreiben wollen. (u) Womit sie denn auch die obigen worte aus 1. Cor. IX, 4. erläutern / daß Paulus zwar ein weib wircklich gehabt / aber sie nicht überall mit sich herum geführt / desto leichter umher zu reisen. Gleich wie sie auch die andern worte 1. Cor. VII, 7, 8. also hiemit conciliiren und verstehen / daß zwar Paulus ehelich verbunden gewesen / aber in der enthaltung gelebet / und daher gewünschet / **alle menschen möchten so seyn / wie er.**

(q) *Clemens Alexandrinus* Lib. III. Strom. p. 448. *Eusebius* Lib. III. Hist. Eccl. cap. 24. *Hieronymus* Catal. Script. Eccl. voce Philippus &c.

(r) Vid. *Georgius Calixtus* Lib. de Conjug. Cler. p. 118.

(s) *Clemens Alexandrinus* l. c. apud *Eusebium* Lib. III. Hist. Eccl. cap. 30.

(t) *Eusebius* l. c.

(u) *Isidorus Pelusiota* Lib. IV. Epist. 11. ad Orionem.

wie auch andrer apostel

21. Dem sey aber wie ihm wolle / so stimmen hierinn doch manche neue und der antiquität kundige autores überein. [x] Wir aber wollen hier nur einige orte der alten von denen übrigen aposteln vernehmen / da sie deutlich schreiben: aus 1. Cor. IX, 3. "Die apostel hatten auff "das amt / das nicht getrennet werden konte / "nehmlich auff die verkündigung acht / und füh"reten die weiber mit sich umher nicht als ehe"frauen / sondern als schwestern / welche zu"gleich dienen solten bey denen weibspersonen

"in den häusern; durch welche auch die lehre "des HERRN ohne böse nachrede in das "frauenzimmer eingang bekäme. Denn wir "wissen auch/ was Paulus in den II. an Ti- "moth. von denen dienerinnen sagt. (y) Wiederum: "Alle apostel/ ausgenommen Johan- "nes und Paulus/ haben weiber gehabt. Sie- "he aber zu/ ob es sich gezieme den apostel Pe- "trum anzuklagen/ welcher der erste unter den "aposteln war/ wie viel mehr unter den übri- "gen? [z] Ignatii und anderer ihre worte haben wir bereits gesehen/ wie auch/ oben im III. cap. wie weißlich die apostolischen jünger und ihre rechte nachfolger die wahre freyheit und evangelische mittelstrasse allerseits behauptet und beybehalten haben. Gestalt denn sonderlich die protestantischen scribenten grosse register solcher lehrer aus allen seculis nach einander längst angeführet haben/ welche bey ernstlicher und heilsamer beobachtung ihres amts gleichwol im ehestand gelebet. (a) Dahero ich hier von solchen exempeln nichts weiter wiederholen mag/ in versicherung/ daß aus bißherigen gründen und exempeln der alten ohne dem genugsam klar sey/ was die aufschrifft dieses capitels vorgeleget hat.

und lehrer der ersten kirchen.

[x] Vid. *Casp. Zieglerus*. Lib. IV. Comm. de Episc. cap. 4. §. 9. *Joh. Ern. Grabius* Not. ad Spicileg. Par. To. II. p. 230. &c.

[y] *Clemens Alexandrinus* l. c.

[z] *Ambrosius* vel alius auctor Comm. in 2. Cor. XI. l. c. Conf. *Origenes* Lib. I. ib. Epist. ad Rom. cap. 1.

[a] Vid. omnino *G. Calixtus* de Conjugio Clericorum, *Dan. Chabrier* To. III, Panstrat. Lib. XVI. cap. 13. *Menzerus* Lib. de Conjugio. *Dannhauerus* Hodomor. Spir. Pap. p. 858. seqq. *Chemnitius* Exam. C. T. init. Part. III, *Gerhardus* Loc. de Min. Eccl. Cap. VII. sect. 2. num. 330. seqq. & plures.

Das VII. Cap.

Von dem ursprung / anfang und bedingter nothwendigkeit der ehe.

I.

DAmit aber diese sache ferner in richtiger ordnung nach der göttlichen wahrheit möge erkannt werden / so ist hier voraus zusetzen und wohl zufassen / was theils in **beschreibung der göttlichen** Sophia **oder weißheit /** (am VI. cap. num. 12. und anderswo) theils und vornehmlich hier unten im ersten anhange vorgetragen / und aus der schrifft klar bewiesen ist / wozu ich allhier nur einige anmerckungen der alten fügen will. Der vom H. Geist in der schrifft beschriebene zustand des ersten menschen zeiget alsbald so viel an / daß er rein / paradisisch und herrlich gewesen / und zwar auch nach seinem leibe. Dahero lehren die alten insgemein von solchem leiblichen zustand

Zustand des ersten menschen

dieses :

dieses: aus Matth. XXII, 30. "Der mensch ist "vor der sünde gewesen/ wie ein Engel. Nun "ist aber die aufferstehung eine herwiederbrin"gung des ersten standes/ und daher/ wenn "wir alsdenn denen Engeln gleich seyn sollen/ "so würden die menschen ebenfalls sich nicht "anders haben vermehret/ als die Engel/ und "hätten keiner ehe nöthig gehabt. [a]

[a] *Gregorius Nyssenus* Lib. de Creat. Hom. & ex eo *Moses BarCepha* Comm. de Paradiso Parte. I. cap. 25.

2. Gieng also ihr sinn hievon dahin: Gleich wie in der ersetzung des verlohrnen bildes Gottes/ **weder mann noch weib/ weder freyen noch sich freyen lassen**/ seyn werde; nach Matth. XIX, 29. XXII, 36. Also müsse auch Adam im paradiß eine solche **männliche jungfrau** oder **jungfräulicher mann** gewesen seyn/ der beyderley kräffte oder eigenschafften in sich selbst gehabt/ (weil auch Eva hernach aus ihm genommen ward/ und erst **in der übertretung hervor kam**/ wie 1. Timoth. II, 14. ausdrücklich im grund-text steht) und auff eine paradisische art sich würde fortgepflantzet haben. Drum beschreiben sie Adam als eine **jungfrau**/ [b] und **Evam** aus 1. b. Mos. II, 23. als eine viraginem oder **männin**/ weil sie hernach aus ihm getheilet worden. [c] Hier erinnern sie nun zugleich aus der heil. schrifft: **Daß diese beyde / Adam und Eva ein mensch / und mit nichten zwey gewesen**

vor seiner zertheilung

seyn/ wegen der natur eines wesens/ gleich wie der Vater und Sohn in einem wesen seyn. Weil nehmlich es bey Mose bald heisse: Lasset uns menschen machen! Bald aber: GOTT machte den menschen ein männlein und fräulein. [d] Womit sie in reinem verstand auff das grosse geheimniß des göttlichen bildes/ und auff die sich darinn spieglende liebe und einheit des Vaters und Sohnes gesehen haben mögen.

(b) *Tertullianus* Lib. de Veland. Virgin. Cap. V.
(c) *Fulgentius* Epist. III. ad Gallam Cap. 4.
(d) *Anastasius Sinaita* Lit. VI. in Hexaëmeron med.

nach dem leibe

4. Hieraus haben die verständigen weiter geschlossen; Daß zwar im Paradis durch die ehe würden kinder hervor kommen seyn/ jedoch ohne schambare lust. (e) Sondern wenn adam nicht gesündiget hätte/ so würde GOtt die menschen auff eine ehrwürdige und reine art hervor gebracht haben. (f) Denn vor dem fall/ wuste der mensch nicht was die begierde kinder zu zeugen wäre/ wie etwa kleine kinder/ welches aus Mosis worten 1. b. Mos. II, 25. geschlossen wird. (g) Ja es haben viel lehrer ohne bedencken von den engeln auff die menschen also geschlossen: Das gantze menschliche geschlecht hätte sollen vermehret und fortgepflantzet werden/ durch den geheimen

und in ansehung der fortpflantzung

men rath Gottes/und zwar ohne beschlaff. Denn / setzen sie hinzu / die engel sind auch vermehret worden / aber ohne ehestand. Adam und Eva waren auch also ent sprungen. (h) Und ferner: Die art der vermehrung / welche in der natur derer engel ist/ würde auch in denen/ welche nicht viel geringer als jene sind / ihre krafft bezeiget haben zur ausbreitung des menschlichen geschlechtes / biß auff die zahl / die der Schöpffer bestimmt gehabt. u. s. w. (i)

(e) *Augustinus* Lib. XIV. de Civit. Dei, cap. 23.
(f) *Athanasius* Quæst. ad Antioch. To. II. Opp. quæst. 19. p. 338.
(g) *Rufinus Presbyter* Lib. I. de Fide cap. 31.
(h) *Barcepha* l. c. Cap. XXIII.
(i) *Gregorius Nyssenus* Lib. de Creat. Hom. Cap. XIIX.

5. Solchen heiligen/ reinen und paradisischen zustand des ersten menschen beweisen sie auch aus der aufflegung derer geburts-schmertzẽ/ 1. b. Mos. III. 16. Welche gleichwohl erst nach dem fall geschehen/ und also zuvor keine statt gefunden haben würde. Ja sie schreiben ausdrücklich: es sey kein schandbares glied im anfang erschaffen worden. (k) und der mensch hätte keiner gebähr-mutter nöthig gehabt. (l) Worinne denn auch die neuen lehrer einstimmen / sonderlich von denen geburths-schmertzen. (m) Welche insgemein ihre meinung also darlegen / von einer heil. und reinen fortpflantzung: "GOtt hat dem menschen einge-

und ausgeburt/

"pflantzt / nach dem geist kinder zu zeugen: und
"ist keine heiligere lust noch liebe gewesen / als
"das ebenbild Gottes fortzupflantzen. - Denn
"wie GOtt den menschen in heil. hertzlicher
"wollust und wohlgefallen geschaffen / und sei-
"ne freude und wonne an ihm gehabt / als an
"seinem bilde: Also hätte auch der mensch in
"heil. wollust seines gleichen gezeuget / freude
"und wonne an ihm gehabt / als an Gottes
"ebenbilde. (n)

(k) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. Illuminatorum. XII.

(l) *Basilius Seleucienssis* Orat. II. de Adamo.

(m) Vid. *Lutherus* Comment. in Gen, Tomô X. witteberg. fol. 82. alique,

(n) *Arndius* Lib. I. de Vero Christ. cap. 41.

Dessen verlust

6. Welcher gestallt aber nun diese unschuldige bewandnis Adams verlohren worden / ist aus der schrifft bekannt / wiewohl der verborgene sinn des geistes sehr ungemein und tieff zu forschen sein mag. Darinn kommen doch alle christliche lehrer überein / daß Adam durch die erregte böse lust von Gottes liebe abgekommen / und folglich auch von der heil. reinen paradisischen eigenschafft. Dahero GOtt nöthig befand / das weib aus ihm zu nehmen / und selbiges ihm zu geben / nachdem er aus schwachheit nach erregter lust und abweichung bereits in schlaff gefallen war / wie unter andern Lutherus hierüber anmercket. (Siehe hievon oben den 2. num.) So viel die alten hievon einsehen

hen konnten / druckten sie also aus: "Adam "ist durch die aus ihm genommene liebes-rei- "tzung Evens (φίλτρον) gebunden worden / "daß die seelen beyder dennoch eins geblieben "sind / ob schon die leiber zertheilet wurden. "Und wurden sie wiederum ein fleisch nach der "natur krafft / weil sie zuvor zusammen gehö- "ret hatten. (o) Denn so bald Adam irrdisch gesinnet zuwerden anfieng / ward er "von den "pfeilen der bösen lust getödtet / und der Even "hertz auch mit dem brand derselben entzündet / wie sie es insgemein beschreiben. (p)

(o) *Basilius Seleuc.* l. c.

(p) *Zeno Veronensis* Serm. de Spe, Fide & Charit. circa fin.

7. Insonderheit aber bemercken sie nun von dem zustand des leibes an dem gefallenen menschen: daß er seinen ersten klaren unsterblichen paradiß-leib verlohren / und einen groben sterblichen bekommen / welcher in seinen eigenschafften und gestalt meist mit den thieren grosse verwandschafft hat / auch dahero aus scham sich vor dem licht verstecken muß / und deßwegen im alten testament die beschneidung zum zeugniß und fürbilde leiden muste. Denn so schreiben sie deutlich: "Adam hat dieses irr- "dische fleisch erst nach seinem fall angezogen. "(q) Sein zuvor subtiler / leichter und hur- "tiger leib ist erst nach der übertretung des ge- "bots so grob und schwer worden. (r) Nach- dem

und ursprung des groben leibes

Digitized by Google

dem nun also der mensch in der falschen lust elend und schwach worden / auch darüber in schlaff gesuncken / habe GOtt gesehen / daß es dem menschen nicht gut seyn würde / allein zu seyn. Dahero habe er den leib Adams zertheilt / damit er die gemüther verbinden möchte / und habe also die einige natur zertrennet. [s] Worauff erst Adam und Eva durch fleischliche beywohnung mann und weib (ἀνὴρ καὶ γυνὴ) worden wären / da sie zuvor nur männlein und fräulein geheissen / (ἄρσεν καὶ θῆλυ) welches auch jungfräuliche naturen bedeute. (t)

[q] *Gregorius Nazianzenus* Orat. LI.
[r] *Barcepha*, l. c. P. I. Cap. XXIIX.
[s] *Basilius Seleuc.* l. c.
[t] *Origenes* Tomo XIV. in Matth. p. 356.

und der thierischen eigenschafften.

8. Also haben die alten gerne zu ihrer und anderer beschämung bekannt / daß der mensch im fall viehisch und thierisch worden sey. So bald der erste mensch gesündiget / sagen sie / und GOtte ungehorsam worden / ist er dem dummen vieh gleich worden / indem er also ohne verstand sich versündigt gehabt: (u) Und insonderheit pflegt (nach der alten anmerckung) die schrifft diejenigen vielmehr thiere zu nennen / welche sich dem dummen vieh gleich stellen / als die geilen leute nennt sie hengste / die unverschämten heißt sie hunde / u. s. f. weil sie solchen

chen bestien am gemüth und leib so gar sehr ähnlich worden seyn. [x] Dahero auch die schrifft die werckzeuge der fortpflantzung auch an menschen eine schande und schaam nenne/ als deren sich die ersten menschen alsobald/ als einer mißgestaltniß geschämet/ 1. b. Mos. III. und noch vielmehr des werckes selber/ wie dahin besagter massen die eingesetzte beschneidung gezielet hat.

[w] *Clemens Alexandrinus* Lib. I. Pædag. cap. 13.

[x] Idem Lib. III. Strom p. 479. & *Chrysostomus* Homil. XII. in Genesin. *Ambrosius Ansbertus* Comm. in Apoc. Lib. VI. p. 555. To. XIII. Bibl. PP. Max.

9. **Wann dann dem allen wahrhafftig also ist: So fragt sichs billich/ mit was grunde oder verstand die einsetzung der ehe nach dem fall dem allerheiligsten wesen/ nehmlich GOtte zugeschrieben werden könne? Die antwort ist aber aus obigen gründen leicht zu ersehen/ und wird von den alten also kurtz ausgedruckt: "Nicht alle "ehen sind von GOtt: denn sonst müssen die "Christen auch mit den heyden aus GOttes "rath verbunden werden/ welches doch verbo"ten ist. Wobey sie auch weißlich anmercken/ daß die schrifft nicht sage: "GOtt habe "alle eheleute zusammen gefüget; sondern nur "welche GOTT zusammen gefüget habe/ die "solle kein mensch scheiden. [a] Hiernechst aber erinnern sie/ daß GOTT zwar an dem verderbniß und unreinen wesen/ so ferne es in**

Ob alle ehen von GOTT.

der natürlichen ehe noch seyn mag/ nicht schuld oder ursache sey; sondern dasselbe nur unter seiner gedult und condescendenz oder herniederlassung **trage**/ ja auch in seiner masse **regiere/ unterhalte und segne**/ biß zur endlichen wiederherstellung des verlohrnen. Angesehen die schrifft deutlich zeuget/ daß GOtt selbst die ersten menschen auch nach dem fall/ gesegnet/ **fruchtbar und vermehrend gemacht**; auch mit einem so starcken bande versehen und verbunden / daß man **vater und mutter darüber verlassen** könne. Ja seine weißheit hat eben dieses als ein heilsames mittel vor die grundböse ausschweiffende natur geordnet / daß **um der hurerey willen ein jeder sein eigen weib haben solle.** 1. Cor. VII. ob schon die boßheit der meisten menschen solchen heilsamen zweck verkehret und vernichtet.

[a] *Ambrosius* Lib. VII. in Lucam. cap. 16.

Und welche Gottes ordnung seyn/

10. In diesem untadelichen verstand haben nun auch die alten Christen aus der schrifft gelehret/ daß die ehe von GOTT geordnet sey. Woraus sie ferner erinnert haben/ daß daher solcher stand einem jeden von GOTT selbst durch seine augenscheinliche heil. regierung müsse angewiesen und zuvor vorgeleget werden / folglich auch nicht aus eigener wahl/ lust oder plumper übereilung herrühren müsse/ solle er anders mit einem freudigen gewissen

vor

vor GOTT und menschen geführet werden. Was das erste betrifft / nehmlich daß die ehe insgemein von GOtt als ein mittel unter dem fall angeordnet sey / drucken sie solche warheit also aus / wenn sie die ehe **ein band nenneten / daß von GOtt bestimmet sey** / und die **hurerey** hingegen eine **trennung göttlicher ordnung.** (b) Ingleichen wenn sie also davon rühmeten: "Die ehe ist ehrwürdig / und "übertrifft alle irrdische gaben / als ein segen / "der zur vermehrung der welt gegeben ist / als "ein trost unsers geschlechts / eine erbauung der "natur / eine wurtzel der jungfrauschafft / die der "HErr gesegnet hat. u. s. w. [c] Item: Wir "wissen / daß die ehe keine sünde / sondern Gottes werck und Gottes gabe sey / welche der "HErr selbst mit dem band der treue verbunden / mit der gabe des segens begnadiget / und "durch die vermehrung ausgebreitet hat. Wir "bekennen auch / daß die eheliche treue von "GOtt komme / so wohl als die liebe der eheleute und ihre fruchtbarkeit. Auch leugnen "wir nicht / daß so wohl die gabe der keuschheit als der ehe den gläubigen selbst von GOtt "verliehen werde. [d] Ja sie nenneten es ein "gesetz / daß Gott der natur vorgeschrieben habe. u. s. w. [e]

[b] *Chrysostomus* Homil. XII. in Epist. ad Coloss.
[c] *Amphilochius Iconiensis* de occursu Domini Orat. III. init.
[d] *Fulgentius* de Statu Viduali Cap. 9.
[e] *Joh. Damascenus* Lib. adv. Manich. p. 254.

II. Gleich-

Digitized by Google

auch nach der sonderbaren regierung.

11. Gleichwie sie aber GOTT vor den allgemeinen stiffter der ehe erkannten / so nicht weniger erforderten sie vors andere bey einer jeden verbindung insonderheit und unumgänglich / daß dessen zug / regierung und heil. anweisung der einige und erste anfang aller eben billich seyn müsse. Und folglich müsse man nicht selbst in eigenen willen und lust ein weib suchen / wie Paulus setzet / 1. Cor. VII, 27. solle anders solche selbsterwehlte ehe nicht unselig und unrein vor seinen heil. augen seyn. Drum lehrten sie aus der schrifft: **Solche gabe sey allerdings von GOTT** (θεόθεν) **und eine rechte ehe werde von GOtt verknüpffet.** Wie Salomo sage / Sprüchw. XXXI, 10. 11. f. XIIX, 12. Dabey sie sich auch auff den consens der heyden bezogen / welche zu sagen pflegten: **Man könne nichts bessers überkommen / als ein frommes gemahl.** [f] Die art aber solcher göttlichen führung beschrieben sie also: "Eine rechtmäßige und nach der schrifft eingerichtete ehe ist diese / wenn nicht die eigene lust und wahl der ordnung vorläufft: sondern ein heil. grund erstlich in dem HErrn geleget wird / und die seelen nach erforderter nothdurfft verbunden werden. Denn das heist in dem HErrn heyrathen / wenn man nicht von seiner bösen lust hingerissen wird / sondern nach dem ausspruch dessen / was zum leben hilfft /

"zu

zu heyrathen beschleußt. [g] Siehe die erläuterung hievon unten in der ersten und andern beylage des anhangs.

[f] *Gregorius Naz.* Orat. XIIX. p. 290.
[g] *Basilius M.* Lib. de Virginit. p. 286.

12. Hieraus ist nun leichtlich diejenige meinung und rede zu besehen und zu entscheiden/ wenn die welt ohne unterscheid von allen ehen durchgehens vorgibt: Sie **würden im himmel gemacht oder beschlossen**/ und also von GOtt verordnet/ **auff erden aber vollzogen**. Denn so ferne man in den namen der ehe alle die unreinigkeiten/ schanden und sünden mit einschliessen wolte/ so von den fleischlichen leuten darunter als unter einem deckmantel der bösen natur getrieben werden: kan solches so wenig ohne lästerung dem allerheiligsten wesen oder willen GOttes beygemessen werden/ als alles andere unrecht. Wann man aber auff diejenige zulassende direction und vorsehung Gottes siehet/ wie dieselbe auch aus den bösesten dingen etwas heilsames/ der creatur zum besten/ endlich nach langer gedult und züchtigung weißlich hervor bringet: so ist freylich GOttes heiliger und zulassender/ oder sich nach der armen creatur zustand beqvemender wille nicht gäntzlich auch von gemeinen ehen auszuschliessen. Denn in solchen unschul-

Ob die unreinigkeit der gemeinen ehen von GOtt/

und welche im himmel gemachet werden.

digen verstand bleibet es wol wahr/ daß GOtt nach seiner treue auch von den bösesten menschen zuvor sehe/ wie sie/ ausser dem ehestand/ nur in lauter vagas libidines und mehr abscheuliche sünden fallen / auch mehr ärgernisse anrichten würden / hingegen aber unter solchem band und joch mehr an ihrem eigenwillen gebrochen / durch manche zufälle gebeuget und mürbe gemachet werden könten. Dahero er sie in dergleichen zustand gerathen läßt / nur damit sie nach dem gemeinen sprüchwort auch hier einige art des fegfeuers vor ihre verderbte natur haben mögen.

Oder obs GOTT nur zulasse.

13. Ist also offenbahr/ daß der unwissende rohe hauffe diese rede und sache gantz verkehret und mißbrauchet/ indem er dasjenige/ was bloß aus GOttes zulassung / wie alle andre vermischte dinge dieser welt / geschicht / dem vollkommenen rathschluß und heiligsten willen GOttes zuschreibet. Worunter denn diese arglist der schlangen stecket/ daß die leute/ ungeacht ihrer herrschenden fleisches-lüste und greule/ dennoch alles vor heilig und unsträfflich halten und ausgeben/ was in und mit solcher natürlichen ehe vorgehet. Ja man pfleget aus grosser blindheit auch in öffentlichen predigten den ehestand vor heilig auszugeben/ ohne den geringsten unterscheid oder bedacht/ ob die personen selbst auch mögen geheiliget/ und

Ob alle ehen heilig?

zu solchen wichtigen wercke und lebens-art durch lange heiligung und reinigung tüchtig worden seyn oder nicht. Welche verkehrte weise aus jetzt besagten grund denn von sich selbst verwerfflich erkannt/ und von dem/ was heilig und göttlich ist / nothwendig abgesondert wird.

14. Es ist aber aus obigen auch von denen/ die zu GOtt bekehret werden/ klar genug/ daß/ so viel in ihrer ehe noch vom fall herrühret/ und nach der alten natur geartet und gewircket ist/ gleichwol nur unter GOttes zulassung und langmuth / wie alle andere schwachheiten/ stehe/ welches hernach mit mehrern erhellen wird. Paulus redet deutlicher von bekehrten Christen/ daß auch ein jeder unter ihnen sein eigen weib haben solle/ und zwar um der hurereyen (τὰς πορνείας) willen/ diß zur vermeidung der aus dem fall entstehenden unordnungen und greuele / 1. Cor. VII, 2. Insgemein sagen die alten von den gemeinen ehestand/ als einem mittel wider alle unordentliche brunst/ durch zulassung GOttes/ also: "Wir leugnen nicht/ daß die verbindung "mannes und weibes vom HErren gesegnet "worden / damit wir wüsten / wie vor das "menschliche geschlecht zu erfüllung der erde / "und anrichtung der welt erfunden / und da- "hero zugelassen [permissam] sey. (h) Der "gütige und milde GOtt hat vor unser wol-

Der ehestand ist ein mittel wider die hurerey/

"seyn gesorget / und den zustand der menschen "in zweyerley lebens-arten eingetheilt / in die "ehe und jungfrauschafft / damit die / so den "lohn der jungfrauschafft nicht erlangen kön-"nen / sich in eine eheverbündniß begeben. (i)

(h) *Tertullianus* Lib. I. ad Uxorem. cap. 2.

(i) *Basilius M.* in Asceticis & ex eo *Anastasius* in Hodego Quæst. XV.

und also Gottes gabe.

15. Demnach wird zwar nicht geleugnet / daß die ehe eine heilsame gabe und ordnung des gütigen Schöpffers sey: nur daß diese anderen höheren geschencken nicht vorzuziehen ist / dieses beweiset ein alter lehrer also: "Der ehe-"stand ist nicht unter die vornehmsten gaben "Gottes zu rechnen / ob schon nicht zu leugnen "ist / daß er eine göttliche gabe sey: er ist auch "kein solch selig geschenck zu nennen / das zwar "mit einem guten vorsatz kan besessen / aber "auch mit einem viel besseren vorsatz übergan-"gen werden. Denn wenn man dieses un-"ter die vornehmsten gaben Gottes rechnen "müste / so würden diejenigen nicht von dem "Heyland selbst gelobet / die sich selbst um des "himmelreichs willen verschneiden. Matth. "XIX. Auch würde er nicht selbst befohlen "haben / daß man um seinetwillen sollte ver-"lassen vater / mutter / bruder / schwester / weib / "kind / davor er eine hundertfältige vergeltung "und das ewige leben verheissen: Womit "den Christus nicht die ehescheidung befohlen

"hat /

Digitized by Google

"hat / sondern nur einen gerechten unterscheid "gemacht / unter Gottes gaben / daß er seinen "glaubigen gewiesen / wie sie die zeitlichen de-"nen ewigen / die vergänglichen denen bleiben-"den / die kleinen denen grossen vorziehen sol-"len. Also verdammet er keine gabe / aber "er lobet nur die bessere mehr / u. s. w. (k) Al-"so beschuldigen wir diese geringere gabe Got-"tes (die ehe) gar nicht / wenn wir die gnade "einer besseren [der enthaltung] vorziehen. [l]

(k) *Fulgentius* de Statu Viduali Epist. II. cap. 10.
(l) Idem, ibid. Epist. III. cap. 9.

Nöthige demuth hiebey

16. Diese höchstnöthige anmerckung ist sonderlich vor die verderbte natur heilsam / welche sich gemeiniglich eben damit auffblehet / und alle ihre schande vor heil. und gut ausgeben will / indem sie ohne unterscheid und vergleichung ihren ehestand und dessen wercke als Gottes gabe rühmet. Da hingegen einem erleuchteten gemüthe eben dieses vielmehr zur erniedrigung vor GOtt dienen muß / wenn es siehet / daß solcher stand unter blosser condescendenz und toleranz Gottes stehe / und ein betrübt denckmahl des tieffen verfalls und ausstossung aus dem paradiß sey. Und daß dahero zwar solche mittel / als eine gabe aus noth von GOtt verordnet / aber auch denen / so da recht kämpffen noch bessere gaben versprochen seyn. Welche überzeugung denn niemanden zulassen wird / in solchen vergängli-

chen stand mit seinen begierden und willen zu bleiben / sondern immer nach mehrern und bessern gütern zu hungern / und darüber jene zeitliche zwar **mäßiglich zu brauchen** / aber auch so / **als hätte man sie nicht.**

wegen des falls und verderbniß der natur.

Denn diß ist nun der sinn der alten auch hiebey / daß sie die ehe (wie sie ausser dem gemeinen mißbrauch und excess betrachtet wird) als ein solch artzney-mittel vor die grausahme sucht der verderbten natur ansehen / wodurch der mensch von der vaga libidine und unordentlichen schande abgehalten und an eins gebunden werden möchte. Dieses ist allerdings eine gute absicht der ehe / nehmlich die verbindung an eins / zu vermeidung der vielheit / daß nehmlich ein mensch stets etwas habe / daran auch sein sinnlicher theil so lange bleiben und nicht weiter umschweiffen dürffe. Denn ob wohl dadurch die verderbniß nicht gründlich gehoben wird / so ist es doch ein zeitiges mittel zur bewahrung und einschränckung. Welches bey demjenigen einwurff alle schwürigkeiten heben kan / wenn einige meinen / die ehe sey vielmehr denen kämpffenden eine reitzung und vermehrung ihrer versuchungen / welches nicht so wohl von solchen / als von ruchlosen und sichern wahr seyn möchte / wie die alten wohl verstanden haben.

17. Dan-

17. Dannenhero bekennen sie: Es ist zwar dem menschen gut/ kein weib zu berühren/ jedoch daß denen dieses mittel ungewehrt bleibe/ welche wegen ihrer schwachheit das mittel des ehestandes bedürffen. (m) Mit der angehenckten ursache: Denn es ist ja besser/ ein weib rechtmäßiger weise nehmen/ als mit huren haußhalten/ oder auch fremde weiber beflecken. (n) Und dahero beschlossen sie mit Paulo: Die ehe ist gut/ weil sie den mann in der mäßigkeit bewahret/ und nicht läßet in hurerey verfallen/ darinne er umkommen und verderben würde. (o) Allein sie setzten die obige unausbleibliche bedingung sehr sorgfältig dazu/ daß nehmlich man solches heilsamen mittels in heiliger ehrfurcht und gehorsam gegen GOtt recht untadelich gebrauchen müsse/ weil sonsten zwischen der hurerey und einem unmäßigen gebrauch der ehe kein unterscheid seyn würde. Der ehestand/ hieße es/ ist denen/ die ihn recht und wol brauchen wollen/ ein hafen der mäßigkeit/ weil er die natur nicht läßet wild oder unbändig werden. Denn er wirfft uns die rechtmäßige verbindung als felsen vor/ woran die wellen der begierden stossen müssen/ daß man in grosser stille und ruhe lebet und bewahret wird. (p)

(m) *Origenes* Homilia XI. in Exodum.

(n) *Primasius* Comment. in Epist. ad Ebr. Cap. XIII.

(o) *Chrysostomus* Lib. de Virginitate, Cap. XXVI.
(p) Idem ibid. Cap. IX.

Göttlicher rath hiezu. 18. So darff man sich denn desto weniger wundern / wenn die apostel und apostolischen männer vor die so sich nicht enthalten könten / und also in gefahr grosser versuchungen stunden/diesen rath und befehl ausdrücklich gaben: Sie solten freyen / 1. Cor. VII, 2. u. f. Item: Die jungen wittwen / welche wider Christum geil worden wären / solten heyrathen / kinderzeugen/damit sie dem widerwärtigen keine ursache zu lästern geben. 1. Tim. V, 11.-15. Die auffseher solten niemanden das joch der jungfrauschafft aufflegen / weil es eine gefährliche und übel zuhaltende sache wäre / sonderlich wenns aus noth geschähe. Dahero solle man denen jungen leuten zulassen zu heyrathen / ehe sie an huren oder vermeinte freundinnen (ἑταίρας) geriethen / und ins verderben fielen. (q) Auch solten die eltern zusehen / daß ihre kinder / wenn sie mannbar würden/ in den ehestand träten/ und sich verbindlich machten/ damit nicht/ wenn ihr alter im höchsten flor sey/ sie die sitten der hurer annehmen und lernten. (r) Welches jener mit seinem exempel bestätigte / da er von seinem unbekehrten zustand erzehlt/ wie er darinn erfahren / was vor ein unterscheid sey unter den schrancken eines ehe-

lichen

lichen wohlgefallens / welches zur fortpflantzung verbunden ist / und zwischen einer blossen huren-liebe. (s) u. s.w.

(q) *Ignatius* Epist. ad Antiochenos Fragmento apud *Joh. Damascenum* Lib. III. Parallelorum. cap. 27. & *Antonium Meliss.* Lib. I. Serm. 14.

(r) *Clemens* vel alius Lib. IV. Constit. cap. 11.

(s) *Augustinus* Lib. IV. Confessionum cap. 2.

19. Damit aber die listige natur nicht auch hieraus eine absolute nothwendigkeit machen/ oder sonst den heilsamen zweck GOttes hiebey verkehren dürffte: so setzten die verständigen bey solchen aussprüchen fein die nöthigen erinnerungen hinzu: "Es sey wol "in acht zunehmen / daß der apo"stel sage: man solle nur wegen "der hurerey sein eigen weib haben: und also "habe er nur der grossen noth halber solche sa"che erlaubet/ und folglich sey es ausser solcher "noth nicht vergönnt. Denn er habe vor die "seuche der hurerey die ehe zur artzeney darge"leget/ damit man bekenne / man liege an sol"cher kranckheit / wenn einem dieses artzeney"mittel zugelassen werden müsse. Wer hin"gegen in seinem gewissen sich dißfalls gesund "befinde/ der dürffe nicht eben eine fremde ar"tzeney begehren. u. s. w. (t) Und in solchem verstand allein sey die ehe als der mittlere stand so ferne lobens werth/ daß die jungfrauschafft ihr vorgezogen und gekrönet/ die hurerey aber verdammet werde. (u) Wel-

Nöthige erinnerung.

ches unten aus mehrern stellen der alten erläutert werden soll. Allhier will ich weiter von nichts gedencken / als von derjenigen meinung der alten Kabalisten / daß nehmlich die seelen der menschen von GOtt gleich anfangs paarweise erschaffen / männlich und weiblich / die denn in der zeit / wenn sies würdig wären / mit einander verbunden würden und blieben: wären sies aber nicht werth / so müsten sie mit ungleichen ihr leben zur straffe zubringen: womit sie den ursprung und bewandniß der ehen vorstellen wollen / davon die gelehrten wohl mehr disputiren / als gründlich erfahren. [x]

(t) *Sixtus* Lib. de Castitate p. 836.

(u) *Isidorus Pelusiota* Lib. V. Epist. 219. ad Aphthonium.

(x) Vid. Liber *Sohar* in Genes. XVII. pag. 62. Resp. *Menasse Ben Israel.* Lib. II. de Anima cap. 8. & contra eum *Hornbekius* Lib. IV. adv. Jud. cap. 4. aliiq;.

Das IIX. Cap.

Von der unreinen und ungleichen ehe der ungläubigen.

I.

Ob die ehe an sich selbst heilig?

Nun fället aber zuförderst die frage vor / wie man den gebrauch der ehe recht anzusehen / und nach dem offenbahrten willen GOttes heiliglich zu beurtheilen habe / ob nehmlich derselbe

selbe allerdings an sich selbst vor GOtt unrein und unheilig sey oder nicht? Hiebey ist nun freylich grosse behutsamkeit und die gabe der rechten unterscheidung durch den Geist GOttes allerdings nöthig. Damit man nicht unbesonnener weise das böse gut / oder auch das von GOtt geheiligte unrein und gemein achten oder nennen möge.

2. Einmahl ist gleichwohl aus dem jetzt bewiesenen ursprung so viel offenbahr / daß der gemeine gebrauch der ehe / wie er insgemein jetzo ist / allerdings von dem fall herrühre / und folglich allen denen / welche bloß in der verderbten natur stehen / und noch nicht aus dem fall und der alten geburt durch die neue heraus eilen / unrein und vor GOtt an ihnen ein eckel sey. Diese wahrheit ist unter denen ersten Christen so gar unstreitig und gewiß gehalten worden / daß sie solche mit allen heiligen altes und neues testaments öffentlich bekannt und practiciret haben. Und diß alles zwar aus der erkäntniß des kläglichen sündenfalls / durch welchen der mensch aus dem reinen heil. und englischen paradiß-stande in eine unreine / thierische und schändliche gestalt und beschaffenheit leibes und der seelen gerathen / und dahero unter der herrschafft der unreinen lüste und viehischen eigenschafften so lange stehet / als er nicht warhafftig von neuen aus GOtt wiedergebohren wird.

Nach dem jetzigen zustand ist er den unreinen unrein /

Ein-

Sintemahl es doch einmahl bey dem algemeinen ausspruch des H. Geistes bleibet / daß denen annoch unreinen und ungläubigen nichts rein / sondern ihr sinn und gewissen besudelt sey. Tit. I, 15. Und daß dahero ein solcher zuvor daß inwendige oder sein gantzes hertz müste in ernster bekehrung reinigen lassen / ehe ihm etwas rein werden könne / Matth. XV, 11. weil sonst alles sünde sey / was nicht aus dem glauben kommt. Rom. XIV, 23. (a)

und eine schmach und hurerey.

3. Es haben auch die neuen scribenten unter protestanten selbst dem ausspruch der alten bescheidentlich entschuldiget / wenn diese auch die eheliche beywohnung eine wollüstige schmach und schande (dedecus voluptuosum) genennet haben / (b) ingleichen eine gemeine schmach / (contumeliam communem) (c) und also in gewisser masse eine hurerey / wie sie sonst davon reden / (d) u. s. w. Angesehen die ältesten und ansehnlichsten lehrer also zu reden kein bedencken getragen / und die gemeine fortpflantzung als eine geburt der sündlichen begierde (γέννησιν ἐπιθυμίας ἀνόμου) beschrieben / in welcher auch David sich empfangen zu seyn bekennt / Ps. LI. welche der HErr JESUS auffzuheben von einer jungfrau gebohren worden. (e) Item, wenn sie gemuthmasset haben: Die rechtmäßige ehe sey zwar ohne sünde / doch werde der H. Geist zu solcher zeit schwer-

schwerlich gegenwärtig seyn/ wenn die ehelichpe pflicht geleistet werde. (f) Ohne zweiffel aus dem grunde/weil der mensch unterm fall/so wohl an gliedern als willen und begierden thierisch worden sey/ und von seiner hefftigen und fast unsinnigen Imagination offt wider willen geführet werde/ also daß er sich selbst schämet/ und ein heimlich zeugniß in sich hat/ daß es ein eckel vor GOttes heil. augen (der den menschen gerne heil. und rein haben wolte/) und eine schande vor menschen sey/ als bey welchen auch nach der vernunfft solche begierden vor eine grosse unvollkommenheit gehalten wird. Weßwegen auch GOtt ernstlich so offte befohlen/vor heiligen handlungen sich solcher wercke gäntzlich zu enthalten. Siehe 2. B. Mos. XIX, 15. 1. Sam. XXI. und Paulus eben dieses beym gebet vor nöthig erkannt hat. 1. Cor. VII, 5.

(a) Vid. *Lucas Osiander* Epitom. Hist. Eccl. Centur. III. Lib. I. cap. 5.

(b) *Tertullianus* Lib. I. ad Uxor. cap. 1.

(c) Idem Lib. de Monogam. cap. 10.

(d) Vid. idem de Hab. Mul. cap. 11.

(e) *Justinus Martyr.* Lib. de Resurr. ap. *Damascenum* in Parallelis: ex quo habet *Grabius* Tom. II. Spicileg. pag. 180.

(f) *Origenes* Homiliâ VI. in Numeros.

Die reden der alten hievon/

4. Dieses hat nun freylich an sich selbst und nach mäßigen lauteren und heil. sinn des geistes seinen guten grund: bey welchem

denn

denn die lehrer in folgenden zeiten / als man mehr auff menschen-satzungen / und also auch auff die affectirte und gezwungene jungfrauschafft drunge / nicht lauterlich blieben / sondern das eheliche werck an sich selbst ohne bedingung oder absehen auff geheiligte personen verwarffen und verdammten. Ich wil nicht sagen von denen mancherley secten / die oben im VI. cap. benennet sind / auch nicht von denen Valentinianern / so diese sache αἰσχρὰν συζυγίαν eine schandbare verbindung ohne unterscheid hiessen. (g) Sondern man siehet nur aus dem ausdruck so mancher alter scribenten unter dem verfall / daß sie zwar viel warheiten hievon erkant / jedoch auch bißweilen auff die andere seite mit ihrem affect sich geneiget / und damit aus guter meinung denen möchen und nonnen die ehe zu verleiten gesuchet. Also nennete einer das kinderzeugen durchgehends **ein knechtisch unzüchtig werck der nacht / ein werck der bösen lust / unfläterey und finsterniß / das der geistlichen und freyen geburt zu wider wäre / und aus der schwachheit und erb-lust herrühre.** u. s. f. (h)

[g] Epitomæ *Theodoti* Clementi Alex. annexæ num. 60.
[h] *Gregorius Naz.* & ex eo Scholiastes Climaci ad Grad. XV. cap. 13.

und von dem elend der unreinen ehe.

5. Ein anderer beschrieb die sache also / damit er seine schwester von der ehe möchte abhalten.

Quæ

Quæ subjecta viro & Dominum passura cubitis
Servit, in obscœno tolerans connubia lecto,
Quæ captiva tori nomen comportat inane
Conjugis &c.

Das ist: Die frau sey eine sclavin ihres mannes / und müsse in dem unreinen bette viel übels leiden u. s. w. (i) Noch einer setzet: **Die empfängniß ist wegen der belustigung des fleisches eine unfläterey.** [k] Und abermahl: Der satan ruhe in solchen gliedern / welche er auch bewege und reitze / [l] und was dergleichen vorstellungen mehr sind. Und wie also ihrer viel das werck selbst ohne unterscheid / vor unrein gehalten haben / so auch den gantzen stand überhaupt / welches in seiner maasse von der ehe derer ungläubigen / denen nichs rein ist / nicht geleugnet werden mag. Denn solcher ihr ehestand heisset freylich corruptio, eine schändung / und ist auch in GOttes augen nichts anders / als eine schein- und ehrbare hurerey aller heyden / wie die alten reden: [m] welches auch daraus deutlich erhellet / weil dergleichen personen / die aus bloß natürlichen trieb also zusammen kommen / hernach durch des satans macht dem sie in ihren lüsten folgen / in alles elend leiblich und geistlich / absonderlich in zorn / zanck / zwietracht / tödtlichen haß / ja mord und verzweiffelung gestürtzet werden. Wiewol die grobe heucheley diese plagen noch creutz und ihren stand

eine

eine heilige ehe nennen darff/ (zu ihren eigenen gerichte und verdamniß) dabey sie handgreifflich sehen müssen/daß der würgengel ihre kinder zu tode schlägt/und sonst ein unglück nach dem andern geschiehet.

(i) *Alcimus Avitus* Lib. ad Soror. init. Add. *Venantius Fortunatus* Lib. IIX. Carm. 4. de Virginit & plures.
(k) *Odo Cluniacensis* Lib. XI. Moral. in Jobum in fine.
(l) *Bruno Astensis* Exposit. in Job. cap. 40.
(m) *Radulphus Flaviacensis* Lib. XV. in Levit. cap. 1.

6. Hingegen haben auch die neuen lehrer ernstlich bezeuget: **daß der satan die reine/ keusche/ eheliche liebes-flamme mit seiner unsauberkeit verunreinigt habe. Der mensch zeuge nur seines gleichen/ wie ein unvernünfftig vieh in seiner blindheit und brunst: und die ehe sey von dem unsauberen geist mit so unordentlichen lüsten verwüstet.** [n] Dahero werde der mensch **vor allen andern thieren in solchen lüsten und sünden empfangen und gezeuget/ welche ihm aus dem fall anhengen** u. s. w. (o)

Die greuel der verfallenen Christen

Und freylich wer die gemeine lebens-art des natürlichen menschen auch in dessen ehe nur mit etwas erleuchteten augen ansiehet/ der wird sich über die tieffen der boßheit nicht genug entsetzen können. Und ob schon diese noch dazu sich unter den schein der schrifft-worte/ der heiligkeit/ wahren religion/ erbarkeit/ göttlicher ordnung/ und dergleichen versteckt: so

äussert

äussert sich doch in allen stücken und umstän-
den ein mehr als heydnischer sinn / und der al-
lerschändlichsten greuel / der nur zu finden ist.
Ja was bey anderen menschlichen actionen nimmermehr gelitten oder zugelassen würde / das wird bey hochzeiten / als dem anfang solcher ehen / und bey kindtauffen / als den früchten davon / öffentlich ohne scheu von groß und klein / auch wohl von predigern selbst unter so genannten Christen getrieben.

bey hochzeiten

(n) *Joh. Arndius* 1. B. Wahre Christenth. Cap. 41. defensus à *Dilgero* ad h. l. p. f. 6.
(o) *Cramerus* Lib. I. Ecclesiast. cap. 1.

7. Alle nur ersinnliche und offenbahre unfläterey und unzucht in worten und wercken herrschet ja bey gemeinen hochzeit-gelagen / als ein wesendlich stück solcher zusammenkünffte: und der pracht / pralerey / schwelgerey / und abscheulichster üppigkeit wird nicht das geringste ziel gestecket. Die angehenden eheleute selbst werden mit den schandbarsten worten / narrentheidungen und schertz gleichsam eingeweihet / und dem satan / der sein völliges werck und regiment dabey hat / ordentlich auffgeopffert. Also daß die gewöhnlichen ceremonien mit trauungen / predigten und dergleichen in der that und durch die draufffolgenden gottlosesten händel nur zu einem gauckelspiel und fruchtlosen umstand gemachet werden / davon in der abbildung im II. theil pag. 65. u. f. geredet worden.

II. in der ehe selbst/ Wer wil aber aussprechen/ was vor schande und sünde von den meisten eheleuten selbst heimlich begangen wird? Es haben vorlängst erfahrne leute geurtheilet und bekannt/ daß GOtt durch das schändliche/ mehr als viehische/ und offt sodomitische verhalten der meisten verehlichten tausend mahl mehr erzürnet zu werden pflege/ als durch alle hurerey und boßheit/ die ausser der ehe geschiehet. Und freylich wäre es auch schändlich zu sagen/ was heimlich von solchen vermeinten und zwar rechtgläubig genannten Christen geschehen mag/ von welchen die heyden und barbarischen völcker in boßheit weit übertroffen werden.

8. Sie sehen nach den töchtern der menschen/ und nehmen zu weibern/ welche sie wollen. Ihre absicht ist nichts anders/ als unreinigkeit/ wollust/ geld und gut/ ehre und respect, und dergleichen. Sie lauffen zusammen/ **wie das dumme vieh**/ nach dem ausdruck Tobiä VI, 18. und leben auch also **viehisch** beysammen. Nichts destoweniger muß doch der allertheuerste name GOttes überall zum schand-deckel darüber gebreitet seyn. Bey den ärgsten absichten heißt es dennoch/ es geschehe **zur ehre GOttes**; bey einem bestialischen leben des natürlichen menschen muß es **eine heilige ehe** heissen/ und die grösseste unordnung und verkehrung alles göttlichen willens/ nennet man lästerlich eine **ordnung und** ein-

einsetzung GOttes. u. s. w. Alles aus verführung falscher lehrer / welche um der trauungs-gebühren und fressereyen willen gleich denen heydnischen pfaffen alles gut heissen / segnen und heilig sprechen / ja auch selbst mit machen / und mit ihren exempeln vorgehen.

9. Was aber durch solche himmelschreyende greule vor ein fluch und zorn GOttes auff länder und örter gezogen werde / kan niemand glauben / als wer GOttes ernst und gerechtigkeit ein wenig kennet. Die macht und herrschafft der sünden breitet sich durch solche unreine fortpflantzung als ein überschwemmendes unkraut immer weiter über den erdboden aus / und lässet nicht ein körnlein guten weitzen neben sich auffkommen / indem das geschlecht der bösen sich ohne zahl vermehret / und stärcket / daß GOtt offt kaum einen gerechten im lande finden kan. Alles daher / weil fast keine ehe von geheiligten personen unschuldig und göttlich angefangen wird / sondern die menschen / die von natur ohne dem arg und thierisch oder fleischlich gesinnet sind / bey solchen ehen noch viel ärger und schändlicher werden. Indem das von der lustseuche inficirte fleisch in der schändlichen brunst aneinander erhitzet / nichts als greul und schande wircket / dessen elende früchte an so viel tausend ungerathenen kindern / und deren erschrecklichen lastern und eigenschafften handgreifflich zu erkennen sind.

böse früchte davon.

10. Zu solchem betrübten zustand gehöret auch einiger maassen / wenn auch nur eine Person von Eheleuten noch unter der Herrschafft der Sünden und verderbniß stehet/und also der andern in ihrem lauff hinderlich wird. Denn da weiß man aus GOttes ausgedruckten willen / was vor grosse gefahr und schaden dabey sey. Es ward denen Jsraeliten ernstlich verboten / **sich mit den töchtern und söhnen der heyden zu verheyrathen**/ damit sie nicht lerneten **vom HErrn abweichen und fremden göttern nachhuren** 2. b. Mos. XXXIV, 16. 5. b. Mos. VII, 3. also daß solche verehlichte heyden ihnen **zum strick und netz und geissel werden** würden. Josua XXIII, 12, 13. So hat auch Paulus im neuen testament bezeuget / wenn eine wittwe wieder heyrathen wolle / so müsse sie es thun **in dem HErrn** / 1. Cor. VII, 39. und also auch **nur mit einem gläubigen** / weil es mit einem ungläubigen nicht im HErrn geschehen könte/ wie die alten es wohl erklären. (p)

Ungleiche ehe mit ungläubigen/

(p) Vid. *Tertullianus* Lib. II. ad Uxor. cap. 2. *Hieronymus* Lib. I. adv. Jovin. *Ambrosius* aliique.

11. Und dieses ist desto gewisser / weil auch im reich der natur zu solcher verbindung eine gleichheit der eigenschafften/ des sinnes und gemüths erfordert wird / soll es anders eine harmonie und liebliche freudenreiche treue in wahrer einheit wircken: Also daß eines dem an-

dern seinen guten willen einergibt/ und also in die gemeinschafft der liebe und des hertzens tritt/ wovon weiter unten folgen soll. Da hingegen bey ungleichen sinn und willen auch die natur solcher ungleich verbundenen nur in widerwärtigkeit/ zorn und eigensinn gegeneinander erhebt und verstockt/ ja lauter grimmiges feuer in sich erweckt/ daß keines mit dem andern zum sanfften licht der liebe und ruhe gelangen kan. Also daß auch die alten ebreischen lehrer wohl gesagt haben: "Wenn es der mensch werth "sey/ so werde ihm eine rechte gehülffin zu ge- "ordnet: Wer aber ein weib habe/ in welcher "keine furcht des HErrn des Hochgelobten "sey: der könne nicht vor ihm groß oder recht- "schaffen heissen.(q) Und was die klugen heyden von ungleichen ehen auch aus der natur in täglicher erfahrung geurtheilet und beklaget haben/ ist aus ihren schrifften bekant/ und hier zu wiederholen überflüßig/ weil es niemand leichtlich leugnen oder erst mit schaden zu erfahren verlangen wird. deren elend

(q) Vid. è Libro *Sohar* Tit. VI. f. Portu Sanctitatis. To. II. Kabbalæ Denudatæ. p. 66.

12. Nur ist bey dieser gelegenheit (als im vorbeygehen) dieses mit zu erwähnen/ daß eben solche ungleichheit der gemüther auch nach der natur/ der unselige quell des vielen streites und zancks unter eheleuten sey/ vermöge der jetzt benann- und uneinigkeit.

ten ursachen. Denn da ringen solche zwey widerwärtige willen immer miteinander um den vorzug / und suchet stets eines das andere sich zu unterwerffen / daraus freylich ein immerwährend einheimischer krieg oder wenigstens heimlicher verdruß / gegensatz / widerspruch und unfriede entstehet. Da machet man einander das eheliche joch immer härter / wie ein alter weiser mann redet / tritt alle schuldige neigung mit füssen / und thut seine pflicht nicht aus verlangen treu zu seyn / sondern aus andern ursachen. (r) Also gibts manchen krieg in manchem hause / wie ein anderer redet: "Wer in seinem hause sünden säet / dem wachsen auch "darinn disteln und dornen: und wer feuer"funcken verborgen hält / dessen hauß wird "freylich anbrennen. Es ist eine beschwerli"che sache / wenn das weib wie ein wildes thier "dem mann begegnet / und ihre zunge als ein "schwerdt schärffet / daß aus einer gehülffin "eine feindin wird. Aber es kan seyn / daß "GOtt dadurch manches böse auch dem mann "abbrennet. Denn die schrifft saget / ein bö"ses weib sey dem mann eine fegung der sün"den / [oder ein fegfeuer] wenn sie spricht: "Dem sünder wird ein böß weib gegeben / wie "ein bitterer gegengifft / der die sündlichen "feuchtigkeiten gleichsam verzehre. u. s. f. (s)

[r] *Zeno Veronensis* Serm. de Psalmo XLIX.

[s] *Chrysostomus* Homiliâ in Psalmum VI. & ex eo *Anastasius* Quæst. IX. Hodegi.

13. Al-

13. Allein wir wollen uns in beschreibung solches elendes nicht auffhalten / da es ohne dem an viel tausend traurigen exempeln klar genug ist. Wir sehen vielmehr nach obigen vortrag den sinn der alten an / denn sie über ungleichen ehen in ansehung des inwendigen zustandes gehabt. Da finden wir nun erstlich / daß sie schlechterdings wiederrathen haben / daß ein bekehrter und warhafftiger Christ einen unbekehrten menschen zum ehegatten erwehlen sollte. Sie führen hiebey die klaren befehle GOttes an / wie sie oben im 10. num. stehen / und erläutern die sache sonderlich mit diesem (wie man aus ihren eigenen worten am besten vernehmen kan /) weil nehmlich ein solcher Christe seinen leib / als einen tempel GOttes / einem ungläubigen gemein mache. Denn so klagte ein lehrer noch unter den verfolgungen der heyden aus den worten Pauli 2. Cor. VI, 14. **Daß die abfälligen Christen mit den ungläubigen das band der ehe eingiengen / und den heyden die glieder Christi prostituirten:** (t) welches viel andere hernach wiederholt haben. (u) Dagegen er viel zeugnisse aus der schrifft anführte / zubeweisen / daß man sich mit ungläubigen nicht verbinden solte; als Tobiä IV, 12. 1. b. Mos. XXIV, 3. 1. Esra. X, 1. Cor. VII, 39. VI, 15. 18. 2. Cor. VI, 14. 1. Chron. XI, 4. [x]

Heyrath der gläubigen mit ungläubigen verboten

Digitized by Google

(t) *Cyprianus* Serm. de Lapsis p. 123.

(u) *Augustinus* Lib. de Fide & Operibus cap. 19. *Ambrosius* Lib. I. de Abraham. c. 9. & Epist. 70. *Hieronymus* Lib. I. cont. Jovin. aliiq;.

(x) *Cyprianus* Lib. III. Testimon. adv. Jud. cap. 62.

und schädlich befunden.

14. Die umstände und widrigen folgen aus solchen ungleichen heyrathen hat ein anderer also vorgestellt: "Es kan nicht ohne grossen schmertz "und seufftzen gesaget werden / daß christliche "weiber heyden heyrathen. Solche legen "noch ihrer schande den raub des heiligen als "eine morgengabe zu / und wiedmen die glie-"der Christi den götzen-knechten / öffnen den "tempel GOttes denen unheiligen / und ent-"blössen selbst das heilige / vermengen die re-"ligionen / verlieren das licht / und wandeln in "finsterniß / indem sie götzen-tempel und keine "häuser haben. Daher sie billich umkom-"men / weil sie gegen Christi wohlthaten so un-"danckbar sind / und wiederum freywillig sich "zum tod wenden / dem sie entgangen waren. "Da nun der teuffel ohne dem stets denen "nachstellt / die ihn nicht suchen / so könnet ihr "leicht dencken / was er thue / wenn man ihn "einladet / dem man alle zugänge zu schaden "offen läßt ohne widerstand / und den sieg gibt "ohne mühe. u. s. w. Welches er hernach weitläufftig ausführet. (y)

(y) *Zeno Veronensis.* Serm. de Continentia in med.

15. Wir wollen aber nur noch einen einigen von dieser sache hören / ob schon sehr viele

davon

davon gezeuget haben. Der schreibet nun also: "Gewiß ists / daß "solche gläubige / die mit heyden "sich vermählen / der hurerey schuldig sind / und "von aller gemeinschafft des bruder-rechts aus"geschlossen werden müssen / vermöge der wor"te des apostels / welcher sagt / daß man auch "nicht mit ihnen essen dürffe. Wird man a"ber wol den heyraths-brieff vor den richter"stuhl des HErren bringen dürffen / und vor"wenden / daß das eine rechtmäßige ehe gewe"sen / welche er doch selbst untersaget hat? Ist "es nicht ein ehebruch / der da verboten wird? "Ist es nicht eine rechte schändung / wenn man "einen ungläubigen zuläßt? Solte jemand "wol den tempel GOttes mehr entheiligen / "als der / so die glieder Christi mit ehebreche"rischen gliedern vermischet? -- Wer zweif"felt aber / daß durch den umgang eines un"gläubigen der glaube täglich verlösche? Ver"derbet doch böse geschwätz gute sitten: wie "vielmehr ein unzertrennlicher und stetiger um"gang? Ein gottselig weib muß ja nothwen"dig des HErrn abwarten: wie kan sie aber "nun zweyen Herren dienen / dem HErren "und dem heydnischen mann? Dem heyden "wird sie dienen / wenn sie heydnische dinge "schafft. -- Auch das verborgene der ehe "ist unrein / nicht wie unter den heiligen / da die "eheliche pflicht aus noth als vor GOttes au"gen bescheidentlich und ehrerbietig geleistet

Klarer beweiß davon.

"wird. Sie sehe / wie sie dem mann diene.
"Dem HErren kan sie gewißlich nach ihrer
"pflicht keine gnüge leisten / indem sie einen
"knecht des satans an der seite hat / der seinem
"eigenen herrn auffwartet / indem er die übun-
"gen und pflichten der gläubigen hindert. Als
"wenn die frau mit den Christen wachen und
"beten soll / der mann aber sie heißt ins bad
"gehen / wenn jene fasten soll / dieser aber eine
"gasterey anstellt. u. s. w. Worauff er noch
viel andere umstände weiter meldet. (z)

(z) *Tertullianus* Lib. II. ad Uxor. cap. 2. seqq.

Was in solchem fall zu thun?

16. Dieses hat nun wohl an sich selbst seine richtigkeit / und ist auch nicht leicht von jemand in zweiffel gezogen worden. Allein es bleibet doch hiebey die frage übrig / was denn zu thun sey / wenn jemand noch vor seiner bekehrung einen ungläubigen ehegatten verbunden worden / und noch keine hoffnung zur besserung von sich spüren liesse / ja wohl dazu hart / tyrannisch und am dienste GOttes hinderlich schiene? Der apostel hat hierauff mit unterscheid geantwortet / 1. Cor. VII, 12, 13. und zwar also: **Hätte ein bruder ein ungläubig weib / und diese lässe es ihr gefallen bey ihm zu wohnen / so solle er sich nicht (selbst und eigenmächtig) von ihr scheiden; gleich wie auch das gläubige weib nicht von dem ungläubigen manne. Scheide sich**

sich aber der ungläubige theil selbst / so solle man ihn sich scheiden lassen / denn man sey in solchen fall nicht gefangen. Hiemit weiset er auff dem geheimsten grund der lehre Christi / welcher ist leidsamkeit und gedult unter den allerhefftigsten trübsahlen / als der einige weg zur erlösung und überwindung. Sollte also ein solcher in seiner vorigen unwissenheit gefangener Christe bloß und leidentlich auff GOttes fügung hierinne sehen / und sich keines weges selbst eigenmächtig loßmachen. Sondern man sollte vielmehr solchen stand als eine selige übung zum sinn Christi ansehen und gebrauchen / GOtt um den Geist seines Sohnes anflehen / und den unbekehrten ehegatten ohne wort mit guten wandel und leiden zu überzeugen und zu gewinnen trachten.

Gedult

17. Die alten haben aus diesem grund also weißlich hievon geschlossen / daß sie zwar gestanden: "Die ehe eines Christen mit einem ungläubigen habe zwar keine harmonie; und "dahero sey auch nur streit und uneinigkeit "dabey / welche nicht von GOtt sey / der die "liebe selbst ist. Allein sie haben doch solchen personen folgendes reifflich zu bedencken gegeben: "Must du manchmahl fremder leute sitten lange ertragen und bessern / wie vielmehr "deines ehegattens seine. Höre / was der "HErr saget: Wer sein weib von sich scheidet/

und bleiben.

"det/der macht daß sie die ehe bricht. -- Wer "sich aber auff Mosis gebot vom scheidebrieff "berufft / der ist ein jude und kein Christe. "Einem solchen muß der HErr antworten: "Um eures hertzens härtigkeit ists zugelassen "worden / nicht aber vom HErrn befohlen. "Von anbegin aber ist das gesetz GOttes ge- "wesen: Ein mann wird vater und mutter "verlassen und an seinem weibe hangen / und "sie werden zweye sein in ein fleisch. Darum "wer sein weib verläßt / der zertheilt sein fleisch / "und seinen leib. u. s. w. (a)

(a) *Ambrosius* Lib. VII. in Lucam cap. 16.

Die früchte davon.

18. Wolte aber ein solcher be- trängter und zur ungedult gereitz- ter ehegatte einwerffen: Es sey gleichwohl eine unreine lebens-art / mit einem ungläubigen also ehelich zu leben: So ant- worteten sie erstlich aus Paulo wegen des ge- genwärtigen zustandes: Der unglaubige theil werde allerdings durch den gläubi- gen geheiliget: sonst wären ihre kinder unrein / die doch heilig seyn. 1. Cor. VII. Wegen des zukünfftigen aber fragten sie sol- che billich mit Paulo: Woher weistu / ob nicht eins das andere bekehren und selig machen werde? nehmlich durch ein gutes ex- empel / durch beweisung der gedult / de- muth / unterthänigkeit / und dergleichen waffen des lichts / wie es die alten erklären. (b)

Wenn

Wenn nehmlich der ungläubige theil siehet/ daß der gläubige gleichwohl so viel über die natur und wider den eigenen willen leide/ vertrage/ gutes thue. u. s. f. Welches ihn denn nach und nach erweichen/ beschämen und zu besseren sinn bringen könte. Dergleichen exempel dort Augustinus von seiner mutter erzehlet: **Daß sie ihrem (heydnischen) mann als ihrem herrn gedienet hätte/ und sich bemühet/ ihn GOtte zu gewinnen/ mit ihrem leben von GOtt gegen ihn gezeuget/ wodurch sie auch dem manne schön/ ehrwürdig/ liebwerth und wunderbahr worden sey.** (c) Ja sie habe durch ihre christliche weißheit und bescheidenheit alles von ihrem mann erlanget/ auch die tauffe und christliche aufferziehung ihres sohnes. (d)

Exempel.

(b) *Remigius Remensis* Explanat. in 1. Cor. cap. 8.
(c) *Augustinus* Lib. IX. Confessionum cap. 9.
(d) Idem Lib. I. cap. 11. ibid.

19. Wenn aber ferner solche bekümmerte personen in ihrem gewissen geängstet wurden über der **ehelichen beywohnung** des unbekehrten theils: so war freylich dieser scrupel nicht gering anzusehen. Absonderlich da etwa der christliche theil von GOtt zur reinigkeit und enthaltung mit grosser macht gezogen/ und ihm daher das unreine tractament des andern wie unerträglich ward. Es pfleg-

Scrupel wegen der beywohnung.

pflegten auch die ältesten lehrer ein ernstes verlangen nach der reinigkeit an solchen seelen gerne zu hegen / zumahl bey anfängern und schwachgläubigen. Jedoch führten sie dieselben zugleich mit auf den wahren grund des glaubens und des gantzen Christenthums / daß sie nehmlich auffs künfftige und unsichtbare hoffen und schauen lernen möchten. Welche einfältige zuversicht sodann nach und nach lehren würde / die gegenwärtige gefangenschafft solcher vermischten ehe / und auch die mißhandlung ihres leibes / als eine art des leidens zu erdulden / dabey ihr äusserer mensch sterben / und die lüste samt aller vorigen gefälligkeit recht völlig eckel und bitter werden solten: wie sonsten die märtyrinnen ehemahls von GOtt gelehret wurden / davon die abbildung im IV. b. 5. cap. §. 5. u. f. zeiget. Wie denn auch GOtt mancher seele diese verborgene weißheit mag geschencket haben / die von oben gedachter frauen erzehlet wird: daß sie nehmlich **die schmach des ehebettes** bey ihrem heydnischen manne **geduldig ertragen / und mit ihm nie deßwegen in streit gerathen.** Alles aber aus diesem heilsamen grund des friedens: **weil sie die barmhertzigkeit GOttes über ihren mann erwartet / daß er an GOtt glauben / und also keusch leben möchte.** (c) Dergleichen denn unter andern Gorgonia eine christliche frau erfahren gehabt / welche nach langen kampff und aushalten im leiden endlich

lich ihren mann gewonnen/ und nach sich gezogen hatte/nicht mehr als einen herrn/ sondern als einen frommen mitknecht. (f) Siehe unten das X. cap. num. 12. 13.

(e) *Augustinus* Lib. IX. Conf. cap. 9.
(f) *Gregorius Nazianzenus* Orat. XI. p. 180.

20. Es ist zwar nicht zu leugnen/ daß viele unter den alten diesen weg bey solchen fällen nicht allezeit gegangen / sondern auch wol die ehescheidung und verlassung des ungläubigen theils gerathen und befordert haben / wie in der abbildung der ersten Christen in etwas gemeldet ist. Allein es ereigneten sich auch meistens andere umstände und ursachen zu dergleichen resolution, welche sich auff alle personen und sachen nicht möchten appliciren lassen. Zum exempel/ wenn der ungläubige theil den gläubigen mit gewalt und tyrannischen mitteln zur verleugnung der wahrheit zwingen wolte / wie dort der bekannten jungfrauen Thecla, von ihren verlobten geschahe/ den sie deßwegen verließ / und Paulo nachfolgte / wie oben etliche mahl erwähnet worden. Ingleichen wenn ein solcher ehegatte sich überdiß noch mit offenbaren ehebruch und andern sünden vergreiffet / daß der gläubige nach Christi vorschrifft mit guten gewissen sich scheiden darff. Wie von einer christlichen ehefrauen unter den verfolgungen erzehlet wird / daß

Ehescheidung / wenn sie frey sey?

Exempel der ersten Christen.

sie

sie sich von ihrem liederlichen mann deßwegen geschieden / nachdem sie auff ermahnung ihrer freunde lange genug geduldig und stille gewesen war / also daß ihr mann selbst vor der obrigkeit nichts gegen sie auffbringen konte. [g]

(g) *Justinus Martyr* Apologiâ I. p. 44.

21. In solchen fällen des ehebruchs und dergleichen haben die alten lehrer christliche eheleute sorgfältig entschuldiget / und ihnen das zeugniß gegeben / daß sie solche scheidung nicht aus überdruß und ungedult / oder aus heimlicher begierde nach anderen und nach etwas neues und fremdes gethan / wie etwa bißweilen unter guten schein geschehen möchte. (h) Nicht weniger wurden diejenigen vor untadelich dißfalls erkannt / welche von ihren unchristlichen ehegatten selbst de facto verstossen wurden / wie unter den verfolgungen gar offt geschach. (i) Ausser und ohne diesen umständen ist diß die beständige lehre der ältesten lehrer blieben / daß kein ehegatte den andern verlassen solle. Biß hernach durch die häuffig eingeführten menschen-satzungen auch hierinne der sinn Christi verdunckelt und verkehret worden ist / wie leider unter allen partheyen bekannt und üblich genug seyn mag.

(h) Vid. *Hieronymus* de Tabiola Epist. XXX. ad Oceanum.

(i) *Tertullianus* Apolog. Cap. III. *Arnobius* Lib. I. adv. Gentes, p. 56.

Das

Das IX. Cap.

Von der heiligen und reinen ehe.

1.

Nach dieser kurtzen betrachtung der unreinen und ungleichen arten des ehestandes fället nun die frage vor/ ob denn nun gar keine heil. reine und vor GOTT unsträffliche weise der ehe möglich und zu finden sey? Der unglaube und geistliche hochmuth möchte mit der antwort und verleugnung dessen fertig genug seyn / zumahl / wo die hernachfolgenden schweren und weit um sich greiffenden bedingungen betrachtet werden. Und es ist freylich an dem / daß wohl ein tägliches absterben und blutiger kampff wider die sünde hiezu gehöret/ und nicht bloß mund werck oder leere einbildungen/ die auch dem alten menschen leicht und angenehm fallen mögen. So ist auch gewiß/ daß solche und dergleichen exempel wohl gantz unbekannt seyn / gesetzt/ wenn auch hie und da bisweilen eine dergleichen göttliche ehe wircklich geführet würde / weil doch die besten und heiligsten wercke GOttes gemeiniglich vor den augen der vernunfft und heucheley versteckt und also sicher und unverletzt bleiben. Allein dieses alles kan doch die sache an sich selbst nicht auffheben oder schlechthin unmöglich machen/nach-

Welche ehe heilig sey

dem wir in der schrifft anweisung und exempel zur gnüge antreffen / welche auch der H. Geist in denen ersten Christen und noch immer in den seinigen mächtiglich bestätiget. So daß es eine vermessene verleugnung der göttlichen allmacht / weißheit und liebe seyn würde / wo man dieses überhaupt aus mangel seiner eignen erfahrung in zweiffel ziehen wolte: ob schon die application und zueignung auff diese und jene personen gefährlich / und also sehr weißlich zu tractiren seyn möchte.

nach dē grund des christenthums

2. Einmahl ist dieses wol unläugbar: "wo die personen mit "allen ihren thun und lassen von "GOtt wircklich und wahrhaff"tig in dem wahren proceß der heiligung und "herwiederbringung gereiniget und geheiliget "werden: da muß nothwendig die sache selbst "oder ihr stand auch rein und heilig seyn / so "fern und lange sie darinn auch heilig als die "kinder Gottes leben. **Was demnach GOtt selbst also gereiniget hat / das mache und achte niemand gemein** / ruffet der Geist der weißheit denen zu / so mit Petro noch zweiffeln / und aus guter meinung darüber streiten wollen.

und der apostel.

Und durch Paulum bezeuget er von geheiligten und gesalbeten Christen: **Wer verheyrathe der thue wol / und sündige nicht.** 1. Cor. VII, 36. 38. Item: **Das ehebette könne und solle unbefleckt / und die ehe ehrwürdig**

dig seyn. Ebr. XIII, 4. Ja es sey in der ehe/ und bey dem kinderzeigen/ glaube/ liebe/ heiligung/ (ἁγιασμὸς) samt der zucht möglich und nöthig. 1. Tim. II, 14. Tit. II, 5. 1. Thess. IV, 4. Und der gebrauch der ehe werde geheiliget durch GOttes wort und gebet/ wie alle andere creatur/ als er von der ehe die application klärlich machet. 1. Timoth. IV, 3. 5. So gar/ daß auch ein ungläubiger ehegatte durch einen gläubigen geheiliget/ und die kinder selbst heilig werden. v. 14. Dahero auch die apostel und alle ihre ernstliche nachfolger keinen unterscheid machen/ wenn sie von der reinigkeit und heiligung zeugen/ sondern beydes ehliche und unehliche/ als geheiligete/ abgewaschene/ gerechtgemachte/ ja durch und durch geheiligte vor GOtt erkennen und preisen/ wie alle ihre zeugnisse/ und so viel brieffe an gantze gemeinen und familien ausweisen.

3. Gleichwie aber insgemein wahrhafftig neu und aus GOtt gebohrne eheleute an geist seel und leib durch und durch geheiliget werden müssen und können: Also ist dieses insonderheit in ihrer ehelichen verbindung und lebens-art allerdings möglich und unausbleiblich nothwendig. Dieses mag nun folgender massen geschehen/ so viel man davon ausdrucken kan oder darff. Wenn der geist JEsu Christi eine seele nach allen ihren kräfften/ eigenschafften und begierden unter seine unver-

Art der wahren heiligk. in der ehe.

rückte zucht und leitung gebracht hat / so besitzet er dieselbe gantz / wird der ursprung / grund und anfang aller ihrer bewegungen und actionen / oder wie die schrifft redet / **Christus wird ihr leben** / so daß nicht sie / sondern JEsus mit seinem Geist in ihr lebet. Geschiehets nun / daß einer solchen seelen wegen allerhand umstände auff ihrer pilgrimschafft durch diese welt ein gehülffe nöthig erkannt und zugefüget wird / als etwa wegen nachstellung falscher hurischer geister / oder eines lehr-amts / damit der lästerer nichts finde / oder wegen anderer äusserlicher bedürffnis: So wird sie nicht anders können oder dürffen / als alle ihren willen und liebes-begierden ihren einmahl vereinigten leitsmann der ewigen weißheit zu überlassen / und sich so wenig in dieser / als allen andern lebens-arten selbst zu regieren.

nach dem anfang

4. Da greiffet nun freylich der Geist GOttes zu / und nimmt solche liebes-krafft / neigung und treue in seine macht / bindet die gemüther darinne in heil. ehrfurcht und scheu zusammen / und machet sie in sich selbst eins. So denn wird die reine liebe GOttes ihr einiger grund und festes band / welches ihnen nimmermehr einige unordnung und falsche lust zuläst / sondern bey täglicher verleugnung ihrer selbst / und auffnehmung des geheimen creutzes JEsu mit seinem reinigungs-feuer gewaltig ausbrennet / und die einig-

und fortgang.

einigkeit der hertzen zu desto gewissern streit und sieg über alle unreine geister und kräffte segnet. Dergestalt wohnet GOtt in solcher hohen heil. liebes-begierde und keuschen treue eben so wohl / als in ledigen ihm geheiligten personen / weil seiner göttlichen liebe dadurch kein abbruch / sondern vielmehr / wenn sie im glauben / samt der liebe und zucht bleiben / grosser vortheil und wachsthum durch stetige erweckung unter einander geschicht / wie unten klar werden soll. Hier ist nur noch dieses voraus nach ietzt besagten grunde zu mercken / daß solche geheiligte und rechtschaffen gereinigte gefässe in ihren leben und wercken / nach dem innern und neuen menschen auch heilig und rein sind / weil sie kinder der heiligen werden und bleiben: ob wol der äussere mensch in seiner natur aus dem fall unter denen eigenschafften der natur und göttlicher gedult stehen bleibet / und den eckel des fleisches / samt der sünde und dem tod in seinem sterblichen theil nicht gantz verlieret / welches aber nur zur Demüthigung und Wachsamkeit dienen mag.

Bekäntnisse der alten.

5. Wir wollen aber nun forschen / ob auch die alten Christen etwas von dieser wahrheit erkannt / und mit was gründen sie selbige vorgetragen haben / nachdem wir oben schon versichert worden / daß sie die ehe nicht verworffen / sondern vor zuläßig gehalten. Den

von einer heiligen

sinn der apostel haben wir schon vernommen/ deren nachfolger und jünger nicht anders gelehret haben. Ignatii bekäntniß ist dieses hievon / wie es andere wiederholen : **Ich tadle die seligen nicht/ welche im ehestand gelebet haben.** (a) Und nach ihm schrieb ein anderer also deutlich von der gantzen heiligung solches standes nach allen theilen : "Bey denenjeni-"gen / welche geheiliget sind/ ist auch der saa-"me heilig. Denn es muß bey uns nicht al-"lein der geist geheiliget seyn/ sondern auch die "sitten / das leben und der leib selber. Und dieses beweißt er aus Pauli worten also : "Wie könte sonst der apostel sagen : Das "weib werde geheiliget von dem mann / oder "der mann von dem weibe? [wenn nehmlich dieser stand nicht heilig seyn könte.] (b) Und zuvorher beschreibet er diese heiligkeit also : "Man müsse nicht in den tag hinein / (ἀδιαφόρως) so / daß einem alles gleich wäre / le-"ben / sondern von den lüsten sich mächtiglich "reinigen lassen / und vor seine seele sorgen. "Denn ein gemüth / das rein und von allem "bösen frey ist / sey der krafft GOttes fähig/ "wenn das göttliche bild in ihr wieder auff-"stehet. Und wer solche hoffnung hat in den "HErrn / der reiniget sich / gleichwie er (der "HERR) rein und keusch ist. (c)

(a) *Ignatius* Epist. ad Philadelph. & ex eo *Centuriat. Magdeburg.* Cent. II. cap. 4. p. 51.

(b) *Cle-*

(b) *Clemens Alexandrinus* Lib. III. Strom. p. 445.
(c) Idem ibid. p. 443.

6. So gar frey und offentlich begegneten die verständigen/allen aufblehenden versuchungen der heuchlerischen natur/daß sie ohne bedencken von solchen christlichen eheleuten bekannten/sie wären rein und heilig. **Wenn du dich der keuschheit ernstlich befleißigest/sagten sie/so laß dich nicht gegen diejenigen auffblehen/die mit heyrathen zu thun haben. Denn auch diese sind rein. Sintemahl die ehe ehrwürdig ist/und das ehebette unbefleckt/wie der apostel sagt. Und wie bistu nicht aus der ehe gebohren/der du dieses nicht wissen wilst?** (d) Und damit niemand sich einbilden möchte/als passirten solche eheleute nur etwa vor menschen als from und gut/wenn sie sich von aussen erbar und scheinheilig aufführeten; So bedingte man noch mit fleiß dabey/daß sie auch in der ehe vor GOttes allsehenden augen nach dem innersten grund des hertzens rein und untadelich seyn müsten und könnten. **Man kan auch von denjenigen nicht leugnen/hiesse es/welche im ehestand gesetzt sind/und mit bewilligung dem gebet zu gewissen zeiten obliegen/wenn sie in übrigen sich heiliglich und gerecht verhalten/daß sie ihre leiber zu einem lebendigen/heil. und Gott-**

und reinen ehe/

und zwar nach dem inwendigen/

gefälligen opffer darstellen können. Hingegen darff man nicht dencken/ daß die leiber der jungfrauen und enthaltenden bloß ihrer jungfrauschafft wegen GOtt ein heil. und gefälliges opffer seyn/ wenn sie sonst mit hoffart/ geitz/ bösen geschwätz oder lügen besudelt werden. (e)

(d) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. IV. cap. 5.
(e) *Origenes* Lib. IIX. in Epist. ad Rom. p. 163.

und nach dem gantzen leben.

7. Und so lauten nun auch die aussprüche der lehrer in folgenden zeiten nacheinander/ (ja wohl auch solcher/ die ausser der ehe geblieben sind/) gantz harmonisch/ daraus ich nur einige wiederholen wil/ so weit sie die sache überhaupt ausdrucken/ und zwar meist in vergleichung mit dem ledigen leben/ und mit denen nöthigen bedingungen der unschuld und reinigkeit. "Die jungfrauschafft ist zwar "wunderns werth/ nehmlich die wahre: denn "es ist auch ein unterscheid/ weil etliche schlaf"fen/ etliche aber wachen. Aber der ehestand "ist auch wunderbar/ und ehrwürdig/ nehm"lich der wahrhafftige: denn viele haben ihn "gehalten/ viel haben ihn auch geschwächet. (f) "Die verehlichten werden würdig werden mit "dem H. Hiob/ der H. Sara und Susanna/ "mit den propheten und patriarchen seliglich "versamlet zu seyn/ wenn sie einander treu "verbleiben/ und ausser dem nichts erkannt "haben/ auch einander nicht anders/ als aus

"ver-

"verlangen zur fortpflantzung erkannt/ barm"hertzigkeit geübet/ und GOttes gebote gehal"ten haben. (g) Ists wol gut zu heyrathen? "Auch dieses wird gebilliget. (denn die ehe ist "ehren werth/ und das ehebette unbefleckt.) "Es dienet aber denen mäßigen/ nicht denen "muthwilligen und unzüchtigen / welche das "fleisch allzuviel mästen. Wenn eine ehe "nichts anders ist / als eine ehe und verbin"dung/ und ein verlangen nach kindern; so ist "die ehe gut. Denn sie bringet mehr hervor/ "die GOtte gefallen. (h)

(f) *Amphilochius Iconiensis* Orat. III. in occursum Domini, med.

(g) *Cæsarius Arelatensis* Homiliâ XX. in fine.

(h) *Gregorius Nazianzenus* Orat. XXXI. p. 502.

Sacrament oder geheimniß der ehe.

8. Man findet auch solche reden hievon bey den alten/ da sie etwas **heiliges und ein göttlich-ehrwürdiges geheimniß/ und einen heiligen bund** (sacramentum) in der ehe der heiligen erkennen/ aus welchen expressionen vermuthlich hernach der wahn geflossen/ daß man im pabstthum die ehe zu einem sacrament gemachet hat. Also saget Augustinus offte; **Die heiligkeit des geheimnisses** (sanctitas sacramenti) **gilt mehr** (bey der ehe/) **als die leibes fruchtbarkeit**: das ist: Die ehe ist wegen des grossen geheimnisses Christi und der gemeine heilig. (i) Davon am ende mit mehrern. Item; "Dasjenige/ was die ehe

"gutes hat / und warum sie gut ist / kan nimmermehr sünde seyn. Dieses (gute) aber ist "dreyerley / die treue / die fortpflantzung und "das geheimniß / [sacramentum] oder heiligthum / der Eyd und die unverbrüchlichkeit. "Im bunde zwar [ist die ehe gut /] daß die "ehe nicht getrennet werde. u. s. w. (k) Die "ehen haben ihr gutes / nicht eben weil sie kinder hervor bringen / sondern weil es ehrlich / "züchtig und einig geschiehet / und solche alsdann zugleich heilsamlich und genau erzogen "werden / weil dabey die eheliche treue bewahret / und der bund oder eyd (sacramentum) "der verlobung nicht gebrochen wird. (l)

(i) *Augustinus* Lib. de Bono Conjugali cap. 18.

(k) Idem Lib. IX. de Genesi ad Lit. cap. 7.

(l) Idem Lib. de Sancta Virginit. cap. 12. Add. Lib. I. de Nupt. & Concup. cap. 20. & 21. &c.

Ihre ehrwürdigkeit und köstlichkeit.

9. So sagen ferner andere von der ehe / als einer köstlichen sache nach der schrifft: "Die ehe ist "etwas köstliches / so wohl uns / "(Christen) als denen / die draussen sind. (m) Item: Der ehestand ist ein "ehrwürdiges werck / welches das menschliche "geschlecht erhält / und eine ursache vieles "guten ist. Es ist auch diß eine heiligung "(ἁγιασμὸς) sich zu seinem weibe allein halten. (n) Und solches führen auch viele aus der gegenwart Christi her / mit welcher er denen eheleuten zu Cana seinen sinn davon gezeuget

zeuget habe. "Er wolte die heiligkeit der ehe "nicht verwerffen / und war deßwegen gegen"wärtig: heisset es. [o] Er bestätigte damit/ "daß der ehestand gut sey/ indem er zur hoch"zeit kam. (p) Jedoch setzen sie überall die oben gedachten bedingungen dazu / damit die arge natur sich solcher privilegien der heiligen nicht anmassen könne. "Nur solche ehen/ "schreiben sie/ sind rechtschaffen/ und nach dem "göttlichen recht eingerichtet/ wenn nicht etwa "der lüsternde wille sich übereilet/ sondern die "verbindung zur nöthigen hülffe und ehesegen "geschehen ist. Alsdenn wird die ehe ehrwür"dig / wenn nicht die schändliche wollust zum "anfang dienet / sondern ein gantz heiliger "grund nach den geboten GOttes geleget "wird. (q)

(m) *Chrysostomus* Homil. XI. in 1. Cor. IV.
(n) Idem Homil. XX. in Matthæum & Hom. XXX. ad Ebræos. It. *Theodoritus* Comm. in Ebr. XII. p. 455.
(o) *Cyrillus Alexandrinus* Lib. II. in Joh. cap. 22.
(p) *Augustinus* de Bono Conjug. cap. 3.
(q) *Basilius M.* Lib. de Virginitate p. 340.

Wegen der gemeinschafft GOttes

10. Es berühren auch einige den oben in 4. num. angezeigten grund der heiligkeit / nehmlich die stete gegenwart / furcht / mittheilung und gemeinschafft des heiligen GOttes bey heiligen eheleuten / wenn sie setzen: "Es sind "die kinder der Christen heilig / weil sie unter "der ehrerbietung gegen den Schöpffer gezei"get werden. Denn gleich wie das/ was den "götzen

"götzen gewiedmet wird / unrein ist: also ist "dasjenige heilig / was unter der bekäntniß "GOttes als des Schöpffers geschicht. [r] Dieser Schöpffer aber hat einmahl "der ehe"lichen würde solche ehre beygeleget und ge"schencket / deren sie durch den heil. gebrauch "nicht beraubet werden darff. Daher die "autorität des apostels bekräfftiget: daß die "ehe ehren werth sey in allen / und das ehebet"te unbefleckt. Und Paulus unterweiset die "Corinther / wie sie die ehre der ehe unterhal"ten sollen / daß er solche dem wercke GOttes "zueignet / und es eine pflicht nennet. [s]

(r) *Ambrosius* Comm. in 1. Cor. VII. p. 262. To. V.

(s) *Fulgentius* Epist. I. ad Gallam cap. 2.

11. Weil nun also die sache ohne dem aus bißherigen gründen und zeugnissen klar genug worden ist; so enthalte ich mich mehrere stellen anzuführen. Gleichwie auch daraus ferner erhellet / wie aller geordnete / mäßige und gottfürchtige gebrauch solches standes denen reinen rein / untadelich und heilig sey / so wohl als alle andere dinge an sich selbst / einem geheiligten werckzeuge gut und vergönnet sind. Insonderheit haben auch die alten Christen die züchtige zusammenfügung zum kinderzeugen aus der schrifft an sich selbst an gläubigen eheleuten unschuldig erkannt / und von der thierischen unordnung und schändlichen brunst genau unterschieden. Von jener aber haben sie

auch in heiliger beywohnung /

sie wohl erkannt/ daß GOtt bey solcher heil. vereinigung mit seiner wirckenden krafft das verborgene und verschlossene leben auffschliesse/ und in Christo die göttliche eigenschafft und den funcken zu seinem bild wiederum erwecke/ indem er die geheiligten kräffte des lebens bewegt und fortpflantzend machet durch sein ewiges schaffendes und erneuerndes wort JEsum Christum/ als dem die gläubige eltern nicht/ wie die ungläubige widerstehen.

12. Es wird insonderheit von dem jünger des apostels Johannis Ignatio dieser ausspruch angeführet/ da er geschrieben hat: "Wenn jemand die rechtmäßige vermischung "(νόμιμον μῖξιν) und das kinderzeugen eine "hurerey und befleckung nennet/ der hat in sich "den abtrünnigen drachen wohnend.(t) Und nächst dem findet man unter Ignatii namen auch folgende lehre/ die hieher gehöret: "Alsdenn ist erstlich ein ding schändlich/ wenn es "mit sünden beflecket wird. Wenn aber die "sünde davon ist/ so ist nichts schändliches und "böses unter allen geschöpffen/ sondern alles "sehr gut.(u) So reden auch andere christliche lehrer mit grosser ehrerbietung und weißlicher bedingung von solchen sachen/ wenn sie zum exempel sehr ernstlich nach obigen gründe/ und mit wegräumung alles mißbrauchs des fleisches sagen: "Eine rechtmäßige vermischung "in der ehe ist ehrwürdig bey GOtt; wenn

nach dem sinn der alten/

"sie

"sie aber zur wollust und unzucht geschiehet / "ist sie dem tod unterworffen. (x) Wir glau- "ben / daß die rechtmäßige ehe und fortpflan- "tzung ehrenwerth / und unbefleckt sey / zur ver- "mehrung des menschlichen geschlechts. (y)

(t) *Ignatius* Epist. ad Philadelph.
(u) Idem Epist. ad Philipp. ei adscriptâ p. 155.
(x) *Chrysostomus* Homil. XLIIX. Tomo VII. p. 730.
(y) Auctor Constitut. Apostol. Lib. VI. cap. 11.

13. Mit obigen worten Ignatii stimmet ein ander also: "GOtt bildet auch noch immer "die kinder in mutter leibe / wie Hiob sagt. "cap. X, 10. Es ist nichts verwerffliches in "der menschlichen schöpffung / wenn es nicht "durch hurerey und unzucht besudelt wird. "Es ist kein glied des leibes anfänglich schänd- "lich erschaffen worden. Lasset uns an die "worte Pauli dencken: Wisset ihr nicht / daß "eure leiber tempel des H. Geistes seyn? (z) Und von dem gebrauch solcher glieder schrei- bet noch einer: "Die eheliche beywohnung ist "allerdings an ihr selbst / und nicht in verglei- "chung der hurerey gut. Denn ob sie schon "wegen des leibes dieses todes ohne thierische "bewegung nicht geschehen kan / darüber auch "die menschliche natur sich schämt / so ist doch "die beywohnung selbst keine sünde / wenn der "verstand solcher bewegung zum guten ge- "braucht / nicht aber zum bösen überwogen "wird. (a) Wenn nun der apostel saget: "Die da weiber haben / sollen seyn / als hätten

"sie

"sie keine: so verbeut er damit keines weges die rechtmäßige beywohnung/ sondern will nur die verkehrte und unmäßige begierde eingeschräncket wissen. (b)

(z) *Cyrillus Hierosolymitanus* Catech. XII. Illuminat.
(a) *Augustinus* Lib. II. de Pecc. Orig. cap. 38.
(b) *Isidorus Pelusiota* Lib. I. Epist. 413. ad Serenum.

14. Es wird auch dieses ferner erläutert durch die vergleichung mit dem heil. und mässigen gebrauch aller andern creaturen/ wenn es heist: "Was die speise ist zu "des menschen erhaltung/ das ist "die beywohnung zur erhaltung "des geschlechts/beydes ist nicht oh"ne belustigung des fleisches. Wird es aber "gemäßiget/und durch die zähmung der begier"den in natürliche ordnung gebracht/ so kan "es keine unzucht seyn. (c) Der gebrauch sol"cher macht ist wunderlich/ weil er von GOtt "zu der pflicht des kinderzeugens gewiedmet "ist/ wo ferne kein unzüchtiger excess die grän"tzen der heiligkeit überschreitet. Diese hei"ligkeit des ehelichen gebrauchs bestehet darinn/ "daß eheleute zu rechter zeit beywohnen nicht "ihre lust zu büssen/ sondern kinder zu erhal"ten. Denn unter denen gütern die GOTT "verordnet hat/ findet sich auch die keusche "beywohnung mannes und weibes/ in welchen "wercken GOttes keine böse brunst gefunden "werden mag. Weil aber ohne diese in dem "leibe dieses todes keine menschliche frucht ge-

und dem gebrauch aller creaturen.

"säet

"säet wird / so suchet zwar solche ein keuscher "ehestand nicht / sondern erduldet sie nur / und "setzet ihr durch die eheliche keuschheit ziel und "maaß: und also wird es gläubigen eheleuten "zu keiner sünde gerechnet. (d) Deßwegen "bey leistung der ehelichen pflicht der schwach-"heit des fleisches so aufzuhelffen ist / daß die-"ses nicht der bösen brunst diene / sondern daß "die krafft des Geistes von GOtt erhöhet und "unterstützet werde / und die fleischliche begier-"de in zaum halte / wozu die zucht und scham-"hafftigkeit viel dienen mag. (e)

(c) *Augustinus* Lib. de Provo Conjug. Cap. XVI.
(d) *Fulgentius* l. c. Cap. III.
(e) Idem ibid. Cap. IX.

Keuschheit der wahren ehe.

15. Dieses wäre der untadeliche sinn und ausdruck der alten von dieser sache / woraus ein redlich gemüth leicht mercken kan / wie sorgfältig sie immerzu die bedingung der keuschheit und mäßigkeit dazu gesetzet haben. Denn sonst hätte leichtlich ein unreiner sinn sich solcher freyheit der heiligen vermessentlich anmassen und alle seine schande und greule damit bemänteln können. Deßwegen hielten sie nun mit denen aposteln die wahre keuschheit / zucht und mäßigkeit vor eine unausbleibliche zugehör und eigene bewandnis einer Gottgefälligen ehe / ausser welcher alle ehen nur ein greuel und eckel vor GOTT / ja eine rechte cloacke aller unflätereyen / oder auch bey

bey heimlicher unreinigkeit ein übertünchtes grab voll böser lüste unter guten schein wäre. Bekannt sind die aussprüche der heiligen hievon/ und sonderlich der schöne discours Tobiä/ da er zu förderst bedinget/ daß rechte eheleute **kinder der heiligen** und also Gottes neugebohrne söhne und töchter nach dem neuen bunde seyn müsten. In welchen denn warhafftig nach langen streiten und sterben ein neu rein hertz sinn und leben ausgebohren sey/ das ein geheiligter tempel der allerheiligsten Gottheit worden/ und ein sitz des keuschesten bräutigams JEsu/ der nur in reinen seelen bleiben kan. Daß also warhafftig eine grosse verwandlung und erneuerung des gantzen menschen vorgegangen seyn müsse/ welche auch dem äusseren menschen in göttliche zucht und ordnung setzet/ damit auch dieser nebenst dem innern unter der alleinigen regierung des reinen Geistes JEsu stehe/ und das gantze leben und bewegen aus diesem allerheiligsten qvell der Gottheit herfliesse. Alsdenn solte freylich dem menschen die ehe kein strick oder hinderniß und befleckung/ sondern ein gesegneter vortheil und wachsthum am neuen wesen des geistes werden zur verklährung Christi und seiner geheimnisse. Siehe davon weiter den unten gesetzten **kurtzen entwurff einer heil. ehe.**

bey wiedergebohrnen allein.

16. Sehr bedencklich sind die worte Tobiä hievon/ wie sie im Zeugnisse

der heiligen schrifft/ IIX. cap. v. 7. also lauten: "Und "nun HErr/ ich nehme diese mei"ne schwester nicht um der hurerey willen/son"dern in der warheit: erbarme dich unser/und "schaffe/daß ich mit ihr möge alt werden. Und "v. 4. Wir sind kinder der heiligen / und uns "gebühret nicht solchen stand anzufahen / wie "die heyden/die GOtt verachten. Wie auch des Engels worte cap. VI, 17. 18. "Jch will "dir sagen / über welche der teuffel gewalt hat/ "nehmlich über die / welche GOtt verachten/ "und allein um unzucht willen weiber nehmen/ "wie das dumme vieh. Und wem gehen wohl die ernstlichen ermahnungen im neuen testament mehr und eigentlicher an / als die eheleute / wenn es hiesse: "Das sey der wille Got"tes / unsere heiligung / das man sich enthal"te von der hurerey (in und ausser der ehe) "und ein jeglicher wisse sein eigen faß zu be"sitzen in heiligung und ehren/ nicht in der lei"denschafft der begierlichkeit / wie die heyden? "1. Theß. IV, 3, 4. Daß die männer bey ih"ren weibern wohnen sollen nach der erkänt"niß / als den schwächeren werckzeug die ehre "gebende/ damit ihr gebet nicht verhindert wer"de. 1. Pet. III, 7. und was dergleichen ernste ermahnungen mehr sind.

und der ersten Christen/ 17. Eben so ernstlich drungen auch die ersten Christen auff den h. gebrauch der ehe/da sie lehrten: "Wir dürffen nichts aus lust thun/ son-

"sondern nur suchen/was uns nothwendig ist.
"Denn wir sind nicht kinder der lust/sondern
"des freyen willens. Und wer ein weib ge-
"nommen hat kinder zu zeugen/der muß sich
"in der enthaltung üben/ (ἐγκράτειαν ἀσκεῖν)
"also daß er nicht einmahl sein eigen weib mit
"böser lust begehret/die er doch lieben soll/
"sondern mit einem züchtigen und mäßigen
"willen bey ihr wohne. (e) Welche nun den
"kampff der jungfrauschafft nicht aushalten
"können/die dürffen wohl heyrathen/jedoch
"sollen sie wissen/ daß wegen der mäßigkeit
"und heiligung rechenschafft von ihnen gefor-
"dert werden solle. (f) Ja da die vernunfft
und natürliche verderbniß aus der göttlichen
zulassung des ehestandes ein recht zu allen un-
reinigkeiten erzwingen will: haben die alten
dagegen bezeuget/wie GOTT eben damit die
enthaltung bestätige. Dahero wenn Paulus
saget: **Um der hurerey willen dürffe ein
jeder sein eigen weib haben**/ ziehen sie die-
ses draus: **Eben durch solche vergönsti-
gung und herunterlassung führe er zur
enthaltung an.** (g) **Denn wenn er die
ehe wegen der hurerey zulasse/so dürffen
nothwendig hernach verehlichte nicht un-
mäßig oder leichtfertig** (ἀκολάστως) **son-
dern keusch und mäßig zusammen kom-
men.** [h]

(e) *Clemens Alexandrinus* Lib. III. Strom. p. 450.
(f) *Basilius M.* Lib. de Abnegat. p. 233.

(g) *Chrysostomus* Homil. 19. in 1. Cor. VII.
(h) *Theophylactus* Comm. in I. Ep. ad Corinth. p. 212.

nach ihrer praxi.

18. Also gar ist bey den alten verständigen Christen dieses ausser allen streit gewesen/ daß sie einem reinen ehestand geheiligter personen diese eigenschafft/ der **heiligung/ keuschheit und mäßigkeit** durchgehends beygeleget haben. Dahero auch Pauli worte Ebr. XII, 14. von der **heiligung** bey etlichen ausgelegt werden/ von der **mäßigkeit und zucht im ehestand/** (σωφροσύνην καὶ κοσμιότητα τὴν ἐν γάμῳ) [i] als welche auch möglich sey im **ehestand zu bewahren.** (k) Zum wenigsten findet man diese reden hievon: **Man befleißige sich im ehestand die keuschheit zu bewahren.** (l) **Die weiber / welche unter dem joch der ehe seyn / und mäßig / und der keuschheit liebhaber seyn/ die haben einerley schmuck mit den jungfrauen.** (m) **GOTT habe einem mann nur ein weib zugeordnet/ und also damit die gesetze der keuschheit vorgeschrieben.** (n) **Ein eheweib müsse keusch seyn / und ihren mann lieb haben/** (o) und was dergleichen reden mehr sind / sonderlich bey denen lateinischen patribus, die ich der kürtze halben übergehe.

(i) *Chrysostomus* Homil. 30. in Ebr. 12.
(k) *Theodoritus* Comm. in Ep. ad Ebr. XII. p. 455.
(l) *Chrysostomus* in Homiliis de Precibus Hom. I.
(m) *Gregorius Nazianzenus* Orat. XIIX. p. 278.

(n) Ba-

(n) *Basilius Seleuciensis* Orat. II. de Adamo.
(o) Auctor Constit. Apostolicarum Lib. I. cap. 8.

19. Daß aber nicht allein die groben Excesse und greule von den alten verboten und vermieden sind / sondern auch alle heimliche schande und üppigkeit / zeigen diese ihre ernste worte an / da sie lehren: "Man darff nicht meinen / es sey "wohl vergönt / des nachts unmäs"sig zu leben / als im finstern: sondern man "muß die schamhafftigkeit und sittsamkeit / als "das licht des verstandes im gemüth bewah"ren: Denn sonst würde man des tages über "zwar viel von der keuschheit schwatzen und "lehren / des nachts aber alles wieder auffhe"ben / wenn man ins bette kähme. Und wenn "man insgemein ehrbar leben soll / wie viel mehr "mit seinem weibe / daß man alles unziemliche "bezeigen meide. (p) Also ist zwar das kinderzeugen nichts böses / sondern nur die unreinigkeit und hurerey. (q) Allein es "muß ein je"der in seinem gewissen zusehen / daß alles von "ihm auch in leistung der ehelichen pflicht züch"tig geschehe / und der gebrauch der ehe der "schwachheit des fleisches dergestallt zu statten "komme / damit nicht das fleisch der wollust "diene / sondern die krafft des gemüths von "GOtt unterhalten werde / denen begierden ein"halt zu thun. [r] Zu dem ende "müssen die "eheleute nicht immer in der ersten schwach"heit liegen bleiben / sondern stets dem gebet

Meidung aller heimlichen schande.

"obliegen / und zusehen / daß sie wachsen / und
"zur tugend der enthaltung auffsteigen / in=
"dem sie die fleischlichen begierden immer mehr
"unterdrucken : biß sie den sieg des keuschen
"Kampffs endlich nach allen Stuffen erhal=
"ten. (s)

(p) *Clemens Alex.* Lib. II. Pædag. cap. 10.
(q) *Maximus Confessor* Lib. de Charit. Centur. III. cap. 4.
(r) *Fulgentius* Epist. I. ad Gallam cap. 9.
(s) Idem ibid. cap. 10.

Exempel der ersten Christen.

20. Daß aber diejenigen / so dieses alles gelehret / auch selbst also practiciret haben / das weisen so manche schöne exempel der ersten Christen aus / sonderlich unter den ersten verfolgungen / welche ihnen keinen überfluß oder excels zuliessen. Denn diese scheueten sich nicht / auch vor ihren feinden folgendes von sich zu bezeugen / und sich auff ihr leben zu beruffen : **Wir verheyrathen uns nur um kinder zu zeugen / die andern [heyden] aber thun es bloß um der lust willen.** (t) Und wenn ihnen etwas unreines von lästerern schuld gegeben ward / so verantworteten sie sich mit dem wandel also: "Es sey ferne von Christen / daß
"wir solche greule nur in gedancken haben sol=
"ten / geschweige denn wircklich ausüben. Bey
"uns floriret die mäßigkeit / die enthaltung hat
"überhand / wir leben im ehestand mit einem
"weibe / wir ehren die keuschheit. (u) Wir
"sind

"sind nicht allein verschämt in unsern ange-"sicht / sondern auch in den hertzen. Wir "bleiben gern bey dem band einer eintzelen ehe/ "und wissen entweder von gar keinem / oder "nur von einem verlangen zum kinderzeugen. "Unsere mahlzeiten sind mäßig und züchtig/ "bey heiligen unterredungen / und auch viel-"mehr be^ züchtigen leibe. (x) Und was dergleichen bekäntnisse vor den feinden mehr waren / denen wohl alle billich mit ernst nachzufolgen ursache genug haben mögen.

(t) *Justinus Martyr* Apol. II. p. 103.

(u) *Theophilus Antiochenus* Lib. III. adv. Gent. pag. 127.

(x) *Minutius Felix* in Octavio p. 364.

Abgeschiedenheit in der ehe.

21. Denn es gilt auch noch immer denen / welche weiber haben / der zuruff Pauli / daß sie seyn sollen / als hätten sie keine / 1. Cor. VII, 29. und zwar deßwegen / weil die zeit so gar kurtz / und in die enge geschlossen ist: welche worte Paulus auch in seinen mündlichen reden offte soll wiederholet haben / und gesagt: Selig sind / die da weiber haben / als hätten sie keine: denn sie werden Engel GOttes werden. (y) Hiezu aber kan nun weder eigene wahl und selbstgesuchte scheinheiligkeit noch auch eigenmächtiges bemühen rennen und lauffen einen wahren grund legen; sondern allein GOttes erbarmen / in

Digitized by Google

Mittel dazu. welches nur solche seelen entsincken und sich ergeben mögen / die an ihrer eigenen krafft längst zu schanden werden und verzagen / und dahero eine höhere und unüberwindliche haben suchen müssen. Wodurch aber kan man solche suchen / als mit ernsten gebet und starcken kampff wider die sünde / und mit brünstiger begierde nach der reinen liebe Gottes in dem HErrn JEsu. Dessen sehnendes verlangen ziehet das gemüth allein von allem andern ab und über sich / und machet es im licht und in GOttes augen leben / so daß alle auch sonst geringscheinende verrichtungen in solchen wandel mit GOtt redlich geschehen / noch vielmehr aber diejenigen sonderbahren pflichten verehlichter personen von welchen jener alte lehrer an sein eheweib sehr wohl schriebe: **Sie geschehen in ansehung der nothwendigkeit als vor den augen GOttes mit grosser bescheidenheit und mäßigung.** (z) Und wer ist / der solche eheleute tadeln könte / so sie dem guten ja dem höchsten Guth also unverrückt anhiengen? Solte nicht der lobspruch von ihm eintreffen / den man von dem apostel Petro und seinem eheweibe findet: **Also war diese ehe solches gesegneten paares beschaffen / und also stimmeten sie auch in dem ein / was ihnen am angenehmsten und höhesten wahr! nehmlich in GOtt!** (a)

(y) *Acta S. Pauli & Theclæ* ap. Grabium To. I. Spicileg p. 96.
(z) *Tertullianus* Lib. II. ad Uxorem cap. 3.
(a) *Clemens Alexandrinus* Lib VII. Strom. p. 736.

22. Wir wollen allhier zum beschluß noch einige stellen aus der schrifft von dieser sache nach dem grund-text anfügen / so daß bißherige gar mercklich bestätigen / wenn sie mit reinen augen betrachtet werden.

Also schreibet David Psal. CXXVIII. von einem mann / der wahrhafftig GOtt fürchtet:

1. **Wol glückselig ist ein jeder / der Jehovam fürchtet / welcher in seinen wegen wandelt.**

2. **Denn du wirst essen die arbeit deiner hände: du wirst wol glückselig seyn / und das gute ist dein.**

3. **Dein eheweib wird seyn wie ein fruchtbringender weinstock an den seiten deines hauses: deine kinder als oel-pflantzen rund um deinen tisch.**

4. **Siehe / also soll ein mann [starcker] gesegnet werden / der Jehovam fürchtet.**

5. **Der HErr segnet dich aus Zion; du wirst das gute Jerusalems schauen alle tage deines lebens.**

6. **Und wirst sehen die / so aus deinen kindern geboren werden / den frieden über Israel.**

Digitized by Google

Jngleichen Salomo Sprüchw. XI.
v. 16. Ein angenehm (holdselig) eheweib hält die ehre fest: gleichwie die gewaltigen den reichthum fest halten.
Cap. XII, 4. Ein tapffer oder klug eheweib ist eine crone ihres mannes: aber die ihn beschämt oder schändet/ ist wie eine fäulniß in den gebeinen.
Cap. XIV, 1. Eine jede weise frau bauet ihr hauß: eine närrische aber reißt es mit ihren händen ein.
Cap. XIIX, 22. Wer ein ehweib findet/ der findt eine gute sache/ und hat wolgefallen empfangen vom HErrn.
Jnsonderheit aber Cap. XXXI. da die folgenden lobsprüche im ebräischen nach dem alphabet gesetzet sind/ als ein lobgesang:
v. 10. Wer wird ein tapffer (oder klug/ tugendsam) eheweib finden? Derselben würde oder kostbarkeit ist weit über die carfunckeln oder rubinen.
11. Das gemüth ihres ehemannes vertrauet auff sie/ und güter mangeln ihm nicht.
12. Sie thut ihm gutes/ und kein böses/ alle tage ihres lebens.
13. Sie suchet wolle und flachs/ und wircket nach gefallen ihrer hände.
14. Sie ist gleich denen schiffen eines handelsmanns/ lässet ihr brod von ferne herkommen.

15. Sie

15. Sie stehet auff/ wenn es noch nacht ist/ und gibt speise ihrem hause/ und den bescheidenen theil ihren mägden.

16. Sie dencket auff einen acker / und kauffet ihn ; von der frucht ihrer hände pflantzt sie einen weinberg.

17. Sie gürtet ihre lenden mit krafft/ und stärcket ihre arme.

18. Sie schmeckt / daß ihr handel gut ist / ihre lampe gehet des nachts nicht aus.

19. Sie strecket ihre hände aus nach dem rocken / und ihre hände fassen die spindel.

20. Sie öffnet ihre hand den armen/ und strecket ihre hände gegen die nothdürfftigen.

21. Sie fürchtet sich nicht ihres hauses wegen vor dem schnee/ denn ihr gantzes hauß hat zwiefache kleider.

22. Sie machet vor sich decken / ihre kleidung ist seidenzeug und purpur.

23. Ihr mann ist berühmt in den thoren/ wenn er sitzt bey den ältesten des landes.

24. Sie machet feine leinwand und verkaufft sie / und gibt dem kauffmann gürtel.

25. Stärcke und herrlichkeit sind ihre kleidung/ und sie lacht über den kommenden tag.

26. Sie thut ihren mund auff mit weißheit / und die lehre der gütigkeit sitzet auff ihrer zunge.

27. Sie gibt achtung auff die weise ihres hauses / und isset nicht das brod der faulheit.

28. Ihre kinder stehen auff / und preisen sie selig / ihr mann rühmt sie.

29. Viel töchter haben tugendhafft gehandelt: du aber übertrifst sie alle.

30. Anmuthigkeit ist betrieglich / und schönheit ist eitel: eine frau von ehrfurcht gegen Jehovam erlanget lob.

31. Gebet ihr von der frucht ihrer hände / und ihre wercke werden sie in den thoren preisen.

Ferner stehen beym Sirach folgende aussprüche von einer geheiligten und Gottgefälligen ehe: Cap. XXV.

1. In drey dingen bin ich geschmücket worden / und stehe schön vor dem HErrn und denen menschen: nehmlich / eintracht der brüder / freundschafft der nächsten / und wenn weib und mann miteinander wohl einstimmen.

9. Selig ist / der bey einem verständigen weibe wohnet / und der mit seiner zunge nicht gefallen ist.

Und cap. XXVI.

v. 1. Eines frommen weibes mann ist

selig /

selig / und die zahl seiner tage ist verdoppelt.

2. Ein männlich weib erfreuet ihren mann / und die jahre seines lebens wird er in frieden erfüllen.

3. Ein fromm weib ist ein gutes theil derer / die den HErrn fürchten.

15. Die lieblichkeit eines eheweibes vergnüget ihren mann / und ihre wissenschafft machet seine gebeine fett.

16. Ein verschwiegen und wohlgesinnet weib ist des HErrn gabe / und eine wohlgezogene oder gezüchtigte seele ist nicht zu vergelten oder zu vertauschen.

17. Gnade über gnade ist ein schamhafft und getreu eheweib / und einer enthaltenden (mäßigen) seele ist kein gewichte gleich oder werth.

18. Die sonne / wenn sie in den höhen des HErrn auffgehet / und die schönheit eines frommen weibes in dem schmuck ihres hauses (sind einander gleich.)

19. Die lampe so auff dem heil. leuchter scheinet / und die schönheit eines angesichtes / in einem beständigen alter. (sind gleich)

28. **Ein weib / die ihren mann ehret / wird vor jedermann weise erscheinen: Die ihn aber verunehret / wird von allen als gottloß in hochmuth erkannt werden.**

29. **Eines frommen weibes mann ist se-**

lig /

lig / denn seiner jahre zahl wird doppelt seyn.

Es haben auch die alten bißweilen diejenigen lobsprüche von einer wahren göttlichen freundschafft auff die eheliche treue gedeutet / wenn zum exempel beym Salomo stehet:

Sprüchw. XVII. 17. Ein freund liebet zu aller zeit / und ein bruder wird in der bedrängnis gebohren

Cap. XXVII. 9. 10. Salbe und rauchwerck machet das gemüthe frölich / also ist die süßigkeit eines freundes mehr / als der rath der seele. Verlasse deinen freund und den freund deines vaters nicht / und gehe nicht ins hauß deines bruders zur zeit deiner trübsahl: besser ist ein nachbar in der nähe / als ein entferneter bruder.

Ingleichen beym Sirach cap. VI.

v. 7. Es mögen ihrer viel seyn / die mit dir friede haben / aber deine rathgeber sey einer aus tausenden.

8. Erlangstu einen freund / so erlange ihn in der versuchung / und vertraue dich ihm nicht bald.

15. Ein treuer freund ist eine starcke beschirmung / wer ihn findet / der hat einen schatz gefunden.

16. Vor einen treuen freund kan man nichts vertauschen und seiner schönheit ist nichts gleich wichtig.

17. Ein

17. Ein treuer freund ist des lebens arzeney / und die den HErrn fürchten / werden ihn finden.

18. Wer den HErrn fürchtet / der machet seine freundschafft gerade oder richtig / denn also wird auch sein nächster gegen ihn seyn.

Cap. XXVII. 17. Habe den freund hertzlich lieb / und werde mit ihm vertraut.

19. Wo du aber seine heimlichkeit offenbahrest / so wirstu ihn nicht wieder erlangen.

20. Wer seinen freund verleuret / dem geschicht wohl so übel / als dem sein feind entgehet. u. s. w.

Das X. Cap.

Von der enthaltung gewisser christlicher eheleute.

I.

Es ist ehemahls in der abbildung der ersten Christen unterschiedliches erzehlet und gerühmet worden / von einer gewissen lebens-art der alten Christen / krafft welcher einige sich freywillig und einstimmig des gebrauchs der ehe begeben / und als brüder und schwestern miteinander gelebet haben. Nachdem aber dieser bericht nicht von allen gleich ver-

verstanden noch recht appliciret werden wollen / und gleichwohl von dem H. Geist weder die unverstellte ernste enthaltung verschwiegen oder verworffen / noch die affectirte papistische keuschheit gebilliget werden kan: finde ich mich genöthiget / bey dieser gelegenheit die sache etwas genauer aus mehrern uhrkunden der alten schrifften auszuführen / und allen mißbrauch zur unordentlichen nachäffung / heucheley und geistlichen hoffarth / wie auch alle unrechte deutung möglichst abzulehnen.

2. Damit aber niemand (aus der einbildung / daß die ehe ohne copula carnali keine rechte ehe sey /) meinen möge / als sey dieses eine weise der alten Christen gewesen / welche zu unsern zeiten zu beobachten entweder nicht möglich / oder auch vor keinen einigen rathsam wäre: So finden sich auch wohl beystimmungen protestantischer scribenten hievon / von welchen dieses gebilliget / oder zum wenigsten nicht schlechterdings verworffen worden.

Enthaltung der eheleute auch von neueren gelobet.

Also wiederholen sie die worte Augustini, so diese sache recommendiren: "Je frömmer die eheleute sind / je eher fangen "sie an / mit gleicher bewilligung von der ver-"mischung des fleisches sich zu enthalten / nicht "als wens ein zwang wäre / hernach nicht "thun können / was sie gerne wolten / sondern "daß es rühmlich wäre / daß sie erst nicht ver-"langet gehabt / was doch in ihrer macht ge-

stan-

standen. [a] Und ein anderer rühmet einen mann / der eines unschuldigen und sehr frommen lebens gewesen / und mit seinem weibe in stetiger enthaltung gelebet habe: davon er nach erzehlung seines absterbens diesen lobspruch aus verwunderung setzet: **Die enthaltung dieses mannes war heroisch und sonderbar / indem er auch von seinen eheweib nicht einmahl die schuldige pflicht gefordert hat.** (b) Andere solche exempel werden bald mehr vorkommen.

(a) *Augustinus* Lib. de Bono Conjug. Cap. III.

(b) *D. Joach. Hildebrandus* de Arte Mor. Cap. VII. §. 9. pag. 105.

Was die enthaltung der eheleute sey /

3. Was aber nun diese sache selber sey / und worinne sie eigentlich bestehe / ist aus jetzigen vortrag schon in etwas zu ersehen. Nehmlich da gewisse christliche eheleute (und also nicht alle / weil dieser weg nicht allgemein war) sich untereinander aus guten absehen / und sonderlich aus denen bewegungs-ursachen der wahren keuschheit (die oben im II. und III. cap. beschrieben worden) mit freyen willen beredet / und mit GOtt vorgenommen / hinführo in enthaltung und reinigkeit auch von aussen / und nicht mehr als eheleute / sondern als geschwister in dem HErrn beysammen zu leben. Denn also beschreibens die ältesten lehrer unter den Christen / wenn sie gedencken; daß ihrer viel damahls ge-

wesen / welche mit gleicher einwilligung unter sich die eheliche pflicht auffgehoben. Sie nenneten solche freywillig verschnittene / die sich aus begierde zum himmelreich enthielten / und zwar ohne trennung des ehestands. (c) Jngleichen eine solche enthaltung / die da der jungfrauschaft vorzuziehen wäre / wenn zweye mit bewilligung die gemeine schmach verleugnet / und abgethan hätten: weil dieses eine krafft und tugend erfordere / und ein grosser kampff sey / das nicht mehr zu begehren / was man doch zu begehren so lange gewohnet sey. (d) Dergleichen beschreibungen wir nun mehr sehen wollen.

[c] *Tertullianus* Lib. I. ad Uxorem cap. 6.
[d] Idem Lib. de Velandis Virgin. cap. 10.

und wie mancherley?

4. Die arten der enthaltung theilten sich meist in zweyerley ein / nehmlich in eine stetswährende / und in eine zeitige / und auff gewisse umstände abzielende. Von jener soll hernach folgen: von dieser aber hatte Paulus schon genugsamen unterricht gegeben. 1. Corinth. VII, 5. Entziehet euch eines dem andern nicht / ohne nur aus einstimmung auff eine zeitlang / damit ihr zum fasten und gebet müsse habet: und kommet wieder zusammen / damit euch der satan nicht versuche wegen eurer unmäßigkeit (oder ohnmacht) im

(1.) auff eine zeitlang.

end-

enthalten. (ἀκρασίας) Hiemit zeigte er (als mit einem guten rath/ nicht als mit einem befehl/ wie er v. 6. redet) so viel an: welche einmahl um der hurerey willen/ und weil sie sich nicht völlig enthalten können/ geheyrathet hätten/ und gleichwohl dabey im christenthum ernstlich fortgehen wolten: die müssen nebenst ihren stetigen erheben und anhangen des hertzens an GOTT/ auch alle mögliche zeit und krafft auffs gebet und casteyen des leibes wenden. Weil aber dieses bey denen andern reitzungen des fleisches nicht geschehen könte: so würde sie ihr gewissen verbinden/ sich eine zeitlang zu enthalten/ und zu leben/ als wären sie nicht verehlichet.

5. Nachdem es aber bey den Corinthern als anfängern im christenthum schwer fallen würde/ solche enthaltung weiter auszusetzen/ und sie dabey durch des satans list in gefahr anderer ärgeren dinge gerathen möchten: so hielt es Paulus vor besser/ dieses mittel als eine artzeney der elenden natur zuzulassen. Und dahero bedingete er so sorgfältig/ es müste nur geschehen/ (1.) **mit beyder bewilligung und einstimmung**/ (ἐκ συμφώνου) und (2.) auff **eine zeitlang**. Welches denn freylich nöthige erinnerungen waren/ damit niemand aus eigener wahl oder angemaster scheinheiligkeit in allerhand versuchungen und stricke gera-

Bedingungen dabey/

then möchte. Und hierinne stimmeten die lehrer in folgenden zeiten mit ihm ein/ wenn ohngefehr um das jahr Christi 250. einer an seinen mitarbeiter hievon also schriebe: **Sie haben gehöret / was Paulus sage / daß die eheleute mit bewilligung sich eine zeitlang enthalten sollen/ dem gebet obzuliegen/ und wieder zusammen kommen.** Wobey er erfordert / daß solche leute sich selbst **am besten prüffen müsten / und ihre eigene geschickte richter seyn:** [e] das ist: es **müsse der wille von beyden theilen** dabey seyn/ und zwar so wohl zum gebet / als zu der dabey erforderten enthaltung/ wie es ein alter scribente erkläret hat. (f)

(e) *Dionysius Alexandrinus* Epistolâ ad Basilidem. con. 3.

(f) *Balsamon* in Scholiis Gr. ibid.

insonderheit wegen der bewilligung von beyden.

6. Diese unausbleibliche condition oder bedingung findet man nun von allen verständigen bey dieser sache gesetzt / es sey nun daß sie auff immer oder auff eine zeitlang beliebet worden / daraus wir nur etliche anhören wollen. "Diejenigen ehen sind gewißlich vor seliger zu achten/ "heisset es / welche entweder nach dem sie schon "kinder hervorgebracht / oder auch mit hintansetzung solcher irrdischen frucht unter sich mit "gleicher einstimmung pari consensu) die enthaltung bewahren können. (g) Solche ent-

"hal-

"haltende sollen wissen/ daß sie mehr beloh-
"nung empfangen werden/ als die eheliche
"keuschheit/ welche entweder als männer nach
"absterben ihrer weiber/ oder als weiber nach
"absterben ihrer männer/ oder beyderseits mit
"gleicher bewilligung GOtte die enthaltung
"angelobet haben. (h) Die ursachen/warum
nicht nur von einem/ sondern von beyden thei-
len der wille dabey seyn müsse/ werden aus
Pauli grunde also vorgestellet: "Einem ver-
"ehlichten ist nicht frey gestelt/ die völlige ent-
"haltung zu geloben/ weil sein leib nicht in
"seiner eigenen/ sondern in des e-
"hegatten macht stehet/ nach dem
"spruch des apostels: Das weib
"hat nicht macht über ihren leib/ sondern der
"mann/ deßgleichen hat der mann nicht macht
"über seinen leib/ sondern das weib. Darum
"ist dem nicht vergönnt ohne des ehegattens
"willen die enthaltung zu erwehlen/ dessen leib
"nicht in eigener macht stehet. Denn das
"kan einer nur mit festern gelübde versprechen/
"was er weiß/ daß es ihm zukomt. Sonst
"wär es eben so viel/ wenn einer von seinem
"leibe ein gelübde thun wolte/ als wenn man
"von fremden gütern allmosen oder opffer ver-
"sprechen wolte. (i)

Ursachen hievon.

(g) *Augustinus* Lib. I. de Serm. Dom. in monte cap. 25.

(h) Idem Lib. de Bono Conjug. cap. 25.

(i) *Fulgentius* de Debito Conjug. cap. 7.

P 3 7. Da-

7. Davon lieset man auch folgende erläuterungen / sonderlich wegen des daraus folgenden grossen schadens: "Solche eheleute / "die sich enthalten wollen / müssen miteinander "darinne einstimmig sagen: Denn wo sie sich "nicht mit beyder bewilligung enthalten / so be"raubet derjenige theil / welcher keine beywoh"nung durchaus haben will / den andern / der "solche fordert. Und wie sollte derjenige theil / "so die beywohnung suchet / und sie doch nicht "erlanget / macht über dessen leib zu haben schei"nen / welcher es doch nicht zulässet? Denn "es kan ja geschehen / daß die enthaltung des "einen dem andern theil zu schaden gereiche. "Wird er von der lust überwogen / und er"langt doch keine macht / so fällt er endlich in "hurerey. (k) Es möchte dieses alles bey dem verfall des Christenthums wohl durch die traurige erfahrung bestätigt werden / wenn übel berichtete und ungezogene leute aus falschen absichten oder unbesonnener vermessenheit bißweilen blindhin zufahren / und die enthaltung gelobeten / auch darüber in manche versuchungen geriethen / wie wir bald sehen werden. Dahero man noch von verständigen lehrern unterschiedliche brieffe findet / darinn sie solche unbedachtsame dinge ernstlich wiederriethen und strafften. Wir wollen nur einige stellen zur probe daraus hersetzen / weil sie zur erklährung dieser materie dienen können.

[k] *Theodorus Balsamon* in Scholiis ad Dionysii Alex. Epist. l. c.

8. Also schrieb einer an eine frau/ welche solches unterrichts in ihrer ehe sehr benöthiget war/ gar weißlich und vorsichtig/ daß er weder ihren guten willen zurückstiesse/ noch dem mißbrauch raum gab: "Ich finde/ daß du in brünstigkeit des "glaubens entzündet schon etliche jahre vorher "die enthaltung dir vorgenommen/ und deine "übrige lebens-zeit der keuschheit geheiliget hast. "Nun ist dieses ein zeichen eines grossen muths/ "und ein merckmahl einer völligen tugend/ "wenn eines die schon gekostete wollust den-"noch verleugnet/ die schon bekannten reitzun-"gen des fleisches meidet/ und die flammen "der noch hitzigen jugend durch die liebe des "glaubens auslöschet. Aber ich habe auch "dieses wohl erfahren/ welches mich nicht we-"nig bekümmert und treibet/ daß du nehmlich "eine so gute sache ohne beystimmung und ab-"rede deines mannes zu halten angefangen "hast. Da doch dieses die autorität des apo-"stels durchaus verbeut/ welche in dieser sache "nicht nur das weib dem manne/ sondern auch "den mann dem weibe unterworffen hat. Das "weib/ spricht er/ hat nicht macht über ihren "leib/ sondern der mann/ desgleichen hat der "mann nicht macht über seinen leib/ sondern "das weib. Du aber hast gleichsam des ehe-"lichen bundes vergessen/ an diesen vertrag

Mißbrauch dieser sache/

"und recht nicht gedacht / und also ohne zu-
"ziehung des mannes dem HErrn die keusch-
"heit angelobet. Gleichwohl verspricht man
"das mit grosser gefahr/ was noch in des an-
"dern macht stehet; und ich weiß nicht / wie
"angenehm ein solch geschencke seyn könne /
"wenn einer nimmt/ was doch zweyen zugleich
"gehört. Wir haben schon gesehen und ge-
"höret/ wie viel ehen durch solche unwissenheit
"getrennet worden sind: und wie aus veran-
"lassung solcher keuschheit wohl gar ehebruch
"erfolget sey/ dessen man sich mit verdruß er-
"innern muß. Denn indem der eine theil auch
"von vergönneten dingen abstehet / so ist der
"andere in unziemliche dinge gefallen. Und
"ich weiß nicht/ welcher bey solcher bewandniß
"mehr anzuklagen ist/ ob der/ welcher von sei-
"nem ehegatten abgewiesen worden / und in
"hurerey geräth; oder die/ so ihren mann von
"sich weist/ und ihn damit gleichsam der hure-
"rey in rachen steckt.

9. Er führet hierauff Pauli oben angezo-
gene worte nach einander an/ und erkläret sich
also darauff: "Wenn Paulus
"saget/ auff eine zeitlang/ so zeigt
"er an/ daß man lange wegen der
"keuschheit zu rathe gehen solle /
"und zu gewissen zeiten erst gleich-
"sam seine kräffte erkundigen/ biß man beyder-
"seits ohne gefahr versprechen könne/ was her-
"nach beyde allezeit halten mögen. Was er
"aber

und nöthige erinnerungen deßwegen.

"aber schlechterdings wünsche / das sagt er
"klar: Ich will daß alle menschen wären/ wie
"ich/ d.i. in steter keuschheit. Siehest du/ wie
"vorsichtig/ bedachtsam und ohne einigen an-
"laß zu ärgerniß dieser lehrer seinen sinn von
"der keuschheit bestätiget habe/ da er nicht ge-
"wolt/ daß eine solche gute sache über der un-
"besonnenheit des einen theils solte gefahr lauf-
"fen / welche doch durch einstimmung beyder
"theile befestiget werden muß. Und gewiß-
"lich was würde fester und sicherer seyn / als
"solche keuschheit / welche aus beyder vorsatz
"angefangen / und von beyden als etwas ge-
"meines gehalten wird ? Da müste der eine
"theil nicht nur vor sich selbst sorgen/ sondern
"beyde müsten einander zur beständigkeit in so
"grossen guth ermuntern. Weil es hierinne
"so wohl als in allen andern guten löblich ist/
"etwas vollbringen / und nicht nur bloß an-
"fangen.

10. Nach dieser vorstellung schleußt er end-
lich wie mißlich es sey / etwas gewisses in so
bedencklichen sachen zu setzen / und setzt diese
warnung und heilsamen rath dazu : "Den
"mann verachten und gering halten ist klar
"wider des apostels sinn. Hingegen die keusch-
"heit in so langer zeit zu verlieren/ und GOtt
"sein versprechen nicht zu halten /ist eben auch
"sorglich: Darum heißts : Gib dem mann seine
"schuldige ehre/ damit du von beyden theilen
"dem HErrn dein gelübde bezahlen könnest.

"Ich zweiffle an seinem gewissen nicht/wenn du "nur ein wenig gewartet hättest. Nicht daß "ich dich von der keuschheit abziehen wollte/ "sondern daß ich den mann dazu möglichst rei"tze/damit er GOtte ein freywillig opffer brin"ge zum süssen geruch/und sein hertz von al"len stricken der welt und fleischlichen lüsten "frey werde/auch du selbst also den geboten "des HErrn völliger anhangen könnest. So "werdet ihr endlich seyn/wie der apostel auch "saget: Und sie werden seyn zwey in einem "fleisch/nun nicht mehr ein fleisch/sondern ein "geist. Diß ist ein groß geheimniß/und der "weg der keuschheit ist schwer/aber der lohn "desto grösser.(l)

[l] *Paulinus Nolanus* Epistolâ LI. ad Celantiam & inter Hieronymianas Epist. IV. Tomô I. Opp.

Augustini ausführliches bedencken.

II. Eben diesen grund von solchem falle wiederholet ein anderer aus Augustino, daß es nehmlich **rathsamer sey/ dem einem theil die gebührende macht über seinen leib zu lassen/als zu grösserem unheil anlaß zu geben**; wenn er sagt: **Er unterwirfft die gelübde der enthaltung auch so gar dem gesetz des ehestandes/** daß er auch behauptet/ **der vorsatz eines ledigen lebens könne die eheliche verbindung durchaus nicht hindern/ daß sie nicht unverbrüchlich bleiben müsse.** [m] Zum wenigsten hat dieser mann seinen sinn von diesem punct folgender

massen in einem sendschreiben ausgedruckt/[n] woraus es ebenfalls andere wiederholen und billigen/ [o] da er zwey christliche eheleute/ die sich zur enthaltung verbunden hatten/gar weißlich hievon unterrichtet und zurechte weiset/ nachdem sonderlich des einen theils wegen etwas noch zu erinnern war.

(m) *Bernhardus* Lib. de Præcepto & Dispensatione, pag. 1086. Opp.

(n) Epistolâ XLV. ad Armentarium & Paulinam, ab *Erasmo* adscriptâ *Paulino*.

(o) Vid. *Possidius* in Indiculo Librorum August. & *Beda Venerabilis* Comm. in 2. Cor. Cap. V.

12. "Weil du nun schon gelobet und dich "verbunden hast/ so ist nichts weiter zu thun. "Ehe du das gelübde gethan hattest/ stund "dirs frey; ob wohl solche freyheit nicht eben "sehr zu rühmen ist/ dadurch man das nicht "schuldig wird/ was doch mit furcht geleistet "wird. Numehr aber da dein versprechen "bey GOtt behalten wird/ so will ich dich nicht "eben zu einer grossen gerechtigkeit reitzen/ son- "dern nur von einem grossen unrecht abhalten. "Denn du wirst nicht derjenige mehr seyn/ "wenn du nicht wirst leisten/ was du gelobet "hast/ als du wohl blieben wärest/ wenn du "nichts dergleichen gelobet hättest. Denn als- "denn würdestu zwar nicht ärger/ doch aber "geringer seyn: nun aber desto elender/ (das "doch GOtt verhüte/) wenn du GOTT die "treue nicht hieltest/ je seliger du seyn wirst/ "wenn du sie leistest. Doch lasse dich des ver- "spre-

"sprechens nicht gereuen / sondern freue dich
"vielmehr, daß dir nun nicht also vergönnet sey /
"was du sonst mit schaden thun dürffen. Da-
"rum gehe frisch dran und erfülle deine worte
"mit der that: der / so deine zusage fordert /
"wird dir helffen. Eine selige nothwendig-
"keit ist die / so einen zu was bessern treibet.
"Doch möchte eine eintzige ursache seyn /
"deßwegen wir dich zur erfüllung des ge-
"lübdes nicht nur nicht anmahnen / sondern
"auch abhalten würden / wenn nehmlich
"dein eheweib eben dieses aus schwachheit
"des gemüths oder auch des fleisches nicht
"auff sich nehmen wollte. Denn derglei-
"chen dinge müssen auch von eheleuten
"nicht gelobet werden / ohne nur mit bey-
"der bewilligung und gemeinen vorsatz.
"Ja wenns auch aus übereylung geschehen
"wäre / so ist vielmehr die verwegenheit
"zu verbessern / als die zusage zu erfüllen.
"Denn GOtt forderts nicht von einem / wenn
"er etwas von fremden dingen gelobet / son-
"dern verbeut vielmehr / sich fremder sachen
"nicht anzumassen (dabey er die worte 1. Cor.
"VII, 4. anführt /) weil ich aber höre / daß dein
"weib so willig sey / GOtte die enthaltung zu
"geloben / und dadurch allein verhindert wird /
"wenn sie dir nach dem recht der ehe die schul-
"dige pflicht leisten müste. So gebet auch
"nun GOtt / beyde / was ihr ihm beyde gelobet
"habt / damit ihr ihm bezahlet / was ihr von ein-
"ander nicht fordert.

14. Wie-

13. Wieferne dieser ausspruch des mannes von einem ewigen gelübde der eheleute anzunehmen sey/ wird hernach untersuchet werden. Jetzo wollen wir noch etwas aus einem andern brieff desselben vernehmen/ den er an eine frau geschrieben / welche durch ihr unbesonnenes entziehen ihrem mann anlaß geben / mit andern zuzuhalten. Dieser verweiset er die sache also: "Dieses grosse Ubel ist daher geschehen / indem du sein gemüth nicht mit gehöriger bescheidenheit tractirt hast. Denn "ob ihr wohl auff beyder einstimmung nicht "mehr fleischlich euch zusammen hieltet / so hättestu doch als sein weib in den übrigen dingen ihm gehorsamlich dienen sollen/sonderlich "weil ihr beyde glieder am leibe Christi waret. "Ja wenn du auch einen ungläubigen mann "gehabt hättest / hättestu doch mit einem unterthänigen wandel so verfahren sollen / daß "du ihn dem HErrn gewonnen hättest / nach "der lehre der apostel (1. Cor VII, 13.) Ich "wil nicht sagen / daß du selbst die enthaltung "wider seinen willen / nicht nach der gesunden "lehre angefangen hast / wie ich erfahren habe. Denn du hättest ihn nicht eher sollen "der pflicht deines leibes berauben / biß er zu "demjenigen guth / welches die eheliche keuschheit noch übertrifft / auch sein wille nebenst "deinen kommen wäre. Oder hastu nicht gelesen/was der apostel sagt. 1. Cor. VII, 1.2.3.4.5.

Uble früchte der einseitigen entziehung.

"Nach

"Nach diesen apostolischen worten / müste er "selbst dir die pflicht leisten / ob er schon selbst "sich gerne enthalten wolte / wenn du nur nicht "einwilligtest; und GOtt würde ihm alsden "die enthaltung zurechnen / wenn er deiner und "nicht seiner eigenen schwachheit nachgäbe / "und dir die pflicht nicht versagte / damit du "nur nicht in die verdammliche sünde des ehe-"bruchs fielest. Wievielmehr käms dir zu / "die du mehr unterthan seyn must / in solcher "pflicht seinem willen zu gehorchen / nur daß er "nicht in ehebruch durch des teuffels versu-"chung fiele: wobey GOtt deinen willen zur "enthaltung angenommen hätte / weil du es nur "deßwegen gethan hättest / daß dein mann nicht "verdürbe. (p)

(p) *Augustinus* Epist. CXCIX. ad Ecdiciam.

14. Er setzet endlich noch dieses hinzu / daß weil der mann hernach in solche enthaltung gewilliget habe / sie allerdings diß ihr gelübde zu halten / verpflichtet wären. Jedoch hat er anderweit / nehmlich in dem brieff an Armentarium sehr bedächtig gesetzet / daß solch gelübde nicht præpropere oder **aus übereylung** geschehen müsse / sonst sey es besser / **solche vermessenheit zu wiederruffen / als die zusage zu erfüllen.** Woraus man siehet / wie er solche gelübde der ewigen enthaltung vor sehr bedencklich und gefährlich hatte / wie sie auch an sich selbst gewiß genug miß-

Vom gelübden der ewigen enthaltung /

lich

lich sind. Es ist zwar nicht ohne/ daß man dergleichen exempel der alten/ in dem angehenden verfall findet/ nachdem man von der lauterkeit und freyheit des wahren evangelii und des inwendigen neuen lebendigen wegs auff äussere satzungen/ gutscheinende meinungen und wercke gerathen war. Daher man auch bey den lehrern solche aussprüche findet/ da sie zum wenigsten es zugelassen/ und nicht mißrathen wollen/ sondern vielmehr gerühmet/ wenn dergleichen geschehen. Also saget Augustinus anderswo: "Andere/ die den ehestand schon erfahren haben/ geloben GOtte an/ daß sie "nichts mehr dergleichen zulassen oder auch begehren und haben wollen: Diese haben et"was grössers gelobet als die/ so nur sich vor"nehmen/ niemand anders als ihr ehegemahl "zu erkennen. Andere geloben eine ewige "jungfrauschafft von kindheit an/ diese gelo"ben das meiste. u. s. w. (q) deren schwürigkeiten

(q) *Augustinus* Enarrat. in Psalm. LXXV.

15. Ja nach und nach suchte die clerisey aus allerhand absichten die gewissen so zu fesseln/ daß sie die schärffsten drohungen drauff setzen/ nachdem sie die leute mit verheissung des verdiensts und dergleichen zur selbsterwehlten äusserlichen keuschheit überredet hatten. Daher lieset man diese expressiones: **Es gelte nicht/ wenn man sagen wolle/ man hätte das** und böse folgen/

gelüb-

gelübde der enthaltung aus furcht der trübsahlen gethan. Die versprechung der enthaltung benehme alle freyheit der ehe / und auch die eheliche pflicht / ja wenn auch nur der wille darinne überschritte / ohne die that / sey es schon verdammlich u.s.w. (r)

sonderlich unter dem verfall der Christen.

Damit bekahm die clerisey eine ziemliche stuffe / zur Herrschafft über die gewissen / wie insgemein in denen ehesachen / daß sie einen hauffen gesetze und casus formirten / wie sie noch im jure canonico und sonst zu finden sind. Da hiesse es denn hernach / ohne gehörige limitation, schlecht hin: **Welche einmahl die keuschheit gelobet hätten / die könten keine eheleute seyn noch werden.** (s) Da machte man allerhand distinctiones, als: Inter votum continentiæ & abstinentiæ; und setzte / in dem voto continentiæ hätte mann und weib gleiches recht miteinander: in dem voto abstinentiæ aber könnte der mann wohl wieder des weibes willen solche gelübde thun / (t) und was dergleichen menschengebote und erfindungen mehr waren / damit sich der antichrist über die gewissen des armen volcks zum herrn und gott gleichsam setzte / wie er auch noch immer in solchen sachen unter allen partheyen zu thun pflegt.

(r) *Fulgentius* ad Gallam. Ep. I. cap. 5. seq.

(s) *Hugo Rothomagensis* Lib. III. cont. Hæret. sui temp. cap. 5.

(t) *Petrus Cælestinus* Opusc. IX. Part. III. de Voto cap. 4.

16. Die

Digitized by Google

16. Die apostel und ersten Christen haben von solchen eigenmächtigen und gezwungenen gelübden der eheleute nichts gehabt noch gelehret / sondern nach dem wahren grund des evangelii die menschen auff ihr verderbtes hertz gewiesen / wie sie solchem doch gar nichts zutrauen / und also vor sich selbst etwas vornehmen solten / das sie zu halten untüchtig seyn möchten. Dahero sie denn durchgehends anwiesen / wie man ohne solche ewige und allgemeine verbindungen von tag zu tag in wahrer busse und niedrigkeit vor GOtt wandeln / und seiner hülffe in reinigung des hertzens einfältig erwarten und gebrauchen müsse. Finde man sich hiebey von dem H. Geist getrieben und bewogen zur enthaltung von dem sonst zulässigen gebrauch der ehe: so möge man solche angebotene gnade mit gebet und dancksagung annehmen / in demuth bewahren / und vor unwissenden verschweigen / auch ohne eigenwilliges gesuch und wehlen von stund zu stund darinne fortgehen / doch in stetiger bereitschafft und übergebung / wenn und wie es etwa GOtte gefallen möchte / wiederum ein anders zuzeigen. Dergestalt bliebe es allein Gottes werck / und Gottes ruhm / und so könte man mit freudigen ruhigen gewissen vor GOTT sein leben auch mit einem ehegatten in aller keuschheit und zucht zubringen / und würde mit den plagen und unruhen

Wahrer grund von den gelübden /

der gezwungenen affectirten keuschheit/ die doch die wurtzel der lust nimmermehr hebet / verschont/ damit der feind solcher eigenwehligen Gottesdienste nicht spotten dürffe/ wenn man sie nicht halten kan.

und der rechten keuschheit

17. Hiemit wird aber keinesweges derjenige ernste und unaffectirte vorsatz und grund solcher heiligen seelen getadelt / welche auch in der ersten kirche auff rath und trieb der göttlichen weißheit um des him̄elreichs willen sich beschnitten/ und auch von der natürlichē beywohnung zur heiligung sich abgesondert und entzogen hatten / wie einer es ausdrucket. (u) So kan man auch denjenigen sinn nicht gäntzlich verwerffen/ welchen etliche in den worten des apostels gesuchet haben: **daß die/ so weiber haben/ seyn sollen/ als hätten sie keine/ weil das σχῆμα oder die äusser figur und schein dieser welt so bald vergehe**: nehmlich / daß es so viel sey: **sie solten sie nicht nach dem gebrauch der ehe besitzen** / oder in der eigenheit und eigenen lust haben. (x) Denn dieses wird der reine züchtige Geist

auch im ehestand

JESU den seinigen ohne dem durch stetige anweisung allein vorlegen/ und aus gnaden schencken. Gleichwie etliche auch von Joseph und Maria gar feine gedancken haben / und aus ihrem exempel/ da Maria bey Joseph eine jungfrau blieben sey /

dieses

dieses herführen: Gläubige eheleute könten mit gleicher einstimmung in der enthaltung bleiben / und dennoch beysammen bleiben / daß es eine ehe sey und heisse / ob sie schon dem leibe nach nicht beywohnten / sondern ihr hertz und gemüth bewahren liessen / dessen verbindung viel theurer sey. (y) Und was dergleichen gedancken hievon mehr sind.

(u) *Antonius Magnus* Epist. I. de Div. Vocat.

(x) *Sixtus* Lib. de Castit. p. 83.

(y) *Paschasius Ratbertus* Lib. I. in Evang. Matth. p. 374. & 380. To. XIV. Biblioth. Pat. Max.

18. Das beste kennzeichen aber / und die eintzige bedingung bey solcher heiliger lebens-art christlicher eheleute möchte unstreitig dieses seyn / wenn sie solchen grossen schatz in rechter niedrigkeit des hertzens besitzen und geniessen / und gerne alle falsche urtheile und beynamen ertragen. Solche niedrigkeit ist ihnen eine sichere decke / darunter sie vor erhebung und lobsprüchen im verborgenen frey dahin gehen / und als unkeusche und schwache gerichtet werden. Welches ihnen auch nicht zulassen wird / sich etwas davon zu eitelen ruhm gegen andere mercken zu lassen / oder gar unter den leuten / ob diese auch fromm schienen / davon zu schwatzen. In betrachtung solche / obschon auch scheinbare ruhmredigkeit / die den preiß GOttes offt

mit wahrer niedrigkeit.

Verschwiegenheit und verbergung der gabe.

zum behelff nimmt/ nur den menschen auffblehet/ und in gefahr des verlusts setzet/ auch den bösen geistern/ die in der lufft herrschen/ das kleinod zum raube gleichsam darleget. Dahin gehörete der vortrag jenes mannes / den er von dieser sache setzte: **Daß es eine bescheidene verstellung des ehestandes sey/ die im verborgenen geschehe.** [modesta in occulto matrimonii dissimulatio.] (z) **Ingleichen** der / welchen eben dieser mann an sein weib that/ und schrieb: "Siehe die exempel "deiner schwestern an / welche die heiligung "den ehemännern vorziehen/ wozu sie doch we- "der von alter noch gestalt getrieben werden. "Denn sie wollen sich lieber mit GOtt ver- "binden/ und ihme nur schön / ihme nur jung- "frauen seyn. Mit diesem haben sie tag und "nacht ihren umgang / sie unterreden sich mit "ihm/ und geben dem HErrn ihr gebet gleich- "sam zur morgengabe / und nehmen von ihm "hinwiederum seine würdigung als bräuti- "gams-geschencke an/ so offt sie wollen. Die "welt-lust hat zu ihren ursachen ruhm / lust / "ehrgeitz. Dieses ist ferne von gläubigen / "welche sich an bescheidenheit und keuschheit "genügen lassen. u. s. w. (a)

(z) *Tertullianus* Lib. de Resurrect. Carn. Cap. 8.

(a) Idem Lib. I. ad Uxor. cap. 4.

Früchte der wahren ent-

19. Damit fiele nun freylich der falsche zweck des eigenen ruhms und vorzugs vor andern hinweg / wovon

wovon oben bey der keuschheit im IV. cap. mehr gezeuget worden. Hingegen werden nun die wahren unsträfflichen absichten und früchte solcher enthaltung heiliger eheleute also von den ersten Christen beschrieben / daß sie zeigen / wie GOtt solchen seelen tausentmahl mehr geistliche freude und vergnügung in seiner heil. liebe schencke / als alle fleischliche ehen und wollüste dieser welt nimmermehr geben könten / welches auch die erfahrung noch immer bekräfftigen mag. Jngleichen / daß solche personen zu desto mehr geistlichen kindern und früchten vereiniget seyn mögen / zu des himmelreichs vermehrung und ausbreitung. Man findet noch eine rede von dem apostel Paulo auffgezeichnet / worinn er die seligkeit der keuschen seelen insgemein also ausgedrucket: **Selig sind / die ihr fleisch unbefleckt behalten / weil sie tempel Gottes werden sollen. Selig sind die enthaltenden / weil GOtt mit ihnen reden wird. Selig sind / die da weiber haben / als hätten sie keine / weil sie engel Gottes werden sollen.** (a) Jst eben das / was kurtz vorher Tertullianus setzte: Daß solche heil. eheleute mit GOtt verbunden werden und umgehen / und mit ihm reden können. Und einanderer / der die gantze sache also beschreibet: **Auch diejenigen werden in dem grad der jungfrauen billich gerechnet / welche / nachdem sie die befleckung erlitten gehabt / nach**

haltung insgemein.

langen kampff und fleiß durch die reinigkeit ihres hertzens und leibes zu einem solchen reinen stand gelanget sind / und die reitzungen des fleisches nicht so wohl bey bestürmung der bösen lust / als nur bey bewegung der natur fühlen. (c)

(b) *Martyrium S. Theclæ* ap. Grabium To. I. Spicileg. p. 96.

(c) *Cassianus* Lib. VI. Instit. cap. 4.

Falsche absichten.

20. Ebenermassen müste auch bey solcher lebens-art heiliger eheleute die tückische list der natur unterdrucket bleiben / welche nicht allein um eigener ehre willen und etwas besonders vor andern zu seyn solche äussere enthaltung vornehmen möchte / sondern auch zu vermeidung aller beschwerungen und trübsahlen / welche bey dem kinderzeugen und dergleichen umständen sich ereignen. Sintemahl alle solche falsche vernunffts-griffe dennoch endlich von GOttes hellsehenden auge verrathen und mit doppeltschweren plagen gebüsset werden müsten. Weswegen ein desto wachsamer und lauterer sinn bey solchen zustande erfordert würde / damit man unter dem vorsatz eine geringere befleckung zu vermeiden nicht in den allerärgsten fall lucifers gerathen möge / als wozu die hoffärtige und heuchlerische natur ohne dem am geneigtesten zu seyn pfleget. Nun wäre freylich wohl an denen exempeln / die man in den alten schrifften hievon findet / manches nach

jetzt

jetzt besagten gründen zu bemercken / absonderlich was die letztern zeiten unter dem verfall betrifft / da so viel aberglauben / selbstgesuchte heiligkeit und heucheley das regiment geführet. Es kan aber der bißherige bericht einem jeden selbst die regel hiezu seyn / und wil ich dahero nur die mercklichsten exempel schlechthin benennen/ wiewohl viele überhaupt bißher vorkommen sind.

Exempel der enthaltung in der ehe

21. Man findet in den geschichten des apostels Pauli / daß eine jungfrau mit namen Thecla durch seine reden bewogen worden / ihrem bräutigam Thamiri die in der heydnischen blindheit gethane zusage zu wiederruffen/ und sich dem HErrn Christo zu ewiger jungfrauschafft zu übergeben / welches oben im III. cap. schon berühret ist/ und hieher zwar nicht eben eigentlich gehöret/ ohne nur / daß man daraus sehen könte/ wie Paulus seine lehre auch darinne mit der praxi bestätiget habe / daß denen / die noch nicht geübt gewesen / durch die reitzung des fleisches unverletzt hindurch zugehen / die entfernung davon am sichersten sey. Sonsten aber ist vonvielen / welche in der ersten kirche den gemeinen mit lehr und exempel vorgestanden/bekant/ daß sie auch darinn/ andern vorgeleuchtet/ indem sie entweder gar kein weib/oder doch wenn sie beweibet gewesen / selbiges in abgeschiedenheit

an Thecla

den ersten lehrern/

heit und enthaltung gehabt. Daher einer ů-berhaupt von den beyden also sehr nachdencklich und anderen zur seligen nachfolge schrieb: "Die lehrer und verkündiger des göttlichen "worts sind frey von allen banden und sorgen "dieses lebens: und damit sie besseren dingen "desto freyer obliegen können / sonderlich zu "gegenwärtiger zeit (der verfolgung) so er-"wehlen sie eine lebens-art / die von der ehli-"chen abgeschieden ist / als solche / die mit fort-"pflantzung des göttlichen und geistlichen ge-"schlechts beschäfftiget sind / und nicht etwa ei-"nes oder zweyen kinder / sondern einer unzeh-"lichen menge aufferziehung / heil. zucht und "unterweisung auff sich genommen haben. Es beruffet sich hiebey dieser autor auff die exempel der patriarchen / die zwar in ihrer jugend ehelich gelebet und kinder gezeuget hätten / aber doch **bey zeiten auffgehöret und sich enthalten.** Wie von Enoch geschrieben stehe / er habe GOtt gefallen / nachdem er Mathusalem gezeugt / und keine kinder mehr gehabt. u. s. w. (d)

(d) *Eusebius* Lib. I. Demonstr. Evangel. cap. 9.

und sonderlich hernach an Paulino,

22. Ein sonderbahres exempel hievon beschreibet ein alter lehrer an Paulino dem bischoff zu Nila mit diesen worten: "Er ist von "vornehmen geschlecht / verkaufft aber doch "seine und seiner frauen güter / und richtet sei-"ne

"ne sachen also ein/ daß er den armen gibt/was "er zu geld machen kan / u. s. w. Sein weib "folgt seiner tugend und vorhaben treulich nach; "und sie haben keine kinder. (e) Und noch ein ander bald hernach schrieb an ihn selber also: "GOtt wird gelobet und gepriesen/ durch des"sen gnade du also lebest. Da wird dein e"heweib erwecket / nicht als eine anführerin "des mannes zur weichlichkeit/sondern zur tapf"ferkeit / daß sie gleichsam in ihres mannes "rippen wieder eingehe: welche mit dir verei"niget ist / und nun mit desto festeren geistli"chen banden dir verbunden ist/ je keuscher die"se sind. (f) Daß aber dieses allerdings von einer solchen bewilligten enthaltung dieser eheleute zu verstehen sey/ zeigen Paulini eigene worte an / da er sein eheweib öffters seine **mitdienerin** und **schwester** nennet. (g) Welcher name dazumahl sonderlich unter solchen enthaltenden eheleuten gebräuchlich war / wie ich in dem tractat de Fratrum Sororum Appellatione erwiesen habe. Zugeschweigen daß andere scribenten auch eben solches von ihm bekräfftigen / und seine frau de conjuge factam sororem nennen / (h) und er selbst dergleichen von andern rühmet und wiederholet.

(e) *Ambrosius* Epistolâ XXXVI. ad Sabinum.

(f) *Augustinus* Epist. XXXII. ad Paulin.

(g) Epistolâ I. & II.

(h) Vid. *Idacius Lerinensis* in Chronico ad Annum Olymp. CCCI.

Digitized by Google

an zweyen andern eheleuten/

23. Denn also schreibet er von einer solchen ehefrau an ihren mann: "Geseg-"net seyd ihr dem HErrn/ der "euch beyde eins gemacht/ indem "er zweye in sich selbst geschaffen/ "der alleine wunder thut/ der nicht allein die "seelen bekehrt/ sondern auch die gemüths-"neigungen/ indem er das zeitliche ins ewige "verwandelt. Siehe/ ihr seyd noch eben die-"selben eheleute/ die ihr gewesen seyd/ aber "nicht solche/ wie ihr wahret: ihr kennet we-"der Christum/ noch euch selbst mehr nach dem "fleisch. Das ist eine aenderung der rechten "hand des Höchsten/ welche in ihr selbst blei-"bet/ und doch alles neu machet/ und das meer "ins trocken verwandelt/ und den fluß der sün-"den zur enthaltung bringet. u. s. w. (i) Und ein ander gedencket eben solcher lebens-art an

an noch zweyen/

einen ehemann mit diesen aus-druck: **Du hast bey dir eine ge-hülffin im geist/ wie sie zwar im fleisch war/ die nun eine schwester wor-den aus einer ehefrau/ ein mann aus ei-nem weib/ und dir gleich ist/ da sie zuvor dir unterthan war/ auch unter eben dem-selben joch zugleich mit dir nach dem himmlischen reich eilet.** (k) Gleichwie er auch an eben diese frau nach ihres mannes tod dessen also erwähnet: **Er bereitet dir nun im himmel eine stätte zu mit eben solcher liebe und neigung/ darinne er der**

che-

Digitized by Google

ehelichen pflicht vergessen / und dich auch schon auff der erden als eine schwester mir zu haben angefangen gehabt / ja du ihn auch als einen bruder / weil eine keusche verbindung von keinem ehelichen geschlechte weiß. (l)

(i) *Paulinus* Epist. XXXII. ad Aprum & Amandam.
(k) *Hieronymus* Epist. XXIIX. ad Lucimune.
(l) Idem Epist. XXIX. ad Theodoram.

24. Von solchen eheleuten / welche entweder sich / wie die Thecla flugs dem ungläubigen ehegatten entrissen / oder alsbald im anfang ihrer ehe also enthaltend verblieben / finden sich einige exempel in den ältesten kirchengeschichten. Also versichert ein ernsthaffter und wahrheit-liebender scribent von einem namens Abramio folgendes: **Er hat sich von kindheit keusch und züchtig erwiesen / und ist ein tempel des H. Geistes / und ein heil. vaß worden. Seine eltern aber zwungen ihn / wider willen zu heyrathen / und ob er schon erst lange widerstund / ließ er sich doch nach vielen erlittenen plagen endlich überreden. Da man nun die hochzeit anstellete / und er schon mit der braut in der kammer saß: fieng plötzlich die gnade wie ein licht in seinem hertzen zu scheinen / welche einer als einen führer seines wunsches folgte / bald aus dem hause sprang / und aus der stadt.**

an anderen / die sich vor der hochzeit loß gemacht.

stadt wieche/ worauff er sein leben in der einsamkeit zugebracht hat. (m) Von Ammone erzehlet ein anderer ebener massen: Daß/ nachdem er von den seinigen zu heyrathen gezwungen worden / er sich mit seiner braut alsobald beredet habe/ **der welt abzusagen/ und also beysammen zu leben / daß kein unterscheid unter ihnen wäre/ als zwischen mann und weib / sondern sie nach den worten des apostels einer in Christo blieben.** (n) Wiederum gedencket ein scribente von einem gemeinen mann / der / ungeacht er im ehestand gelebet / und also von den stoltzen geistlichen als unheilig verachtet worden / dennoch die krafft teuffel auszutreiben gehabt. Und da man ihm endlich wegen seiner lebens-art hart zugesetzet / wobey er solche grosse gnade hätte/ habe er bekannt: **Er hätte vor eilff jahren aus zwang ein weib nehmen müssen/ und bewahre sie noch immer als eine schwester und jungfrau/ daß es niemand wisse.** Wobey der autor ernstlich warnet / daß man solchen heroischen exempeln nicht flugs ohne gefahr nachäffen könne. [o]

(m) *Ephrem Syrus* in Vita B. Abramii p. 749.

(n) *Socrates* Lib. IV. Hist. Eccles. cap. 23. & Palladius Histor. Lausiac. Cap. IIX.

(o) *Cassianus* Collat. Patrum. Lib. XIV. cap. 7.

Der brüdern u. schwestern name hiebey.

25. **Man trifft um selbige und folgende zeite häuffig solche merckmahle an/ daß solche enthaltende ehe-**

eheleute einander brüder und schwestern genennet haben. Also schrieb einer an einen Christlichen ehemann: **Grüsset eure ehrwürdige schwester / die nun in Christo euer ehgenosse ist.** (p) Und einanderer an sein weib: **Du bist mir zwar ein frommes ehgemahl/ aber auch eine gottselige schwester.** (q) Ingleichen an seiner frauen eltern schrieb einer dieses: **Meine geliebteste und wehrteste schwester/ die mir numehro desto lieber ist / je mehr es billich ist / von seinen freunden geliebt zu werden / in denen Christus sich selbst geliebet wissen will.** (r) So erzehlen unterschiedliche scribenten von Olympiade einer jungfrau/ daß sie zwar als eine wäyse heyrathen müssen/aber von dem manne unberührt blieben / welcher auch nach 20. monaten verstorben / und ihr also freyheit gelassen/ ihr lebelang in keuschheit und stille zu beharren. (s)

(p) *Fulgentius* Epist. VI. ad Theodorum.
(q) *Sidonius Apollinaris* Lib. V. Epist. 16.
(r) *Salvianus* Epist. ad Parentes p. 321.
(s) *Nicephorus* Lib. XIII Hist. Eccles. cap. 24. *Georgius* in Vita Chrysostomi cap. 50. *Palladius* in Lausiacis Cap. XLIV. & *Menologium Gucc.* d. XXIIX. Jul.

Noch mehr exempel hievon.

26. Allein es würde zulang wähten/ wenn ich alle solche exempel mit den eigenen beschreibungen der autorum nacheinander hersetzen wolte. Drum will ich nur noch die vornehmsten namen benennen / und also diese materie be-

beschliessen. Man sehe von Pelagio einem bischoff zu Laodicea, der nach annehmung dieses amts mit seinem weibe in enthaltung gelebet / *Theodoritum* Lib. IV. Hist. Eccl. cap. 12. von Malcho, der an seinem weib einen mitgenossen der keuschheit gehabt / und mehr die verbindung des gemüthes als des leibes geliebet / *Hieronymus* in Vita Malchi Epist. LII. Von Martino, der seine ehefrau mit bewilligung von sich ziehen / und unter den jungfrauen wohnen lassen / *Paulinum* in Vita Martini Lib. IV. v. 599. seqq. Von *Leontio* und Placidina *Venantium Fortunatum* Lib. I. Poëm. Carm. 15. Von zwey andern personen *Gregorium Turonensem* Lib. de Gloria Confess. cap. 33. Von Edelfrida *Bedam Venerabilem* Lib. IV. Hist. Eccl. Angl. cap. 23. Von Melania und ihrem manne *Palladium* in Lausiacis Cap. 129. Und was dergleichen exempel aus den folgenden zeiten in denen Menologiis, Martyrologiis und geschichten der heiligen häuffig zu lesen sind / als von Juliano und Basilissa beym *Simeone Metaphraste* d. IX. Januar. von Cæcilia und Valeriano beym *Surio* d. XXII. Novembr. von Zacharia einem schuster und Maria in dem *Menologio Græcorum* d. XVII. Nov. von Conone und Maria eben daselbst d. V. Mart. von Elzeario und Dulphina bey *Surio* von Andronico und Athanasia im *Martyrologio Romano* d. IX. Octob. Und dergleichen mehr in grosser menge / wie sie nach der reyhe zu finden / und mit grosser unterscheidung anzu-

sehen

sehen sind / bey *Joh. Nidero* Lib. I. Formicari. cap. 5. und daselbst bey Colvenerio in Scholis bey *Henr. Sedulio* in Historia Seraphica p. 657. *Cornelio à Lapide* Comm. ad 1. Cor. VII. *Henr. Canisio* Lib. II. de Maria Virg. cap. 11. *Arnoldo Raysio* in Auctario Sanctorum Belg. d. IX. Octob. *Heriberto Rosweido* Onomast. ad Vitas Pat. p. 1021. *Arturo de Monstier*, *Bollando*, *Papebrochio* und denen neuesten leben der heiligen / von denen allen die obigen erinnerungen wohl zu bemercken wären.

Das XI. Cap.

Von den geistlichen nutzen einer christlichen ehe.

I.

Es wären nun nächst dieser bißher beschriebenen eigenschafft einer recht heil. und göttlichen ehe / nehmlich der keuschheit noch viel andere pflichten aus den alten zeugnissen vorzulegen / wie sie theils christlichen eheleuten mit einander / theils einer jeden person insonderheit zukommen. Allein es scheinet hier allzu weitläufftig und überflüßig zu seyn / indem alle solche nöthige vorschrifften in der heiligen schrifft deutlich und vollkommen enthalten / auch sonst in denen moralisten und gesetzlehrern umständlich erkläret sind / und wer nur

zu folgen lust und verlangen hat / dem wird es an sonderbahren nachrichtungen von dem geist der weißheit / der in allen gerne wohnen will / bey allen fällen nicht mangeln. Hingegen möchte wohl etwan dienlicher seyn / etwas weniger noch von dem wahren nutzen einer rechten ehe zu reden / nachdem dieser bißweilen von einigen / so es nicht erfahren haben / in zweiffel gezogen / und diese lebens-art wegen einiger ungemächlichkeit des eigenwillens als durchaus übel und schädlich beschrieben wird.

Früchte des gemeinen ehestandes /

2. Und dieser indiscrete concept hievon ist nicht etwan neu / sondern schon bey manchen ausgebrochen / welche aus oben im VI. cap. angezeigten ursachen sich unterstanden haben / diese ordnung GOttes zu verwerffen / und andern schlechterdings zu verleiten. Deßwegen mahlen sie die sache sehr eckelhafft und abscheulich ab / und reden auch nicht in allen stücken zu viel / wenn man den gemeinen sündlichen ehestand böser und heuchlerischer personen ansiehet. Denn daß ich anderer dinge geschweige / so aus täglichen augenschein hieran leider! bekannt genug sind: So heist es bey solchen von den gemeinen früchten der unheiligen ehe; insonderheit daß sie daß geistliche leben gewaltig hindere und manche gute wirckung GOttes in der seele auffhalte / und durch sorgen und andere umstände gleichsam ersticke. Nun ist zwar gantz gewiß / daß die-

jeni-

jenigen/ so nach dem lauff der kinder dieser welt freyen und sich freyen lassen/ freylich sorgen/ *was der welt angehöret/ und wie sie dem ehegatten gefallen mögen*/ so lange sie nehmlich also weltlich gesinnet seyn/ nach Pauli ausspruch. 1. Cor. VII.

3. Allein es haben viel alte erfahrne Christen bereits mit worten und exempeln bezeuget/ daß auch bey ledigen personen eben so wohl gefahr und hindernüsse genug gefunden werden/ wo sie nicht im wachen und beten *bleiben*. Ingleichen daß es bey dem ehelichen leben einem ernstlich suchenden und kämpffenden gemüth gar wohl möglich sey/ durch alle solche sorgen und lasten endlich durchzubrechen/ und allein zu sorgen/ *was dem HErrn angehöret/ und wie sie ihm gefallen mögen beyde am leibe und am geist*/ (wie gleichwohl von einem beweibten bischoff als möglich erfordert wird/ 1. Tim. III, 2. Tit. I, 6.) das andere aber als neben-dinge zu haben/ und zu tractiren als hätten sie es nicht/ wohin Pauli endlicher schluß und rath hauptsächlich gehet. Und ob es schon anfänglich bey solchem durchbruch etwas hart zu halten schiene: so würde doch bey rechten ernst und eyffer der liebe zu GOtt der sieg desto herrlicher/ und die krone desto gewisser werden. Ja es mag offt geschehen und geschehen seyn/ daß beyde theile in solcher heiligen ehe einander nicht zur hin-

und deren überwindung.

derung oder strick auff dem weg zum leben / sondern zur grossen förderung und anreitzung dienen/ daß ihnen so dann ihr gang nicht mehr sauer werde bey vereinigter krafft des gebets-kampffs und siegs in GOtt / weil doch in der einigkeit die unüberwindlichste macht zu allen dingen lieget.

4. Der Heyland hat diejenige tücke des unglaubens gewaltig bestrafft / wenn jemand sich aus solchem vorwand entschuldigt hält / daß er dem beruff GOttes nicht gehorsam werden dürffe / weil man nehmlich sagen könne: **Ich habe ein weib genommen / darum kan ich nicht kommen.** Angesehen er damit anzeiget / daß diese entschuldigung im geringsten nicht vor GOtt gelten möge / weil es allerdings möglich sey/ auch im ehestande dem anklopffen JEsu zu folgen/ und das abendmahl des HErrn inwendig zu geniessen / wo man ihm von hertzen anhanget/ und in ihm bleibet. Wie denn Paulus auch solcher heiligen übungen/ **des gebets / der trübsalen** und dergleichen gedencket / welche bey eheleuten seyn solten/ und dadurch sie vor den versuchungen des böseweichts bewahret werden könten. Da er denn nicht einmahl von solchen redet / die etwa nach bißheriger vorstellung in abgeschiedenheit und reinigkeit äusserlich und innerlich beysammen lebten : sondern von solchen / die noch ihrer unmäßigkeit wegen solches mittels

Mittel dazu.

der

der ehe sich gebrauchen musten. Zugeschweigen/ daß ers vor gantz möglich und gut hält/ daß einer ein bischoff sey/ und also vor seine eigene und viel tausend andere seelen genugsam sorgen könne/ und dennoch dabey eines weibes mann bleiben/ wenn er nehmlich heilig und unsträfflich dabey lebe/ 1. Tim. III, 2. Tit. I, 6. woraus seine andere worte von der sorge weltlicher dinge wohl zu beleuchten seyn. 1. Cor. VII, 33. Wir wollen aber hievon diejenigen aus den alten urtheilen hören/ welche es entweder selbst oder an andern genugsam erfahren haben / oder auch wohl bey partheyischen sinn dennoch die wahrheit zu bekennen gedrungen worden sind.

5. Also discuriret ein bekannter lehrer von denen/ die doch im ehestand ihren lüsten nachhengen/ wie sie dennoch durchs feuer selig werden: "Wer Christum also im "hertzen hat / daß er ihm kein irr"disch und zeitlich ding/ auch nicht "das / was sonst vergönnet und "zuläßig wäre / vorziehet/ der hat "Christum zum grund. -- Wenn nun ein "Christe eine hure liebet / und ihr anhangt/ "daß er ein leib mit ihr wird / der hat schon "Christum nicht zum grunde. Wenn aber "jemand sein eheweib liebet/ und zwar nach "Christo / (secundum Christum) wer wolte "zweifflen / daß er Christum zum grunde ha"be? Liebt er sie aber nach dieser welt/ fleisch-

Ob man im ehestand selig werden könne?

"lich und in der lust-seuche / wie die heyden / "die GOtt nicht kennen: so lässet zwar dieses "der apostel zu / ja Christus durch den apostel / "und möchte ein solcher wohl auch Christum "zum grunde haben: denn wenn er Christo "keine solche liebe und lust vorziehet / und schon "heu / holtz / stroh und stoppeln drauff bauet / "daß doch Christus sein grund bleibet: so "wird er doch um deßwillen selig durchs feuer. "Denn das feuer der trübsalen wird solche lü-"ste und irrdische liebe / die wegen des ehlichen "bandes eben nicht verdammlich sind / aus-"brennen: dahin gehört die beraubung der "kinder und allerhand ungemach / welche der-"gleichen dinge wegnimmt. u. s. w. (a)

(a) *Augustinus* Lib. XXI. de Civit. Dei. cap. 26. quo conf. *Coquæus* in Not. ibid. To. V. Opp. p. 806.

Ob die ehe daran hindere /

6. Mit solchen unausbleiblichen bedingungen lehren auch andere ohne bedencken von gläubigen und gehorsamen eheleuten also: "Die ehe ist keine hin-"derniß oder auffhaltung (κώλυ-"μα) auff dem weg zum himmel. "Denn wenn sie eine hinderniß wäre / und das "weib uns schaden thun würde / so hätte sie "GOtt keine gehülffin genennet / als er sie im "anfang schuff. (b) Und gesetzt / daß der ehe-"stand viel schwierigkeiten mit sich brächte / so "kan er doch also erwehlet werden / daß er einem "vollkommenen leben keine hinderung verursa-"chen

"chen darff.[c] Welches denn ferner aus so vie-
len exempeln der alten heil. also bewiesen wird:
"Niemand darff sich entschuldi-
"gen/als könne er nicht gottselig
"leben/weil er ein weib genommen
"habe. Sintemahl die ehe keine hinderung
"an sich selbst in der gottseligkeit ist. Moses
"hat ja auch weib und kind gehabt/Elias hin-
"gegen keines von beyden/und dennoch hat we-
"der diesen seine jungfrauschafft/ noch jenen
"seine ehe gehindert. Jener brachte das man-
"na / dieser aber feuer vom himmel. (d) A-
"braham leuchtete in seiner ehe/ Elias in sei-
"ner jungfrauschafft: gehe/ welchen weg du
"wilt/denn beyde wege führen zum himmel!(e)
"Die ehe ist keine hinderung an der tugend/
"denn sonst wär sie auch dem Hiob hinderlich
"gewesen. Allein dieses band hat den gerech-
"ten nicht gehindert/richtig fortzulauffen: Al-
"so daß etliche vergeblich diesen vorwand ge-
"brauchen. (f)

oder an der gottseligkeit.

(b) *Chrysostomus* Homilia XXVI. Tomo V. Opp. p. 156.

(c) Idem Homil. X. in 1. Tim.

(d) Idem To. V. homil. in Joh. II.

(e) Idem Homilia XII. in Epist. ad Philipp.

(f) *Catena Patrum Gr.* in Jobum è Chrysost. ad Cap. I. p. 16. Add. Homil. XXI. & LIX. in Genesin.

7. Wenn aber solche wieder-
sprecher vorgaben/ daß diese ex-
empel des alten testaments auff
das neue nicht wohl gezogen wer-

Exempel gottseliger eheleute/

den könnten: so wiese man solche auff die exempel Petri und anderer apostel / und schlosse wenigstens so viel draus: Daß ob schon solche heiligen ihre weiber gehabt / als hätten sie keine / dennoch dieses an sich selbst fest und gewiß bleibe: **Die ehe hindere an der tugend und gottseligkeit nicht / weil auch der vornehmste apostel eine schwieger** (und also ein weib) **gehabt habe.** (g) Ja aus den worten Pauli / **daß ein bischoff eines weibes mann seyn solle** / ziehen sie dieses: **Die ehe ist keine sünde / ja es ist eine so köstliche sache / daß einer auch in derselben auff den heil. stuhl des auffseher-amts gesetzet werden kan.** (h) Und was noch mehr ist / es haben die / so auff ein beschaulich abgeschieden leben (wie sie es nennen) oder auff einen geheimen umgang mit GOtt ernstlich gedrungen / dennoch dabey auffrichtig zugestanden / daß dazu auch verehlichte Christen gantz wohl gelangen können "Die gnade der beschau-"lichkeit wird nicht nur denen / die hoch gekom-"men sind / gegeben / sondern auch den gering-"sten: Denn bald empfangen sie die hohen / "bald die geringen / offt die / so noch ferne schei-"nen / bißweilen auch die verehlichten. Wenn "also kein stand der gläubigen ist / von dem die "gnade der beschaulichkeit ausgeschlossen wer-"den könte: so kan ein jeder / der sein hertz "inwendig bewahret / mit dem licht der be-"schau-

und auch hocherleuchteter.

"schauung erleuchtet werden: damit niemand
"sich solcher gnade/ als über etwas sonderlichs
"sich rühmen dürffe. (i)

(g) *Theophylactus.*
(h) *Chrysostomus* Homil. II. ad Tit. I.
(i) *Gregorius Magnus* Homil. XVII. in Ezech.

Geheime ursachen.

8. Dieser zweck Gottes/ nehmlich / damit sich kein lediger gegen einen verehlichten rühme / ist ein sehr geheimes werck der göttlichen weißheit/ welche bißweilen diesen mehr gnade/ weißheit und krafft erweiset / als jenen / nur damit niemand sich selbst und seiner vermeinten äusserlichen heiligkeit in eigenheit etwas zuschreibe. Deßwegen die erfahrnen alten gerne bekannt haben: **Die gnade ermangelt nicht / offt auch die nachläßigen mit ihrer heiligen eingeistung / und mit dem überfluß geistlicher betrachtungen heim zusuchen / sondern sie bläßt die unwürdigen an/ erweckt die schlaffenden / erleuchtet die unwissenden/ züchtiget und bestraffet uns gnädiglich/ geußt sich ein in unsere hertzen/ ja sie erfüllet einen wohl plötzlich mit dem lieblichsten geruch bey ihren besuchungen/ daß man offt vergißt/ ob man noch im fleische sey.** (i) Welches andere auch unterm pabstthum weitläufftig ausführen/ und in dem sinn Christi gar niedrig von solcher wunderbaren wirckungen GOttes reden/ wie auch die ehelichen nicht von ihr vorbey gegangen werden. (k)

Davon bald bey dem genuß der reinen heiligen ehe mehr zu sagen seyn wird: wiewohl auch schon in dem **tractat von der mystischen** theologie gezeiget ist / daß die mystici auch verehlichte/und zwar reine gemüther von einem beschaulichen leben so gar nicht ausschliessen/daß sie eben die recht gereinigten seelen zur ehe am geschicktesten achten.

(i) *Cassianus* Collat. IV. cap. 5.

(k) Vid. *Bernardus* ad Fratres de Monte Dei. passim *Richardus de S. Victore* Comm. in Cant. Cantic. Cap. IIX. *Bonaventura* Lib. de VII. Grad. Contempl. & plures.

Ob die ehe sünde sey?

9. Zum wenigsten haben andere so viel gestanden / daß gläubige kämpffer / die dem himmelreich recht gewalt thun wollen/auch in der ehe vor gefahr der versäumniß ihres heyls / und vor allen feinden sicher seyn mögen/ja offt eher und besser/ als ausser der ehe unter so vielen stricken und nachstellungen hurischer geister und kräfften. **Gesetzt / sagen sie/ daß ein ehelich leben nicht eben an tugenden hoch stiege / oder wunderbahr wäre:** [daß man nehmlich etwas sonderlichs vor den leuten daraus machte] **so ist es doch vor den plagen sicher. Ist es von der welt nicht so völlig geschieden/so ists doch auch nicht von der freude der seligkeit entfernet. Eheleute können dieses ihr leben alsdenn wohl bewahren/wenn sie vor- und miteinander in stetem gebet anhalten.** Denn wenn das

das gebet immer zu GOtt geschicht/ so wird das leben solcher eheleute keines weges verworffen. (l) In summa: Wenn einer nach dem gesetz Gottes eine gehülffin seines lebens nimmt/ und bey ihr wohnet/ der sündiget nicht/ und also hindert es ihn auch an der gnade/ heiligung und seligkeit an und vor sich selbst nicht/ wie aus den klaren worten Pauli 1. Cor. VII. bey den alten offt wiederholet wird/ zum zeugniß über alle/ die in antichristischer herrschsucht ehelich zu werden verbieten wollen. [m]

(l) *Eucherius Lugdunensis* Lib. II. Comm. in Gen. cap. 29.

(m) *Photius* in Epistolis, Epist. I. pag. 39. *Theophylactus* Comm. in Epist. ad Rom. Cap. XVI. p. 154.

Nöthige demüthigung hiebey

10. Der sicherste und geradeste weg zum wachsthum des inneren menschen ist allezeit die erkäntniß der eigenen ohnmacht und verderbniß/ und die daher entstehende niedrigkeit und bekäntniß seines elends gewesen. Wann nun GOtt eine seele eben zu dem ende in solchen äusserlich-verächtlichen stand hinein stösset/ mag es ihren natürlich-hoffärtigen sinn eine gute zuchtschule zur demuth seyn/ daß sie weiß und auch nicht leugnet/ wie nöthig ihr solche lebens-art von GOtt befunden werde. Ja sie wird sich freuen/ daß die falsche hochachtung von sich und andern durch solche führung hinweg fällt/ und nichts mehr aus ihr/

als aus andern gemeinen Christen hinführo gemachet wird: indem jenes dem fall lucifers/ und der unendlichen gefahr am nächsten/ auch daher eine stoltze jungfrausch. tausendmal mehr vor GOtt greulicher ist/ als die schändlichste hurerey/ wie oben im IV. cap. gewiesen ward.

und übung. 11. Und o! was vor heilsame gelegenheiten zur prüffung und läuterung zum ernsten kampff und sieg finden sich in solchem stand bey denen/ die GOtt aus weisen rath darein beruffet? (gesetzt/ daß sie auch/ wenn sie nicht nach dem fleische leben/ keine trübsalen daran äusserlich litten?) Welcher streit denn desto wichtiger/ aber auch desto selliger ist/ je näher der feind mit allen reitzungen und anläuffen seyn mag. Da sonst bey deren ermangelung kein vermessener pharisäer erfähret/ was vor tieffen der verderbniß in ihm stecken/ wenn er sich nur von aussen scheinbarlich und abgezogen auffführet/ und die teller und schüsseln äusserlich rein hält. Denn bey solcher äusserlichen heiligkeit läst sichs von keuschheit und jungfrauschafft gar zu gut andern predigen und sich darüber brüsten und erheben/ auch verehlichte neben sich verachten/ zumahl wo die kräffte der natur auch schon durch vorige langwierige unreinigkeiten in oder ausser der gemeinen ehe/ oder wenigstens durch alter und schwachheiten bereits erschöpffet sind. Allein was denen/ die GOtte in seiner liebe und heil. regierung treu bleiben/ auch

Digitized by Google

auch diese lebens-art zur reinigung und vollendung nach redlichen kampff und sieg unter allerhand übungen diene / und also zum besten mitwircke: Das mag die erfahrung solchen seelen am besten zeigen können. Und wer mit solchen begriff und absehen auff göttlichen trieb da hinein tritt / der wird wohl darinne / wo er aushält / unbefleckt bleiben / weil sein gemüth an statt falscher lust nur einen neuen kampffplatz zur gemeinschafft der tägl. übungen vor sich siehet / und in gehorsam annimmt.

Gemeinschafft des geistes in der wahren ehe.

12. Diß war der sinn der verständigen unter den alten / wenn sie sonderlich die vereinigung und gemeinschafft des geistes unter eheleuten deßwegen vor köstlich achteten / weil dadurch die krafft verdoppelt und der sieg und rhum GOttes mercklich befördert und erhöhet wird. Daher jener an einen solchen ehemann also schrieb: "Weil deine geistliche augen stets auff GOtt sehen müssen: "so eylestu mit deiner getreuesten Sara unter "einem joch Christi zur gemeinen krone / ver"schmähest das irrdische / und suchest das / was "himmlisch ist / bist ein fremdling dieser welt / "und inwohner des paradises. Also spottest "du nun dieser welt / als ein geheimer streiter "Christi / weil sie nichts mehr hat / womit sie "dich fangen / oder verführen könnte. Du "und deine mitgenoßin eines unendlichen reichs "klopffet mit gebet und glauben in heiliger ei-

"nig-

"nigkeit stets an die pforte des lebens/damit "ihr einen doppelten sieg über eure beyder see- "ligkeit davon tragen möget. (n) Und frey- lich mags wohl eine der grösten wolthaten von GOtt mit genennet werden/wenn ihre zwey auch auff solche art in einerley schrancken ge- setzet und zum lauff nach dem kleinod gestär- cket werden/gesetzt/daß ihr stand vor den au- gen der stoltzen als fleischlich und verkehrt ge- urtheilet würde. Und wenn auch gleich eines dem andern darinn ungleich seyn solte/so wür- den doch beyde theile unaussprechlichen nutzen zum wachsthum in der vereinigung der gemü- ther zu einem sinn nach JEsu Christo finden und geniessen/wenn sie über solchen grossen schatz der einheit in GOtt treulich hielte/oder auch alle entstehende widerwärtigkeiten zu die- sem höchsten zweck ihrer läuterung und heili- gung führen liessen.

(n) *Faustus Regiensis* Epistolâ ad Ruricium To. IIX. Biblioth. Pat. Max. p. 556.

Bekäntnisse und exempel aus dem pabstthum.

13. Mercklich ists/daß diese göttliche warheit auch so gar von vielen im pabstuhm erkannt und zugestanden worden/ungeacht sonst die clerisey auch unter diesem vorwand die sogenannten layen zu verachten/ sich selbst aber als ehelose und keusche leute zu erheben pflegt. Denn daß ich aus vielen be- käntnissen nur ein eintziges anführe/so wird im namen einer gewissen heil. frauen Franciscæ

Pon-

Pontinianæ also hievon geschrieben: "Ihr ehe-
"und welt-leute/ wisset und haltet ungezweif-
"felt dafür/ daß ihr in eurem stand nicht allein
"gottselig und heilig leben/ GOtte gefallen/
"und die sünden meiden/ sondern auch gar un-
"ter die Seraphinen möcht gestellet werden.
"Laßts euch gesagt seyn/ daß ihr mitten in eu-
"ren weltlichen sorgen und geschäfften keinen
"grössern trost/ lust freude noch süßigkeit ha-
"ben noch unter dem himmel erdencken köntet/
"als christlich und gottselig in der liebe und
"furcht GOttes zu leben. (o) Welches denn
daselbst mit dieser frauen exempel weitläuff-
tig bestätiget wird/ indem sie mit ihrem gu-
ten wandel auch ihren ehe-herrn gewonnen
und nebenst ihm eine gottselige und vergnügte
ehe geführet/ und also in diesem stande keine
hinderniß/ sondern grosse förderung am geist-
lichen leben gefunden habe.

(o) *Julius Ursinus* in Vita Franciscæ Pontianæ Germanico versâ per Gvarinonium sub titulo: Spiegel christlicher eheleute. præf. p. f. 4.

14. Woferne man auch den sinn und zweck GOttes etwas genauer betrachtet/ warum GOtt vor nöthig befunden habe/ dem menschen eine gehülffin zu schaffen: So wird man bald mercken/ daß er damit mehr auffs geistliche als auffs zeitliche leben gesehen habe. Denn in leiblichen und vergänglichen dingen möchte ein mann ja wohl endlich

Was die hülffe im ehestand sey/

hülffe

hülffe genug erlangen / indem sich falsche gehülffen und beyständе genug anzugeben und einzuschmeicheln trachten / die sich und das ihrige dabey suchen / ja da es auch an solcher äusserlichen hülffe ums lohn nicht mangelt / daß sich deßwegen ein mann einem gewissen weibe auff lebelang verbinden solte. Sondern GOtt hat allerdings in solchen nothschluß vornehmlich auff die hülffe in geistlichen dingen gesehen / durch welche beyderseits eheleute desto eher und besser ihr heyl erjagen möchten. Denn nachdem GOtt wohl gesehen / wie der mensch nach seinem abweichen von dem höchsten Guth nur ausser sich gaffen und geringere creaturen liebgewinnen würde: stellte er ihm ein weib vor / als ein ihm gleiches geschöpff / damit er an diesem sein wohlgefallen haben / und durch und mit ihr / gleich wie sie durch und mit ihm in göttlichen dingen ewig unterhalten werden / auch geistliche geburten und früchte die fülle erzeugen möchte. Darum hieß nun GOTT das **weib** eine **gehülffin** / und den **mann** ihr **haupt** / damit / wenn ja der mensch einen solchen äusserlichen gatten bedürffte / und es recht und nach GOttes vorsatz im ehestand zugienge / sie mit ihrer sanfften liebes-tinctur und krafft des mannes feuer und macht temperiren / und zur sänfftigkeit in GOtt ziehen / er aber hingegen sie in ihrer schwachheit und weichlichkeit unterstützen / regieren / bedecken und

vornehmlich geistlich.

und schützen solte / alles in der allerheiligsten gegenwart und regierung GOttes / bey einem keuschen und unbefleckten wandel / ohne männliche herrschsucht und weibische lüsternkeit.

15. Daß also hieraus klar ist / welch eine göttliche einheit / harmonie und temperatur unter wahren eheleuten erfordert werde / wo dieser heilsame zweck erhalten werden soll. Ingleichen wie die wahre ehe rechten Gottes-kindern nicht zum fall und weiteren abweichen von Gott / sondern zur auffrichtung und herwiederbringung des verlohrnen gedeyen möge. Ja wie insonderheit ein von GOtt zugeführtes keusches ehegemahl auch einem verlobeten GOttes / bey steter erhebung und begierde des hertzens zu seinem ursprung keine Delila oder verführische hure werden dürffe / sondern eine redliche Sara und selige gehülffin zum leben in allen stücken. Sintemahl sich in solchen durch das geheime leben JEsu vereinigten seelen dessen siegende krafft nothwendig regen und offenbahren muß / die dann im steten anhalten / bitten und flehen / auch enthalten alles dinges bey ernsten kampff so lange mit dem tod der Adamischen sucht und verderbniß ringet / biß ein sieg nach dem andern ausgebohren wird zur verklärung Christi JEsu in ihnen. Da denn sonderlich die zusammen gesetzte macht des willens sich zur unüberwindlichkeit verstärcket / und JEsUS

Erforderte einigkeit dazu /

mis-

mitten in und unter solchen gemüthern sich gegenwärtig und geschäfftig erweiset/ die also in seinem namen/ als in einer heiligen schechinat und wohnung des Höchsten/ heiliglich versammlet/ und auff erden eins worden sind/ zu bitten vom Vater/ was sie wollen.

und zwar in GOTT

16. Sie können aber nach dem Geist ewiglich nichts anders wollen/ als daß der Vater den Sohn verkläre/ und das leben gebe denen/ die er ihm gegeben hat/ damit sie seine herrlichkeit in sich offenbahret sehen/ zur triumphirenden freude und wonne der neuen creatur.

durch Christum.

Also wird nun in solchen geistlichen eheleuten der name Jehovah/ der ihre burg und vestung ist/ geheiliget/ in einem heiligen göttlichen wandel/ sein reich komt in ihnen gewaltig mit gerechtigkeit JEsu ihres gesalbeten Königes/ mit friede und freude seines Geistes/ u. der wille des Vaters geschicht in ihnen durch den Sohn/ an dem er in ihnen wohlgefallen hat/ weil er in ihnen komt und erscheinet/ den willen des zu thun/ und zu leiden/ der ihn gesandt hat. Und hievon möchte man wohl sagen und glauben/ daß nicht so wohl ein solcher ehegatte des andern/ als vielmehr Christus in ihnen beyder ihr gehülffe/ geferthe/ mitgenoß/ ja band grund und alles in allen sey und bleibe/ weil ausser diesem namen kein heyl noch leben gefunden wird.

17. Die-

17. Dieses ist der einige / gůldene und ewige grund aller vereinigung / nehmlich JEsus / in welchem eine jede durch den fall zertheilte creatur wiederum das ihre findet / und zur herwiederbringung der verlohrnen herrlichkeit verbunden wird. Dahero auch die heilige und wahre ehe eine so grosse verwandschafft connexion und gleichheit mit dem unaussprechlichen geheimniß Christi und der gemeine hat / wovon Paulus so nachdencklich redet Eph.V. v.22. u. f. **Die weiber sollen ihren eigenen månnern unterthan seyn / NB. als dem HErrn.**

Geheimniß Christi und der gemeine

nach Pauli worten /

23. Weil der mann des weibes haupt ist / gleich wie auch Christus das haupt der gemeine ist. Und er selbst ist ein Heyland seines leibes.

24. Aber wie nun die gemeine Christo unterthan ist / also auch die weiber ihren eigenen månnern in allem.

25. Ihr månner / liebet eure eigene weiber / gleich wie Christus die gemeine geliebet hat / und sich selbst für sie dahin gegeben.

26. Auff daß er sie heiligte / da er sie gereiniget hat durch das bad des wassers im wort.

27. Damit er sie darstellete ihm selbst herrlich / eine gemeine / nicht habend einen

nen flecken oder runzel/ oder etwas dergleichen/ sondern daß sie sey heilig und untadelich.

28. Gleicher massen sollen die männer ihre eigene weiber lieben/ als ihre eigene leiber. Wer sein weib liebet/ der liebet sich selbst.

29. Denn niemand hat jemahls sein eigen fleisch gehasset/ sondern er nehret es/ und heget oder pfleget es/ gleich wie auch der HErr die gemeine.

30. Dieweil wir glieder sind seines leibes/ aus seinem fleisch und aus seinem gebeinen.

31. Deßwegen wird ein mensch seinen vater und seine mutter verlassen/ und seinem weibe anhangen/ und die zweye werden seyn in ein einiges fleisch.

32. Dieses geheimniß ist groß/ ich rede es aber auff Christum/ und auff die gemeine.

33. Aber auch ihr nacheinander/ ein jeglicher soll also sein eigen weib lieb haben/ das weib aber fürchte den mann!

18. So viel worte allhier Paulus ausgedruckt hat/ so viel wunder und geheimnisse liegen darinne verborgen/ so wohl als in den worten Christi/ da er das himmelreich einer Hochzeit vergleichet/ Matth. XXII, 2. XXV, 10. welche allein von erleuchteten und geübten sinnen

nen gefasset / und nur von heil. würdigen geistern genossen werden. Die summe davon fasset einer also kürtzlich zusammen: "Die seele als eine jungfrau wird Christo vertrauet und vermählet / und das anhangen oder ankleben (προσκόλλησις) der zweyen zur gemeinschafft eines leibes / heisset das grosse geheimniß der vereinigung Christi mit der gemeine. p) Und diese vermählung und hochzeit des Lammes mit der braut / ist der letzte actus in der herwiederbringung des verlohrnen / nach der Offenb. Joh. XXI, 2. gleichwie die verbindung Adams und Evä der erste war in dern abfall. Woraus offenbahr ist / daß in solchen dingen das grosse geheimniß der wieder erstattung aller anfänglichen glori verborgen liege / welches nur bey denen ist / die den HErrn fürchten. Es sind gewißlich perlen / welche man nicht vor die schweine hinwerffen darff / (die ohne dem mit ihren verkehrten urtheilen alles freventlich zerreissen) sondern vor den raubvögeln und unreinen neidischen geistern durch den Heil. Geist sorgfältig muß bewahren lassen. Dahero nur etwas hievon in dem tractat von der **göttlichen Sophia** berühret ist / und ferner bey dem **geheimniß Christi in uns** zu gedencken seyn wird. Hier aber wollen wir uns zur bekräfftigung des obigen nur etlicher bekäntnisse der alten noch erinnern / womit sie etwas von der seligkeit einer solchen heiligen

und der ersten Christen.

und göttlichen ehe bezeuget haben/ so ferne sie ein bild der ewigen ehe GOttes mit der gemeine seyn mag.

(p) *Gregorius Nyssenus* Homil. IV. in Cant. Cantic. To. I. Opp. p. 522.

Von der verbindung in u. mit Christo/

19. Da finden wir nun/ daß sie nach obigen grund die gantze sache auff die verbindung mit und in dem HErrn JEsu gesetzet haben/ wenn zum exempel einer an sein eheweib schrieb: "Wenn Christus solche "(heil. übungen) siehet/und höret/ so freuet er "sich/ solchen sendet er seinen frieden. Wo "zweye sind/ da ist er selbst auch: Wo er selbst "ist/ da ist der bösewicht nicht. Womit er also kürtzlich zusammen fasset/ was er zu vor also von der einigkeit solcher eheleute gesaget hatte/ mit diesen worten: "Wie kan ich die glückseligkeit einer solchen ehe gnugsahm beschreiben/ "welche von der gemeine gestifftet/ durch opf"fer bestätiget/ und nach der versieglung von "den engeln verkündiget/ auch vom vater selbst "vor gültig gehalten wird? Denn es dürffen "auch auff erden die kinder nicht ohne einwil"ligung der väter rechtmäßig heyrathen. Was "ist aber das vor ein joch zweyen kinder von ei"ner hoffnung/ einem vorsatz/ einer zucht/ ei"nes dienstes? Sie (die eheleute) sind bey"derseits geschwister/ beyderseits mitknechte/ "da kein unterscheid des geistes und des flei"sches

zur einheit

"sches ist. Sie leben zu gleich miteinander/ "sie liegen zu gleich vor GOtt im staub/sie fa-"sten miteinander/ sie ermahnen führen und "erwecken einander. Sie sind in der gemei-"ne GOttes beysammen/ und auch in der ver-"lobung und ehe GOttes. Da verhält kei-"nes dem andern etwas weder in ängsten noch "in erquickungen/ keines meidet das andere/kei-"nes ist dem andern beschwerlich. u. s. w. (q)

(q) *Tertullianus* Lib. II. ad Uxorem. cap. 9.

20. So viel konte dieser mann aus erfahrung mit worten ausdrucken/ obgleich ihm die sache selbst unaussprechlich und unschätzbar bliebe. Ein anderer bezeuget noch kürtzer dieses von sich und seiner ehegenoßin/ mit welcher er in heil. abgeschiedenheit lebete: Er hätte wircklich das wort Christi wahr befunden/ daß einen hundertfältig auch noch hier solte wieder gegeben werden/ was man um des HErrn JEsu willen verleugnete. "Es wird/ sagt er/ vor "die verschmähung der wollüste und irrdischen "begierden eine geistliche freude/ und die süs-"sigkeit der allerkostbahrsten liebe vergolten und "ersetzet: Zuvor hatte ich mein weib in der "leidenschafft einer eitlen begierde: nun aber "habe ich sie in der ehre der heiligung/ und in "wahrhafftiger liebe des HErrn Christi. Es "ist nur ein weib/ und doch hat die höhe der "liebe hundertfältig zugenommen. Wer nun "die liebe des weibes um des namens Christi

und vergnügung/

"willen verschmähet / der wird in eine lautere "liebe gegen alle glieder Christi versetzet / und "in eine heilige keusche treue gegen seinen ehe-"genossen. u. s. w. (r)

(r) *Cassianus* Collat. Patrum. Coll. XXIV. cap. 26.

wie auch geistlicher harmonie/

21. Dahin ward bey den alten Christen sonderlich gerechnet die liebreiche harmonie und einigkeit der gemüther / welche von dem Geist Christi in grosser niedrigkeit und wachsamkeit erbeten und erhalten werden muste. Denn weil alle die seelen der menschen durch die verderbniß des eigenwillens so gar aus der harmonie und einstimmung mit GOtt / und unter einander gefallen / und also uneins und widerwärtig sind: so ist es ein pur lauteres werck und gnade GOttes / wenn er nur auch zweye wiederum in seinem Sohn eins und harmonisch machet und erhält. Wie aber dieses manchen harten kampff und durchbruch koste / und wie hefftig der feind alles friedens / nebenst allen unreinen neidischen geistern und kräfften dagegen streiten: erfahren diejenigen wohl / so auff diesem weg der wiederbringung zum einen begriffen sind. Darum die alten Christen wohl ursache hatten / die seligkeit solcher ehleute zu preisen / wenn zum exempel einer noch von dem apostel Petro und dessen weibe rühmet: **Daß dieses gesegnete paar in demjenigen miteinander wohl überein-**

ge-

gestiftet habe/ was ihnen am angenehm-sten und wehrtesten zu seyn pflegen/ nehm-lich in dem HErren selbst/ dessen Petrus sie bey ihrem hingang zum marter-todt erinnert hat. (s)

(s) *Clemens Alexandrinus* Lib. VII. Strom. p. 736.

22. Und hiemit eben wird der zweck des gütigen schöpffers selig-lich erreichet/ welcher es im an-fang also verordnet hat/ **daß zwey solten eins werden/ und daß ihre unschuldige her-tzen aneinander ihre freude hätten/ daß ein jedes dem andern gleichsam ein pfand der treue wäre/ beyde aber gleiches wil-lens/ gleiches sinnes/ ingleichen absehen vorsatz und wunsch stünden/ auch daher solche treue und liebe erwiesen/ damit sie ei-ne selige ruhe dabey geniessen könten/** wie es die alten lehrer gar fein beschreiben. (t) Wel-ches auch der natur selbst in gewisser masse so gar nicht unbekannt ist/ daß auch die heyden von der süßigkeit und glückseligkeit einer ehelichen eintracht viel zu rühmen wusten. Wie denn unter andern ein christlicher scribent aus einem Tongico diesen spruch anführte: **Kein königreich/ kein geld noch guth bringet so viel freude und lieblichkeit unter den menschen/ als der gerechte sinn eines frommen man-nes und gottseligen weibes.** Wobey je-ner noch dieses zur bekräfftigung setzet: **Die ehe ist die gröste verbindung der mäßig-**

als den zweck des stiffters.

keit / welche eine reine wollust gibt / oder von sich hauchet und dufftet / (ἀποπνέουσα.) (u)

(t) *Dracontius* Lib. I. Comm. in Hexaëm. p. 356.
(u) *Clemens Alex.* Lib. III. Pædag. cap. 12

Friede und freude einer heil. ehe.

23. Vielmehr möchte nun von solchen / die Christum kennen und lieben / wahr werden / was jener dorten rühmte: "Wenn zwey "gottselige personen miteinander verbunden "werden / so machet eines der andern ihre ar"beit und sorge leichter / alle freude verdop"pelt sich unter ihnen / ihre liebe wird auff e"wig fest versiegelt. Und gleich wie sie etwa "auch im fleische eines sind / also sind sie auch "in der seele verknüpfft / daß sie gleichsam mit"einander um die wette streiten / wer GOtt "am meisten könne lieb haben. (x) Inglei- chen was ein anderer bey gelegenheit des lob- spruchs von Zacharia und Elisabeth: "Und "sie waren beyde gerecht vor GOtt / Luc. I, 6. also schreibet: "Daß ist eine neue oder unge"wöhnliche glückseligkeit und ein sonderbahrer "ehestand / wenn in zweyen ein hertz bleibet / "und in beyden einerley heiligkeit. Da war "im gemüth beysammen / was doch im ge"schlecht unterschieden war: Im leben war "es eins / was der augenschein sonst zweyfach "vorstellte. Sie wurden an tugenden einan"der gleich gemacht / ob sie schon nach der na"tur ungleich wahren. Sie waren beyde

"ge-

"gerecht vor GOTT. -- Da war das ge-
"schlecht in beyden ohnmächtig / daß fleisch ge-
"schwächt / und die menschliche weise und ehe-
"liche geschäffte abgethan / damit durch gött-
"liche gnade ein engel aus ihnen gebohren wür-
"de (y)

(x) *Gregorius Nazianzenus* in Carminibus Carm. XIV.
(y) *Petrus Chrysologus* in Sermonibus Serm. XXCIX. de Concept. S. Joh. Bapt.

24. Welche eheleute nun der-
gestallt auch durch alle versuchun-
gen und reitzungen des sündlichen
fleisches in heil. unschuldiger einig-
keit hindurch giengen / und mit verschmähung
aller versuch-bäume allein nach dem baum des
lebens JEsu in sich selbst hungrich und begieh-
rend blieben: Denen möchte wohl das sonst ver-
schlossene paradiß in ihrem gemüthe wieder er-
öffnet werden / daß sie so wohl hernach von in-
nern als äusseren ohne schaden essen dürff-
ten. Weil doch kein anderer weg zu der ver-
lohrnen herrlichkeit wieder zu kommen ist / als
daß die seele durch alle arten des geheimen ab-
sterbens mit Christo / und durch das scharffe
schwerdt des davor gelegten Cherubs behertzt
durchdringe / alle die alten sinnlichen lüste und
falsche leben / die sich mit eingedrungen ab-
schneiden lasse / und also als ein kindlein von
allen eignen wollen und haben
entblößt ins reich Gottes eindrin-
ge. Bey solcher heil. zucht und

Eingang ins geistliche paradiß.

Gemeinschafft mit der ewigen

weißheit/ als der heil. ehen stiffterin.

göttlichen wandel solte die göttliche weißheit oder Sophia als die wahre braut der seelen nicht ermangeln / dem gemüth beständig beyzuwohnen / und sich mitzutheilen. Sintemahl diese quelle aller göttlichen liebe der wahren reinen vereinigung zweyer ihr gehorsamen hertzen so gar nicht zu wider ist / oder selbige so eckelhafft verwirfft / (wie etwa schwache unpartheyische menschen pflegen / die noch keine reine verbindung erfahren /) daß sie vielmehr selbige allein und einig stifften und erhalten muß / als die einige werckmeisterin aller dinge.

25. Und ist freylich gewiß / daß keine warhafftige heil. ehe jemahls seyn könne / sie werde denn von diesem ewigen Geist der weißheit selbst angeordnet. Niemand kan auch mit freyen gewissen eine gehülffin annehmen oder haben / sie sey ihm denn erst von der weißheit in göttlicher gewißheit nach langwieriger prüfung und erduldung aller gegensätze und urtheile zugewiesen / und einer geben / wie oben im VII. cap. angemercket ward. Alsdenn aber mag ein redlicher schüler der weißheit / unter dieser heiligen auffsicht und führung / auch solche vorsorge als eine hohe wohlthat und hülffe in seiner schwachheit danckbarlichst annehmen / wenn er lauterlich und ohne eigene wahl / ja wohl wider seinen willen und vorsatz ihren winck dißfalls folgen muß. Zumahl er weiß / daß

daß sie / die ewige liebe / am besten verstehe / was ihm noth und heilsam sey / und dabey erfähret / daß er einen freyen zutritt und genuß ihres geheimen heiligen umgangs nach wie vor unverbrüchlich geniesse / so / daß weder er selbst / noch sonst jemand aus unerfahrenheit oder eigensinn ihr vorzuschreiben oder maasse zu setzen sich unterstehen muß. Denn wer darff zu ihr sagen / was machest du? wenn sie eine unschuldige liebes-neigung unter zwey personen selbst erwecket / und dieselbe also unter ihre ordnung und heiliger zucht nach rechten stuffen und eintheilungen bringet / daß ihrer allerhöchsten geheimesten und göttlichsten liebe dadurch nichts abgehe. Indem diese vielmehr bey denen / in welchen der verklärte JEſUS wircklich eine gestalt gewinnet / und die neue creatur zum wachsthum forteilet / durch den heiligen keuschen umgang und trieb / unterhalten und gestärcket wird / wenn die gemüther nichts als JEsum selbst und seine liebe aneinander suchen / und mit ihrem inwendigen auge auff sein heiliges jungfräuliches bild der reinen menschheit / (wie es durch die ewige Gottheit verherrlicht / und in dem neuen leibe offenbahr wird) allein sehen und stehen bleiben. Welches alles nach langen streit und ernsten durchbruch sich mehr erfahren / als mit worten mag beschreiben lassen: obschon nicht zuläugnen ist / daß dergleichen exempel wohl noch nicht offenbahr seyn mögen.

Digitized by Google

26. Aus diesem allen erhellet nun auch von sich selbst/ wie solche heiligkeit/ unsträfflichkeit und seligkeit allein und bloß bey der verbindung zweyer/ nimmermehr aber bey der schändlichen und fleischlichen hurischen ehe/ am allerwenigsten aber bey der vielweiberey zu finden sey. Denn diese ist von denen ersten Christen als ein greuel im neuen testament verworffen worden/ und dem hohen geheimniß Christi und der gemeine/ ja der gantzen neuen schöpffung und herwiederbringung als dem gegenbild der ehe schnur stracks zuwider/ wie vorlängst von andern klar erwiesen ist. Dahero der gantze ungebrochene greuel der verderbten unflätigen natur in denen sich deutlich äussert/ welche an statt der von Christo angewiesenen nüchtern- und mäßigkeit auch unter solchem vorwand ihre schande behaupten und forttreiben wollen/ wenn sie mit denen abgethanen exempeln der patriarchen diese vielweiberey entschuldigen/ davon unten ein gewisses sendschreiben in denen beylagen gründliche satisfaction geben wird. Es streitet einmahl mit der ersten einsetzung 1. b. Mos. II, 24. und der ernsten erklärung GOttes/ Malach. II, 14. 15. da es heißt: **Jehovah nimmt kein opffer von euch an: dieweil er gezeuget hat zwischen dir und dem weibe deiner jugend/ wider welches du treuloß handelst/ weil sie deine gesellin und das weib des bundes ist. Denn hat er nicht**

eins

eins gemacht / ob er schon mehr geist übrig hatte. (dem Adam mehr weiber zu geben.) Warum aber eins? Er suchte saamen Gottes. Darum hättet ihr euch hüten sollen vor eurem eigenen geist / daß ihr nicht treuloß handeltet! Davon anderweit ein mehrers.

Das XII. Cap.

Erläuterung etlicher stellen / aus der heiligen schrifft und andern büchern / welche diesem vortrag zu widersprechen scheinen.

I.

ES wird vermuthlich niemand meinen / daß dieser wenige vortrag den gantzen begriff von dieser materie in sich halte. Denn es ist nur eine summarische vorstellung von dem sinn der ersten Christen hierüber / keineswegs aber eine völlige ausführung dieser wichtigen sache / welche wie ein meer sich über den gantzen lauff menschliches lebens erstrecket und ausbreitet. Indem es ja wohl unzehliche fragen / scrupel und special-casus nach so viel personen zeiten / orten und andern umständen gibt / die allein der Geist der weißheit nach erforderter nothdurfft recht gründlich entscheiden kan.

kan. Auff welchen allgenugsamen brunnen alles unterrichts der begierige leser denn auch dißfalls zu weisen ist / dem er auch so wohl alle heilsame anweisung als wirckliche hülffe nach ernstlichen suchen und gehorsam wird zu dancken haben.

2. Immittelst möchte auch nicht gar ohne frucht seyn / was hier in denen beylagen von einigen erfahrnen seelen auffgezeichnet worden. Denn ob ich wohl mich nicht verbindlich machen kan / mit jemand mich in streit einzulassen / der etwa mehr lust zu zancken als GOtt gehorsam zu werden hat / und dahero über einigen ihm unbekanten grund-warheiten disputiren wolte: So bin ich doch versichert / daß die / so der warheit ohne ansehen der person folgen wollen / auch hier manche gute erinnerung und zurechtweisung antreffen werden. Solchen redlichen unpartheyischen gemüthern nun / wird dieses alles schon genug seyn. Indessen haben einige / es vor nöthig erachtet / daß etliche scrupeln begegnet werden möchten / die man aus der bibel und andern schrifften hierwider fassen könte. Dieses sol also hiemit kürtzlich geschehen / nicht zwar mit list der vernunfft etwas zu rechtfertigen / welches ohne dem sich selbst / da es von GOtt ist / in der menschen gewissen einmahl offenbahren muß: Sondern bloß zur verhütung alles mißverstandes und daher entstehender sündlicher urtheile / böser argwohne / und disputen / so viel davon abzu-

lehnen

lehnen wegen der enge der zeit und des raums möglich seyn wird. Wobey aber ernstlich und vor GOTT dem allerheiligsten bedinget wird / daß hiemit nicht im geringsten gesuchet werde / oder von jemand ohne schwere verschuldung intendiret werden dürffte / dem fleische raum zu geben / oder polster und stützen zu ausübung seiner unreinen lüste zu machen: sondern lediglich den reinen sinn des geistes von der heil. ehe derer kinder GOttes mehr zu erläutern.

Erläuterung des orts von den jungfrauen des Lams

3. Da ist nun vornehmlich derjenige ort aus der Offenbahrung Johannis XIV, 4. sehr bedencklich und streitig / wenn es heist von denen 144000. versiegelten: **Diese sinds / die mit weibern nicht beflecket sind / denn sie sind jungfrauen; Diese sinds / die da folgen dem Lamme / wo es nur hingehet. Diese sind erkauffet von den menschen / die erstlinge GOtte und dem Lamme.** Hieraus pflegen manchmahl gutwillige gemüther zu schliessen / es werde allerdings auch die leibliche jungfrauschafft bey solchen erfordert / die dem Lamme nachfolgen sollen / und dahero sey die ehe solchen verboten. Nun ist freylich niemand von solchen an sich selbst guten sinn und vorsatz durch scrupel abzuwenden / sondern vielmehr zu wünschen / daß alles in der probe wohl bestehen möge. Alleine wenn gleichwohl jemand aus diesen worten die äusserliche

enthaltung zu einen gewissens-zwang machen wolte: so haben schon die alten Christen in diesen worten Johannis angemerckt/ daß erstlich eine gewisse und bestimmte anzahl solcher versiegelten und erstlinge/ und also nicht alle/ so durch Christum zu GOtt wircklich kommen/ darinne begriffen seyn. Dahero es nicht leicht bestimmet werden könte/ welche seelen eigentlich und insonderheit zu solcher zahl verordnet wären oder nicht. Vors andere so leugnen sie zwar nicht/ daß auch dem leibe nach unbefleckte jungfrauen hier verstanden werden können/ jedoch/ daß hauptsächlich auff die jungfrauschafft des geistes nach dem bild der ersten schöpffung gesehen werde/ weil sonst viel erstlinge und nachfolger Christi unter den aposteln selbst davon würden ausgeschlossen müssen werden.

nach dem sinn der alten.

4. Wir wollen aber lieber die eigenen worte der uhrältesten ausleger dieses texts hersetzen. Sie mercken erstlich an/ daß nicht nur männer allhier angezeiget werden durch die jungfrauen die mit weibern nicht beflecket sind/ sondern auch weiber/ weil diese des mannes theil und aus ihm genommen sind: und daß dahero vornemlich die innere geistliche jungfrauschafft hier gepriesen werde.(a) Zumahl diese 144000. nach dem grad der herrlichkeit noch geringer als die 24. ältesten seyn sollen/ unter welchen ohnstreitig die heil. patriarchen propheten und apo-

apostel mit gerechnet werden / deren die meisten weiber gehabt. Wie denn auch die **jungfrauschafft** hier nicht nur von der reinigkeit **von allen lüsten** / sondern auch **der zunge / der hände und aller seelen kräffte und leibes-glieder** verstanden / (b) im übrigen aber hiemit **die ehe nicht verachtet** werde / weil sie allerdings **ehrwürdig** sey. (c) Und also drucken die alten ausleger ihren sinn überhaupt folgender massen aus: "Etliche "verstehen diesen ort nicht von denen jungfrauen allein / die dem glauben und dem fleische nach solche sind / sondern auch von solchen / die sich einer rechten ehe mäßiglich brauchen können: weil die propheten und patriarchen in höchsten fleiß der heiligung GOtt "gefallen haben / damit nicht solche heilige männer von der gesellschafft der jungfrauen ausgeschlossen werden. Und es sind freylich die "gaben in der gemeine unterschiedlich / davon "doch die hohe würde derer sonderlich entschieden seyn muß / die zwar in der ehe gelebet / "aber darinn keinen flecken bekommen / sondern "auch die / welche sich der ehe bloß zur fortpflantzung gebraucht / und dabey viel gutes "erworben haben / weil sie auff den zukünfftigen Meßiam damit sahen / anderer ihrer tugenden zu geschweigen. (d)

(a) *Cyprianus* Lib. de Habitu Virginum. p. 94.

(b) *Andreas Cæsariensis* Commen. in Apocal. Cap. XXXIX.

(c) *Aretas* Explic. in Apoc. Cap. 39.
(d) *Primasius* Comm. in Apoc. Lib. IV. p. 321. Tomo X. Biblioth. Par.

5. Dieses führet ein anderer also aus: "Weil es gewiß ist/ daß die apostel unter der "gemeine GOttes den vorzug haben/ gleich- "wohl aber einer von ihnen/ (daß ich von den "andern nicht sage) Petrus nehmlich ein weib "gehabt: wie können wir alle die/ so dem glau- "ben und dem fleische nach jungfrauen sind/ "ihm vorziehen / da er doch insonderheit wür- "dig gewesen zu hören / daß ihm des himmel- "reichs schlüssel gegeben worden? Oder kön- "nen wir etwann sagen/ diese worte seyn nicht "nur von den jungfrauen nach dem fleisch und "glauben zu verstehen / sondern auch von de- "nen / davon der apostel sagt: Ich habe euch "einem mann vertraut/ Christo eine reine jung- "frau zu zubringen? 2. Cor. XI. Ist dem al- "so / wie können diese allein das lied singen / "und die übrigen nicht? Oder wie können die- "se dem Lamme allein folgen/ dahin die übri- "gen nicht können? Warum stehet von die- "sen in vergleichung mit jenen / sie seyn mit "weibern nicht befleckt / denn sie sind jung- "frauen? Darff wohl jemand sagen / daß "diese befleckung in rechtmäßigen ehen nicht "sey? wäre dieses nicht/ so würde David nicht "sagen: Ich bin in sünden empfangen.

6. Auff diese scrupel antwortet er nun al- so nach einander / nachdem er gezeiget/ wie die heili-

heiligen patriarchen / propheten und lehrer / ob sie schon weiber gehabt / von dieser zahl nicht auszuschliessen seyn: "Nach diesem ausspruch "der schrifft haben freylich die jungfrauen et"was in jenem reich / was die verehlichten nicht "haben mögen: weil sie das neue lied das "kein ander singen kan / anstimmen / und dem "Lamme folgen / dahin kein anderer folgen "mag. Und wir sehen gewißlich viele jetzo in "der gemeine / welche vorlängst in der ehe ge"lebet / und dennoch den jungfrauen an heili"gen wercken vorgehen. Und doch wissen "wir nicht / wie doch die / so dem leib und glau"ben nach jungfrauen gewesen / den andern "vorgehen sollen / in jenem leben. Wieder"um finden wir viel / die dem fleische nach ver"bunden gewesen / und doch um Christi willen "viel gelitten / und darinne wohl gar den geist "auffgegeben / und ins reich eingegangen. "Hingegen sind andere / die die jungfrauschafft "bewahret / in frieden entschlaffen / und eben "dahin gelanget. Und gleichwohl wissen wir "nicht / wie doch diese jenen solten vorgezogen "werden. Worauff er endlich schleußt: **Daß nicht alle / die jungfrauen geblieben / deßwegen unter diese zahl zurechnen seyn /** wie er weitläufftig beweiset / und die wahre jungfrauschafft vornehmlich beschreibet als eine **unverletzte wahrheit und reinigkeit des hertzens.** c) Nach welcher beschreibung auch die alten lehrer insgemein aus der schrifft

c) ibid.

diejenigen jungfrauen nennen / die nach dem geist von keiner lust oder bösen neigungen sich beflecken lassen / sondern Christo keusch und rein bleiben / wie die neuen auch römisch gesinneten ausleger über diesen ort selbst bekennen. (f)

(e) *Ambrosius Ansbertus* Lib. VI. in Apocal. p. 555.

(f) Vid. ex *Ludovici ab Alcasar* Comm. in Apoc. XIV. *Antonius Reiserus* Augustin. Vindic. p. 271.

Einwürffe aus 1. Cor. VII.

7. So viel von diesen worten des apostels Johannis. Was hiernächst aus des andern apostels / nehmlich Pauli 7. cap. an die Corinther vor scrupel gegen obigen vortrag von der ehe gemacht werden / die sind bißher hin und wieder aus den worten der alten genugsam abgethan worden / ja von Paulo selbst am kräfftigsten gehoben / wenn er bey allen lobsprüchen der enthaltung und deren vorzug vor der ehe (welcher freylich allerdings gewiß bleibet) dennoch immer die freyheit des gewissens behauptet / und ausdrücklich saget / daß er kein gebot davon habe. Womit denn die weißheit des Geistes JEsu in ihm allen denen zu vor kommen wollen / welche in folgenden zeiten aus diesem cap. gewisse gebote von der gezwungenen keuschheit zu nehmen / und damit einen strick den armen gewissen anzulegen sich unterfangen haben. Wie denn auch eben dieselbe weißheit solche aussprüche auff die gegenwärtige noth / oder die damahls inste-

instehenden verfolgungen restringiret und eingeschräncket hat / 1. Cor. VII, 26. und also kein allgemein gesetz davon hinterlassen. Und ob er schon ferner v. 32. u. f. von allen zeiten saget / daß die enthaltenden geschickter seyn zum dienste GOttes: So redet er dennoch überall bedächtig von denen / so die gabe der enthaltung haben / und nennet diesen seinen vorschlag und rath nur eine **meinung / sinn oder urtheil** (γνώμην.) Da er hingegen anderswo denen / die sich nicht enthalten können oder wollen / die ehe ausdrücklich als ein **gebot** oder **nöthige ordnung** aufferlegt / und spricht: **Ich will** / daß die jungen wittben freyen u.s.w. 1. Tim. V, 14. welche bescheidene weißheit und discretion Pauli nicht genugsam erkannt noch geschätzet werden mag / wo jemand nicht eben denselben theuren glauben und Geist von GOtt empfangen hat.

Andere einwürffe aus der schrifft vom freyen /

8. Es haben ferner die ältesten lehrer viel andere schrifft-örter benennet und von falscher application gerettet / wenn die feinde des ehestandes selbige dazu gemißbrauchet und verkehret haben. Zum exempel wenn diese vorgaben: Christus sage gleichwohl von den **kindern dieser welt / daß sie freyen und sich freyen lassen** / Item: daß sie **in dem tagen Noe gefreyet und sich freyen lassen**: Matth. XXII, 30. XXIV, 38. So antworteten jene darauff: Warum

denn diese scheinheil. heuchler essen und träncken / welches ja auch die erste welt zu zeiten Noä und noch alle welt-kinder thäten? Darum mochten sie hingehen / und erst lernen / was vor ein unterscheid sey zwischen dem essen und heyrathen wahrer Christen / und zwischen dem fressen und freyen der welt: ingleichen zwischen dem / was den menschen von aussen gemein oder unrein mache / und was von innen heraus kommt und ihn verunreinigen könne / nach Christi lehre. Ferner führten die

vom fleischlich seyn /

wiedersprecher die worte Pauli an: **Welche fleischlich sind / die mögen GOtt nicht gefallen:** Dagegen jene versetzten: Paulus rede zu der gantzen gemeine / und also auch zu gläubigen eheleuten: **Ihr aber seyd nicht fleischlich sondern geistlich / so anders GOttes Geist in euch wohnt.** Rom. IIX, 6. 9. Daher heisse er die nur fleischliche / welche in oder ausser der ehe noch fleischlich gesinnet und also auch bey der äusseren enthaltung dennoch feinde GOttes wären.

von sorgen der welt /

9. Wiederum wendeten diese leute vor: die verehelichten **sorgten ja nur was der welt angehöre:** 1. Cor. VII, 33. 34. Allein jene leugneten dieses beständig von redlichen Christen / und behaupteten hingegen aus der heil. schrifft und erfahrung / daß ein verehlichter Christe vor göttliche dinge auch mitten in der arbeit sorgen

gen könne und solle / krafft des wahren grundes der lehre Christi von dem inwendigen reich und dessen verborgenen geschäfften und kräfften / die nicht in äusseren geberden bestehen. Noch andere wendeten ein / wie Christus das **weibernehmen** so gar hinderlich geachtet / daß man auch deßwegen **nicht zum abendmahl GOttes kommen** könne. Luc. XIV, 20. Dieses leugneten nun zwar die verständigen nicht von denen / welche ohne diß keinen willen dem ruff GOttes zu folgen haben / und also die ehe unter andern bößlich zum behelff nehmen. Allein so wenig als **acker kauffen** und andere dinge dieser welt an sich selbst am reich GOttes hinderlich / und also verdammlich seyn / so wenig auch das nehmen eines weibes / und sey also der mißbrauch und ungehorsam von dem Gott-gefälligen brauch weißlich zu entscheiden. (g) Aus welchen und dergleichen disputen man siehet / daß die meisten einwürffe wider den ehestand von dessen zufälligen mißbrauch genommen worden / ingleichen von dessen geringeren grad und schätzung gegen die wahre enthaltung. Wenn zum exempel es hiesse: Christus preise die selig / so sich **um des himmelreichs willen verschneiden** / und daraus wolte geschlossen werden: darum wären die andern alle nicht selig. Da doch der sinn Christi dieser war:

von entschuldigung gegen GOttes ruff.

Verschneidung um des himels willen.

daß zwar solche geistlich verschnittene in einem hohen grad der seligkeit stünden/ Matth. XIX, 12. aber doch gläubige eheleute auch selig werden / ob schon in einer niedrigeren stuffe der herrlichkeit. u. s. w.

(g) Vid. *Clemens Alexandrinus* ,Lib. III. Strom. pag. 445. seqq. & omnino Scriptores adversùs hæreses suprà dicti.

Vom nahen zum heiligen/

10. Aus dem alten testament pflegten auch wohl solche exempel angeführt zu werden / da diejenigen / so zum heiligen nahen wolten / sich zuvor der weiber enthalten musten. Wovon aber der wahre grund schon oben im IIX. cap. num. 3. berühret/ und in übrigen von keinem verständigen geleugnet worden ist/ daß freylich diejenigen / dem HErren näher und angenehmer sind / so sich an leibe und geist rein und unbefleckt bewahren / und zwar nicht nur von fleisches lüsten/ sondern auch von geistlicher hochmuth / unwahrheiten / falschen urtheilen und allen andern befleckungen des geistes. Gleichwie auch solchen wahren und heiligen jungfrauen zuförderst das recht des priesteramts vor GOtt zukommt / als dazu eine stetige unschuld des hertzens / eine ununterbrochene krafft des reinen Geistes/ und daher kommende freudigkeit mit GOtt zu handeln unumgänglich erfordert wird / womit die gemeine art der ehe nichts gemein haben mag. Indessen haben die verstän-

geistl. priesterthums.

ständigen unter denen alten damit dennoch nicht geleugnet / daß die ewige weißheit wohl nöthig finden könne / ihren untergebenen lehr-schülern zur äusseren bewahrung und anderen heilsamen absichten einen gehülffen zuzufügen / und sie gleichwohl dabey als verlobte Nazareer / priester und gesalbete des Höchsten in reinigkeit beyde am leibe und geist zu bewahren / davon oben im IX. cap. gemeldet worden. Daß demnach die meiste wegräumung aller scrupel und gegensätze wider eine christliche ehe / auff den unterscheid des mißbrauchs von dem rechten heiligen und göttlichen brauch und nutzen fast ankommen möchte / wobey ichs auch hier bewenden lasse.

11. Wer inzwischen diese bißherige fontes solutionum mit einem unpartheyischen und erleuchteten auge / (welches freylich hier nöthig ist) bemercket / der wird auch diejenigen aussprüche leicht entscheiden / und ein jedes an seinen rechten ort setzen können / wenn in anderen menschlichen schrifften bißweilen etwas einander zu wiedersprechen scheinet. Ich übergehe hier der kürtze wegen andere bücher / und muß auff anlaß unterschiedener personen nur noch etwas von solchen stellen aus meinen wenigen sachen gedencken / die einige mit dem bißherigen vortrag nicht wol conciliiren können. Wobey mir denn freylich dasjenige recht zu förderst gegönnet werden mag / welches auch

Erläuterung anderer worte /

unter beyden statt gefunden/ **daß nehmlich ein jeder der beste ausleger seiner worte seyn müsse**/ weil dem urheber selbst sein sinn und absehen am besten bewust ist. Da hingegen andere/ zumahl partheyische und voreingenommene oder zur übereylung im urtheilen geneigte leser in der auslegung und application so gar leichtlich irren und verstossen mögen.

aus der abbildung/

12. So ist nun bekannt/ daß bereits vor vielen jahren in der **abbildung der ersten Christen**/ die sache von dem ehestand mit gehöriger circumspection und bescheidenheit nach dem lauteren weisen und niedrigen sinn der alten kürtzlich und untadelich vorgeleget worden. Also daß der nöthige unterscheid daselbst schon genugsahm gezeiget ward/ da die ersten Christen eines theils eine fleischliche und GOtt mißfällige ehe der ungläubigen und heuchler erkannt/ anderes theils aber auch eine von GOtt gestifftete und geheiligte art des ehestandes bekannt und gebraucht haben/ wie sie nach der schrifft und der praxi der verständigen vor GOtt und allen seinen freunden bestehen mag. Bey diesem unläugbaren grund und unterscheid werde ich beständig durch GOttes gnade bleiben/ also daß alle folgende worte und wercke nach demselben/ gemessen und beurtheilet werden mögen. Wenn nur jemand/ der solches thut/ nicht auff menschen bauet/ sondern den Geist der wahrheit wircklich empfangen/ und geübte sinnen in

Digitized by Google

der neuen geburt angezogen hat zum unterscheid des bösen und guten.

13. Hieraus kan ein unpartheyisch gemüth ferner gar bald erkennen/ wie ein solcher/ der sich auff den weisen consens der heil. schrifft und ersten Christenheit gründet und steuret/ so gar nicht davon abweichen könne/ daß er vielmehr an dem fürbild der heilsamen lehre/ worinne sich die mannichfaltige weißheit und œconomie GOttes so gewaltig zeiget/ treulich halten müsse/ wolle er anders wahren frieden/ und die übrigen früchte des reiches GOttes behalten und geniessen. Und wenn demnach auch zuweilen aus ernsten sinn einiger solcher ausdruck oder vorsatz wider die gemeine fleischliche wollüstige ehe kund worden wäre/ den die vernunfft nach ihrer art auff enthaltung von der ehe deuten möchte: so möchten doch dabey folgende gründe wohl zu beobachten seyn. Erstlich kan ja solche erklärung/ welche jemand vor seine eigene person allein thun mag/ keinen andern im geringsten betreffen/ viel weniger ärgern oder hindern/ sondern lediglich den/ der davon zur zeit nicht anders überzeuget seyn mag. Gesetzt aber/ daß ein solcher nachmahls ohne alle seine eigene wahl/ ja wider seinen gefasseten schluß und vorsatz anders von GOtt geleitet/ und zu einer geheiligten art reiner verbindung gebracht würde/ so möchte ein bescheidener Christe nach den regeln der liebe aus denen vorigen ernsten expressionen vielmehr schlies-

schliessen: daß ihm wohl etwan stärckere und höhere gründe und führungen müsten klar worden seyn/ die aber dennoch das vorige nicht gerade umstossen oder leugnen/ sondern nur in der göttlichen weißheit tieffer auswickeln/ und mit guten unterscheid recht appliciren würden.

14. So ist auch überdiß denen/ die GOttes wege an sich erkennen und erfahren/ nicht unbekannt/ wie offt die göttliche weißheit einer seele diese und jene äusserliche sache durch ihre scharffe zucht verleite/ und darüber angst und bange mache/ nur damit die unordentliche begierde der eigenheit/ unreinigkeit und bösen lust daran getödtet und ersticket werde. Da denn die seele in grossen ernst nicht anders überredet ist/ als müsse sie solcher dinge auff ewig sich begeben/ und verwirfft sie auch deßwegen mit grossem ernst und eyffer/ so daß auch dieser offt in bekäntnisse heraus bricht/ und anderen offenbahr wird. Wann aber hingegen die weißheit GOttes den gebrauch solcher dinge durch solche verleugnung heilig und zuläßig machet/ auch dieselbe nach Christi wort noch in dieser welt hundertfältig/ und zwar rein und unsträfflich wieder schenckt: wie kan eine solche oder andere seelen ihr darein reden und widersprechen? Ein solcher mensch muß ja wohl als ein armes gefäß von manchen fürübergehenden verkehrten bauleuten die urtheile erdulden/ zumahl wo es aus schwachheit sich

Digitized by Google

zu viel heraus gelassen hätte: aber GOtte ist es dennoch offenbahr / und wird endlich auch andern zum zeugniß klar werden müssen / was des HErrn guter und gnädiger wille gewesen sey. Ob aber / und wie die ewige weißheit ihr werck / so sie zur herwiederbringung der verlohrnen herrlichkeit angefangen und gewiedmet hat / ausführen wolle / das bleibet ihr selbst alleine lediglich anheimgestellet.

15. In beobachtung dieser allgemeinen puncten konnen nun die sonderbahren stellen von dieser materie gar füglich von unpassionirten und geläuterten lesern verstanden und appliciret werden / nach der regel der apostolischen wahrheit und christlichen liebe. Zuförderst weiß ich meines theils in meinem gewissen mich frey / und bin gewiß / daß ich nirgends in meinen schrifften mich unterstanden habe / die ehe überhaupt zu verbieten / vielweniger die wahre reine ehe der rechten kinder der weißheit zu verwerffen oder zu schmähen. Sondern wenn bisweilen der eckel die unreinigkeit und schande der ehe ist benennet worden / zielet solches bloß auff den darinn offenbahren fall der verderbten creatur / so ferne sie noch ausser dem stand der heiligung und neuen geburt betrachtet wird.

16. Also habe ich in meiner **bekäntniß von ablegung der** academischen profession ehemals gestanden / daß mich GOtt vor **ehelichen banden** damahls bewahret habe / womit man mir

nach-

nachgestellt/nehmlich aus **fleischlichen absichten**/ der ehren/güter/ erweiterung der familie u.s.w. Und im 69. numero habe ich ausdrücklich **die irrdische viehische lust** verworffen/ welche bey ehrenämtern und heyrathen nach dem lauff dieser welt insgemein gesuchet wird. Woraus handgreifflich erhellet/ daß hiemit nicht die wahre heil. ehe der gläubigen/ oder auch ihre enthaltung und abgeschiedenheit/sondern nur die verkehrte art der ungläubigen bestraffet worden ist. Gleichwie auch in denen **göttlichen liebes-funcken** num. 93. und 94. kein wort wider die wahre göttliche ehe zu finden ist/ sondern bloß von der geistlichen verlobung der seele mit ihrem ewigen höchsten Schatz geredet wird/ welche ja freylich in ihrer hoheit unverletzt/ und auch wohl ihren wahren genossen und freunden bey äusserlicher reiner verbindung beständig bleiben mag.

17. In dem büchlein von der **göttlichen** Sophia cap. XVII. §. 9. ist nichts anders gesagt worden/ als **daß die geistliche vermählung/ und die darinn befindliche himlische ergetzung mit aller wollust der jugend u. derer leiblich-verlobten nicht zu vergleichē sey.** Dieses bleibet freylich allerdings wahr/ und hebet doch deßwegen das geringere/ nehmlich die äusserliche verlobung christlicher personen nicht auff/ sondern eignet nur jedem seinen gehörigen stand und grad zu. Und ferner im 19. §. wird aus der erfahrung derjenige

ge proceß bestätiget/ daß man nehml. **bey enthaltung alles dinges/ wenn man von allen andern trost oder bündniß ausgehet/ seine himmlische braut finde.** Dieses ist und bleibet abermahl eine ewige wahrheit/wie hier num. 14. in etwas gezeiget ist/ und muß freylich die seele alle creatur mit ernst verleugnen und allein Christo anhangen/ gesetzt/ daß sie äusserlich an gewisse lebens-art oder ehegatten gebunden wäre/ welchen sie denn wol mit dem willen und eigner lust/ ob schon nicht nach dem von GOtt gesetzter band und ordnung von aussen verlassen darff. Gleichwie es auch in der göttlichen weißheit freyer disposition beruhet/ ob sie nach ihrer wesendlichen offenbahrung einen menschen dem äussern nach ledig/ oder mit einer schwester in GOtt vereinigen lassen wolle.

18. Indem 36. §. des angezogenen capitels stehet abermahl nur von den gemeinen arten der ehe/ **vom rennen und lauffen nach ämtern und heyrathen/ und dem ängstlichen quälenden leben unter dem fluch der erden:** Welches NB. **wegfallen** würde/ wenn die seelen in GOtt und seiner weißheit erst ruhe suchen wolten/ darauff sie alsdenn nach deren gutbefinden das äussere wieder rein und vom fluch befreyet haben möchte/ wie das wort GOttes und die praxis bekräfftigen. Und eben dahin sind die übrigen stellen zu deuten/ welche etwan in diesem büchlein hievon vor-

kom-

kommen möchten. Denn es kan nochmahls mit wahrheit versichert werden / daß man nie gesinnet gewesen / einen einigen punct der göttlichen wahrheit zu schwächen oder umzustossen / geschweige denn einen so hohen wichtigen und durch die gantze gottesgelehrtheit sich erstreckenden / dergleichen die materie von der ehe wahrhafftig ist. Also zielet die klage über die verführische **Delilam** / wie sie in denen an die Sophiam angehenckten **liebes-funcken** p. 285. stehet / bloß auff die verführische schlange in allen creaturen / und auff alle deren lügen- und heuchel-kräffte / sie seyen in menschen oder anderen verderbten geschöpffen. Vor einer falschen und verderblichen Delila / aber wird die weißheit ihre kinder wol bewahren vermöge ihrer wachsamen treue und unermüdet warnender stimme und zucht; gesetzt / daß sie ihnen eine äussere beyhülffe gewisser umstände wegen nöthig befinden sollte.

19. In denen **lob-sprüchen der weißheit** p. 63. Num. LVI. bleibet es allerdings dabey / was der begierige geist daselbst ausgedrucket hat. Daß nehmlich **ihn kein amt / ehe / brod noch hauß aus seinem freyen stand versetzen solle / und zwar durch sorge vor den bauch / ehre / lust / und geld / u. s. w.** Indem der grund der lehre Christi zeiget / wie ein gläubiger dieser welt / und also auch der ehe brauchen könne / als hätte er nichts / und folglich bey solchen abgeschiedenen sinn dennoch rein

und

und frey bleiben möge. So sind auch die ver-se/welche daselbst num. LXIII. p. 75. nach ein-ander stehen/ sehr wohl zu conciliiren/ mit dem/ was etwa nach solchem eyfferigen vorsatz eben diese göttliche führerin ordnet/ wenn man die anmerckung oben im 14. num. dieses capitels allhier wohl behertziget. Wer aber dieses al-les vor erdichtet oder ungegründet ansiehet/ dem ist zu wünschen/ daß er augen-salbe bit-ten und erlangen möge/ seine blösse und noth zu erkennen; indem ihm auch die ersten buch-staben der heimlichen weißheit und wahrheit mangeln. Denn sonsten würde er die wege des HErrn sehen/ und mercken/ wie sie zwar wunderbahr und paradox scheinen/ und den-noch eitel güte und wahrheit seyn denen/ die seinen bund und zeugniß halten/ bey welchem auch allein das wahre geheimniß so wohl der äusseren als inneren ehe offenbahr ist.

20. Nunmehro aber wird der mühe werth seyn/ zum beschluß dieser betrachtung der wah-ren keuschen und ehelichen liebe einige anmer-ckungen mit beyzusetzen/ so wohl von der wah-ren liebe insgemein/ als auch von deren ge-gensatz/ nehmlich der falschen und verkehrten liebe. Alles zu erwünschter besserung/ und beobachtung des göttlichen sinnes/ wohin er die so tieff verderbte menschheit ziehen und bringen wolle.

Das XIII. Cap.

Von der allgemeinen und sonderbahren liebe.

§. 1.

Weil diese materie in vielen stücken zu der bißher abgehandelten mit gehöret / und die vorstellung derselben also ein grosses licht auch im ehelichen leben darreichen kan: so wirds gut seyn / etwas allhier mit anzuhencken; doch nicht als eine ausführliche abhandlung. **Die liebe gegen** unsers gleichen oder gegen **den nächsten** / ist wohl von **dreyerley stuffen und arten** / nach beschaffenheit der leute / mit welchen sie zu thun hat. Denn entweder sie hat alle menschen insgesamt vor sich / die sie lieben soll / und so heißt sie **die allgemeine liebe** / oder sie hat mit frommen und gläubigen zu thun / nach welcher art man **die brüderliche liebe** nennet / oder sie erstreckt sich endlich auff einen oder mehr sonderbahre freunde in einem höheren grad / nach welchen sie die **sonderbahre freundschaffts-liebe** heissen möchte / oder auch in ansehung des ehestandes **die eheliche**.

Unterscheid der liebe

2. Keine von diesen arten hebet die andere auff oder hindert und hemmet sie / wenn sie rechter art und

und ihrer arten

und wohlgereiniget ist. Ja so bald zum exempel die freundschaffts-Liebe an der bruderliebe gegen andere im geringsten hinderlich ist/ taugt sie vor GOtt nicht/ und wird zur partheylichkeit. So bald die liebe gegen alle menschen/ sonderlich gegen die/ welchen man durch natürliche bande verpflichtet ist/ durch die neigung zu einem/ der sich läßt einen bruder nennen/ geschwächet oder gar auffgehoben wird: so bald ists ein zeichen/ daß diese sectirisch/ falsch und eigen sey. Denn nach des geistes sinn solten billich diese grade der liebe so weißlich untereinander geordnet/ proportionirt und harmonisch seyn/ daß der stärckere grad immer den schwächeren förderte/ nach sich zöge/ schärffte und erhöhete.

3. Diesen character weiset Petrus deutlich/ und fordert eine solche lauterkeit und stärcke der brüderlichen liebe/ (φιλαδελφίας) daß man in dieser vermögend sey/ die gemeine liebe (ἀγάπην) darzureichen. 2. Pet. I, 7. Dahero jene gantz gewiß unrein/ eigensüchtig und sectirisch seyn muß/ wenn man dabey gegen andere wegen ihrer noch rohen unangenehmen natur und bezeigung sich eckelhafftig und verächtlich bezeiget/ und nur an gewissen personen hanget/ deren umgang oder leibs- und gemüths-gaben unserem naturell am besten anstehen. Woraus denn auff seiten der partheyischen liebhaber die versäumniß der besserung/ ge-

und stuffen/

winnung und herzubringung solcher armen seelen erfolgt/ bey diesen aber ärgerniß/ verdruß und eckel vor allen guten/ weil sie die abkehr des gemüths mercken und bedauren.

allgemeine und bruder-liebe.

4. Ist also die wahre allgemeine liebe zu allen menschen ein gewisses kennzeichen der bruder-liebe/ wenn jene durch diese erst recht angezündet und bestätiget wird/ gleichwie die bruder-liebe aus der GOttes-liebe herfleußt. Die möglichkeit dieser proportion haben die alten wohl erkannt/ wenn sie einander erinnerten: **Es sey wohl möglich/ daß man die gemeine liebe** (charitatem quæ dicitur (ἀγάπη) **allen und jeden erweise/ von welcher der apostel sage: Lasset uns gutes wircken gegen alle/ am meisten aber gegen die haußgenossen des glaubens.** Gal. VI. **Denn diese sey allen insgemein so zu beweisen/ daß der HErr auch befohlen habe/ sie den feinden darzulegen.** Matth. V. (a)

(a) *Joh. Cassianus* Collatione XVI. Cap. 14.

5. Die nothwendigkeit aber dieser unpartheyischen allgemeinen liebe führten sie theils aus der uneingeschrenckten liebe GOttes/ theils aus dem gemeinen gebot **der liebe zu dem nächsten** her/ unter welchem namen sie alle menschen ohne ausnahme verstunden. **Der nächste/** hiesse es/ **ist also zu lieben/ daß man auff denjenigen affect der liebe sehe/**

wo-

womit man über sich selbst GOtt lieben muß. Denn wenn du GOTT nicht lieb hast/ so liebest du weder den nächsten noch dich selbst. Da du aber den nächsten / so wol als dich selbst lieben must/ so kanst du aus dem maaß der liebe / damit du GOtt lieb hast/ urtheilen / wie viel du den nächsten oder auch dich selbst liebest.(b)

(b) *Petrus Blesensis* Lib. de Charit. Dei. & Prox. Cap. XXXIX.

6. Wie nun die algemeine reine neigung zu allen menschen durch die wahre göttliche bruder-liebe nicht gestöret/ sondern vielmehr allein gefördert und unterhalten wird. So nimt auch die brüderliche liebe bey heutiger sonderbahrer freundschafft nicht ab/ sondern erst recht zu. Denn die ernstliche lautere begierde nach des freundes heyl und vergnügen breitet sich geschwind / als ein ausbrechendes feuer auff andere aus/ ob sie wol in ihrem gehörigen grad und maaß nach des lauteren Geistes führung zu diesem oder jenem am ersten geneiget wird. Und diese reine unstraffbare wirckung des H. Geistes ist unendlich entfernet von den Excessen und ausschweiffungen der falschen verderbten natur / welche unter keiner genauen ordnung und zucht der weißheit stehen / noch ihrem verkehrten eigen-gesuch absterben will.

sonderbahre freundschaffts-liebe

ohne partheylichkeit und eigengesuch.

7. Denn das wilde seelen-feuer ist in der natürlichen complexion so starck und um sich fressend/daß es immer gerne an sich ziehet/und die creaturen gleichsam in sich schlinget/ so lange es durch die wesendliche liebe Christi nicht gesänfftigt und temperiret wird. Denn wenn es etwan durch einige rührung eines nachdrücklichen zuspruchs gereget und wach worden ist/ dabey der verborgene funcke der liebe/ (welcher in GOtt seinen ursprung wieder zurück gehen solte) sich hervor thut: So treibet der arge nur sein gauckelspiel damit/woferne die seele nicht in steten wachen und beten bleibet. Entweder sie hänget sich an eine eintzige creatur mit seiner sectirischen eigenwilligen begierde/und gibt sich gantz und gar da hinein/ nimmt sie auch wieder mit eigenheit in sich/ daß es alle andere auff eine ungerechte weise von dem recht der gemeinschafft ausschleust. Oder wenn ihm dieses oder mehr angehet/ und solche falsche ruhestetten wegfallen/ so flattert die unstäte liebe überall flüchtig herum/ setzet und klebet sich an alle bäume/ die nur grün aussehen oder einigen schein haben/ breitet sich gegen alle heuchlerische schwätzige geister aus/ und huret mit ihnen geistlich/ wie wir hernach aus den alten hören wollen. Beydes ist ein greuel vor GOtt/ engeln und heiligen; beydes drucket unzehliche flecken in die seele/ und knüpffet sehr harte ban-

de

de auff allen seiten/ die durch einen hefftigen todt kaum weggenommen werden können.

8. Hingegen erkennen auch die alten eine art der sonderbahren freundschaffts-liebe in einem hohen und ausnehmenden grad/ welcher eben deßwegen am seltsamsten und gantz ungemein ist/ je mehr die äusserste reinigkeit und abgeschiedenheit dazu gehören mag. Da gilt kein vernünfftliches nachäffen und eyffern/ kein eigenwilliges suchen und besitzen/ keine hurische oder ehebrecherische verkoppelung/ anklebung noch andere solche schande der falschen vermischten kräffte. Sondern die wurtzel derselben muß pur lauterlich die gottheit selbst/ ihr anfang der ewige schluß trieb und zug der weißheit/ ihr band eine göttlich-reine keuschbehaltene unbefleckte liebe/ ihr grund eine langwierige probe und bewährung durch alle 7. feuer der läuterung/ und endlich ihr ziel eine vereinigte ewige anbetung und verherrligung GOttes und des Lammes seyn/ wie auch in der zeit ein reicher ausfluß göttlicher und durch die vereinigung erhöheter geistes-kräffte auff andere Christen/ ja auff alle leute und die gantze verderbte creatur.

Höchster grad der freundschaffts-liebe

9. Etwas hievon haben die alten wol gesehen und erfahren/ wenn sie davon die worte der braut im hohen lied II. verstanden/ er hat die liebe in mir geordnet/ welche sie also erläu-

Beschreibung derselben aus den alten

läutern: Diß ist eben eine recht geordnete liebe/ welche zwar niemanden hasset/ und doch einige nach dem recht/ weil sie es würdig sind/ mehr liebet: Und da sie zwar insgemein alle liebet/ doch etliche ausnimmet/ welche sie mit sonderbarer gewogenheit umfasset/ ja auch wiederum unter diesen selbst/ welche in der liebe die vornehmsten sind/ an ihrer etliche heraus lieset/ die über die zuneigung der andern erhoben werden. (c) "Dieses führen sie "ferner aus dem exempel des HErrn JEsu "selbst her/ welcher zwar alle seine jünger/ die "er erwehlet hatte/ mit einer so genauen liebe "umfasset hatte/ daß er auch ihnen bezeugte: "Liebet euch untereinander/ wie ich euch "geliebet habe/ und von ihm stehet: Er lieb"te die seinigen die in der welt waren/ "und liebte sie biß ans ende. Joh. XIII. Gleichwohl stehet von ihm: JEsus liebte den jünger (Johannem.) Diese liebe druckte nicht eine laulichkeit der liebe gegen die übrigen aus/ sondern nur einen überflüßigeren reichthum derselben gegen diesen: welche deßwegen mit einer ausnahme als höher bezeichnet wird/ weil sie nicht durch vergleichung eines hasses/ sondern durch eine reichere gnade einer überschwenglicheren liebe erhöhet war. (d)

(c) Josephus Abbas apud *Cassianum* l. c. cap. 14.
(d) Idem ibidem.

10. Dahin mag auch vielleicht Paulus gesehen haben/ da er eine φιλοστοργίαν oder sehr **genaue und gleichsam natürlich-wesendliche/** und in der neuen natur **eingebohrne neigung des hertzens** in der bruder-liebe benennet. Rom. XII, 10. Dergleichen unter bluts-verwandten und geschwistern in ihrem theil seyn mag. Sintemahl dieses nach der alten ausspruch (d) **kein laulichter schläfriger** affect ist/ wie etwan bißher unter leuten von einerley secte die gewohnheit entstanden ist/ daß man einander als brüder titulirt und tractirt/ ohne inwendigen wahren grund und genuß/ da ein jeder nur sich selbst und das seinige meinet und suchet.

(d) *Chrysostomus* Homil. XXI. in Ep. ad Rom. & *Basilius M.* in Reg. brevior. reg. 242.

11. Sondern es bleibet nach der inwendigen regierung Gottes allerdings **eine gewisse ordnung und stuffe in der liebe unter denen / die da lieben und geliebet werden: dabey man allezeit das urtheil der** discretion **oder unterscheidung zu beobachten hat.** (e) Niemand aber kan dieses geben oder haben/ ohne der wesendliche geist der liebe/ welcher ist der geist JEsu/ ohne welchen die natur kalt/ liebloß/ falsch und partheyisch ist. Dieser muß allein die göttliche mittelstrasse weisen zwischen der sectirischen eigenwilligen absonderung/ und zwischen einer indiscreten/ vermischten/ vagirenden oder aus-

schweiffenden liebe. Ausser welchen beyden exveslen allerdings eine untadeliche göttliche geheime freundschaffts-liebe unter wenigen gliedern Christi bleiben kan / nach oben erwähnten eigenschafften und bedingungen.

(e) *Cassiodorus* Lib. de Amicitia Cap. 39.

12. Ausser dem nun / wenn der H. Geist nicht eine und andere gemüther zu solchen höheren grad der reinen vereinigung beruffen hat / wird nun freylich die brüderliche liebe in der rechten gleichheit von allen gläubigen erfordet. Also daß die eigennützige sectirerey / und trennung wol ewig von denen ferne bleibet / welche in dem gemeinen liebes-geist Christi sich gerne auff alles / was dessen nur fähig ist / ausbreiten; Ja wenn auch solche sich dieser oder jener äusserlichen zeichen der liebe zu enthalten schienen / so werden sie ohne zweiffel dazu / aus gerechter und heilsamer regierung der weißheit gedrungen. Nehmlich entweder sich der oder jener eingerissenen unordnungen / mißbräuche und flecken nicht theilhafftig zu machen / und die interesfirten also zu überzeugen / oder auch aus andern gottbekannten ursachen. Bey welcher entziehung man denn desto fähiger ist / dem verderbniß zu entgehen und abzuhelffen / welches bey aller vermengung mit unreinen kräfften und gemischten geistern kaum verhütet werden kan.

Nöthige cautelen bey der bruder-liebe.

Digitized by Google

13. Denn wie solte sich ein redlich gemüth nicht retiriren / wenn zum exempel dem auge des Geistes offenbar und durch in-und auswendige kennzeichen handgreifflich wird / was vor eigensichtige unreine kräffte sich bey solchen conversationen und zusammenkünfften unter dem theuren namen der bruder-liebe erregen und hervor thun / wie man einander nur zu schmeicheln und zu gefallen suchet / um eines bissens brods oder einer gegenschmeicheley willen? Wenn es inne wird / wie leicht sich der weichliche fleischliche falsche sinn zusammen findet in solchen / die bey allen scheinbaren worten und bildern doch nur nach der sinnlichkeit leben / und hierinnen ihre gantze krafft und partheyliche verbindung suchen / auch andere dahinein mit ziehen wollen. Ingleichen wie hart und tieff solche bande und netze das kleine fünckgen der göttlichen reinen liebe gefangen nehmen und halten / davon bald mehr folgen wird.

14. Solche augenscheinliche dinge müssen dem wachenden sinn Christi ursache geben / sich in seine festung zu verbergen / und das grosse elend dem lieben GOtt zu klagen. Welches freylich noch so gar groß erscheinet / daß man nirgends oder doch überaus selten den göttlichen grund einer wahrhafftigen liebe und freundschafft findet. Dahero denn auch die warnung der weißheit höchstnöthig ist / **daß mans mit jedermann zwar freundlich halten** / und seine gemeine

und bewoßnung.

meine oder auch brüderliche pflicht in allen erweisen müsse / **aber unter tausenden nur einem trauen**: oder wie es im griechischen heist: **Derer / die mit dir im frieden leben / mögen viele seyn / aber aus tausenden habe nur einen einigen rathgeber** / oder der deines **raths und sinnes theilhafftig sey.** Sir. VI, 6. Eben wie der HErr JEsus selbst / da so viele an ihn glaubeten / weil sie seine zeichen sahen / und sich also an ihn hängeten / **dennoch sich ihnen nicht anvertrauete / darum weil er sie alle wol kannte** / Joh. II, 23. 24.

15. Also kan sich mit wahrheit niemand vor GOtt über verlassung der gemeinschafft beklagen / ob schon solche klagen gleichgesinneten menschen gehör und beyfall finden / wenn die jetzt gedachte reine warnung der weißheit da lieget. Es mag vielmehr in der gleichen mißvergnügen eine starcke eigenliebe stecken / da man gerne sehe / daß der ungöttliche grund niemahls durch den wircklichen gegensatz der reinigkeit entdecket würde. Diese höchst verderbliche eigenheit / als die allerschändlichste hure / wolte gerne immer vor eine keusche jungfrau mit durchwischen / und die gemeinschafft anderer als eine decke ihrer schanden und greuele über sich herbreiten / fremder kräffte und zeugnisse mit geniessen / und sich darinnen nach ihrer argen tückischen natur-art spiegeln und brüsten / auch noch mehr unschuldige seelen mit

dem

dem falschen glaß und schein in ihr hurisch netze bringen.

16. Aber die weißheit spricht: Sie wolle ihren namen keiner andern geben/ und die abgöttische huren-liebe ausrotten. Denn sie weiß wohl / in welchen eine wesendliche gemeinschafft mit dem Vater und Sohn und unter ihnen selbst wächset/ und hat das sündliche bette nie vor rein erkannt. Ihre früchte sind untadelich und vor dem vermischten hauffen verborgen; drum kan sie wohl die urtheile der leute so lange darüber leiden/ biß sie ihre eigene wercke rechtfertiget/ und ein jedes in seinem wesendlichen grund/ und in der wurtzel seiner geburt auffdecket.

Das XIV. Cap.

Von der falschen und scheinbaren liebe.

1.

Das wahrhafftige und reine kan man unter andern am beqvemsten aus dem gegensatz des falschen und unreinen erkennen und æstimiren: und also auch die göttliche heil. bruder-liebe aus der erkäntniß der verwerfflichen. Davon wollen wir erstlich die warnungen etlicher verständigen leute aus den alten zeiten vernehmen / bey denen man unterschiedene merckwürdige reden hievon antrifft.

2. Daß

Arten der falschen liebe

2. Daß es allerdings eine falsche liebe gebe/ und daß nicht alles wahre göttliche liebe sey/ was einen anmuthigen namen/ schein und vorwand der liebe führet/siehet man aus der schrifft gantz deutlich. Sie benenet eine art der liebe **heuchlerisch oder verstellt**/ Röm. XII, 9. 2. Cor. VI, 6. 1. Pet. I, 22. wenn der falsche wille unter äusserlichen schein/ und liebkosen/ guten worten/ händedrücken und andern schmeicheleyen nur sich selbst suchet/ welches niemand so subtil und genau forschen und sehen kan/ als der geist der weißheit und lauterkeit. Auch fordert Paulus **die wahrheit oder redliche auffrichtigkeit** (ἀλήθειαν) **in der liebe**/ Eph. IV, 15. und verwirfft damit die falsche lügenhaffte unlautere liebe. **Und wenn er die liebe aus einem reinen hertzen/ guten gewissen und ungeheuchelten glauben** herführet: (ihrem ursprung nach: 1 Tim. I, 5.) so siehet man leichte/ daß er zugleich den gegensatz verwerffe/ nehmlich die liebe/ welche aus einem noch nicht gereinigten hertzen/ aus verwundeten und bestrafften gewissen/ und geheuchelten glauben herrühret/ dabey man nehmlich immer im gewissen bestrafft wird/ ob man sich schon vor andern noch so freudig oder liebreich stellete.

[Vo]n unweisen umgang.

3. Unter den alten erfahrnen lehrern hat einer erstlich vor der falschen unbesonnenen liebe/ und umgang ungeübter/ ob schon gutmeinender leute/

also

also gewarnet: Mein bruder / wandle doch fürsichtig / und habe wol acht auff dich selbst / denn des feindes nachstellung ist vielerley. Denn wenn er einen siehet in wachen beten und nüchtern seyn sich üben / so erreget er etwan einen leichtsinnigern / mit welchen jener freundschafft machet. Diese vermehret der listige feind so dann getrost und tapffer / nicht zwar der tugend wegen / sondern damit er durch solche freundschafft in ihren verwirrten gemüthern wollust einsäe und einmische / daraus ein grosses übel entstehet. Er setzet auch wieder diese versuchungen das bewährteste mittel / nehmlich die stete zucht der weißheit / und spricht: Wer dem lieben GOtt recht fürchtet / der wird niemahls ohne die weißheit von oben lieb haben. Denn es stehet geschrieben: Die weißheit von oben ist vors erste schamhafft / hernach friedsam / bescheiden. u. s. w. (a)

(a) *Ephrem Syrus* in Capitibus Centum s. Doctrinâ Varia Cap. XCII. p. 460.

Gefahr der unreinigkeit.

4. Andere haben die gefahr der unreinigkeit / welche unter dem schein und namen der liebe verstecket werden kan / also beschrieben / nachdem sie zuvor zu der reinen heil. bruder-liebe vermahnet gehabt: Es muß nothwendig ein jeder die eigenschafft der lauteren liebe recht kennen / damit nicht unter dem schall des na-

mens die regel der wahrheit verletzet werde. Denn es gibt auch eine andere liebe / welche unserer seligkeit gantz zu wider/und nur zeitlich und eitel ist. In solcher (unreinen) liebe ist der wille lauter schande / und wo er hin geräth / da fällt er plötzlich auff / und scheuet auch den allerheiligsten affect der gottseligkeit nicht. (b)

(b) *Zeno Veronensis* Serm. de Spe Fide & Charit. circa finem.

Warnung vor verführung.

5. Ja wenn sie auch die wahre bruder-liebe auffs höchste recommendiren / und weisen/ wie man in derselben nicht genug brünstig und vollkommen seyn möge / es sey noch viel nöthiger: so setzen sie doch solche und dergleichen warnungen dazu: Es ist sehr fleißig zu beobachten / welchem affect und wie weit ein mensch folgen oder nachhängen solle. Gewißlich auch diejenige geistliche gemüths-neigung/welche aus des satans eingeben herkommt / als unvernünfftig und fleischlich/ und woran niemand zweiffelt/ daß sie böse sey/ muß man nicht allein nicht hegen und suchen / sondern gar aus dem hertzen mit der wurtzel ausrotten. Hingegen ist nur diejenige geistliche liebe/ welche aus GOtt selbst ist / auff alle weise zu erwecken und heilsamlich zu befördern.(c)

(c) *Cassiodorus* aut *Petrus Blesensis* Lib. de Charitate Dei & Proximi Cap. LIV.

6. Noch

6. Noch mehr dergleichen nöthige anmerckungen findet man aus denen zeiten / da so viele in dem mönchwesen unter dem schein der abgeschiedenheit und des betens ihre tage mit leeren geschwätz / müßiggang und herumlauffen zubrachten / und darüber in lauter fürwitz unordnung und eitel böse dinge unvermerckt geriethen. Wobey denn offt sonderlich unter dem vertraulichen umgang mit personen anderes geschlechts / die ersten vermeinten geistlichen bewegungen in manche schande und ärgernisse ausbrachen. Und daher konte mans denen nicht verargen / welche sich solchen unordentlich-wandlenden entzogen / und auff folgende oder andere weise davon zeugeten / wie mans noch bey ihnen findet.

Müßiggang und herumschweiffen.

7. "Wie viele haben sich unter "dem schein der geistlichen liebe / "und unter dem vorwand des ge"bets zu den andächtigen weibern gehalten! "Siehe welch eine reinigkeit erschien offt in "der ersten hitze / nehmlich liebe und andacht. "Darauff kamen lange unterredungen / bald "von GOtt / bald von ihrer liebe und treue un"ter sich; Darauff folgten liebkosende blicke "und geschencke zum andencken der liebe. Sie"he da wurde schon das gute / das wahrhaff"tig in der geistlichen zuneigung und treuen ge"sprächen stacke / mit andern unnützen ge"schwätze vermischt / durch unvorsichtige famili-

unter weibern.

"aritet und schädliche einnehmung des hertzens "über der geliebten person: Endlich folgen gar "falsche güter oder wahrhafftige sünden/nehm- "lich umfassungen / küsse / händedrücken und "dergleichen / welches alles verdächtig und ein "zeichen der fleischlichen lust / ja ein vorspiel "schändlicher wercke ist. Endlich kommt lau- "ter unverschämtes wesen daraus / als früch- "te der vorhergehenden dinge / nehmlich offen- "bahre wercke der finsterniß: Davon Augu- "stinus sagt: O welch eine kleine und kurtze "stunde währet diese lust / darinne man das e- "wige leben verliehret! Auff solche weise be- "mäntelt sich offt die hoffarth / der neid / der "geitz / die trägheit im guten. Das sind sol- "che laster / die / wenn sie die frommen nicht of- "fenbahrlich versuchen dürffen / welche alles "böse hassen / so nehmen sie einen deckmantel "der tugend an / damit man sie nicht vor das "erkenne / was sie sind.

(d) *Bonaventura* de Processu Religionis Proc. IV. cap. 12.

8. Bey solchen gefährlichen stricken / welche nur ein nüchternes reines auge des geistes mer- cket / haben die verständigen unter den alten gewisse kennzeichen und proben zum unterscheid der wahren und falschen liebe angewiesen / da- von ich die gewissesten wiederholen. Sie sa- gen von denen unvorsichtigen an- fängern: "Etliche stifften gewisse "freundschafften mit andern unter "einem

Kennzeichen der unreinen liebe /

"einem geistlichen schein und vorwand: wel-
"ches offt nicht aus dem geist/ sondern aus lau-
"ter wollust herrühret. Ob dieses wahr sey/
"ist daher zu sehen/ wenn aus dem andencken
"solcher freundschafft und liebe das andencken
"und die liebe zu GOtt nicht zunimmt/ son-
"dern vielmehr die bestraffung und das beissen
"des gewissen. Denn wenn die liebe pur geist-
"lich ist/ so wächst bey ihrem wachsthum auch
"die Gottes-liebe/ und je mehr man sich jener
"liebe erinnert/ je mehr denckt man auch an
"GOtt/ und brennet von grösseren verlangen
"nach ihm. Wächset man nun in einem/ so
"wächst man auch in dem andern.

"Denn das ist des göttlichen Geistes eigen-
"schafft/ daß sie immer ein gutes mit dem an-
"dern vermehrt/ weil zwischen ihnen eine gleich-
"heit ist. Wenn aber solche liebe oder freund-
"schafft aus der sinnlichkeit entstehet/ so wir-
"cket es gerade das gegentheil. Denn je mehr
"die eine liebe und das andencken zunimmt/ je
"mehr nimmt die andere ab. Wächset die
"sinnliche liebe/ so wird man erfahren/ daß man
"flugs in der liebe GOttes kalt wird/ und sei-
"ner bey jenem andencken vergisset/ daher man
"ein nagen und beissen im gewissen fühlen wird.

"Hingegen/ wenn GOttes liebe in der see-
"le wächset/ so wird die andere laulich und gar
"vergessen. Denn weil diese liebes-arten ein-
"ander zu wider sind/ so kan unmöglich eine
"die andere befördern/ sondern die/ welche am

"stärckften in der seele etwan ist/ löschet und "vertilget die andere/ sich selbst aber verstär- "cket sie nur/ wie die Philosophi gesaget ha- "ben. Daher unser Heyland im evangelio "gesagt hat/ Joh. III, 6. Was aus dem fleisch "gebohren ist/ daß ist fleisch/ und was aus dem "geist gebohren ist/ das ist geist. Das ist: "Die liebe/ die aus der sinnlichkeit entstehet/ "die endet sich auch in sinnlichkeit: Welche "aber aus dem geist herkommt/ die endiget sich "in den Geist GOttes und vermehret ihn: "Und das ist eben der unterscheid zwischen die- "sen zwey liebes-arten/ daraus man sie von ein- "ander erkennen kan. Wird aber die seele "ins dunckele eindringen/ so bringt sie alle sol- "che liebes-arten zu den rechten stand. Denn "die göttliche liebe reiniget und stärcket sie/ die "andere vertreibt verlöscht und tödtet sie. (e)

(e) *Johannes à Cruce* Obscura Nocte Animæ. Lib. I. cap. 4.

auch unter guten schein.

9. Also warnet auch ein ander gar fein hievon: "Der fleischliche "geist betreugt bißweilen geistliche "männer/ indem er in ihnen eine fleischliche lie- "be gegen eine gewisse person erwecket/ unter "dem schein der gottseligkeit und geistlichen un- "terweisung. Wenn die guten seelen mit sol- "chen lock-aas gefangen sind/ die zuvor mit "freyen flug sich gen himmel schwungen/ so fal- "len sie in den strick des verderbniß erbärm- "licher weise/ welches man offt siehet mit vie-

"ler

"ler ärgerniß und ihren kläglichen fall. Worauff er die kennzeichen und den unterscheid also setzet: "Man kan die fleischliche liebe gar "wol entscheiden / denn feuer kan nicht verbor"gen bleiben / weil es sich immer mit seinem ei"genen licht und schein verräth. Erstlich ists "ein zeichen der fleischlichen liebe / wenn man "dabey wenig von GOTT denckt oder redet / "viel aber von sich selbst und von seiner liebe "unter sich / wenn man sich untereinander lo"bet / schmeichelt / liebkoset / die laster und sün"den entschuldigt. Darauff folgt unruhe / "wenn der andere abwesend ist / und daher ent"stehende beschwerliche gedancken / wo er sey / "was er mache / wenn er kommen werde / ob er "auch etwann einen andern liebgewinne? Da"zu kommen verzärtlungen des fleisches / unge"wöhnliche minen und geberden / daß man al"lein auff die winckel kreucht / heimlich mitein"ander redet / und viel solche dinge / die man "nicht eben beschreiben mag. Eine heilige und "geistliche liebe aber weiß nichts von solchen "dingen / sie ist keusch und schamhafft / sie be"wahret die bescheidenheit / hasset alles lose ge"schwätze / hält hände und augen in zaum / su"chet keine winckel / jaget dem frieden nach / be"strafft die geliebten / betet vor sie / und liebet "sie in GOtt so wol gegenwärtig als abwe"send / und suchet sich in allen unsträfflich auff"zuführen. (f)

(f) *Johannes Bona* Lib. de Discret. Spirit. Cap. XI. num. 15.

Mittel wider solche versuchungen.

10. In diesen angegebenen kennzeichen liegen einiger massen schon die mittel wider solche stricke verborgen / dazu ein anderer noch diese gesetzet hat: "Wenn einer seine seele und leib keusch und rein "bewahren will / so muß er um der liebe GOt"tes willen alle unordentliche liebe/neigung und "begierde nach creaturen verachten / und alles "nur GOtt zu gefallen lieben: Also wird er "rein bewahret werden / und sich nicht von je"mand durch worte oder wercke/ oder geschen"cke oder einladungen oder dienste oder übun"gen oder unter dem schein der heiligkeit lo"cken und ins netze ziehen lassen. Denn ob "gleich solche dinge bißweilen den geist zum "deckmantel brauchen/ so werden sie doch end"lich ins fleisch geführt / und kan man ihnen "nicht sicher trauen. Drum halte man nie"manden eben gar zu hoch / oder lasse sich von "andern also ehren. Denn wens schon noch "so einen guten schein hat / so nimmts doch ei"nen traurigen ausgang. Man wache nur ü"ber sich selbst / sey klug und lasse sich nicht be"triegen. Drum lasse man solches alles fah"ren / und sorge vor sich selbst / und suche sei"nen eintzigen bräutigam JEsum. Diesem "hange man allein an / und meide alle fremde "gäste / bey ihm bleibe man beständig und ge"wiß / und geniesse seiner wolgewogenheit. "Man kehre in sich selbst ein / und pflege der "liebe mit Christo begierig; so wird man von

"ihm

Digitized by Google

"ihm gelehret geweidet und regieret werden: "denn das ist seine frucht. Ja man wird ü"ber alle seine nachbare in den schooß des Va"ters auffgezogen werden / allwo man die höch"ste treue finden und erfahren wird / und sich "von aller traurigkeit und noth erquicken läs"set. So ist das leben einer seelen keusch und "rein. (g)

(g) *Joh. Rusbrocbius* Lib. de VII. Amoris Gradibus Cap. 3. p. 244.

11. Mit diesen und dergleichen warnungen wollen zwar die alten keines weges diejenigen heil. unschuldigen arten der liebe und des reinen umgangs unter erfahrnen gemüthern verleiten / viel weniger die argen beschuldigungen der heyden und noch heydnisch gesinneten falschen Christen wider solche gut heissen. Sondern es bleibet allerdings bey denen hievon in der abbildung gesetzter anmerckungen im I. theil p. 151. u f. Und ist hier nur die rede von solchen personen / die noch in gar keiner rechten reinigung gestanden / oder alzu frühe daraus gewichen sind; wie auch von dergleichen conversation und freundschafft beyderley geschlechts / die auffs fleisch gesäet und gegründet ist / ob sie schon den namen des geistes führen wollte.

Bedingung wegen der personen/

12. Einmahl ist nicht zu leugnen / daß die sucht der argen lüste nach der natur im hertzen stecke / und

und ihres inwendigen zustandes.

durch den vorwurff oder gegenwart des andern geschlechts bey jungen unvorsichtigen und schwachen leuten gereitzet werden könne. Je weniger nun ein mensch in solchen kampff geübt / und mit dem himmlischen gemahl bekannt und verbunden ist / und alle augenblicke wircklich im inwendigen wachen und beten beharret: je näher ist er der gefahr / den fall adams auszuwircken / zum wenigsten in dem hertzen. Kommt noch dieses dazu / daß man von sich und dem andern eine gute opinion, oder allerhand geistliche empfindungen / so kan die seele leichtlich sicher und folglich gefangen werden. Da schleicht sich denn die schlange auch mitten unter den heissesten vermeinten andachten / predigten und andern übungen mit ein / durch angenehme innerliche bewegung und vermischte kräffte / welche wol in engels-gestalt erscheinen und bezaubern können / wenn der H. Geist nicht um sein licht ersuchet wird. Denn ein mensch / der kaum ein wenig die himmlischen gaben zu schmecken anfängt / fasset freylich aus unverstand alle kräffte / empfindungen und genüsse begierigst auff / die ihm nur vor sein gemüth kommen. Und wenn die natur sich unter den anfang der gnade und die vermischte liebe unter den erst-funcken der göttlichen liebe mischet / so nimmt ers leicht alles vor rein und gut an / freuet sich eine weile über einem fremden licht / und badet gleichsam in solchen vermeinten erquickungs-wassern / meinend / er habe was rechts gefunden.

13. Man

13. Man findet zwar in alten und neuen geschichten/daß sonderlich das weibliche geschlecht zum glauben immer geschickter und geneigter gewesen / und daß den aposteln und Christo selbst viel gottselige weiber nachgefolget und gedienet haben / deren unschuld und reinigkeit sich auch bald in der that ausweiset. Aber es finden sich auch nicht weniger exempel / daß viel ohnmächtige lüsterne weibs-personen sich an diese und jene lehrer hauffen weise gehänget und um sie gleichsam gedränget haben. Und ob es schon nicht allezeit und von allen aus offenbahrlich-bösen sinn geschehen/ so mag doch bey manchen die verborgene falsche lust und neigung ein grosses zu solchem ankleben contribuirt haben. Gleich wie auch auff seiten der männer und lehrer offt wahr gewesen seyn mag/ was Paulus schon von einigen beklagt hat/ daß sie **die form und larve der gottseligkeit hätten / in die häusser einschlichen / und sonderlich die weiblein gefangen führeten** / (wodurch aber / als durch den schein der liebe) **die mit sünden überhäufft wären** / (und also nach lehre und hülffe verlangten) und indessen doch noch **immer von mancherley begierden herum getrieben würden.** Daher sie desto begieriger solche scheinbahre lehrer an-und auffnehmen/ immer von ihnen **lernen** wolten / und **niemahls in die erkäntniß der wahrheit kommen** vermöch-

Gefahr von weiblicher cõversation.

möchten / weil sie nehmlich ihr hertz nicht erstlich reinigen liessen. 1. Tim. III, 5, 6, 7. Eben wie die Phariseer sich ehemahls an die wittwen hiengen / und ihre häusser und güter verzehrten / mit vorwand langer gebeter: Sie schmarotzten von einem solchen unvorsichtigen weibe zum andern / machten viel plapperns und gauckens / und nahmen davor geschencke / unter dem vorwand / wie fleißig sie vor sie und ihre familien beteten. Matth. XXIII, 14.

Arten derselben.

14. Es kan seyn / daß manche arme seele aus guter meinung oder unvorsichtigkeit und keinem bösen vorsatz in solche versuchungen gerathen gewesen: aber doch ist die falsche natur dabey von ihrem eigengesuch und anderen tücken beyderseits nicht frey zu sprechen. Nicht umsonst benennet Christus und Paulus in diesen worten solche personen / die da häusser oder güter haben; anzuzeigen / daß dergleichen leute am meisten der gefahr nahe sind / welche vor andern begütert / und noch dazu wittwen seyn mögen / entweder / die da wircklich keine männer haben / und doch geil worden; 1. Tim. V, 11. Oder die sich von ihren männern abgezogen unter dem absehen oder prætext der reinigkeit / oder aus verdruß / weil sie nicht flugs dem und jenem beyfallen wollen / u. s. w. Daher denn desto begieriger ihr natur-wille etwas neues suchet / und das scheinbarste unter dem namen

des

des lernens ergreiffet. Diesen genuß suchet man denn mit aller ersinnlichen accommodation, bewirthung/ liebkosungen/ geschencken und dergleichen zu erhalten: und fället damit nach und nach von dem ersten noch guten trieb in die blosse sorgfalt vor den leib/ in äusserliche bedienungen und verzärtlung der falschen natur. Wodurch die noch ungetödete schlangen-art das beliebte allein an und in sich zu backen und zu verbinden/ hingegen von andern abzuziehen suchet/ zumahl wenn sie darüber approbiret/ und als über nöthiger handreichung und liebe gelobet/ und hinwiederum geliebkoset wird.

15. Es ist nicht zu sagen/ wie die falsche natur in solchen dingen gauckeln und dem reinen geist der liebe nach äffen kan. Zum exempel/ wenn sie in der h. schrifft und den büchern von der ersten liebe der alten Christen und von dem kuß der liebe lieset: So will alsbald ein jedes unreiffes gemüth sich in solche formen setzen/ und seine unreine begierden mit solchen theuren zeugnissen bekleistern. Und dergleichen mißbrauch hat sich bald in den ersten zeiten mit eingeschlichen/ so gar/ daß die verständigen ausdrücklich erinnern musten: **Man müsse den kuß mit höchster vorsichtigkeit geben/ damit es nur ein gottseliger kuß sey. Und wenn er im geringsten mit unreinen gedancken befleckt würde/**

Mißbrauch des exempels der ersten Christen unter dem verfall/

mit dem kuß

würde / so entziehe er einem das leben / oder wircke durch die böse lust den mangel des göttlichen genusses. (h) Item: Wenn man ja einen kuß geben wolle / so müsse er doch im göttlich-geheimen sinn seyn / weil ihn der apostel heilig nennet. Er müsse alsdenn geschehen / wenn man das reich GOttes würdiglich genossen habe. Dahero bleibe der gifftige unreine kuß weit entfernet / nehmlich von denen / so die verborgene magie der falschen liebe kennen. (i)

(h) *Athenagoras* in Apologia pro Christ. p. 36.
(i) *Clemens Alexandrinus* Lib. III. Pædagog. cap. II.

und heimlicher schande.

16. Gleichen ernst brauchten auch die / denen es noch ein ernst war / wider einen anderen eingeschlichenen greuel / welcher darinne bestund. Es fiengen die lehrer bey dem anfang des verfalls an statt des lauteren evangelii unter andern stückwercken und gesetzen auch an / denen predigern und mönchen eben zu verbieten / wie anderswo erzehlet worden. Bey solcher gezwungenen pharisëischen enthaltung suchte die ungestorbene natur in den meisten auff andere art ihre nahrung. Sie steckten sich hinter den namen der liebe / zogen unter dem schein der erbauung junge weibs-bilder an sich / liessen sie wol gar bey sich wohnen / oder sie wohneten bey ihnen. Diese nennete sie Αγαπητὰς Agapetas oder geliebde / wie ein eifferiger mann damahls beklagte und sie ehefrauen ohne vorher-

hergegangene verlöbniß und huren eines mannes nennet. (k) Auch nennten sie sie/ geistliche oder angenommene (adoptivas) schwestern/(l) und diese schändliche lebens-art selbst eine brüderschafft/(m) damit sie desto scheinbahrer mit ihnen leben könten. Die verständigen aber sagten ihnen unter augen/ daß es eine grausame hurerey und pestilentz wäre/ ja eine offenbahre heucheley/ da sie den ledigen stand vorschützten und dennoch ärger als heyden lebeten. (n) Achteten also nicht/ wenn sich solche betrieger beschwerten/ als argwohnte man nur/ sondern neñten solch leichtfertig gesinde öffendlich huren/ concubinen und dergleichen/ (o) wie anders wo gedacht ist.

(k) *Hieronymus* Epist. XXII. ad Eustochium. *Epiphanius* Hær. LXXIIX.

(l) *Gregorius Nyssenus* Lib. de Virgin. Cap. XXIII. *Synodus Lucensis* Can. 32.

(m) Autor Libri de singularitate Clericorum *Palladius* in Vita Chrysost. p. 45. *Gregorius Nyss.* l. .c

(n) *Hieronymus* l. c. Liber de Singul. Cler.

(o) Idem l. c. & in Epist. XLVII. de vitando suspecto contubernio. *Basilius M.* Epist. XCIIX *Chrysostomus* Homil. πρὸς τὰς ἐχούσας συνεισάκτους.

Verführer der weiblein

17. Ich wil keine application hievon auff andere zeiten machen: nur wird kein verständiger leugnen können/ daß unvorsichtige und leichtsinnige oder unbefestigte seelen (wie sie Petrus nennet 2. Petr. II, 14.) leichtlich unter dem schein der liebe zu solchen greueln verleitet werden können.

nen. Denn so schreibet Petrus davon: solche natürliche thiere (ζῶα φυσικὰ) 2. Pet. II, 12 ziehen den schaffs-peltz des lehrens und betens über ihren argen schlangen-balg / und weil sie die zeitliche ergetzung vor wollust halten / nehren und mästen sie sich in ihren betriegereyen / v. 13. haben augen voller ehebrecherey / (indem sie wie geile hängste nach fremden weibern wiehern / und andere auch gerne mit solchen greueln beflecken wollen) und tragen ein hertz / daß im geitz (oder stetigen mehr haben πλεονεξίαις) geübet ist. v. 14. Ja da sie zuvor den geraden weg gewust / verlassen sie ihn und werden falsche propheten wie Bileam um des ungerechten lohns willen v. 15. Zu dem ende pralen sie mit eitlen worten / (indem sie noch die guten formeln haben) reitzen in lüsten des fleisches und in schwelgerey diejenigen / welche schon entflohen waren / und schwatzen ihnen von der freyheit vor / v. 18. 19. durch den mißbrauch des evangelii u. s. f.

unter schein-heiligkeit

18. So lebendig mahlet Petrus alle solche hurische geister ab / die mit dem titul der liebe und freyheit solche schande treiben / und die weiblein gefangen nehmen / oder auch sich von diesen fangen lassen / dergleichen es wol zu allen zeiten gegeben hat. Wie es denn auch nicht an exempeln unter manchen secten gefehlet hat / daß verstellte heuchler unter dem vorwand der

ent-

Digitized by Google

enthaltung haben ehen zertrennen / eine vielweiberey und andere verkoppelungen anfangen und verfechten / und lauter solche heydnische greuel vor zulässig ansehen und ausgeben wollen. Ja es hat niemand mehr und überflüssiger von der keuschheit und dem ehelosen stand zu schwatzen gewust / als eben solche schandflecken / dazu sie die heil. schrifft und redlicher leute worte oder wercke unverschämt gemißbrauchet und zum behelff genommen. Wenn sie denn bißweilen in eigenwilligen gebet oder andern übungen eine scheinbahre andacht oder regung empfunden / hat ihnen alles zur stärckung ihres falschen lebens dienen müssen/daß sie vor hitziger vermeinter liebe gebrannt wie ein backoffen / und die beweglichsten worte davon machen können. Wiewol sie es freylich nicht lange treiben können/ weil ihre unsinnigkeit allzu greifflich und von GOtt genau heimgesuchet und abgethan wird. Wie so viel exempel aus allen zeiten geben.

mit umherschweiffen.

19. Es trifft aber an solchen verführern genau ein / was Sirach sagt cap. XXXVI, 25. 26. **Ein mensch / der kein weib hat** (nach GOttes ordnung und doch weibern nachläufft) **der gehet seufftzend in der irre herum. Einem solchen traue niemand / der kein nest hat / und zur herberge einkehret / wo ihn nur der abend überfällt.** Das ist: Es kan sich wol einer ein bild von dem ledigen stande machen/

chen/ und als keusch aufführen und loben lassen. Allein wenn ers gleichwol nicht wircklich von innen und aussen ist/ sondern geräth an fremde/ oder läst sie an sich hängen; So ist er zehenmahl elender dran/ als einer/ der in ordentlicher ehe sein fegung aussteht. Denn er vagiret mit seinen begierden überall herum/ und ist vor keiner verstrickung recht sicher: Die schlange/ die Evam betrog/ wird ihm in den weibern immer nachstellen/ und mit ihrer lispelnden zauberischen huren-stimme ins netze/als ein schlacht-vieh ziehen/ solte es auch unter dem besten vorwand geschehen. Brauchet er etwa noch äusserlicher hülffe/unterhalts oder anderer pflegung/ oder hat nicht viel lust zu arbeiten und sein eigen brod zu essen/ sondern machet aus der gottseligkeit ein gewerbe/ und geschwätze und umlauffen: So wird er desto lieber zugreiffen und von verstohlnen wassern trincken/ nur damit er sein leben fristen kan.

Gewinsucht und wollust.

20. Die falsche liebe verstärcket sich am allermeisten/ wenn nutz und lust dabey zusammen kömmt. Daß weiß auch die alte schlange wol/ drum legt sie beyde lockspeisen vor. Sie sparet keiner kosten/ keiner delicatessen und gaben/ und solte sie es den allerdürfftigsten entziehen/wenn diese nicht heucheln und schmeicheln können. Sie erkauffet die liebe durch sinnliche dinge/ bezaubert mit den augen/ suchet die angenehmsten worte/ reitzende geberden/ und einschlei-

chende

chende manieren vor / junger frischer gemüther sich mächtig und in sich verliebt zu machen. Ja sie zöge wol mit ihrem schmeichlenden drachen-schwantz den halben theil der hellesten sterne zu sich in ihre irdichkeit und schlammichte wasser / und bezauberte sie mit ihrem taumelbecher / der voller eigengesuch ist / und weil alles in der eigenheit gegeben wird / auch wider eigenheit wirckt. Denn es gelinget solchen räuberischen kräfften bey unvorsichtigen bißweilen / daß sie vor wahre liebe / mildigkeit / demuth und sanfftmuth angesehen und gelobet werden. Und wenn zumahl eine arme seele in ihrem feurigen leben nach sänfftigung durstet / kan sie leicht unter der meinung einer besserung vom falsch-spieglenden glast der wasser-schlange berücket werden. Kommt noch einige vermischte empfindung dazu / so hält mans vor seinen himmel / und verbirgt sich wider alle warnungen der weißheit hinter diese bollwercke.

Geistliche und leibliche hurerey.

21. Wenn denn eine solche arme seele durch so manche bemühungen conversationen und bücher einen vorrath vieles wissens und bilder gesamlet hat: Führet sie sich nach und nach als eine lehrerin auff. Mit welchem falschen huren-schmuck sie sich in verwunderung setzet / und sodann immer mehr buhler an sich locket / mit denen sie geistliche hurerey und ehebruch treibet bey falscher liebe / schmeicheley / und geistlicher kützelungen des verderblichen alten sin-

nes. Dergleichen dorten beym Johanne in offenb. II, 20. u. f. stehet von dem weibe Jesabel / daß **sie sich selbst eine prophetin nenne / lehre / und die knechte GOttes verführe zu huren und götzen opffer zu essen.** Deßwegen und weil sie ihren sinn nicht ändern / sie auch der HErr **in ein bette werffe / und die mit ihr huren / in grosse bedrängniß:** (wo sie nicht in zeiten umkehren und wider sie helffen zeugen.) Er wolle auch **ihre hurenkinder** und falsche schlangen = brut **zu tode schlagen / damit alle gemeinen erkennen / daß der HErr die hertzen prüffe /** und nicht nach dem schein und ansehen richte / womit man arme menschen gar leicht betrügen kan.

Böse früchte davon.

22. Die elenden früchte solcher zauberischen liebe melden sich bald bey ihrem anfang / wenn der funcke der reinen Gottes = liebe durch die eingedrungene und genehrte falsche schlange hart gepresset und überschwemmet wird. Daher offt so viel angst / bedrängniß und unruhe inwendig entsteht / ob mans gleich nicht erkennen / noch den ursprung sehen will. Man wird über der geringsten hinderung des eignen gesuchs und vorsatzes mißvergnügt / und mit entziehung der creatur weichet auch die ruhe. Diejenigen welchen **die lippen einer fremden als honigseim** vorkommen / und ihre glatte worte annehmen / und von ihrem brod gerne essen; die tragen nur ein beschwertes hertz hinweg / und lieben

ben den tod / wie es Salomo sehr bedencklich nach und nach beschreibet. Sprüchw. II, 16. u. f. cap. V, 3. u. f. cap. VII, 5. u. f.

23. Aus solchen züchtigungen oder auch harten straffen der weißheit / welche der verkehrten liebe auff den fuß nachfolgen / möchte man ja wol sehen / daß die wahre liebe in gar etwas anders bestehen müsse / als in innerlichen unreinen begierden / ungeordneten bewegungen / und falschen schlangen-kräfften / oder auch in äusserlichen geberden / zeichen und worten. Denn so wenig das gantze reich GOttes in göttlicher geheimer krafft bestehet / und nicht in reden: So wenig ist auch die bruder-liebe darinne zu suchen. Ja es ist eben ein betrübtes merckmahl / daß keine göttlich-reine liebe im grunde des hertzens sey / wenn sie nur immer auff der zunge lieget. Wenn das wort liebe stets in die lufft schallet / so zerflattert die krafft der liebe zugleich mit / daß endlich lauter schein draus wird / und der sonst an sich selbst theure name der liebe durch unnützes wiederholen gantz eckelhafft zu hören ist.

24. Die alten haben **die liebe** sehr weißlich eingetheilet in die **weltl. / natürliche / angenommene und verständige.** Die ersten zwey arten rechnen sie unter die verbotene / jedoch daß diese nach wahrer verleugnung als gereiniget behalten werden könne. Die **angenommene** beschreiben sie / **daß sie entweder durch öf-**

Unordentliche liebe

teren umgang und gegenwart entstehe/ oder durch geschencke/ dienste/ hülffe und freundschaffts-bezeigungen. Sie sey zwar zulässig/ aber sehr gefährlich/ weil sie einen leicht in unordentliche liebe stürtze/ dadurch man in sünde und gebrechen falle/ oder von der tugend und wachsthum abgehalten werde. (p) Von dieser ungeordneten liebe und verbindung sagt ein anderer: "Wer die freyheit "des geistes und die wahre liebes-übung zwi-"schen GOtt und sich unterhalten und seiner "selbst mächtig bleiben will: Der ergebe sich "GOtt gantz/ verbinde sich aber keinen andern/ "daran er mit seiner liebe hienge/ oder der auch "an ihm also klebete. Denn es ist keine är-"gere pest/ als wenn ein jeder suchet eine hülf-"fe zu haben/ darauff er ruhen möge. Einer "ziehet und hänget den andern an sich/ und "machen zwischen sich mit solchen worten ei-"nen bund: Sey du mir getreu/ so solstu mich "dir auch so finden. u. s. w. Aber dieser han-"del ist nicht beständig/ weil er nicht in GOtt "gewurtzelt ist; Und wenn er gleich ohne tod-"sünde geschehen kan/ so ist er doch nicht oh-"ne viel und schwere fehl-tritte und schwach-"heit-sünden. Denn solche leute wollen denn "immer miteinander umgehen/ und reden/ sind "sie gleich ärgerlich/ so wollen sie doch nicht ab-"lassen. Drum müssen sie in der gottseligkeit "in- und äusserlich abnehmen. Denn wer ei-"nen an sich lockt/ und sich mit ihm übel ver-

"bindet/

"bindet / den er vielmehr zu GOtt weisen sol-"te / der ist verderbt / betrügerisch und GOtte "zu wider. u. s. w. (q)

(p) *Harphius* Lib. II. Theol. Myst. P. I. cap. 4. p. 497.

(q) *Rusbroebius* in Epistola I. ad Margaretham de Merbeck.

25. Die gefahr / welche sonderlich in dem unordentlichen umgang beyderley geschlechts vorhanden seyn mag / hat noch ein gottesgelehrter also treulich entdecket: "Wie vollkommen und heilig "auch der mensch ist / wenn er nicht alle ursa-"chen und gelegenheit auff das äusserste mei-"det und fleucht / so wird sein hertz mit aller-"ley lüsten und begierden verwundet / kommt "in versuchung / und fängt an zu lieben / einen "mehr / den andern weniger. Solches gehet "also zu: Erstlich gewinnet man eine liebe zu "den leuten wegen ihrer holdseligkeit / fröm-"migkeit und geistlichen lebens / welche stücke "alle das menschliche hertz erfreuen / und erlu-"stiren. Und dieses scheinet noch alles recht "und geistlich zu seyn / aber werden wir nicht "im anfang widerstand thun / und unsere liebe "mit der flucht von uns jagen / so werden sie "heimlich in unser hertz einschleichen / daß wir "demjenigen / welchen wir lieben / etwas lieb-"lichkeit / und ehrerbietung erweisen in holdse-"ligen worten und lieblichen geberden / freund-"lichen zusprechen / anlachen / die kleider anrüh-"ren / bey der hand nehmen / mit den armen

im umgang.

"fangen / die köpffe zusammen neigen / sich mit-"einander erlustigen / und dergleichen dinge viel / "welche alle zeichen sind der natürlich fleischli-"chen liebe / und daß das hertz mit denselben "verwundet ist. Und es sey dann / daß man "die noch fliehe und äusserst meide / so wird "man noch sehrer und tieffer verwundet / als "daß die geistliche lust verkehret wird in fleisch-"liche wollust / und wird der mensch also ver-"stricket mit diesem teuffels-netze und fleischli-"chen begierden / daß er ohne schaden und gros-"se gefahr nicht leichtlich davon kommen kan. "Diese freundschafft ist bißweilen auch unter "denen manns und weibs-personen / da eines "gegen dem andern in sonderlicher natürlicher "liebe entzündet wird / daß sie daher allerley "kurtzweil und ergetzung zusammen suchen / ei-"nes das andere fraget / wie es ihm gehe / wel-"ches alles ein böses ende nehmen muß / sin-"temahl gemeiniglich darauff allerley be-"schwerden des hertzens / sorgen angst noth und "dergleichen / darauff zu folgen pflegen. Es "können auch manns und weibs-personen mit "guten gewissen / dergleichen freundschafften "nicht durcheinander haben / sintemahl daraus "viel übels entspringt / als falscher verdacht / är-"gerniß / zerstörung des innerlichen geistlichen "friedens u. so fort. (r)

(r) *Joh. Taulerus* Comm. in die Agnetis p. 43. seqq.

Mangel des geistlichen wachsthums.

26. Also ist ein gewisses zeichen der falschen liebe nach der anmer-

ckung

ckung der alten lehrer / wenn bey allen vermeinten guten umgang und genuß dennoch kein warhafftiger wachsthum und durchbruch aus der alten in die neue geburt da ist. Denn da bleibet die seele bey denen äusseren unterredungen und schmeicheleyen stehen / suchet sich selber in allen umständen / und setzet sich in diesem vermeinten guth und reichthum feste / weil sie denn dieses vor ihren zweck und höchste glückseligkeit hält / kommt sie nimmer zu tieffe rer erkäntniß ihrer selbst und ihres erschrecklichen mangels / dämpffet auch alsbald alle auffsteigenden bestraffungen darüber mit der ungezähmten lust und freude / über den und jenen zuspruch und umgang. Vieweniger gräbet sie tieffer nach dem kleinod / bey allen ihren vielen lesen / eigenwirckenden beten / stückwerck und gesetzlichen meinungen / und andern übungen. Also verführet eines das andere mit leeren worten und bildern / weil sie alle in einem circkel stehen / und mit gefälligkeit aneinander darinne beruhen / und sich mit längst empfangenen oder von andern geborgten empfindungen / kräfften und reden behelffen und vergnügen.

Falsche vereinigung.

27. **Das ist eben die abscheulichste hurerey der geister in den augen GOttes und seiner weißheit / wodurch der seele sehr tieffe wunden / flecken und narben eingedrucket werden / die durch eine langwierige reinigung kaum genug auszutilgen** sind.

sind. Solche verkehrte gemeinschafft/ die man nur in äusserlichen dingen/ gleichen meinungen/ phariseischen eigenen gerechtigkeiten und satzungen gesuchet/ (zum exempel vom kirchen-wesen/ von essen oder fasten/ ehelich werden und dergleichen/) fället alsbald auch hin/ wenn das scheinbahre gebäu des geformten Christenthums durch den felß Christum und sein wahres evangelium ruiniret wird. Welches denn auch allein der wesendliche grund aller wahren/ und die eintzige artzney wider die falsche liebe ist und bleibet/ ausser welchen die seele wol bey aller gläntzenden heucheley und praleren dennoch bloß und ohne den brautschmuck im düstern lauffen muß. Freuet sie sich gleich eine weile/ daß sie unter dem heil. namen der liebe ihren eigenwillen treiben kan: So wird ihr doch endlich alles zu wermuth und todt. Denn die feuer-flammenden augen JEsu entblössen alles und zünden ein feuer in der seelen an/ das die falschen decken und larven ergreifft und verzehret/ und an statt der süssen empfindungen schmertzen und reue übrig lässet.

Partheylichkeit und secktirerey.

28. Unter denen verkehrten arten der brüderlichen liebe ist sonderlich von denen alten die partheylichkeit angemercket worden/ wenn daß gemüthe in seinen neigungen und liebes-bezeigungen ungleich/ partheyisch/ und nach seinen falschen affecten und absichten erweiset/ nicht aber gleiche liebe hat/ wie es Paulus

haben

haben will. Philipp. II. Sie führen deßwegen auff das handgreiffliche exempel der wesendlichen liebe selbst / wenn sie sagen: GOtt der von natur gut und ohne alle affecten ist / liebet alle miteinander gleich durch als seine geschöpffe: aber einen tugendhafften machet er erst recht herrlich / weil dieser seine erkäntniß suchet / des gottlosen hingegen erbarmet er sich wegen seiner gütigkeit / züchtiget und lehret ihn noch in dieser welt / damit er bekehret werde. Nicht anders machets einer / der ein frommes und von affecten befreyetes gemüth hat. Denn er liebet alle menschen gleich durch: Die tugendhafften wegen ihrer art und guten sinnes / die bösen wegen der natur und aus erbarmung / als unsinnige und unverständige / die in finsterniß wandeln. Darum schliessen sie hieraus / selig ist der mensch / welcher alle menschen in gleicher maasse lieben kan. (a)

(a) *S. Maximus Confessor* Lib. de Charitate Centur. II. Cap. XVII. & XXV.

29. Sie rechnen dieses mit unter die früchte geübter sinnen und eines reinen hertzens: Derjenige hat noch keine vollkommene liebe erreichet / welcher nach den mancherley arten der leute auch ungleich gesinnet ist / daß er diesen liebet / jenen aber hasset / um der oder jener ursache willen. Oder auch der

Eigenliebe.

einen bald lieb hat/ bald wieder hasset einiger veranlassung wegen. Denn die vollkommene liebe trennet nicht die eine natur der menschen / wegen unterschiedener meinungen oder ander dinge. (b) Wenn du nun etliche liebest / andere aber weder hassest noch liebest / wiederum einige zwar liebest/ aber nur laulich/ etliche hingegen gar hefftig: So kanst du aus eben dieser ungleichen liebe schliessen / wie weit du von der vollkommenen liebe noch entfernet bist/ als welche uns alle menschen gleichmäßig zu lieben befiehlt (c)

(b) *Maximus* ibid. Cap. 70. & 71.
(c) Idem ibid. Centur. II. cap. 10.

Unordnung und verwirrung.

30. Hiemit haben die erleuchteten alten alle aus eigen-liebe und unordentlichen affecten entspringende partheylichkeit und sectirerey von der wahren liebe ausschliessen wollen / als woraus alle secten und rotten allezeit entstanden sind. Ob sie schon sonsten wol erkañt haben / daß die allgemeine liebe gegen alle menschen so wenig von der brüderlichen / oder in dieser ein grad der wahren liebe durch den andern gehindert werden müsse. Deutlicher zu sagen: Ein Christe / der alle menschen in dem hertzen GOttes liebet und gut meinet / darff dennoch und muß vor allen andern diejenigen/ welche sich zu GOtt wircklich kehren / und in der busse stehen / noch mehr als jene lieben /

und über diese noch genauer die wahrhafftigen glieder Christi umfassen. Ja wo ihm die die weißheit noch insonderheit einen special-freund / oder auch einen ehegatten zufüget/ohne eigenes suchen und wollen / kan und darff er auch diesen über alle andere menschen lieben.

Mittel wider die falsche liebe.

31. Nur hat die seele in allen solchen graden der liebe allein darum den geist der weißheit zu ersuchen / daß das falsche eigene leben von solchen allen ferne und unter seinem stetigen gerichte und sterben bleibe/ und der beruff und zug der weißheit ohne alle eigene wahl und gute meinung der eintzige wesendliche ursprung und grund aller solcher liebe sey. Denn ohne dieses licht kan man unmöglich die tausendfachen räncke und schliche der verkapten schlangen-art in sich mercken / die hinter dem süssen liebes-namen und schein ihre sectirische an sich lockende gauckeleyen und ehebrechereyen lange zeit treiben und tausend feigenblätter finden kan / warum sie diese oder jene person mehr als die andere liebe u. s. f. Da ist eben das zeugniß JEsu allein nöthig und dauerhafft/in allen feuer-proben auszuhalten / durch welche ein jeder grad der liebe sieben-und aber sieben mahl durch passiren muß / ehe sie lauter und göttlich wird / daß sie Christus dem vater zum süssen geruch bringen kan.

32. See-

Reine abge-schiedenheit u. freyheit.

32. Seelig ist / der nichts fasset noch anrühret / auch mit der geringsten neigung seines hertzens / als was ihm die weißheit ohne und wider sein gesuch auffdringet / und dennoch auch in ewigkeit mit eigenen willen und gefallen davon geschieden bleibet. Der wird es geniessen zur letzten zeit / und indessen doch alle menschen / ja alle geschöpffe in lebendiger hoffnung der wiederbringung fassen und dem Vater opffern / auch selbst willig alle läuterungen aushalten und überstehen / wo er das geringste in der selbst-liebe behielte. Denn dieses haben die alten vor den seligsten grund der gemüths-ruhe erkannt / wenn sie diesen rath geben: **Man solle gleichdurch alle miteinander lieben / zur ehre und lobe GOttes / und keinen dergestallt absonderlich zu lieben suchen / daß man mit vergänglichen dingen gefallen wolle. Man müsse niemanden an sich locken / oder an sich ziehen und mit sich zuverbinden suchen / auch sich nicht von andern ziehen und reitzen lassen durch umgang oder schein der heiligkeit aus ungeordneter liebe / sonst leide man schaden an der reinigkeit. Man könne die / so an leib und seele sich unbefleckt bewahren / wol lieb haben / und darinne GOttes ehre vor alle menschen suchen. Aber man müsse doch dabey alle solche** conversation **meiden / welche mit ankleben und unmäßigen begier-**

Digitized by Google

den verknüpffet ist / ob sie schon heilig scheine.

(d) *Rusbrochius* Lib. de Vera Contemplat. Cap. LX. p. 366.

33. So saget auch ein anderer gar fein von dergleichen liebe: Die wercke der liebe müssen also erzeiget werden / daß wir gegen einen menschen nicht weniger mitleidig seyn / als gegen den andern. Ist es gegen einem weniger / als gegen den andern / so ist es unrecht. Denn im hertzen sollen wir allezeit einerley liebe und gunst tragen gegen alle und jede menschen / ob schon die äusserliche erweisung in den wercken nicht gleich seyn kan. Auff diese weise ist der mensch ohne unterscheid / so viel nehmlich die neigung des hertzens anlanget / und gehet gantz aus sich selbst / also daß er in keinem dinge seinen sonderbahren nutzen oder vortheil suchet oder behält auff einigerley weise. Da gehet er in solcher einigkeit gantz ein in alles das / was GOtt ist und hat / nehmlich in das göttliche wesen / krafft und niessung u. s. w. (e)

Unpartheylichkeit und gleichheit.

(e) *Joh. Taulerus* Pred. am Ostert. p. 312.

34. In Summa: das gantze wesen der göttlichen bruder-liebe bringet dieses alles mit sich / daß sie ohne Eigen-gesuch und ferne von allen denen daraus entstehenden lastern / auch daher auffrichtig und redlich bleibe. Daher die erfahr-

Redlichkeit.

fahrnen wol erinnern: Man habe sich immer vor seiner zuneigung oder liebe zu fürchten / damit man die brüder nicht zum schein (und also bloß um und nach äusserlichen zeichen und umständen/) sondern im verborgenen des hertzens liebe. (f) Deßwegen man auch von dem nechsten nicht eben die liebe (so eigenwillig) fordern könne: sondern man müsse nur jedweden die gebührende gewogenheit erweisen / denn also werde der nächste von sich selbst zur liebe bewogen werden / ohne unser eigen suchen und anlocken. (g) Sintemahl ein mensch in dem andern zwar wol falsche unreine liebe erwecken kan / (sonst wär alle sectirische huren-liebe von GOtt oder heilig/) nimmermehr aber kan einer dem andern die göttliche heil. liebe geben/ sondern diese muß man von der ewigen wesendlichen liebe selbst erwarten. Denn sie ist eine genadenreiche neigung von dem H. Geist entzündet / welche den menschen gegen GOtt und den nächsten in guter ordnung bequem machet und einrichtet. Sie ist der anfang und zweck aller gerechtigkeit/ und das leben aller tugenden/ ja die immerwährende belohnung aller lebendigen. (h) Wie anderswo mit mehrern ausgeführet wird.

und göttliche art.

(f) *Marcus Eremita* in Consultatione cum Anima sine.

(g) *Dorotheus Archimandrita* in Sententiis brevibus Doctrina XIX. num. 5.

(h) *Rusbrochius* Comm. in Tabernaculum Fœderis cap. LXXV. p. 109.

Digitized by Google

Erste Beylage:
oder
Betrachtungs-Würdige
Anmerckungen
von
Der natur und beschaffenheit
des ehelichen und unverehelichten lebens.

Aus wohlmeinender liebe denen zum nachsinnen mitgetheilet/ die auch zu dieser unserer zeit hin und wieder in der Christenheit vielfältig über dieser sache miteinander mißhellig sind:

und

Nebst einem zwiefachen anhange zweyer andern ungenannten Autorum von gleicher materie/

Denen mehr-erleuchteten und verständigen zur prüffung dargeleget.

Im jahr Christi
1701.

Google

Kurtzer vorbericht
des autoris dieser anmerckungen.

WAs alhier **dem Christlichen le-ser** auff veranlassung eines werthen freundes unter diesen titul mitgetheilet wird; solches ist dem druck zu keinen andern ent-zweck überlassen/ als daß es denen in dieser materie annoch unverständigen zu mehrerem nachsinnen/ denen verständigen aber zur prüffung übergeben werde. Welches dann um so viel desto williger geschiehet; da **die streitigkeiten über dem ehelichen und unverehlichten leben** / dergleichen schon vor alters (bey gelegenheit der unter dem namen der Encratiten/ Tatianner/ Hieraciten/ Origenianer/ Abeloniten/ Sethianer/ Priscillianisten und sonst fürgekommene meynungen) in der Christenheit entstanden/ sich auch zu dieser unserer zeit von neuen herfür gethan/ und selbst unter frommen leuten/ deren einige auff das eheliche / andere aber das unverehlichte leben allzu hefftig treiben/ gar viele mißhelligkeit bißher erreget

haben. Wer nun diese gegenwärtige anmerckungen ohne vorurtheil christlich zu erwägen wird beflissen seyn: der wird finden / wie zwar ein- und anderes / welches einige vorgedachte alte Hæretici in gantz unrechten sinn und verstande zur verwerffung des ehestandes und erhebung des ledigen unbillich gemißbrauchet / nach anleitung hl. schrifft in richtigern verstande agnosciret / und hiedurch die gantze göttliche œconomie von der schöpffung des ersten menschens und einsetzung des ehestandes nicht wenig erläutert werde: (Welches / wenn es jemand also annehmen und verstehen wollte / wie etwa die alten Sethiani von ihrem Deo & Adamo Hermaphrodito möchten getichtet / oder auch die jüdische Rabbinen fabuliret haben / als wäre der erste mensch solcher gestalt aus mann und weib bestanden / daß anfänglich das weib an des mannes rücken sey mit ihm vereinbahret gewesen / und hernach von ihm geschieden worden / mit welcher beschreibung auch Aristophanis sein homo ἀνδρόγυνος fast überein kömmt / dessen Eusebius Lib. XXII. Præpar. Evangel. c. XII. aus Platonis Symposio und solches gedicht aus unrechtem begriff der worte Mosis Genes. II. 21. herleitet; würde es von dem sinn die-

ser anmerckungen gar weit gefehlet seyn. Dennoch wird man aber auch zugleich gewahr werden/ daß der autor in entscheidung des streits von dem ehelichen und unverehlichten leben auff kein extremum zu weit hinaus gefallen / sondern mit bescheidenheit von beyden also geurtheilet habe/ wie es die wahrheit der sache nach heiliger schrifft zu erfordern ihm gedeuchtet/ und in treulicher untersuchung ist von ihm befunden worden. Weiß jemand etwas gründlichers und besseres fürzubringen: mit dem wird der autor sich in keinen streit einlassen/sondern vielmehr zu seiner weitern belehrung es mit danck annehmen und erkennen; um damit zu beweisen/ daß er **nach art der weißheit von oben** (Jacob. III. 17.) **sich gerne sagen lasse.** Hiemit sey der christliche leser GOtt und seiner gnade hertzlichst befohlen.

Be-

Betrachtungs-würdige Anmerckungen

Von der natur und beschaffenheit des ehelichen und unverehlichten lebens.

1. Der Mensch ist zum bilde GOttes erschaffen.
2. GOtt ist ein verzehrend feuer. Item: GOtt ist ein liecht / und wohnet in einem liechte / dazu niemand kommen kan. Nach jener eigenschafft heisset er ein starcker eyffriger GOtt. Nach dieser aber heisset er barmhertzig / gnädig / und von grosser güte; oder / wie Johannes sagt / die liebe.
3. Nach beyderley eigenschafften / (wie selbige in GOtt ohne schiedlichkeit und streit in der temperatur und süssen einigkeit betrachtet werden /) solte der mensch GOttes bild seyn; gleichwie es dann auch unter andern hierinn an ihm wircklich sich erzeigete / als er in gerechtigkeit und heiligkeit beydes nach männlicher und weiblicher eigenschafft von GOtt erschaffen ward.
4. Das männliche ist feuer und zorn: Das weibliche ist licht und liebe.

Nota. Hoc ipse agnoscit Clemens Alexandrinus Lib. III. Stromat. de quo vide infra Annotat. 67.

5. Gleichwie aber beyderley eigenschafften in GOtt als in einer substanz und wesen vereinbahret und unzertheilet sind: also solten sie auch im menschen als in einer substanz und wesen vereinbahret und unzertheilet seyn und bleiben.

6. Daher bezeuget die heil. schrifft ausdrücklich / daß der mensch anfänglich **nicht in zweyen** / sondern **in einem** subjecto **oder person** sey erschaffen worden.

7. Und zwar ist das weibliche zu erst mit dem männlichen in demselben einem subjecto oder person vereinbahret gewesen: weil ja das weib nachgehends in der scheidung der beyderley eigenschafften **aus** und **von dem manne** genommen worden. Genes. II, 21-24.

8. Ist derohalben der Locus Genes. I, 27. **Und er (GOtt) schuff sie** (die menschen) **männlein und weiblein** / (dafern anderst auff die art und weise der allerersten schöpffung hiemit gezielet wird / davon sonst eben dieser vers in denen unmittelbahr-vorhergehenden worten / wie auch der siebende vers im zweyten capitel klärlich reden/) nicht so wol von männlich- und weiblicher person in zweyerley subjectis, als vielmehr von männlich- und weiblicher essenz und eigenschafft in einer person und subjecto zu verstehen: oder es würde mit dem vorangezogenem loco aus Genes. II. 18. 20. -24. sich schwer conciliiren lassen.

9. In

9. In sothaner vereinbahrung nun von beyderley eigenschafften bestund anfänglich des menschen seine gröste herrlichkeit und vollkommenheit. Denn es durffte die feuer-eigenschafft oder **das männliche / die lichts-eigenschafft** oder **das weibliche** nicht ausser sich suchen; sondern beyde waren miteinander auff das innigste verbunden: Und wenn beyde einander in süsser und reiner gemeinschafft der essenz sich umfasseten; so hatte der mensch die macht / durch bewegung und krafft des ihn liegendē schaffenden worts ein bild seines gleichen aus sich zu gebähren / ohne daß er einer vorhergehenden thierischen vermischung und nachfolgenden schmertzlichen geburth hätte vonnöthen gehabt / wie itzo in statu der verderbniß.

10. War also solche anfängliche schöpffung des menschen in einer person oder subjecto nach der ersten ursprünglichsten intention des schöpffers heilig und gut. Denn wo solche nicht gut gewesen: wie hätte sie denn anfänglich von GOtt entstehen können? als der nie von sich selbst und zu anfang etwas machet / das nicht gut ist. Besiehe Genes. I. 31. allwo ausdrücklich gesaget wird / daß alles / (und also auch der mensch /) sey gut gewesen / was GOtt am sechsten tage gemacht habe.

11. Daß aber GOtt nachhero sprach / es sey

nicht gut/ daß der mensch allein sey/ Genes. II. 18. solches geschahe ex causa adventitia, oder aus einer neu-entstehenden ursache. Und ist merckwürdig/ daß GOTT dieses seyn eben zu der zeit gesprochen/ als er dem menschen/ der noch allein war/ v. 16. 17. kurtz zuvor (in singulari numero) das verboth vom baum der erkänntniß gutes und böses fürgeleget.

12. Denn GOtt erkannte wohl/ wie das potentialisch centrum der sünde und abweichung nach seiner verborgenen sucht/ in dem willen des menschen schon beweglich war. Und da GOtt aus sonderbahrer erbarmung den menschen so tieff nicht wolte fallen lassen/ als den teuffel; (welches doch geschehen wäre/ wenn das erweckte grimmige feuer die lichts- und liebes-eigenschafft in dem menschen gäntzlich verschlungen hätte/) so scheidete GOtt die eigenschafften in zweyerley personen oder subjecta; damit zugleich aus der getheilten weiblichen eigenschafft der liebe/ der bestimmte und verheissene NB. weibes-saamen als der rechte schlangen-treter möchte gebohren werden.

13. Daher/ ob zwar das weibliche/ als das beweglichste durch verführung der schlangen am ersten zur übertretung ist gebracht worden: so solte doch eben auch das weibliche dazu dienen/ durch sein kinder-zeugen denselben gebenedeyeten weibes-saamen her-

für

für zu bringen / der in Christo und seinen gliedern lauter heyl und leben gegen das reich des teuffels auszuwircken verordnet ist; und soll also durch kinder-zeugen selig werden / so es in dem geiste des glaubens / der liebe und der heiligung die fußtapffen und gebothe dessen bewahren würde / der durch dasselbe zu zerstörung der wercke des teuffels herfürgebracht und gezeuget ist. Besiehe 1. Timoth. II. 14. 15.

14. Ja / weil die neigung des zum fall inclinirenden menschens von dem innern ins äussere gieng: so hat die weißheit GOttes auch darinn dem menschen prospiciren / und sein inneres ihm zum äussern vorwurff machen wollen: Damit / wenn er ja etwas ausser sich suchen und lieben wolte / er kein frembdes suchte / sondern dasjenige / was als sein eigenes von ihm genommen war.

15. Also ließ nun GOtt den menschen in einem tieffen schlaff entsincken / nemlich in dieselbe ohnmacht der vorigen himmlischen kräffte / daraus der wille des menschen als aus seiner burg und vestung sich im verborgenen gewendet hatte. In diesem schlaff wurde das weibliche von dem männlichen geschieden / und zwey personen aus einer zu solcher form gebildet / wie es die äusserliche vereinbahrung nunmehr erforderte.

16. Ob aber gleich bey dieser scheidung nur von dem cörperlichen / nehmlich von der ribbe

des mannes / von fleisch und gebein gesaget wird; auch Adam selbst nach seiner vom geist ins fleisch gewandten begierde nur fleisch und bein an seiner Eva erkannte: so muß doch auch der weibliche geist zugleich von Adam mit geschieden seyn; weil wir nicht lesen / daß GOtt der Eva einen absonderlichen eigenen geist und seele (wie zuvor dem Adam) eingeblasen; welches eine sache von tiefferer consideration und betrachtung ist.

17. Jedoch waren sie noch beyderseits im paradiese; blieben auch darinn / biß zu völligem ausbruch und offenbahrung des von GOtt zu vor erkannten / und nach seiner weißheit zugelassenen falls.

18. Und ob zwar die göttliche seegens-krafft zu herfürbringung solcher gebuhrten / die dem paradiesischen zustande des ersten menschen anständig oder gleichförmig gewesen / von ihm weggewichen / und nunmehr schon eine andere / und dem gefallenen stande convenable art zur gebährung eröffnet war: so wolte doch GOtt auch in dieser art / (zur hoffnung des künfftigen Erlösers /) dem sich erregenden fluche mit seegen entgegen treten; wenn es Genes. I, 28. heisset: Seyd fruchtbar / und mehret euch. Wo anderst diese göttliche seegens-worte auff die beyde absonderliche personen Adams und Evä / und nicht vielmehr auff die beyderley essentzien und

und eigenschafften [wie sie noch in einer person und subjecto vereiniget stunden/] abzielen/ als oben schon sub num. 8. zu verstehen gegeben worden / und es der gantzen analogiæ dieses argumenti viel gemässer scheinet. Denn vor dem statu separationis oder stande der getheilten eigenschafften heisset es cap. II, 24. gar nachdencklich / ohne seegen: **Er [der mann] wird an seinem weibe hangen / und sie werden seyn zu einem fleisch.**

19. Da nun der fall vollzogen war: da giengen ihnen die augen auff/ ihre frembde gestalt zu erkennen; und suchten aus entstandener schaam die schaamhafften glieder äusserlich zu decken. Welche schaam noch heute zu tage in allen Adams-kindern zeugniß giebt/ daß wir etwas angezogen/ dessen wir uns schämen müssen: ob zwar bey den wilden heyden dieses gefühl durch angenommene thierische art und gewohnheit mehrentheils geschwächet ist.

20. Es ward ferner der fluch von GOtt auff sie geleget / und über sie ausgesprochen. Sonderlich aber wurden dem weibe die schmertzen der gebuhrt zugetheilet; weil vornehmlich in weiblicher eigenschafft die irrdische lust entstanden war/ welche durch solche schmertzen solte gebüsset werden: gleichwie hingegen dem manne/ um den feurigen trieb der eigenen wircklichkeit zu büs-

Digitized by Google

sen/ die schwehre last der arbeit von GOtt ward auffgeleget. Besiehe Genes. III, 16, 17, 19.

21. In solchem stande nun kundte Adam keine kinder nach Gottes bilde zeugen; (als welches er ja selber nicht mehr an sich trug:) sondern er zeugte einen sohn **nach seinem bilde**/ Genes. V, 3. und zwar zu erst den Kain/ in welchen die eigenschafft des verderbten bösen willens rege und erkänntlich war; ob zwar die Eva seine mutter ihn vor den verheissenen mann des HErrn hielte/ Genes. IV, 1. zu einem besondern vorspiel/ wie der schlangen-saame in den bösen auch hinkünfftig wohl gar von der allgemeinen mutter der kirche durch falsches urtheil vor den verheissenen weibes-saamen würde angesehen und gehalten werden.

22. Und gleichwie nachgehends die Rebecca nebst dem rauhen Esau/ auch zugleich den zarten und sanfften Jacob aus ihrem leibe herfür brachte: also ist es auch mit der Eva geschehen; von welcher der hebräische text Genes. IV, 2. (in genauerer betrachtung der worte/ וַתֹּסֶף לָלֶדֶת) nicht undeutlich zeuget/ daß bey ihrer ersten gebuhrt dem bösen Kain der fromme Abel als ein zwilling gefolget sey. Welches heiliglich lehret/ wie schon von anbeginn/ durch die krafft des eingesprochenen wortes der verheissung vom weibes-saamen/ ein mächtiges ringen

und

und streiten der bösen und guten eigenschafft in menschlicher zeugung entstanden sey; deren jede eine frucht von ihrer art herfür gebracht: und zwar jene zur eröffnung des geschlechts der bösen; diese aber zur eröffnung des geschlechts der frommen und der bundes-linie/ welche durch des Kains mord-geist in Abel [zum vorbilde der künfftigen verfolgung der gerechten/] ausgetilget/ und mit dem Seth von neuen ersetzet ward. Besiehe Genes. IV, 25. 26.

23. Hierinnen liegt nun vor Gottesfürchtige christliche ehleute ein grosses zu ihrer nachricht verborgen. Denn ob es zwar gewiß ist/ daß durch den gemeinen weg des kinderzeugens der gebenedeyete weibes-saame Christi und seines geschlechtes selbst nicht mag herfür gebracht werden; weil dieser auff keine andere weise/ als nur von jungfräulichen müttern nach dem Geist/ (oder auch wohl nach dem leibe/ als Maria im vorbilde gewesen/) ohne dem fleisches-willen und lust des mannes gebohren wird/ Matth. I, 23. Joh. I, 12. 13. so mögen sie doch/ wo sie das durch die erste verheissung eingesprochene/ und nunmehro auch durch Christi menschwerdung einverleibte wort der gnaden in rechtem Abrahamitischen glauben starck bewegen/ und durch dessen krafft gegen die bösen eigenschafften in sich streiten/ zum wenigsten solche kinder herfür brin-

bringen/ welche der neuen himmlischen gebuhrt aus GOtt / zur eröffnung des gebenedeyeten weibes-saamens fähig und empfänglich seyn mögen: wie dieses aus der leiblichen genealogia Christi Matth. I. und Luc. III. deßgleichen daraus zu ersehen/ daß auch das Israel nach dem fleisch / um seiner herkunfft willen von den heiligen vätern in solcher erweckten glaubens-krafft betrachtet / ausdrücklich von Paulo Rom. XI, 24. ein von natur guter oel-baum genennet/ und dem von natur wilden oel-baum der heydenschafft entgegen gesetzet wird.

24. Und hieher gehöret das sonderbahre exempel des jungen Tobiä / welcher auff anmahnung des Engels nicht ohne vorhergegangenes ernstliches gebet / und andere Gottsfürchtige bereitung/ sich zu seiner Sara ehelich gehalten/ und auff solche art/ (als nach art der kinder der heiligen/) gegen die macht des bösen geistes sich gewaffnet hat; welcher nach dem zeugniß obbesagten Engels über diejenigen soll gewalt haben/ die ohne Gottesfurcht allein um der unzucht willen/ wie das dumme vieh/ weiber nehmen/ und die ehelichen wercke treiben. Besiehe Tobiä VI, 17-23. cap. VIII, 1-10.

25. Ob aber nun der ehestand/ so fern derselbe in äusserlicher leiblicher zusammenfügung beyderley geschlechts der getrennten männlichen und weiblichen eigenschafft bestehet/

in

in sothaner zucht und ordnung heilig ist; auch so lange statt finden wird / so lange noch menschen für GOtt auff sein buch geschrieben sind / die durch solche art der kinder-zeugung sollen zur welt kommen: so ist doch kein zweiffel / daß die durch den kläglichen sünden-fall hierbey entstandene thierische art der fortpflantzung an und vor sich selbst betrachtet für GOttes heiligkeit ein eckel sey; und unter göttlicher gedult biß auff die zeit der besserung getragen werde.

26. Denn dieses scheinet wohl die wahre ursach zu seyn / warum auch schon zur zeit der ersten hütte und tempels / unter dem Levitischen Gottesdienst / diejenigen / die sich zu **heiligen dingen** nahen wolten / der weiber zu enthalten hatten / 1. Sam. XXI, 4. und daß im dritten buch Mosis von so vielerley unreinigkeit gesaget wird / die durch die schaamhafften gliedmassen natürlich zu entstehen pfleget / davon das volck Gottes sich allzeit reinigen muste.

27. Ja / es ist fast ausser allem zweiffel / daß GOtt **den bund der beschneidung** / welchen er zu erst mit Abraham auffgerichtet / aus eben der ursach an ein solches glied gesetzet habe: damit anzuzeigen / wie der künfftige gnaden-bund in JEsu Christo dahin abziele / daß die thierische gliedmassen irrdischer lust (τὰ μέλη, τὰ ἐπὶ τῆς γῆς, Coloss. III, 5.) zu erst in ihren unordentlichen aus-

ausbrüchen solten beschnitten / endlich aber gar von dem menschen (**als von dem bilde GOttes**) wiederum abgethan und geschieden werden.

28. Und diesen mit dem gläubigen Abraham auffgerichteten bund hat hernach **Christus**/ der jungfrauen-sohn / durch seine beschneidung selbst bestätiget. Der / ob er zwar nach seiner äusserlichē leibes-bildung männlicher gestalt war / (weil die männliche eigenschafft die vornehmste ist / davon die weibliche in ihrer absonderlichen art dependiret:) so hat er doch das weibliche/ so von Adam in seinem tieffen schlaff geschieden war/ wiederum zugleich in sich gehabt: weil er sonst nur für das männliche ein Erlöser seyn können; da er doch beyde vor männliches und weibliches ein Erlöser zu seyn verordnet war.

29. Um deßwillen hat auch Christus / da er sonst in vielen andern stücken menschlicher schwachheit gleichförmig worden / dennoch sich in keine äusserliche ehe eingelassen: weil nehmlich dieses seiner hohen person unanständig gewesen / und er **das weib der jugend** in sich hatte / das Adam bey erster schöpffung gehabt / und worauff der Geist des neuen bundes nach geheimen sinn in Salomone und Malachia mag gedeutet haben. Besiehe Proverb. V, 18-20. Malach. II, 14. 15. 16.

30. Al-

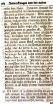
30. Allein in ansehung dessen entstehet nun eine wichtige und schwehre frage/ darüber je und je in der Christenheit gestritten worden: **Ob nehmlich/ und wie fern der äusserliche ehestand mit dem Christenthum bestehen könne oder nicht?**

31. Gewiß ists/ daß Paulus 1. Corinth. VII, 1. seqq. den ledigen stand dem ehelichen vorziehet: wo anderst die jungfrauschafft nicht nur nach dem leibe/ sondern auch zuförderst nach dem geiste statt findet; ausser welcher condition die äusserliche jungfrauschafft keinen vorzug giebet/ sondern vielmehr einer züchtigen und in ziemender masse geführten ehe nachzusetzen.

32. Gewiß ists auch/ daß Christus selbst diejenigen sonderlich rühmet/ die/ da sie sonst zum ehelichen leben tüchtig wären/ dennoch um des himmelreichs willen sich selbst verschneiden/ und die lust solches lebens verleugnen. Besiehe Matth. XIX, 10-12.

33. Nun fragt sichs/ ob dann dieses ein allgemeiner beruff und rath zur vollkommenheit sey/ darnach alle Christen zu streben verbunden seyen: also/ daß niemand ein wahrer und völlig-rechtschaffener Christ sey/ der diesem nicht nachkomme?

34. Worauff zur antwort dienet/ daß dieses die intention Christi und Pauli durchaus nicht



nicht seyn können. Denn der Heiland saget ausdrücklich in dem obangezogenen ort Matth. 19 seinen jüngern: Wer es fassen kan/ der fasse es: Und will damit anzeigen/ daß es nicht jedermanns sachen sey. Gestalt er denn v. 11. deutlich spricht: Diß wort fassen nicht alle/ ausser diejenigen/ denen es gegeben ist. Paulus aber giebt den ehestand denen gleichfals frey/ die solches wort nicht fassen können/ und bezeuget deutlich/ er wolle niemand von solchen einen strick an hals legen/ 1. Corinth. VII, 35. v. 36. es sündige derjenige nicht/ der da freye/ v. 28. Ja wer sich verheirathe/ der thue wohl; ob gleich derjenige/ der sich nicht verheirathet/ besser thue/ v. 38. Und noch vorher im 7den vers spricht er: Ich wolte gern/ alle menschen wären wie ich bin: aber ein jeglicher hat seine eigene gabe von GOtt; der eine so/ der andere so. Desgleichen vers 8. 9. Ich sage zwar den ledigen und wittwen/ es ist ihnen gut/ wenn sie bleiben wie ich auch. So sie aber sich nicht enthalten: so sollen sie freyen; es ist besser freyen/ dann brunst leiden.

37. Es lehret es ja ebenfals die praxis und exempel der ersten reinen Kirche/ daß der ehestand von ihr nicht schlechter dings [illegible] und verworffen worden. Denn

des

der apostel erlaubet ja selbst einem bischoff und vorsteher der kirchen / daß er eines weibes mann seyn dürffe / 1. Timoth. III, 2. Tit. I, 6. So ist auch so gar den jungen wittwen frey gegeben / aber die zu erst gesühlete ehe / wo sie sich nicht enthalten mögen / von neuem sich zu verehlichen / 1. Timoth. V, 14. Ja selbst die apostel des HErrn sind auch zum theil verehlichet gewesen: und giebt daher Paulus seine ebenmäßige freyheit zu erkennen / wenn er 1. Corinth. IX, 5. von sich und Barnaba saget: Haben wir nicht macht / eine schwester als ein weib umher zu führen / wie die übrigen apostel / auch die brüder des HErrn / und Kephas / anderer ungläubige zu geschweigen / die außer der schrifft in dem alterthum der kirche sich befinden.

35. Fraget man aber / welches dann diejenigen sind / denen von dem HErrn gegeben ist / den stand der jungfrauschafft nach leib und geiste zu bewahren; und woran ein wahrer Christ sich prüfen könne / ob er zu solchem los von GOtt verordnet sey? So hat der H. Geist durch Johannem in der heiligen Offenbahrung klärlich bezeuget / daß eine ganz gewiß bestimmte zahl so denjenigen / denen solches los eigentlich zugetheilet / nemlich die 144000. versiegelte von den 12. geschlechtern beyde des geist- und leiblichen Israels. Apoc. VII, 4-8. von

welchen es cap. XIV, 1-4. 5. ausdrücklich heisset: **Diese sind es / die mit weibern nicht beflecket sind; denn sie sind jungfrauen / und folgen dem Lamme nach / wo es hingehet. Diese sind erkaufft aus den menschen zu erstlingen GOtt und dem Lamme; und in ihrem munde ist kein falsch erfunden / denn sie sind unsträfflich vor dem stuhl GOttes.**

37. Hieraus erscheinet klärlich / daß einige sind / die in allen stücken / und also auch in diesem stück einer gantz abgeschiedenen keuschen jungfrauschafft / dem Lamme nachzufolgen verordnet sind / NB. **wo es nur hingehet.** Welches / gleichwie es ein vortreffliches loß ist: so ist es dennoch kein allgemeines loß; weil es nur ein loß der erkaufften erstlinge des Lammes ist / die den künfftigen allgemeinen stand jungfräulicher reinigkeit als im vorspiel sollen darstellen. So es aber nun das loß aller Christen wäre: so wäre es ja nicht das loß der erstlinge.

38. Jedoch ist es schwehr zu sagen / ob von dieser zahl schlechterdinge alle verehlichte ausgeschlossen sind? oder / ob auch solche darunter mit begriffen / die zwar eine zeitlang als in der ehe gelebet; nachgehends aber durch einen besondern him̃lischen zug und andere wunderbahre wege die fußstapffen Christi in beständiger Enthaltung zu betreten sich gewürdiget und geruffen finden?

Wel-

Welches letztere / ob es wohl nicht läugnen will: so scheinet doch die gantz genaue nachfolge des Lammes nach angezogenem texte zu erheischen / daß diese erkauffte erstlinge / als fern sie eigentlich solche sind / nicht können verehlichet seyn; welches der uns lehrenden weißheit zu weiterer entdekung wird anheim gestellet.

30. Möchte jemand sprechen / es könte solcher text dem buchstaben nach nicht zu verstehen seyn: weil es ja sonst von eigentlich also genanten jungfrauen weiblichen geschlechts nicht wohl gesaget wäre / daß sie von weibern unbefleckt verblieben / als welches ohne dem der natur nach von ihnen geschehen muß; oder / wenn es von ledigen personen männlichen geschlechts zu verstehen / alsdann daraus folgen müste / daß unter den 144000 keine jungfrauen weiblichen geschlechts erfunden würden / welches doch schwerlich zu glauben noch zu vermuthen. So dienet hierauff zur antwort / daß zwar allerdings nach den umständen des textes vornehmlich männliche jungfrauen müssen verstanden werden / das ist / solche / deren männlicher reiner feuer-geist / als die vornehmste eigenschafft sich von weiblicher lust in lerdigkeit zu rücke giebet: jedoch das weibliche in verborgenem sinn nicht ausgeschlossen sey: weil ein jeder männlicher geist / der zu solcher verhältnis von Gott

beruffen ist / sein weibliches / das von ihm genommen / und sonst ihm nach göttlicher ordnung zugehöret / mit sich im geist zurücke wieder an sich ziehet / und dasjenige so dann im geiste findet / dessen er sich im fleisch begeben müssen. Woraus dann zu erkennen / daß in solchem fall der von GOtt durch specialen ruff erforderten beständigen enthaltung / offtermahls sich zwischen gewissen personen beyderley geschlechts ein besonderer parallelismus und gleichheit / oder harmonie der geister verborgentlich befinden müsse / ob es gleich vor menschlichen augen nicht also offenbahr erkandt ist.

40. Wo nun eine person ist / die noch ungebunden und im stande der freyheit zur lebendigen erkänntniß Christi und seiner nachfolge ist gebracht worden: Da ist es warlich kein schertz / ihres himmlischen berufs genau wahr zu nehmen / und sich mit ernst zu hüten / daß sie ihr von GOtt bestimmtes loß zu behaupten nicht gering achte.

41. Denn ob gleich dieses wort nicht alle fassen / als nur die / denen es gegeben ist: so kann es doch geschehen / daß es einem wircklich gegeben sey / der es gleichwohl nicht fasset / sondern die würde der erstlingschafft / wie Esau die erstgeburth / um ein linsen-gerichte irrdischer lust muthwillig dahin giebt / und unter das geistliche geschlechte Dan gehört / dessen loß einem andern gegeben ist / und

davon

davon keine versiegelte unter den 144000 den zu finden sind. Besiehe Apoc. VII, 4.-8. und Genes. XLIX, 17.

42. Solcher gestalt will nun gewißlich hoch von nöthen seyn / daß eine jede seele / der es ein wahrer ernst ist / dem ziel und kleinod ihrer himmlischen beruffung nach zu jagen / solchen ihren ernst auch eben hierinn beweise / daß sie ihren willen der irrdischen lust zum ehelichen leben nicht leichtsinnig überlasse / und hernach die unmöglichkeit der enthaltung zur beschönung vorschütze: sondern daß sie vielmehr allen rath GOttes / und die ihr zur überwindung mitgetheilten kräffte getreulich prüffe; zu mahl wenn sie die hohe würde solcher erstlingschafft im lichte des verstandes für andern mit einem tieffen eindruck erblicket / im willen verborgene züge GOttes spürt / und also nicht undeutliche kennzeichen eines solchen beruffs an sich vermercket.

43. Es ist aber zu solcher prüffung nicht vonnöthen / daß ein mensch / als in eigener krafft und vornehmen / die starcke sucht zum ehelichen leben in sich zu überwinden trachte; welches vergeblich / und ohne dem verlangten effect geschehen würde / wie aus erfahrung gewisser exempeln zu erweisen stünde: sondern es kömmt zu förderst auff die redlichkeit des willens in dem allerinnersten centro an; daß derselbe mit wahrhaffti-

ger/ gründlicher und ungefälschter absagung und verläugnung alles nur selbst eigenen triebes und willens/ sich in GOttes willen einergebe/ mit allem ernst in JEsu Christo zu GOtt eindringe/ daß er/ wo es also sein heiliger ruf und wille/ die starcke macht der irrdischen sucht und begierden/ durch die stärckere macht seiner ausgewirckten erlösung in der seelen überwinden möge/ und demnach der seelische geistliche wille von solchem ernst nicht eher ablasse/ biß daß göttlicher rath und wille/ (der einer solchen seele NB. **zur stunde der bedürffniß** Hebr. IV, 16. nicht fehlen wird/) in ihr völlig offenbahret und versiegelt sey.

44. Geschiehet es nun / daß die seele gäntzlich durch unfehlbare proben versichert wird/der HErr habe sie aus heiligen ursachen (wenigstens gegenwärtig) zu diesem loß der erkaufften erstlinge nicht beruffen/ sondern ihr in gnaden frey gegeben/ in ehelichem stande ihrem wandel für seinem angesicht zu führen/ und die wege seiner güte und treue zu ihrer läuterung und reinigung / auch zu anderer erfüllung eines göttlichen raths und weiser absicht/ hierunter zu erfahren: Wer will sich dann erkühnen/ eine solche seele mit unverstande zu verurtheilen/ und diejenige freyheit ihr dispütirlich zu machen/ oder zu benehmen / die sie von dem HErrn selbst erlanget hat?

45. Ge-

45. Gewißlich hat kein apostel des HErrn sich dessen unterfangen; noch sonst jemand / der durch Christi Geist von dieser sache gezeuget. Denn ob sie zwar einen jeden getreulich ermahnet / seines himlischen beruffs und gabe mit allem ernst wahrzunehmen: so haben sie doch nie den stand des unverehlichten lebens als eine allgemeine nothwendigkeit den Christen aufferleget; sondern wohl erkannt / daß es nicht aller Christen loß wäre / und also es einem jeden zu anbefohlner gewissens-prüfung überlassen.

46. Denn es sind die geheimen wege des HERRN dißfalls wunderbahr und unerforschlich: Und welche vernunfft kan mir sagen / warum der HErr so eine genau bestimte zahl der 12. mahl 12. oder 144000 den zu solchem loß verordnet? Oder / wer will die andern verachten / die sich selber nicht nehmen können / was der HErr ihnen nicht giebet? Oder / wer will den HErrn meistern / wenn er seinen besondern rath im ehelichen stande an gewissen von ihm in solcher art zusammen geordneten seelen vollführen / und durch ihre ehe solche kinder will lassen zur welt kommen / die für ihm auff sein buch geschrieben stehen?

47. Ist es derowegen eine grosse / und zuweilen aus unreiffen unzulänglichen erkäntniß herrührende schwachheit / wenn man in eigenem gutdüncken / ohne wahrem und

 gründ-

gründlichen unterscheid / auff das unverehlichte leben fallen / andere mit allerley hartem urtheil dazu adstringiren / oder auch GOtt vor einen jeden bitten will / er möge ihn doch vor dem ehestande bewahren / und mit dem geiste beständiger jungfrauschafft begnadigen; da man doch nicht weiß / ob man dißfalls allezeit nach GOttes willen bitte?

48. Will man aber ja (nach dem wohlgefallen und befehl des HErrn) mit gebet und vorbitte einander handreichung thun / und die liebe hierinn wirckend erzeigen: so ist es besser / und nach christlichem verstande weißlicher gethan / daß wir einer jeden seele nur dasjenige von GOtt anwünschen und erbitten / was entweder als ein allgemeines / oder auch als ein besonderes / bloß nach dem ewigen rath und vorsehung Gottes in Christo / zeit ihrer pilgrimschafft ihr an ihrem theil zu erlangen vorgeleget und verordnet ist; nicht aber / was uns nach eigenem ermässen gut düncket.

49. Will aber gar jemand / nach seinem eigenem gutdünckel / über die von Christo gefreyten seelen herrschafftlich daher fahren / und dieselbe gegen ihren beruff und gabe zum unverehlichten leben dringen / oder gar durch äusserliche gewalt nöthigen; wie der geist des pabstthums also zufähret / der um seine selbst erwählte geistlichkeit zu behaupten

ten sich selber in die ehre der keuschheit se- tzet / die ledigen personen ohne prüfung ih- rer gabe mit listiger und gewaltthätiger weise in die klöster stecket / und daselbst eine solche keuschheit anrichtet / die allerley heim- liche schande treibet / oder in der noch un- gebrochnen sucht natürlicher begierden mit dicken mauren / ja mit eisernen thüren / git- tern und riegeln muß verwahret werden: der wisse / daß er **den geist des wider- christs habe** / davon der H. Geist unter an- dern bezeuget / daß derselbe **ehelich zu wer- den verbiete** / da er doch selbst im grunde die sucht und lust zum ehlichen leben nicht verläugnet hat. Besiehe 1. Tim. IV, 3.

50. Wider solchen geist zeuget der H. Geist auch anderweitig durch den mund Christi / wenn es heisset: **Was GOtt zusammen gefüget hat / das soll der mensch nicht scheiden** / Matth. XIX, 6. Marc. X, 9. Wel- ches / wie es denen ehescheidungen entgegen gesetzet ist / dadurch diejenigen auff unor- dentliche art getrennet werden / die schon or- dentlich verehlichet sind: also trifft es auch andere / welche bey denenselben eine unor- dentliche ehe-scheidung anzurichten sich un- terstehen / die nach göttlicher ordnung an- noch verehlichet werden sollen. Denn GOtt ist es ja / der mann und weib geschaf- fen / und sie beyde zusammen verordnet hat: so soll demnach auch kein mensch durch ei-

gensinniges wehren und verbieten sie von einander scheiden; sondern GOTT allein kan und wird es thun; nicht der menschliche eigen-wille/ sondern die gnade des Beruffers.

51. Da es nun mit dem ehligen leben in so weit seine richtigkeit hat/ daß auch ein wahrer Christ bey sogestalten und præsupponirten umständen ohne sünde und beleidigung Gottes sich verheyrathen darff: so gehöret doch ferner noch ein mehreres dazu/ daß hernach auch in der wahl die rechte person getroffen/ und mit derselben die ehe nach aller christlichen gebühr geführet werde; welche stück nicht weniger von grosser wichtigkeit zu seyn müssen erkannt werden.

52. Wir lesen Genes. II, 22. wie GOtt selbst dem Adam die im schlaff aus ihm genommene/ und ihm also zugehörige Evam zugeführet/ und wie Adam sie als die seinige von stund an erkannt habe. Daraus lernen wir/ wie auch ein rechtschaffener Christ ohne eigenes ungebührliches zuthun und bemühen sich GOtt überlassen/ und von ihm diejenige treue gehülffin dieses lebens sich solle lassen zuführen/ der seinen freunden das bestimte gute auch wol schlaffend giebet/ und am besten weiß/ was in solcher art/ nach rechter ordnung seines willens/ zusammen gehöret. Besiehe Psalm. CXXVII, 3.

53. Wer nun also GOtt von hertzen fürchtet/

und

und seiner heilsamen führung sich gäntzlich überlässet: der bekömmt eine rechte gehülffin seines gleichen / und darff sich nicht befürchten / daß er mit einem unartigen weibe betrogen werde. **Denn ein tugendsames weib ist eine edle gabe; und wird dem gegeben / der GOtt fürchtet** / Sir. XXVI, 3.

54. Hingegen / wer nach eigener wahl ohne gottesfurcht daher fähret / und ohne göttliche regierung dem rath und triebe seines fleisches folget: Den lässet GOttes zorn dasjenige finden / was der eigene falsche wille ihm selber zum gerichte suchet. Und so ergieng es bald im anfang der welt / da die **kinder GOttes** oder der heiligen ihre augen von dem HErrn wandten / und mit eigener unordentlicher lust **sahen nach den töchtern der menschen / wie sie schön waren / und nahmen zu weibern /** NB. **welche sie wollten** / Genes. VI, 4. Aus welcher vermischung hernach **tyrannen** und rechte welt-leute auff erden gezeuget wurden; wie es auch noch heut zu tage die erfahrung lehret / was vor früchte daraus erwachsen / wenn die krafft eines guten und heiligen saamens der zeuge-mutter des verderbten fleisches einergeben / und zwey ungleiche naturen zu einer monströsischen geburt vermischet werden.

55. Aber / wie klaget GOttes Geist in Mose darüber / und bezeuget damit / daß es nicht also seyn soll. Denn GOtt hat sein volck als ein volck des eigenthums mit heiligem vorsatz von allen andern völckern abgesondert / und ihnen nicht verstattet / sich mit heydnischen und ungläubigen weibern zu begatten / sondern sie durch seine knechte hart gestraffet / **daß sie den heiligen saamen mit andern völckern gemein gemacht /** und ihnen aufferleget / sich von ihnen wieder abzusondern / wie sehr merckwürdig zu lesen im buch Esrä am IX. und X. Welches dann auch Paulus selbst im neuen bunde / [unter gewisser bedingung / wenn von dem an eine gläubige person im stande voriger unwissenheit verehlichten ungläubigen theil auff keinerley weise weder besserung noch friede zu hoffen /] 1. Corinth. VII, 12-17. nicht undeutlich bestätiget: und / da er cap. IX. von seiner eigenen macht und freyheit sich zu verehlichen redet / ebenfalls von keiner ungläubigen / sondern von einer schwester saget / daß er sie / gleich denen andern aposteln / zum weibe möge mit sich herum führen.

56. Zwar mag es wohl geschehen / daß auch ein Christ nach göttlicher fügung an eine solche person sich verehliche / in welcher das neue wesen aus Christo noch nicht völlig erwecket und offenbahr ist: allein es wird doch

doch erfordert/ daß schon ein wahrer und gewisser grund der fähigkeit zum glauben durch ein göttliches zeugniß oder prüfung erblicket werde.

57. Dieses aber zu prüfen und zu erkennen/ wird ein verständiger Christ durch kein blosses äusserliches geschwätz noch ja sprechen/ oder durch andern dergleichen schein noch schmincke sich bethören lassen: sondern wird vielmehr die ihm fürkommende person nach dem innersten grunde ihres wesens urtheilen; und da wohl zusehen/ wie der wille und dessen neiglichkeit im inwendigen beschaffen sey: ob er sich zu GOTT/ oder zu der welt neige; und ob es bey ihm ein völliger ernst/ oder nur eine blosse verstellung/ und zum höchsten/ eine nur zufällig auffsteigende hitze der gottseligkeit sey/ die nach ihrer flüchtigen natur sich bald wiederum verliehret.

58. Siehet er nun hierin sich nicht wohl für/ und lässet sich die liebe einer falschen seele überreden/ daß er ihr mit Simson das geheimniß seiner kräffte offenbahret: so nimt die Delila auch wol einen verlobten GOttes gefangen/ bindet ihm die hände/ sticht ihm die augen aus/ überlieffert ihn seinen feinden den philistern; und wenn der ruff GOttes an ihn ergehet/ so heissets hernach/ **ich habe ein weib genommen/ darum kan ich nicht kommen**/ Luc. XIV, 20.

59. Fer-

59. Ferner ist es nicht gnug / daß ein Christ ein frommes und gläubiges weib nur insgemein betrachtet habe: sondern es gehöret auch dieses dazu / daß sie in den besondern umständen seiner eigenen complexion oder natur-art sich noch geistlich und leiblicher weise vor ihn schicke. Denn gleichwie im reiche der verderbten natur nicht alle menschen von so einstimmiger art und temperamente sind / daß sie als eheleute beysammen füglich leben könten / sondern man viele so gar ungleich antrifft / daß selbige nicht ohne die größte widrigkeit und unordnung würden verbunden seyn: eben so ist es auch in dem gnaden-reiche der neuen natur aus Christo in seiner art bewandt / daß / ob zwar dessen eigenschafften in keiner feindseligkeit gegen einander stehen / sie dennoch in so weit einander ungleich sind / daß sie nicht alle zu einer so genauen gemeinschafft ehelicher verbindung sich mögen combiniren lassen. Eine andere art des Geistes war in Paulo / eine andere in Petro / eine andere in Johanne / eine andere in anderen männern Gottes: und würde also nicht eine jede auch christliche weibes-person für einen jeden nach seiner art zu einer ehelichen gehülffen sich geschicket haben.

60. Und vielleicht haben dieses die kinder Israel auff gewisse masse darinn vorbilden müssen / daß sie nicht allein überhaupt von ihrem

ihrem volck/ sondern auch in specie von ihrem stammen und geschlechte ihre weiber zu nehmen gehalten waren: und also kein mann vom stamm und geschlechte Juda an ein weib eines andern stammes und geschlechtes sich durffte verehligen. Denn eben dieses mag auch auff die Christen als ein geistliches Israel/ nach gründlichem verstande von den orten und charactern der 12. geistlichen stämme und geschlechtere nicht unfüglich appliciret und gezogen werden.

62. Hingegen ist widerum anderwertig zu verhüten/ daß zwey personen in der geistlichen verwandschafft einander auch nicht gar zu nahe seyn mögen. Denn zwey seyten von gantz einerley klang geben keine angenehme music; sondern alle liebliche harmonie entstehet aus unterschiedlichem klang: jedoch aus sülchen/ deren unterschiedliche art zur harmonie geschickt ist. Und mag es wohl seyn/ daß dieses sensus mysticus in denen von verbotenen gradibus gegebenen göttlichen satzungen zugleich verborgen lieget: ob gleich dieselben auch in leiblichen verwandschafft ihre wahre und gegründete ursach haben; Da sichs freylich nicht schicket/ daß eine person sich einer andern/ um leiblich kinder mit ihr zu zeugen/ verbinde/ welche dieselbe entweder selbst gezeuget/ oder von denselben gezeuget ist/ oder nebst derselben von andern in gleicher zeugung deponiret. Da-

von

von auch die stiffter des päbstlichen Juris Canonici blindlings etwas eingesehen / wenn sie gewisse ehen ob cognationes spirituales, vel potius cæremoniales, untersagen.

62. Aus welchen allen insgemein erhellet/ was das ehelich werden bey Christen vor eine hochwichtige sache sey; unter was vor göttlicher gewißheit und führung es fürzunehmen; und wie bedencklich daher die ehen aller dererjenigen zu achten sind / die (wo GOtt nicht etwa in manchen ehen seine verborgene hand hat /) ausser den schrancken göttlicher ordnung / fürsehung und beruffs/ nach eigenem sinn/ trieb und willen / entweder gar wie das tumme vieh mit unverstand/ oder nur nach fleischlichem witz und absicht/ sich zusammen gatten; Da leicht zu ermässen/ was vor monströsische frucht aus solcher mischung entstehe / die an dem künfftigen scheide-tage des gerichts unter den andern wundern der verwirrung und confusion der grossen babel/ ihren urhebern zu nicht geringer schmach und schande wird erscheinen / davon an diesem ort gar viel zu sagen wäre/ welches den verständigen zu eigenem nachsinnen überlassen wird.

63. Und wenn es auch in allen bißher erzählten stücken seine richtigkeit hat: so ist doch noch übrig / daß die ehe aller nach GOttes rath und ordnung wohlverehlichten personen auch für GOtt heiliglich von ihnen werde

de fortgeführet. Wozu Paulus 1. Corinth. VII, gleichfalls gute anweisung giebt; wenn er die maasse ehelicher pflicht und beywohnung mit lauter gottesfurcht umschrencket / und mitten im ehestande eine solche abgeschiedenheit des geistes erfordert / **daß / die da weiber haben / seyn sollen / als hätten sie keine** / v. 29. das ist / als solche / die / wo es seyn soll / in göttlichem gehorsam alle güter des ehestandes fahren lassen und verläugnen können. Deßgleichen lehret er Eph. V, 25. seqq. Daß die liebe eines christlichen ehemanns gegen sein weib also soll beschaffen seyn / **wie die liebe Christi gegen seine gemeine**; Das ist: Es soll eine heilige und gottgefällige liebe seyn / die **aus GOtt / in GOtt / durch GOtt** / und **zu GOtt** / ihren ursprung / grund / bestand und entzweck hat. So befiehlet er auch 1. Thess. IV, 4. 5. **daß ein jeglicher unter denen gläubigen wisse sein faß zu behalten in heiligung und ehren / nicht in der lust-säuche / wie die heyden / die von GOtt nichts wissen.** Anderer apostolischer lehren zu geschweigen / aus welchen wir das gottgefällige wohlverhalten Christlicher eheleute zu ersehen haben.

64. Wo nun das eheliche liebes-werck in solchen schrancken bleibet: so ist es ein von GOtt in diese zeit weißlichst-geordnetes mittel / kinder herfür zu bringen / die man in der

ewigkeit zu grosser lust und freude wieder-finden / und als eine wahre gabe des HErrn vor den augen seines Schöpffers darstellen kan.

65. Jedoch sind diejenigen / die sich um des himmelreichs willen selbst verschneiden / (welches / wie *Origenes*, und nach ihm *Sigismundus Justelius*, teste Wolfio in Lect. Memorabil. Tom. II. p. 576. gethan / auch leiblich von einigen verrichtet worden /) und also in dieser welt leiblich keine kinder zeugen / um deßwillen solcher freude der πολυτεκνίας oder zeugung vieler kinder nicht beraubet zu achten. Denn zu geschweigen / daß / da sie mit der allgemeinen braut und zeuge-mutter der himmlischen weißheit sich in getreuer liebe hier vermählen / sie vor andern beqvem und tüchtig werden / derselben viele kinder nach dem Geist zu zeugen / und auff solche art sich in sehr viele auszubreiten: so stehet vielleicht nicht ohne grund zu muthmassen / daß wohl diejenigen / die aus ihrer auch leiblichen substantz und wesen in dieser welt keine kinder zeugen / dereinst in jener welt / nach einer herrlichern und vollkommenern zeugnuß-art ihre kinder ans licht für GOtt mögen herfür bringen.

66. Nicht ist es dahin gemeynet / wie der grobe fleisches-sinn es möchte fälschlich ausdeuten: sondern also / wie es dem gloriösen zustande künfftiger welt gemäß ist; welche /

che/ die da würdig seyn werden/ dieselbe zu erlangen/ und die aufferstehung/ die da ist aus den todten; die werden weder freyen/ noch sich freyen lassen; denn sie sind den Engeln Gottes gleich/ und Gottes kinder/ dieweil sie kinder sind der aufferstehung. Luc. XX, 35. 36.

67. Denn alsdann wird Adam in einer gantz andern gestalt und weise seine Evam wieder finden: wenn an statt des irrdischen bildes/ welches wir in dieser zeit getragen haben/ ein himmlisches bild von uns wird angezogen und getragen werden. Alsdann wird sichs in seiner völligen erfüllung ausweisen/ was nach dem zeugniß *Clementis Romani* (in calce Epistol. II. ad Corinth.) von Christo soll geredet seyn/ als er von jemand gefraget worden/ wenn sein reich kommen würde/ und er darauff zur antwort gegeben: Ὅταν ἔςαι τὰ δύο ἕν, ϗ τὸ ἔξω ὡς τὸ ἔσω, ϗ τὸ ἄρσεν κατὰ τῆς θηλείας, ὔτε ἄρσεν, ὔτε θῆλυ, das ist: Wenn die zwey werden eins seyn/ und das äussere wie das innere/ und das männliche nebst dem weiblichen/ weder männlich noch weiblich seyn wird. Welche schöne worte/ ob solche gleich nach dem zeugniß *Clementis Alexandrini* (Stromat. Lib. III. edit. novissim. Colon. p. 465.) nur ex Evangelico Apocrypho secundum Ægyptios sollen genommen/ und von *Julio Cassiano*, (der es

in verwerffung des ehestandes mit Tatiani und Valentini irriger meynung gehalten/) im tractat von der enthaltung ehemahls gemißbrauchet seyn; auch gerne zugestanden wird/ daß die mystische erklärung Clementis Alexandrini, welcher durch **das männliche** θυμὸν, oder die feurige und zornige eigenschafft des gemüths/ durch **das weibliche** aber ἐπιθυμίαν, oder die sanffte und liebe-volle begierlichkeit desselben/ (zu bestärckung dessen/ was wir in den ersten §. gleichsfalls angemercket/) verstehen will/ der meynung Christi in ihrer masse nicht zu wider sey; und noch über dieses der gelehrte *Paulus Colomesius* in not. ad allegatum Clementis Romani locum auff die nachdrücklichen worte Pauli ad Galat. III, 28. nicht unbillig reflectiret: so ist doch kein zweiffel/ daß/ was itzo in Christi gnaden-reiche nur allein nach dem Geist erfüllet wird/ selbiges in seinem reiche der herrlichkeit auch nach leiblicher art und weise eine noch völligere göttliche erfüllung haben werde.

68. Ob es aber gleich schwer zu begreiffen ist/ wie alle nach göttlicher ordnung hier in der zeit verehlichte in jener welt vollkommen aus der trennung sollen in eins gebracht werden: Zumahl wenn ein frommer mann etliche weiber/ und ein frommes weib etliche männer zur ehe ordentlich gehabt hätte/ welche polygamiam succesſivam Paulus auch

unsere Christen nicht schlechterdings verbietet / sondern vielmehr befiehlet und zulässet / 1. Corinth. VII, 8. 9. 1. Timoth. V, 14. Es ist doch bey GOtt alles möglich / der mit seinem allsehenden Geiste auch in zeitlichen eigenschafft alles kennet / was einem jeden als das seine zugehöret / und es in der auferstehung wunderbarlich wird zusammen bringen.

69. Wer nun verstehen kan / wie es möglich sey / daß / nach geheimer deutung der göttlichen weissagung / zu seiner zeit sieben weiber einen mann ergreiffen werden / Esa. IV, 1. Der mag auch verstehen / und die von den Sadducern Christo fürgelegte frage auflösen / wie es möglich sey / daß in der auferstehung sieben männer zu einem weibe mögen wiederum gesammlet werden / Luc. XX, 27-36.

70. Die gegenwärtige art der ehelichen verbindung aber wehret in dieser welt nur eine zeitlang; und heisset es sehr nachdencklich davon: Sieh, vor diesmahl / wie es der geist in Adam Gen. II, 23. ausdrücklich bezeuget. Wann aber der HErr ein neues im lande schaffet / also daß das weib den mann (gleich wie izt der mann das weib) umgeben / oder / die weibliche liebes- und liebens-eigenschafft die männliche feuer- und grimm-eigenschafft überwältigen und gleichsam umschliessen wird / Jerem. XXXI, 22.

Cantic. VIII, 6, 7. so werden wir ein neues erkennen / und von dem HErrn als seine auserwehlte in ewiger gnade und treue erkannt werden.

71. Immittelst haben christliche eheleute bey ihrem stande die gefahr / daß sie in einer solchen zeit und zustande kinder zeugen / da das reich der finsterniß gewalt hat / und die geistlichen machten des verderbens (τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας, Ephes. VI, 12.) vor / in / und nach der geburt dieselbigen ergreiffen mögen: Dessen sie sich nicht befürchten dürffen / wenn solche in einer andern und bessern welt ans licht zu kommen geordnet wären. Ja um deßwillen haben gläubige und christliche eltern / (so viel an ihnen ist /) sich in der macht des Geistes Christi gegen die machten des verderbens sich vor ihre kinder starck zu wapffnen / und ihr amt / das ihnen als eltern obliegt mit grosser behutsamkeit und sorgfalt in mehrern stücken / als man insgemein verstehet / getreulich wahrzunehmen. Denn / was sie selbst aus eigener schuld verwahrlosen: das kan einmahl vor GOttes gerichte wider sie zeugen / daß es durch sie in gefahr gebracht / und daraus durch ihre fahrlosigkeit nicht ist gerettet worden.

72. Hingegen aber / so es christlichen eheleuten und eltern mit ihren kindern wohl gelinget / daß sie von ihnen zum triumph / durch das ver-

verderben dieser argen welt / unverletzt als pflantzen des himmelreichs werden hindurch gebracht: so sind dieselben in so weit glückseliger zu achten / als andere / welche die in ihnen in potentialischer art verborgen gebliebene kinder ausserhalb solcher gefahr etwa erst künfftig in einer bessern welt (nach dem stande der neuen schöpffung) herfürzubringen möchten verordnet seyn; Dieweil über ein einiges menschen-kind / welches **durch den weg der** busse aus der grossen fährlichkeit dieser bösen welt entrissen ist / auch dißfalls **mehr freude seyn würde im himmel für GOtt und seinen Engeln / als über andere neun und neuntzig gerechte / die der busse nicht bedürffen.** Luc. XV, 7.

Andere Beylage:

oder

Kurtzer entwurff einer recht christlichen ehe/

Der von einem ungenandten und unbekandten autore auffgesetzt/ und bereits vor vielen jahren an verschiedenen orten publiciret worden.

Kurtzer entwurff/

Was insgemein muß gefunden werden bey denenjenigen/ welche in den ehestand treten wollen/ auff das solcher/ als recht christlich könne angesehen werden.

DAs I. so hierüber kan gesaget werden/ ist/ daß man den christlichen ehestand zuvor mit einem sehr ernstlichen auge wohl ansehen/ und lebendig überzeuget seyn müsse/ daß/ so man sich leicht und unbedachtsam darein begiebet/ man die allerunvorsichtigste that/ die nur zu erdencken ist/ und die man hernach in zeit und ewigkeit wird zu beklagen haben/ begehe.

Das

Das II. ist / daß / so man in erwegung dieses hochwichtigen standes / und dessen / so darinne von denen Christen / welche GOtte durch JEsum Christum geheiliget seyn / erfordert wird / nicht von **etwas heiliges und göttliches** in seinem hertzen gerühret und beweget wird / man noch nicht in dem stande ist / solchen auff eine christliche weise anzusehen.

Das III. ist / daß gleich wie / wann solcher **heiliglich und warhafftig allein GOtt zu gehorsamen** / und seinem Geiste zu folgen / angefangen wird / man **GOtt viel darinnen findet**: also in gegentheil / wann solcher nicht rechtmäßig / sondern nach dem gemeinen lauff der heutigen welt angefangen wird / man sehr gemein / um jetzo nichts ärgers zu sagen / so wohl sein eigen / als auch der andern böses und verderbtes wesen darinnen antrifft und ausbreitet.

Das IV. ist / daß die erforderte **nothwendige gestaltnisse und eigenschafften** in diesen stand / geziemend einzutreten / sonderbahr und nicht allein unter der groben welt / sondern auch selbst **unter den meisten frommen** / wie sie insgemein sind / **sehr wenig bekandt** seyn.

Das V. ist / daß der apostel alles / was er von denenjenigen erfodert / die vorhabens seynd in den ehestand sich zu begeben / in diesen worten verfasse / daß es (nehmlich ihr heyrathen) in dem HErrn geschehe.

Das VI. ist / daß/ ehe man in dem HErrn heyrathen könne/ man zuvor des HErrn/ und folgends/ was den grund anlanget/ weder sein selbst/ noch der welt/ noch der creatur / noch des teuffels / und der sünde einigerley weise seyn müsse.

Das VII. ist / daß solches mehr in sich halte/ als man gemeiniglich vermeinet; Christi seyn / wahrhafftig von ihm und vor ihn (oder zu seinem dienst und ehren) leben/ von seinen Geist regieret werden/ und insgemein von seiner gnade eingenommen seyn / daß sind sehr ungemeine und unbekandte sachen; auch seynd wenig in Christo verheyrathete in der welt; denn wie solten diejenigen in Christo getrauet seyn / die nicht in ihm seyn noch leben.

Das IIX. ist / daß ob man gleich ein wahrer Christ wäre/ man doch darum die freyheit nicht habe über sich selbsten zu disponiren oder zu schalten/ und sich an einander zu übergeben und zu verheyrathen ohne zustimmung und bewilligung JEsu Christi. Er muß solches erst wollen/ und daß er es wolle/ ihnen/ dasselbe/ durch die wege/ wodurch er denen seinigen seinem willen bekandt machet / zu erkennen geben. Und niemand von denen/ die ihm zugehören wollen/ vermag sich ohne ihm in den ehestand zu geben/ noch nach seinem eigenem gutdüncken über einiges seiner glieder zu disponiren.

Das

Das IX. ist / daß / so er es will und thut / er alsdenn gewißlich darzu beruffe / nicht allein von aussen / durch seine versehung / die darzu leitet und alles füget / sondern vornehmlich von innen / durch seinen geist / welcher wahrhafftig darzu neigen / und das hertze bewegen muß.

Das X. ist / daß er das nicht alleine thue durch seine göttliche bewegung / sondern auch durch den lebendigen und kräfftigen eindruck / so er in das hertz giebt von dem / das GOtt will / und schaffet / daß wirs thun / und durch die lebendige hoffnung / daß wir darinnen unsere heiligung und die ehre desjenigen / dessen wir seyn / und welchem wir leben / mehr befördern werden.

Das XI. ist / daß man gewiß erkennen könne / ob gemeldter eindruck von dem geiste herrühre / und nicht vom fleische / und das durch etwas besonderers / so man bey sich gewahr wird: denn wenn solcher von dem Geist Christi ist / so befindet man / daß man auff eine sonderbahre weise mit sonderlicher gnade angethan sey / und daß man die gebührliche und nöthige qualitäten und eigenschafften / um wohl in diesen stande zu treten / und sich recht darinne zu verhalten / von dem HErrn empfangen habe. So wir gnade von nöthen haben zu allen dem / daß wir thun / und so GOtt / wenn er uns in seiner liebe zu einem sonderlichen stande beruffet / auch sonderliche

gnade

gnade darzu mittheilet. Was muß man denn nicht sagen von dem ehelichen stande/ welcher einer der wichtigsten stände unsers gantzen lebens ist/ darinnen/ so er nicht wohl angefangen und belebet wird/ **die meisten gefährlichkeiten** vor unsere seele liegen / und der gleichwohl am festesten verbindet.

Das XII. ist/ daß/ ob man gleich vor sich selbst alle diese gnaden und eigenschafften/ so darzu nöthig/ empfangen/ man über diß auch wohl versichert seyn müsse/ daß **die person**/ mit welcher man sich vereinigen will/ **wahrhafftig GOttes** sey/ und daß Christus in solcher lebe und regiere. Denn was vor gemeinschafft hat Christus und belial/ das licht mit der finsterniß/ und die gerechtigkeit mit der ungerechtigkeit? Und gleichwie auch an einer seiten der **mann** das **haupt** ist der frauen/ die er zu **GOtt** muß **führen**/ mehr aus ihr selbst (nach ihrer verderbten natur) ziehen/ und inniger mit JEsu Christo vereinigen helffen; also muß nach dem gemeinen wege der natur und der gnade/ an der andern seite **die frau** welche heyrathen soll/ billige uhrsache haben/ vom mann zu gläuben und zu empfinden/ daß ihn **GOtt darzu tüchtig gemacht**/ und daß er ihme auffrichtigkeit und reinigkeit des hertzens/ um solches zu thun/ ja auch gnade/ um es treulich auszuführen/ verliehen habe; und **beyde** müssen mit grund und wahrheit von einander gläuben können/ daß sie sich

in

Digitized by Google

in diesen stande **heilig/ weißlich und getreu** verhalten werden / und daß GOtt sie tüchtig gemachet habe / in fall er ihnen kinder geben würde / solche in seiner furcht und liebe / und seiner göttlichen ehre auffzuziehen.

Endlich das XIII. so hierbey noch insgemein kan gesagt werden / ist / daß / so man nicht gnugsam glaubet / und heiliglich versichert ist / daß man **GOtt in diesem stande mehr** werde **finden** und genauer mit ihm vereiniget werden / als zu vor / indem gewiß dafür zu halten habe / daß er alsdenn darzu nicht beruffen: Denn alles / was GOtt will in ansehung seiner kinder / gereichet zu ihrer mehrern heiligung / und am meisten zu seiner ehre; und alles / was er thut und wahrhafftig in ihnen wircket / dienet zu ihrer grössern vereinigung mit ihm.

Uber diese allgemeine warheiten und betrachtungen / kan man noch **insbesondere** sagen / was anlanget die **innerliche gestaltnüsse und qualitäten** / die nothwendig müssen vorher gehen / und die man voraus sehen muß / daß sie bey denen / so einander ehlichen sollen / sich warhafftig befinden.

Als (1.) daß man **der welt** samt allen ihren **lüsten und begierden** / sonderlich die ihr absehen haben auf ehre / guth / wollust / eigenvergnügen / und suchung sein selbst / **sehr abgestorben sey**; sintemahlen / wann das nicht ist / man alsdenn **die liebe zur welt** dadurch auffs

neue

neue im hertzen auffwecken und lebend machen/ und also wieder sehr weltlich wehren wird.

(2.) Daß man dem **fleische** und denen **begierden** / so darinne herrschen / wohl abgestorben sey; Denn wo solches nicht ist/so wird man eine **hölle** / und stand voll **mühe/klagen und schmertzen** finden / da man vermeinet / grosse ergetzung und vergnüglichkeiten darinnen anzutreffen.

(3.) Daß man in sich fühle eine **flammende reine liebe GOttes** / die die bösen begierden gleichsam verzehret / ihre herrschafft zerbrochen/ und das hertze darneben mit **der einzigen begierde**/um nichts als **GOtt zu wollen** / und in allem nichts dann allein ihn zu suchen / erfüllet habe.

(4.) Daß / so man **getödtet** ist **nach dem fleische** / und **lebendig gemachet nach den geiste** / gleich wie die wahren gläubigen seyn/ man noch diß in sich befinden müsse/ daß man **etwas besonderes von der heiligkeit GOttes empfangen** habe und dessen theilhafftig worden sey/ welches denn so wohl in unsere **leiber**/als in unsere **seelen** sich ausbreiten/und solche **geschickt** machen muß/ um **werckzeuge seines geistes** / **gefässe seiner gnade und liebe** / und heilige instrumenten seines göttlichen willens zu seyn.

(5.) Daß man von **GOtt zeugnüß** und gleichsam eine antwort in seinem hertzen empfangen habe/ daß man diesen stand **nicht vor**

sich

sich selbst / und seiner eignen vergnügung / sondern allein GOtt zu ehren antrete / und darinne nichts vor sich selbst / als vor sich selbst haben wolle; sondern den HErrn allein / den freyen Beherrscher so wohl des leibes als der seelen / und alles dessen / so er uns giebet und geben möchte / nicht vor uns / sondern alleine vor ihn / seyn lasse.

Der ehestand ist eine abbildung grosser dinge / er ist eine ausdruckung der vereinigung GOttes mit allen denen seelen / welche er erwehlet / liebet / zu sich ziehet / und mit welchen er sich in seiner unaussprechlichen gunst und gnade verlobet und vertrauet. Er giebet anlaß / zu gedencken an die vereinigung des Sohnes GOttes mit der menschlichen natur / die er angenommen / und die er ihm auf ewig vertrauet hat. Er bildet klärlich ab die allerheiligste vermählung dieses göttlichen bräutigams mit der gemeine / als seiner braut; ja er bildet nicht alleine solch geheimnüß ab / sondern giebt es auch zu schmecken und zu empfinden / und machet es denenjenigen / die wahrhafftig in Christo JEsu getrauet seyn / sehr gemein. So es nicht im grunde dieselbe liebe ist / womit man GOtt lieb hat / dadurch man bewogen wird / ein kind Gottes lieb zu haben / so wird man durch seine eigene lust getrieben / und man ist noch fleischlich / irrdisch und thierisch. So die liebe / welche man besonders gegen einander empfindet /

nicht

nicht geistlich ist / und nach der maasse / als sie sich in unsern hertzen vermehret / nicht auch zugleich das leben des geistes in uns zunimmt / so ist solches ein zeichen / das sie nicht göttlich ist; und so GOtt die salbung seines Geistes nicht in unsere hertzen eingiesset / die uns seine liebe zu schencken giebt / so müssen wir denen neigungen unsers willens niemahls zustimmen; denn wenn wir solches thäten / würden wir GOtte nicht folgen.

Es ist kein wahrer ehestand ohne liebe; aber die liebe muß heilig und rein seyn / auff daß der ehestand auch also sey. Der H. Geist muß solchen anfangen / er muß solchen fortsetzen und auch vollenden. Es ist diejenige liebe / welche hier erfordert wird / die in unsere hertzen durch den H. Geist wird ausgegossen / die das ihrige nicht suchet / und nicht ruhet / denn nur in den wohlgefallen GOttes / welches wir allein lieben müssen. Und je mehr dieselbe uns wird besitzen / je mehr sie uns einfältig / unschuldig / sauber / mehr loß von der welt und angefüllet mit der liebe GOttes und JEsu Christi machen wird. Ja wo solche einmahl die herrschafft über unser hertz bekommen / so wird sie darinnen entzünden eine ewige gluth / die uns allzeit wird brennend machen in der lieb des allein liebenswürdigen / und in dem feurigen eyffer / um gantz und gar vor ihn zu leben / und von gantzen hertzen und seele / und mit allen kräff-

ten unsers geistes und leibes ihm zu dienen.

Aus diesen kan man gnugsam sehen / was zu einen christlichen ehestande / und von denenjenigen / die darzu schreiten wollen / erfordert wird. Die auff solche weise darein nicht kommen seyn / die müssen durch innige vereinigung mit diesen warheiten / nach welchen sie darein hätten treten sollen / sich hernach darinne verbessern / worzu ihnen denn von nöthen ist / daß sie sich auffrichtig und aus hertzen-grunde zu dem HErrn bekehren / so sie noch nicht bekehrt sind; und müssen auch darneben GOtt ernstlich bitten und anflehen / daß er ihnen die gnade thue / um in den geist und stand / darein er die heilig verehlichte stellet / einzugehen. Sie müssen unterdessen auch sehr getreu seyn / und sich von allen dem / was diesem stande zu wider ist / zu säubern / und die eigne liebe / welche denselben verunreiniget / wie auch die bösen begierden / welche alles / das von ihnen herkömmt / vor GOTT unangenehm machen / zu tödten. Denen empfindungen und bewegungen / die der Geist des HErrn / solchen stand betreffend / im hertzen erwecket / muß man ernstlich folgen. Damit man aber den guten und heiligen willen GOttes unterscheiden und erkennen möge / so kan man mittel gebrauchen / die er darzu an die hand giebet / um denselben / es koste auch was es wolle / zu vollbringen. Was diejenige anlanget / welche in diesen stand mit

solchen geiste und mit solcher gestalt und beschaffenheit des hertzens als wir das kürtzlich vorgestellet haben / einiger getreuen seyn / so müssen dieselben sehr sorgfältig seyn / was durch den Geist und die liebe des HErrn und durch die innige begierde ihm zu gefallen / und allen dem / so ihm mißfällig / abzusterben / sich offtmahls darinne zu erneuen. Endlich so muß man sich in diesem stande verhalten / als neue creaturen die von GOtt / ja vor GOtt allein sind lebendig gemacht worden durch Christum JEsum. Alle nun / welche nach dieser regel einher gehen / die werden befinden / daß der friede GOttes auff ihnen ruhen wird / als auff den Ibrael GOttes / der geheiliget ist zu seiner liebe / zu seinem dienste / und zu seiner göttlichen ehe / die das ende und der zweck aller dinge seyn muß / gleich wie sein Geist alles muß besitzen / bedienen und regieren in seinen / die in ihm leben und wandeln.

Drit-

Dritte Beylage:
oder
Allerhand nützliche Send-schreiben von der ehe.

Das I. Send-schreiben.

Extract aus eines ungenandten christlichen autoris schreiben an einen guten freund/ der seines raths in puncto des heyrathens begehret hatte.

-- -- -- Woraus in specie erscheinet: 1.) Weil die verehligung so eine wichtige sache/ und ein bild von einem grossen geheimniß ist; Daß daher ein rechtschaffener Christ/ der sich zu solchem stande von GOtt und der natur geordnet und beruffen zu seyn erkennet/ und welchen so wohl die zeit der jahre/ als andere umstände hierzu veranlassen/ sich dißfalls vor allen dingen zu GOtt seinem himmlischen Vater wenden/ und denselben um sein ihm zugeordnetes theil/ und seine dahin leitende führung und regierung/ kindlich/ ernstlich/ und unablässig anruffen soll. 2.) Weil diese sache/ wie bereits gedacht/ ein bild von Christo und seiner heiligen gemeine ist/ und also ein jegliches an dem andern/ der mann an dem

Digitized by Google

weibe / und das weib an dem manne / Christum im bilde erkennen / lieben und ehren soll; Daß daher der gläubige keine ungläubige sich erwählen / sondern eine solche nach göttlicher ordnung suchen solle / die entweder schon den sinn und Geist Christi hat / oder solchen zu erlangen zur zeit kein ungeneigtes / unfähiges und ungeschicktes gemüth habe / welches in diesem fall GOtt durch seine offenbahre anweisung gnugsam versichern / auch etwa aus andern klaren umständen / und unbetrüglichen kennzeichen genommen werden kan. 3.) Weil ein jeglicher nicht allein dermahleinst / wenn aus zweyen wieder eins werden wird / sondern auch schon itzo hier / wo es in der rechten ordnung GOttes stehen soll **seine** (NB. **seine**) **ribbe und gehülffin** finden muß / die ihm nach seinem wesen / nach der allweisen und richtigen ordnung GOttes eigentlich zukömmt; Daß daher es eine solche person seyn müsse / die der andern auch nach ihrer complexion und naturwesen / auch den jahren und alter nach nicht entgegen und widerwärtig sey / (weil es sonst / wo nach eigenem willen zwey harte köpffe / oder zwey sehr herrschafftliche gemüther / oder alte und junge / zusammen kommmen / niemahls gut lauffen kan.) 4.) Weil GOtt diejenigen / welche er nach seinem ewigen rath und vorsehung / (**nicht durch zulassung** / sondern **nach der rechten ordnung** / und nach seinem gnädigen willen /) zusammen geordnet / und nach

nach seiner offt wunderlichen führung einander bekannt machet / und ihre hertzen bald miteinander in sonderbahrer liebe und neigung zu verbinden pfleget; Daß daher man in dieser sache hierauff wohl mercken / jedoch aber es auch genau prüffen solle / indem sich auch unordentliche liebe finden kan / welche aber an ihrer unlauterkeit / ungestümen hefftigkeit / und an andern merckmahlen / absonderlich wo sie nur auff einer seiten sich herfür thut / von einem geübten und erfahrnen Christen bald mag erkannt werden. 5.) Weil GOtt / die ihm mit geheiligtem hertzen ernstlich anruffen / nicht unerhöret lässet / auch sonderlich hierinn ein auge auff seine kinder hat / und bey dunckeln oder schweren umständen den rath seines willens ihnen nicht verhölen wird; Daß daher man auch auff alle andere umstände / anzeigungen / sonderbahre begebnissen / auch unvermuthete vorstellung durch träume / mercken / und daraus etwa / (wo es an noch grösserer gewißheit fehlete /) seinen wohlgefallen abnehmen solle. Wo man aber durch anderwärtige nähere innere gewißheit des geistes seiner sache versichert wird / und also anderer äusserlichen bemerckungen kan überhoben seyn; so ist es desto besser / und wird durch den ausgang alles bekräfftiget werden.

Dieses wären meines wenigen erachtens die vornehmsten und nöthigsten requisita die man in solchem fall nach christlicher gebühr zu ob-

Digitized by Google

kommen hätte: Weil aber nicht ein jeder die gabe hat / dergleichen umstände / liebe und neigung / der personen natur und gemüthe / zu erforschen und zu prüfen; so wird es allermeist auf den ersten punct ankommen / und derselbe desto angelegener zu practiciren seyn. Was die übrigen requisita, (wenn man sie dieser und ferner umstände wegen so nennen will,) mit principiis angehet; so zu äusserlicher nothdurfft und anderer unvermögligkeit erfodert werden: so weiß auch GOtt dieselbe am besten zu erfüllen; Denn seinen freunden giebt ers schlaffends; und will ihnen alle nothdurfft zufallen lassen.

Das II. Send-schreiben

eines alten mannes, aus dem holländischen übersetzt /

Von der wahrhaftigen ehe / welche kein mensch scheiden / noch der satan einige macht daran haben kan.

Mein Freund /

Ich verstehe aus dem bericht / daß er sich in den ehestand begeben will / welches ein guter stand ist / wenn er (wie der heil. Paulus bezeuget) im HErrn geschiehet / und auch durch den einwohnenden Geist des HErrn zusammen gefüget wird. Und diese einigkeit in der ehe desto

desto besser zu verstehen oder in der sinnen zu empfinden, begehret er etwas aus Tobia historie zu lesen. Das wesen aber solcher historie kan niemand gebrauchen, denn derjenige, der sich selber dem ewigen Geiste GOttes zu aller gütigkeit GOttes übergibt. Welches Tobias gethan hat, und darinn müssen ihm alle folgen, die solcher ehe in GOttes gütigkeit geniessen wollen.

Alsdenn erkennet man die gütigkeit GOttes erst in ihrer jugend, oder schwachen geburt, und denn aus der schwachheit aufwachsend bis alter oder betagtheit. Und wenn sie zum alter, frucht zu gebähren, aufgewachsen ist, so suche sie ihrem eigenen geschlechte oder verwandten eine gläubige frau Sara, (welches das wesen des geistlichen glaubens ist) aus welcher die gläubige kinder zur seligkeit und zu GOttes preiß gebohren werden.

Ehe aber die gütigkeit GOttes den glauben erwachen, so hatte sie 7. männer gehabt, die die herrschaft suchten über sie zu führen in ihren irrdischen lüsten. Dieses waren siebenerley begierige geister, die ihre fleischliche wollüste unter einem schein der einigkeit an ihr suchten zu gebrauchen. Wodurch denn der teufel macht über sie bekommen, den verdammlichen tod über sie zubringen. Wenn aber die frau den glauben ihre versuchungen und streit von den anfechtungen der lüste und begierden des fleisches ausgedauret hat, und durch GOttes

krafft davon erlöset ist: so nimmt die gütigkeit GOttes sie zu sich/ über welche der teuffel keine macht hat/ weil Tobias 3. nächte wartet/ ehe er sich zu ihr füget.

Diese 3. nächte in ihrer finsterniß/ sind 3. begierliche wircklichkeiten aus dem fleische/ darüber der teuffel macht hat: als (1) die eigenschafft im fleische/ (2) die unkeuschheit im fleisch/ und (3) die lüste/ welche den tod wircken/ nach Jacob. I.

Diese 3. nächte läßt Tobias vorüber gehen/ und gibt sich ins gebet zu seinem GOtt. Hernach begibt er sich zu Sara/ alsdenn kan der teuffel keine macht zu ihm bekommen/ weiln er seine ehe in dem einwesigen licht annimmt und beginnet.

Wollet ihr nun auch eure seele vor dem teuffel bewahren/ so müsset ihr sie auch im heil. gebet der güte Gottes im licht Christi ergeben/ und GOttes leben euer leben seyn lassen/ also daß euer hertz und seele ein tempel GOttes werde. Wenn ihr nun mit eurer seele in reinem wesen mit GOtt vereinigt seyd: so suchet mit dem Engel GOttes eine mit GOtt vereinigte frau des glaubens/ die mit euch in einem glauben in GOtt stehet. Habt ihr sie gefunden/ so lasset ja diese 3. nächte/ als eigenschafft/ unkeuschheit und lüste des fleisches/ darüber der teuffel macht hat/ fürüber gehen/ auff daß ihr lebendig möget bleiben/ und glaubige kinder erzeugen/ die zum reich GOttes beqvem sind.

Dar-

Digitized by Google

Darum ist die ehe keine kleine sache / sie so leichtlich anzugreiffen / mit einem irrdischen geist oder lust des fleisches / wie die kinder dieser welt damit fortlauffen / und meinen / wenn sie nur ihre begierde erfüllen können / und dann einen ceremonischen dienst drüber lassen gebrauchen / daß sie dann die ehe wohl vollzogen haben. Sie mercken aber nicht auff die straffen der sünde / die sie ihnen selbst bereiten gegen das gerechte gericht des HErrn. Denn alles das / so der mensch aus den begierlichen lüsten des fleisches erwehlet oder annimmt / darinn bereitet er ihm selbst eine gerechte straffe. Sündigt er am leibe / so wird er am leibe gestrafft / sündigt er im gewissen / so strafft ihn GOtt darinn. Ein jedes glied wird in oder mit dem gestrafft / darinn es gesündiget hat.

Nun kan man aber deutlich sehen / daß die allermeisten / so die ehe um der lüste oder begierlichkeit des fleisches willen unter den ceremonien allein angreiffen / dennoch ohne die wahre ehe leben / das ist / ausser GOttes einigen wesen / darinn das gottselige leben bestehet. Wodurch denn der teuffel macht über sie hat / sie in alles elend und unruhe zu bringen / und gleichwohl meinen sie / daß sie eheleute seyn: also daß es [wie ein gewisser schreiber bezeugt hat] nichts denn eine ehrliche hurerey vor diese verwüstete welt ist.

Darum sage ich noch einmahl die warheit: Will jemand die ehe GOttes eingehen / oder

genommen / der muß seine seele oder sein leben GOtte ohne erkiesen der fleischlichen lüste übergeben / und zwar so fern / daß zwischen seinem leben und dem leben GOttes kein unterscheid sey. Und wenn er dann mit GOtt eines sinnes ist / so siehet er auff seine menschliche natur / ob die geneigt sey zur ehe. Ist er geneigt / so wendet er seine augen nicht auff daß / so ihm die begierden im fleisch anweisen oder suchen. O nein / sondern er siehet in dem einigen GOtt / darinne er lebet / nach seines gleichen / die mit ihm begehet in demselben einigen wesen zu leben. Und wenn er diß gefunden hat / so behört er sieder zur creatur / als creatur: also daß die ewigkeit auch die creaturen in ihrem natürlichen wesen zusammen füget.

Und alsdenn wird dieses eine beständige ehe im einzeschen leben GOttes / der sie zusammen füget zu einem seel und leib / die kein mensch scheiden möge.

Ferner aber den politischen ordnungen ein genügen zu thun / mag man nach ordnungen des landes die ceremonische dienste auch wol dazu gebrauchen / auff daß es eine unbescholtene ehe vor GOtt im himmel und vor den menschen auff der erden mag erkennet werden. Und wird also vor GOtt eine ewige ehe bleiben / ob auch zeitliche / daß die creatur gestand natürlichen todes stürbe.

Und auff diese ewigkeit hat der heil. Paulus die ehe in GOtt erlaubet / wann er sagt: Allein

lein daß es im HErrn geschehe/ welches in der einigkeit des wesens ist/ 1. Cor. 7. Davon auch Christus zeuget/ daß ein mann vater und mutter verlassen und seinem weibe anhangen werde: Der mann wird die vertheilte irrdische geschlechte/ daraus man zu aller vertheiltheit geboren ist/ verlassen/ und der einwesigkeit mit GOtt/ und mit dem ins wesen GOttes übergesetzten menschen wiederum anhangen.

Denn aus der einwesigkeit wird das leben geboren/ und was der mensch ausser dem hervor bringt und thut/ das ist vor GOtt unrein/ und stehet unter der macht des teuffels in unruhe.

Darum ist der ehestand in der einigkeit des wesens ein heil. stand/ darinn man GOtt kennen/ und seine einwesigkeit belebet und dienen muß. Wo aber diß geschicht/ da hat man ruhe und frieden im ewigen leben. Was aber in uneinigkeit und zertheilung stehet/ das vergehet. Wie der HErr selbst sagt: Ein reich/ das getheilt ist/ muß vergehen. Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich/ wer wider mich ist/ der zerstreuet.

Darum ist die einwesigkeit in GOTT das ewig bleibende leben im reich Gottes/ und erhält alle gottselige seelen zu einem einwesigen leben im himmlischen wesen. Woraus man wohl mercken mag/ daß die ehe/ die GOtt zusammen fügt/ weiter müste reichen/ denn in eine abgetheilte creatur/ die man sich selber in den

lüsten

lüsten und begierlichkeiten des fleisches erwehlet / und sein hertz über dem einwesigen GOtt daran bindet. O nein / das ist die göttliche ehe nicht.

Darum auch der heil. Paulus sagt / daß ein mensch vater und mutter verlassen werde / und an seinem weibe hangen / und sie werden beyde ein fleisch werden. Welches er also bekräfftigt: Das geheimniß ist groß / ich rede / aber von Christo und seiner einwesigen gemeinschafft. Als wolt er sagen: das ist das fundament einer gottseligen ehe / als eines einwesigen lebens in der göttlichen natur.

Begebet nun / lieber freund / eure seele mit dem heiligen Tobia ins gebet / daß GOtt eure seele mit eurem ehegatten in dieser seiner heil. ehe wolle vereinigen / damit ihr euch nicht mit fleisch und blut (im abwesen GOttes) in eurer eignen ehe unter der macht des teuffels verbindet und vertrauet.

Doch sagen wir mit dem heiligen Paulo: Liebet euer weib als euch selber. Das ist / nachdem ihr euch selber der einwesigen Gottheit einergeben habt / so sorget auch für ihre seele / daß sie mit euch in der einwesigen gemeinschafft GOttes möge leben / und daß ihr auch gottselige kinder mögt zeugen zum preiß GOttes. Womit denn alle erkiesende lüste des fleisches aus der ehe GOttes ausgeschlossen werden / dadurch dem teuffel seine macht benommen wird.

Merckt

Merckt hier wohl auff/ und nehmt es in der einwesigkeit zwischen GOTT und eurer seele wahr. Ich zeige hier kürtzlich das ewig-bleibende fundament der heil. ehe GOttes/ und weise euch auff kein fleisch und blut.

Ich bitte GOtt/ daß er euch und allen einfältigen/ die in seine heil. ehe wollen eingehen/ seinen einwesigen Geist [den Engel der Tobiam leitete] zu einem gleitsmanne gebe/ auff daß er euch möge vorgehen/ biß in die einwesenheit GOttes/ allda die heil. Sara/ die frau des glaubens/ ihre wohnstätt hat.

Nehmets zu hertzen/ und haltet euch from!

Das III. Send-schreiben.

Von der reinen göttlichen/ und auch von der unreinen ungöttlichen liebe/ item: von der wahren ehe.

Gel. freund/

DJe reine liebe ist GOtt/ der Geist der heil. wahrheit/ der die menschen lehret/ ihr eigen leben zu verleugnen/ und alle ihre lüste in worten wercken und gedancken bestraffet/ und schafft dagegen/ daß wir göttlicher natur theilhafftig werden/ damit GOtt in Christo seinem Sohn in uns lebe: Also daß unser sündlicher mensch auffhöre/ GOtt aber in uns alles in allem werde durch seinen ewigen Geist.

Wer

Digitized by Google

Wer anders lehret oder GOttes liebe zu seinen lüsten mißbrauchet / der ist ein dieb und mörder / und steiget als ein dieb in den sanfften schaaff-stall unter die heerde Christi / und hat kein hochzeitlich kleid an / sondern wird hinaus geworffen in die finsterniß seines unreinen hertzens. Denn er wollte GOttes heil. liebe unrein achten / und seines fleisches lüste damit zudecken / welche doch alle durch die heil. Gottes-liebe sollten getödtet werden.

Denn durch diese heil. liebe als das göttliche feuer / solte der alte mensch zum steten rauchwerck und brandopffer vor GOtt angezündet und verzehret werden / und das feuer sollte durch das oel wie unterhalten werden / welches GOtte ein süsser geruch und angenehme speise ist. Und so wird er auch unsere speise darin.

Wenn aber die unreine und blinde seele diß reinigende heil. feuer / nehmlich den inwendig erregten funcken der liebe will zu ihren fleisches-lüsten anwenden / und ihr damit einer solchen wollüstigen materie zubereiten: So häuffet sie ihr nur den zorn GOttes / und machet ihr selbst an statt des himmels die hölle / und an statt des neuen himmlischen leibes / einen thierischen wollüstigen leib / der ins feuer geworffen werden muß / daß er ihm selbst angezündet hat in eigener begierde.

Es wird schwer zugehen / daß die wollüster und prasser / die mit GOttes liebe so liederlich spielen / von ihrer thierischen blindheit abkom-

kommen. Denn sie sind als truncken / und haben dazu so schön scheinende worte / wenn sie ihre falsche bilder den liebes-weg nennen. Allein den wahren heil. weg wollen sie nicht erkennen / und machen ihrem fleisch einen liebes-weg / aber zur höllen zu. Denn sie verprassen und verschwenden die keusche Gottes-liebe / und machen aus sich selbst huren-glieder / wie auch aus andern armen seelen / welche sie reitzen und gefangen nehmen mit ihren gesmierten worten. Ja sie fangen solche / welche recht entflohen waren den lüsten dieser welt: Denen mahlen sie einen solchen sicheren und dem fleisch wolthuenden weg und Christum vor augen / daß auch die auserwehlten damit bezaubert werden.

Darum hüte sich ein jeder / und wenn sich die göttliche liebe in ihm bewegt / so opffere er sich nach geist seel und leib GOtte unauffhörlich / da wird aus dieser liebe GOttes eine keusche göttliche braut gebohren werden / die ein rein hertze liebet / und ihm gibt / was kein menschlicher verstand aussprechen kan. Siehet aber einer ausser sich auff weiber / und vergisset darüber in sich die spur zur göttlichen jungfrau der weißheit: So wird ihm die schlange in der vernunfft von aussen in weibern / die sich liebkosend zu ihm thun werden / bald ein stück fleisch ins hertz und auge des gemüths werffen.

Da wird er denn mit der begierde drauff fallen /

fallen / und die heilige liebe im geist wird weichen. Ja die schlange wirfft solchen armen gefangenen seelen wol mehr als ein weib vor / und weiset sie als eine lehrerin auff die altväter / welches zwar einen grossen schein hat / aber doch nicht also bewand ist / wie es im anfang war / und wie es in Christo wieder werden soll. Denn es ward nur den juden um des hertzens härtigkeit willen zugelassen. Sie werffen ein von Abraham: allein man sehe doch dem keuschen Abraham recht ins hertz hinein / welche ja kein weib mehr begehrte / sondern muste es auff seiner frauen geheiß thun.

Sollten die blinden leute die tieffen geheimnisse des alten und neuen testaments erkennen / so sollten wol ihre unvernunffts-schlüsse und folgereyen mit scham wegfallen.

Wird er sich aber / mein freund / allein an GOttes liebe halten / und genügen lassen / auch ihr allein anhangen / und nicht nachlassen / biß sie ihn segne: so wird sie ihm den krantz des keuschen kampffs auffsetzen. Wenn er nur / alles um ihrentwillen verläst / auch ohne falsch verspricht / sich ewig an ihrer liebe allein zu ergötzen.

Hat sie denn jemand getreu erfunden / dem legt sie auch wol ein keusch eheweib in die armen / und gibt sich selbst in solcher keuschen ehe zu geniessen. Diese ehe aber wird und muß eben so keusch seyn / und bewahret werden als die ihrige selbst / weil sie sich selbst darinn mittheilet. Darum läst sie nicht

zu / daß andere auch nur durchs ansehen mit begehret werden. Wenn solche ehe auff beyden seiten keusch und fest an einander in heiliger Gottesfurcht gehalten wird: so ist es nichts / das ihr gleichet. Es ist das ewige leben mit darinne zu geniessen.

Aber ich weiß solcher ehen noch nicht einmahl wenig / geschweige viel. Es ist das gröste geheimniß / darinn sich GOtt am liebsten schencket. Solten solche wahre heilige einige ehen wiederbracht werden / so wäre das reich Gottes da. Denn ist nicht ein freyen der kinder dieser welt / aus welchen worten etliche gutmeinende seelen die heilige ehe gar verwerffen wollen. Aber sie ist in solchen worten bestätigt / und nicht verworffen. Es wird sich aber viel papistischer sauerteig mit unter zu mengen suchen von denen / die heimliche schande wircken / und doch den ehestand verleiten und schnöde achten.

Gleichwie auch viele seyn mögen / die es lieber den juden nachthäten in der vielheit der weiber. Es kommt aber alles daher / weil sie ihr erbgut lassen zertheilen / und so dann mit huren oder viel weiberey oder falscher liebe / wie sie es heissen / verprassen.

Er aber / mein freund / werde nicht müde / sondern halte den keuschen kampff aus / so wird er die krone kriegen! Er lebe wohl!

Das IV. Send-schreiben.
Vom geheimniß der heiligen ehe und liebe GOttes.

DJe vereinigung zweyer in eins muß heilig und abgeschieden gehalten werden. Denn wenn GOtt solche gibt/ so ist ers selbst/ der auch in seiner jungfräulichen reinigkeit sich selbst bewahret. Aber ist doch kein wort genug / diesen schatz auszudrucken / und kein menschlicher verstand erreicht es zu begreiffen.

Wer diesen schatz hat / der richtet sich nicht selbst wieder/ er muß sich aber richten und fügen in diesen ewigen reinen keuschen Geist der weißheit/ wie er unbefleckt ist und auch bleibet. Soll aber etwas damit vermenget werden/ so fliehet die weißheit solches / und läst sich nicht gemein achten/ weil sie nicht vor die anzusehen ist/ welche sich von einem zum andern wenden/ oder deren zehne sich an einen mann hängen / ob schon ein schein der weißheit bey solchen möchte gefunden werden.

Also war auch nur der schein der weißheit bey den alten in der vielheit. Wenn sich aber jetzo jemand den heiligen weibern in der vielheit wolte lassen ähnlich machen/ würde er das kindlein JEsum verlieren / um welches willen es jene thaten. Denn das allergröste geheimniß ist zwey in und durch den Dreyeinigen zusammen gefügt werden/ und von neuen geschaffen

fen seyn. Und also muß es auch bleiben: sonst/ wo etwas dazu kommt/ ist es ein fleck/ und muß als ein ärgernder fuß oder hand ausgerissen werden.

Es ist besser/ man bleibe in dem verborgenen leben einfach/ als mit gedoppelten auge im feuer oder unreinem weibe. Aber zweye zusammen in dem einen unverrückt wohnend ohne weiteres aussehen/ das wäre das ewige leben. Geschiehet diß nicht/ so ists besser/ sich alles zu verzeihen und meiden/ und dagegen dem inwendigen heil. leben unverrückt anzuhangen/ damit nicht die krone verlohren werde.

Denn solche heil. entziehung darff mit nichten einer fleischlichen eyffersucht und eigenheit schuld gegeben werden. O nein! die göttliche eyffersucht ist zwar gut/ aber die himmlische keusche verborgene jungfrauschafft ist noch ein weit höherer schatz/ und der fleischlichen vernunfft unbegreifflich. Denn sie läst lieber alles fahren/ als ihre keuschheit und abgeschiedenheit von allem menschlichen sinn. Sie gehet durch alles/ läst sich aber nichts gemein machen. Denn wer da meinet/ er habe diese göttliche braut/ und sey ihm in ihr alles frey/ bleibet aber nicht in wahrer unschuld und abgeschiedenheit aller dinge: der betreugt sich selbst.

Denn wer sie hat/ der hat ewig genug. Sie ist edler als gold/ und alle köstlichkeit der welt/ und alles/ was im himmel und erden

ist/gilt nichts gegen die weißheit. Es ist auch alles in solcher heil. göttlichen ordnung/ was sie schaffet/ und gibt/ also daß alle vernunfft gegen sie schweigen muß. Sie führet nicht in verwirrung/ sondern ist ein klares auge/ durch alles durch zu schauen/ und in allem weißlich und auffrichtig zu handeln ist ihre gabe. In ihren wegen ist kein fehl oder falsch zu finden.

Weil sie nun einem jeglichen zutheilet/ was sie wil/ so darff sich ein freund der weißheit in nichts einmengen/ als was sie in ihm selbst geordnet und geschaffen hat. Sie schaffet aber alles in höchsten göttlichen verstand/ und dabey muß man bleiben/ und darff nicht ändern/ aber wohl alles um ihrent willen lassen/ was sich einmengen will.

So gar genau muß man sich von ihr bewahren lassen/ und unverrückt in ihr bleiben/ und glauben samt guten gewissen bewahren. Man darff auch nicht gedencken/ sich zu einiger geschaffenen creatur zu wenden/ sondern an der inwendigen gnade/ als an Christo/ seinem einigen HErrn und haupt muß man allein zu hangen suchen.

In diese hohe holdselige liebe wird ein geläuterter sinn gezogen ohne absicht auff einig ding im himmel und auff erden/ und man geneust alda/ was auch die engel gelüstet zu schauen. Aber man muß sie nicht vermengen oder gemein machen lassen/ wenns auch in der scheinbarsten gestalt geschähe. Denn dieser genuß ist

ist das neue/ das da vom anfang war/ und ist mit nichts zu vergleichen/ oder in einige scheinbare alte ordnung zu stellen. Sondern muß sich bey allen andern begebenheiten verbergen und bewahren lassen/ und darff nicht aus den schrancken weichen/ darin man von dem H. Geist gesetzet ist/ als den man nicht betrüben oder entrüsten soll/sondern in unschuld an ihm bleiben.

Es sind mancherley geister/ welche sich in viel dinge schicken können/ die zu ihren vortheil zu dienen scheinen. Es ist aber nur ein einiger reiner heil. ewiger GOtt/ unveränderlich und unbefleckt. Dahero muß ein jeglicher zu erst in sich lernen prüffen und untersuchen/was er vor einer geistes-art von GOtt theilhafftig worden sey. Solchen muß er nun nicht verringern oder gemein machen.

Wenn nun einem denn aus gnaden der reine Geist und hauch GOttes/ die reine weißheit/ von GOtt eingehauchet und geschencket ist/ so muß ein solcher auch also in selbem bleiben/ und darff nicht ausschreiten. Man darff nicht gehen/ wie fleisch und blut will/ welches in keinem menschen das reich GOttes ererben kan/ aber solches wol verderben mag/ wenn es durch falsche kräffte der demuth oder hoffarth sich darff auffmachen/ über den reinen Geist GOttes zu richten.

Kan aber so viel fleisch und blut/ wie solte nicht auch der schöpffer aller neuen creatur den

sieg endlich erhalten über sünde/tod/teuffel/hölle und welt / wenn er seinen sitz in denen hat eingenommen/ die vor den menschen so klein und einfältig scheinen. Ist ers doch / der demüthiget und erhöhet / welche er will/ oder in welchen er sich selbst will heil und danck abstatten/ davon keiner creatur etwas gebühret.

Und weil er den sündlichen leib weiß zu tödten/ und im tode zu halten / und er das leben der gerechtigkeit worden ist: So preisen wir auch seine gnade höher als die sünde/ über welche er selbst der sieg ist worden. Darum soll ers auch bleiben / und wann leib und seel verschmachtete/ so ist er doch das rechte guth und erbtheil und loß / welches auffs lieblichste gefallen ist.

Die gnade bewahret vor sünde und betrug/ darum gebühret ihr auch danck und preiß von den säuglingen der weißheit. Wird ein solcher in reiner abgeschiedener liebe ohne verrückung des hertzens im gebet nicht ablassen/ biß Christus die herrlichkeit des Vaters/ darinn allein reine wahre einigkeit des Geistes ist/ sich mehr und vollkommen offenbahre: so wird sich GOtt auch nicht unbezeigt lassen müssen/ und man isset alsdenn die früchte der geistlichen arbeit/ und erndet von dem Geist das ewige unvergängliche leben.

GOTT/ nicht wir selbst/ muß ein hertz so wohl gegen ihn selbst/ als auch gegen einen zugefügten ehegatten untersuchen / wie es gesinnet

net sey: so erfähret man/ was sonst eigne augen nicht sehen. Er selbst schaffet ein rein hertz ohne falsch/ samt einem gewissen unveränderlichen reinen Geist. Er gibt ja kein falsch steinern hertz/ das ist ja von natur ohne dem schon da in allen menschen. Es kostet aber ernst/ diese beute zu erobern/ und wenn die perle gefunden/ auch unvermischt von creaturen zu bewahren.

Denn ehe alles/ was sich in den menschen unter guten schein eingedrungen hat/ getödtet/ und die nachäffende natur inne gehalten wird: kostets gewißlich grossen durchbruch und todeskampff/ biß das unbefleckte leben in seiner schöne ohne betrug kan wachsen. Wenn die ewige erbarmung in diesem kampff als ein kleines kind geeilet hat/ der weiß/ was vor ein reicher schatz drauff folget. Alsdenn wird diese liebe nicht ermüden fortzufahren und ihr eigen kleinod zu vermehren und zu bewahren.

Das V. Send-schreiben.

Von der einheit in der ehe/ und wider die vielweiberey.

L. Fr.

UBer voriges ist wegen der vielweiberey im alten testament dieses noch zu gedencken/ daß ein so grosser unterscheid sey zwischen denen alten heiligen mit ihrer vielheit/ und

zwischen dem neuen heiligen reinen bunde/ als der stand der unschuld vom falle unterschieden ist. Zwar haben jene auch ihren glantz und güte von der weißheit / aber sie war es doch nicht selbst in ihrer reinesten jungfrauschafft / sondern das weib und das aussehen nach mehrere lüsten hat sich mit eingeschlichen.

Eben also haben auch jetzo noch solche umschleichende wollüster einen glast oder schein der weißheit an sich; aber sie sehen mit ihrem irrdischen auge in Salomons wollust / und nicht in Christi todt/ da doch aus diesem alleine ein neu leben wachsen muß.

Hingegen hat auch der apostolische geist sein absehen mit auff dieses geheimniß der einigen ehe/ wenn er befiehlet / GOttes diener sollen nur eines weibes mann seyn. Welches gleichwohl viel tieffer gefasset werden muß / als es kan ausgedruckt werden. Man darff sich auch nicht unterwinden/ von solchen tieffen geheimnissen viel sich heraus zulassen/ weil sie nur GOtt in seinem Sohn eröffnet / und aus gnaden schencket.

Denn es ist gewiß keine grössere selig- und herrlichkeit weder in dieser noch in jener welt/ zu erwarten/ als die reine einige allerheiligste ehe Gottes/ die er in der wiederbringung wiederum neu schaffet / gleichwie auch allein der fall in der vielheit und zerstreuung lieget.

GOTT weiß auch denen schon einen pfahl ins fleisch zu geben/ welchen er solche geheimnisse

Digitized by Google

nisse wissen lässet/ und in ihnen selbst eröffnet/ auff daß sie sich derer nicht dürffen überheben. Wer sie genossen hat/ der lässet sich wohl genügen/ wenn er von seinem HErrn ins heilige land eingeführet ist/ und nur die früchte desselben geholet und gegessen. Diese werden ihm alle andere vermischte früchte so ungeschmack machen/ daß er sie nicht kosten darff/ und muß er nun allein auff seine gute güthe im verborgenen warten/ daß er auch in der theurung ernehren werde.

Aber unsere lust bleibet er doch allein; wolte man andere früchte/ man bekäme sie ja wohl auch/ aber ich mag sie nicht. Ich kan schon in ihm allein alles haben.

Das VI. Send-schreiben.

Von dem betrug des fleisches unter dem schein der heiligkeit und liebe.

GLeichwie die bewuste person ihr vorhin/ wie es schiene ein eigenwillig creutz machte/ also hat er auch einen solchen himmel dadurch geerbet. Denn er entzog sich aus faulheit der leiblichen arbeit/ unter dem schein etwas bessers zu suchen/ da er doch auch nach dem recht der natur seinen faulen wollüstigen herumschweiffenden menschen mit arbeit und unterthänigkeit selber hätte belegen sollen/ und

zum gehorsam bringen. So übte er sich auch mit enthaltung der speise / wobey er doch nicht merckte / daß es solche waren / die er ohne dem nicht gerne aß: Wenn sie aber wolschmeckender zubereitet waren / so entzog er sich solcher nicht. Im gebet machte er auch ein hauffen wercks und natürlich schreyens. Und nun solte er an den früchten die er erndet / erkennen / aus was grunde er gesäet hat. Denn was das sündliche fleisch und natur säet / davon kan auch nichts anders als fleisch und verderben geerdnet werden. Hätte er GOtt im geist um den H. Geist gebeten / so würde er keinen stein oder fleischliche klümpe ernden. Allein er wolte mit seiner sündlichen natur göttliche dinge haben: Darum gehets ihm auch / wie den juden / die an statt der einigen reinen liebe viel weiber nahmen / um ihre hitzige natur dadurch abzukühlen. Gleichwol muß ihm alles göttlich scheinen und heissen / was sich ihm in seinen lüsten vorstellet: welches doch alles getödtet werden müste / wenn er sich zu dem wahren creutz Christi wolte lehren. Dieses aber ist so viel höher von demselben gemachten creutz / und gottes-dienst / als GOttes gedancken von menschlichen unterschieden sind. Denn das wahre creutz ist / was dem inwendigen bilde GOttes im wege stehet / da auch GOtt spricht: Ich will samlen und richten ihre worte und gedancken / und was von innen heraus gehet / worunter insonderheit mit ist das selbstgemachte

te creutz und gottes-dienst: solches alles ist vor GOtt ein greuel. O welch ein verborgen ding ists hingegen / wenn wir uns zu dem rechten creutz solten wenden / und vom Vater ziehen lassen. Wie verstehet doch kein natürlich auge die herrlichkeit / welche GOtt bereitet hat denen / die ihn lieben. Es kan kein äusserlicher grober sinn in der wahrheit das rechte creutz Christi hassen. Denn es bestehet / kurtz zu reden / darinne / daß wir GOtt nicht lieben können / oder ihn in uns sehen / wie er ist / und also seine wahre aus ihm gebohrne kinder seyn.

Wo das nicht ist / da ist das wahre einige creutz / welches unsere glieder / sinnen / irrdische und vergängliche worte ertödtet und creutziget. Wenn dieser schade erst recht eingesehen wird / so darff man sich über äusserliche und vergängliche dinge nicht lange martern / so wenig man sie auch suchen wird zu haben oder zu behalten. Denn sie fallen ohne dem weg / wie im herbst die blätter von den bäumen / und muß man sich noch eher bemühen / solchen dingen / darinne man stehet / ein genügen zu thun / und muß sich selbst durch den H. Geist darzu anregen lassen / damit man in den äusserlichen nöthigen stücken nicht zu viel abweiche / und keine unordnung anrichte / welche das reich GOttes nicht allein nicht befördert / sondern das zanck-reich und unordnung des feindes nur stärcket.

Zum beweiß kan genommen werden / wenn jemand

jemand erkennet / wie weit er ausgewichen / und mit der reinen Gottes-liebe in vergängliche creaturen eingegangen sey. Ein solcher wird nicht lange mit lust daran hangen können bleiben: Sie wird ihm selber gleich den Israeliten stinckend unter den zähnen / und mitten im genuß eckelhafft werden. Ist man im ehestand / wie schändlich stinckend und faul wird die fleisches-lust von selbst werden. Da denn ein getreuer ehegatte eine grosse klugheit brauchet / mit dem andern theil weißlich umzugehen / und ihn in keuscher liebe zu fassen / wenn er den schaden noch nicht so einsiehet. Darum auch der / so es einsiehet / nicht so gleich nach eigenem willen von dem andern sich trennen soll.

Und hiervon stünde viel zureden / wenns gefasset werden könte; Uberdiß wenn die seele erkennet / daß sie an statt englischer oder unsichtbarer speise nun vergänglich thier-fleisch seinem thier-menschen giebet: o da fällt der appetit gar bald weg. Und da muß man sich denn vom H. Geist lehren lassen / dem vich sein gehörig futter zu geben zu seiner nothdurfft / und nicht zur geilheit. Und so gehets mit allen andern äusserlichen dingen / wenn man ohne falsch nach dem himmlischen trachtet / oder gezogen wird. Wenn wir uns aber von der schlangen ins falsche vernünfftige verstellte wesen lassen ziehen: so gehen wir irre. Die welt will man nicht wieder ergreiffen / aus furcht

vor

vor schande: damit wird denn der pharisäer und antichrist unter dem guten schein ausgeheckt. Da übt man sich hier und dar in unzehlichen wercken/ lehren und allerley übungen. Und dennoch bleibt die seele vom wahren reich und bild GOttes leer und bloß / und behält viel einen grösseren schein bey denen ungeübten/ als wahre brüder und glieder/ welche zu zeiten sich unter einer äusserlichen decke verbergen müssen. Hingegen kriegt der verstellte sich selbst großmachende antichrist grossen zufall/ daß/ wenns möglich wäre/ auch auserwehlte verführet würden. Welches auch denn an manchen kleinen auff eine zeitlang geschicht. Allein GOtt weiß die seinen wohl wieder zu erretten aus der antichristischen bruth des drachens und der schlangen.

Wer sich nun will rathen lassen/ der suche sich nicht mit feigenblättern zu bedecken und zu entschuldigen/ sondern lasse alle solche seelen fahren/ welche er mit unrecht an sich gezogen und gebunden/ durch falsche entweder heimliche oder öffentliche geistlose handthierung/ und unter dem schein des rechten. Ein solche seele muß sich in wahrheit nicht schämen/ wo sie genarret hat/ es zu bekennen/ auch um derer willen/ welche verführet seyn: damit sie von solchen eiteln banden loß gemachet werden/ und sich weder vor GOTT/ noch vor solchen menschen/ denen es nöthig ist/ zu verbergen suchen. Sonsten schmeicheln sie sich noch immer

mer selber / und bedecken sich mit feigenblättern: werden auch nicht loß vom bösen gewissen / biß sie sich auch in der wahrheit am leibe waschen mit dem reinigenden wahren wasser / welches nicht vors geld gutscheinender worte gekaufft wird / sondern durch bewegung des Geistes der wahrheit. Dieser Geist stösset alle lügenhafftige gutscheinende kräffte aus / und dieses wasser ist die rechte reinigende und heiligende Geistes-tauffe / und mit dem wort und blut ein geist und zeugniß im himmel / darinne sich die seele ohn unterlaß an statt der vorhergehenden falschen lüste eintauchet / und sich reiniget von allen befleckungen / welche sie vorhin nicht erkandte. Denn nun lernet sie erst die verborgenen wasser der neuen geburth täglich abwaschen.

Diß und noch vielmehr wird ihn der H. Geist der wahrheit lehren und zu erkennen geben / wenn er sich zu dessen untersuchung ohne falsch wird übergeben / und darinn verharren: welches von hertzen zu wünschen ist / nicht allein daß er loß wird von dem betrug der sünde / sondern auch die andern errettet werden / welche er verführet oder auch geärgert hat. Wer sich einmahl an jemanden verbunden hat / der darff nicht flugs nach seines hertzens lüsten oder anderen lockungen sich an andere hängen / und jenes verwerffen / ob sich gleich etwas noch so geistlich möchte darstellen. Denn es sind doch nur prüffungen / dabey treue und

untreue

untreue soll offenbar werden / und man sich selbst kennen lerne / weil die finsterniß des eigenen hertzens so groß / daß es niemand glauben will noch kan / daß er so tieff falsch und verderbt ist.

Das VII. Send-schreiben.
Von den subtilen stricken der fleischlichen liebe.

DIe sündliche natur ist doch allezeit dem reinen geist entgegen in allen menschen / und sind alle aus einer wurtzel gezeugt/nur daß sichs immer in einem anders als in dem andern darstellen kan und erscheinet / so wol das böse / als auch die gabe des guten in mannichfaltiger weißheit. Je schleichender und scheinender nun die sündliche natur ist/ je listiger und scheinheiliger kan sich auch die schlange darinn aufffühꝛen / und der mensch der sünden und des verderbniß kan sich desto heiliger an Christi stelle setzen / und als GOtt und gut zu seyn sich darstellen. Diese liste und tücken der so tieff verderbten seele können mit worten nicht alle beschrieben werden/ sondern ein jeglicher muß sich selbst durch den reinen Geist GOttes lassen genau untersuchen/ da wird man endlich gewahr werden / was im menschen / und wie tieff verdorben und erstorben er ist an GOttes gleichniß und reinem bilde / und wie so manche figur und bildniß sich in der seele wieder darstellen kan/

kan/ und sich vor GOttes bild aus gibt / und ists doch nicht / sondern der mensch verführet nur damit sein hertz noch weiter von GOtt ab. Daher kein ander mittel ist / als daß die seele in demuth vor GOtt stehen bleibe / und seiner endlichen hülffe erwarte. In welcher demüthigen auffwartung sie ein schauspiel nach dem andern in sich wird sehen / wie der drache und die schlange sich an GOttes und der weißheit stelle gesetzt / und da so geistlich / als sie nur immer können / agiren / welchen auffzügen auch täglich durch den reinen geist muß abgeholffen werden / und mit dem schwerdt des lebendigen odens GOttes in der seele ein ende gemachet seyn. Alsdenn wird sich das wahre reich Christi in der seele endlich nach rechten kampff eröffnen / und in allerley zuständen so wol auch vom reinen ehestand genauer unterricht gefunden werden. Dieser kan und will nicht betriegen / denn er / JEsus / ist die wahrheit / und heiligkeit ist sein kleid / aber unreinigkeit wird nicht in ihm gefunden / noch leid oder lügen oder geschrey oder rausfordern: sondern sanffte wahre demuth in heiligkeit und gerechtigkeit / welche GOtt selbst ist.

Wems nun ein ernst ist / der fange an recht nach dem kleinod zu lauffen / und den guten kampff des glaubens zu kämpffen / und zwar nicht mit worten / als worunter sich eben so wol die schlange brüstet / wenn sie ohne die wahre erfahrung gesprochen werden / ob schon zu zeiten

ten

ten aus guter meinunge; Denn es ist doch nicht ohne eigengesuch und auffblehung der natur/ und fehlet noch viel daran/ daß nichts geredet wird/ als was Christus in der seele schon als eine wahrheit gewircket hat. Denn das ist jetzo ein stück von den grösten verführungen mit/ daß so leicht und viel von GOtt kan geredet und geschrieben werden/ und der heilige GOTT immer zum zeugniß dargestellet und angeruffen wird: Wenns aber in seinen reinen allwissenden unbetrieglichen auge geforschet wird/ so ists doch nur der auffblehenden (lieber andere lehrende/ als selbst gehorsam werdenden) stoltzen abscheulichen naturwerck.

O daß man sich erst recht forschen lernte und erkennen/ und in der wahrheit nichts wüste/ als Christum und zwar den gecreutzigten; so würde sich auch hernach das wahre aufferstandene leben selbst nicht verleugnen können/ sondern mit der fülle der wahren weißheit eröffnen. Da würde sichs weisen/ was vor ein unterscheid ist unter der unbefleckten weißheit Gottes/ und unter der nachäffenden hure der schlangen/ welche eben solche figuren und bilder will aushecken/ als jene/ um sich noch länger in ihrer stelle zu behalten/ und vor GOttes weißheit auszugeben. Da sie denn sich eben so wol kan fest setzen in ihrem selbsterwehlten ehelosen stand der keuschheit/ als in ihren vielen ehen/ welche sie erst vorgab/ eben so wol von

GOtt zu seyn / als nachdem die selbsterwehlte keuschheit.

Deñ die schlange führt offt von einem äussersten oder wiedrigen extremis zum andern / doch alles unter dem geistlichen schein des rechten / und wenn sie offt hat ein oder mehr seelen dahin gebracht / daß sie sich erst nicht nur an einer / sondern wol gar an mehr personen geist- und leiblich recht abgehuret / darnach so gibt sie wieder recht heilsamscheinende anschläge zur keuschheit. Da denn in eben solchen eignen willen jungfrauen werden wollen / und vor der welt als um des himmelreichs willen beschnittene passiren / welche doch in GOttes augen huren und hurer erkannt worden sind. Gleichwohl ist wahre vor GOtt geltende jungfrauschafft gar was anders / verborgenes und reines / und von GOtt liebenden seelen gleich allen in GOtt gethanen wercken gewircket wird.

Darum ist augensalbe nöthig / seine eigene schande recht zu erkennen / und wahre verborgene weisse kleider von GOtt zu erbitten / und so denn solche auch unbefleckt zu bewahren. In welcher bewahrung insonderheit die zunge und hertz wohl beschnitten werden müssen auch vor gutscheinenden worten und gedancken / mit welchen man sich und andre betriegt / und so lange betrogen hat. Und ist also kein ander rath / als daß alle gutscheinende willen / (sie wollen sich nun beschneiden oder unbeschnitten bleiben) gantz getödtet / und nimmer nichts gewollt

Digitized by Google

wollt werde/ als was GOtt selbst in uns will. Denn sein wille in und an uns ist unsre heiligung/ die er selbst/ wenn ihm nur freye hand gelassen wird/ den einen in oder ohne ehe/ in oder ausser amt und alle dergleichen dinge wohl weiß zu vollenden/ nur daß alle hurerey gemieden werden/ welche insonderheit mit darinne geschicht/ wenn der mensch in einem absonderlichen stücke/ das heilig scheint/ sich sucht zu üben/ darinn wird er frech und trotzig/ und seine natur erhäbt sich/ ohne daß ers selbst weiß. Andere gutmeinende seelen henget er auch mit solchen guten heiligen schein an sich/ oder sie thuns selbst/ und ist doch eitel hurerey im göttlichen licht erkannt. Denn sie fassens nur stückweise in eigenen gutmeinenden willen/ und lassen die neue geburt/ als die gantze herrlichkeit oder willen Gottes fahren. Denn die gantze beschneidung des alten hertzens und willens ist viel was anders/ und höheres/ als allein von aussen kein weib berühren. Denn daß GOtt im anfang ein mann und weib in einander schuff/ ist noch sein wille und bildniß/ auch nach GOttes führung auch wohl von aussen zu sehen bey denen/ welche geistliche augen haben und es fassen/ und in reinem hertzen bewahren möchten. Allein solche zwey in einem müsten in ihrer liebes-Gottes-begierde nimmer in kein ander äusserlich bild mit ihrem willen eingehen/ und die keusche treue an- und in einander bewahren. So möchten sie GOtt/

Engel und menschen in einem von GOtt zugefügten bilde getreu bleiben / und GOttes herrlichkeit in dieser und jener welt ererben in keuschheit ohne hurerey / in einer heiligen ehestatt oder ehebette GOttes.

Es ist aber ein grosses / ja das allergröste geheimniß / und gehört nicht vor den säuischen thier-menschen / der sich von einem weibes- oder mannsbilde gar leicht läst zum andern bewegen / und doch wohl spricht / es sey GOttes wille / oder wenn ers damit nicht mehr kan entschuldigen / so will ers darnach mit der jugend / oder wie Adam mit verführung des weibes bedecken. Allein es ist doch das alte falsche / bald trotzige / bald verzagte / bald verliebte / bald (nach gelegenheit / wenn die falsche liebe erkandt und bestrafft wird /) zornige hertz. Und wenns auch lernte endlich sich wie eine katze streicheln / und alle vorige affecten ändern / so ists doch nur die schlange / welche listiger ist denn alle thiere: Aber der getreue und wahrhafftige / welcher in und durch die reineste jungfrau der keuschen getreuen weißheit sich so gern in der seelen ausgebähret / und im menschen beständig als GOttes herrlichkeit will wohnen / ist doch nicht in solchen falschen hertzen. Darum gilts kämpffen im verborgenen / in und mit GOtt / daß er muß besiegen und überwinden / und seine herrlichkeit sich selbst offenbahre / und des menschen der sünde in uns selbst ein ende mache!

Das

Das VIII. Send-schreiben.

Von dem falschen urtheil über äusserlichen dingen / insonderheit der ehe bey verabsäumung der inwendigen.

WElche seelen in gliedlicher gemeinschafft miteinander stehen / die kan kein äusserlich ding trennen / als kirchen gehen / ein öffentlich amt haben / oder mit einer schwester in dem HErrn sich vermählen. Dieses letztere kan ja wol bey manchen geschehen um der vielen hurischen geister und kräffte willen / welche sich an eine ledige person suchen zu hängen / ihre heimliche lüste unter dem schein der ehelosen keuschheit auszuüben / als worunter die abscheulichsten greuel jetzund im schwange gehen / und doch nur in GOttes klaren und tieff-verborgensten heil. reinen auge erkannt und gerichtet werden müssen. Natürliche augen könnens nicht sehen; Die jetzigen phariseischen nur andere richtende augen / welche verbieten ehelich zu werden / und diß oder das nicht anzurühren / die in englischer gestalt und reinigkeit einher gehen / solche sind so verblendet / und mit dem antichristischen schein zugedecket / und sitzen dem grossen drachen und der alten schlange so tieff im schooß / als welche sie ausgebrütet und gebohren hat / und ihnen stetige nahrung und unterhalt gibt / durch ihre feurige

einflüsse in der seele / und durch ihre pfeile so wol auff andere zu schiessen / als sich selbst in angemaßter heiligkeit und verstellung zu vermessen / können und wollens nicht sehen. Denn sie geniessen und umfassen an statt göttlicher jungfräulicher leiblichkeit schlangen-essenz und eigenheit / und verderben den inwendigen lichtleib / und machen ihn schalckhafft. Ja wenn sich schon der schlangen-treter in ihnen beweget / in göttlicher verborgener keuscher liebe: so præsentiret und modelt doch gleich die schlange ins gemüth ein leiblich bild. Eben dieses trifft auch bey weibs-personen mit deru namen des bräutigams JEsu ein. Da setzt denn die ungeübte seele ihre begierden hinein / und verderbet GOttes bild in sich / ob sie schon leiblich kein weib berühret; sie thuts aber mit der begierde / als worinn auch der fall Adams entstund. Und eine solche gehülffin bilden sie sich denn im schlaff / die keine göttliche wahre weißheit ist / in der sie durchschauen könnten in das vollkommene gesetz der reinesten freyheit GOttes / als welche der seelen nach gefallen kan ein weib zufügen oder weglassen / nachdem sie es ihr gut findet / um dasselbe / wenn sies giebet / wieder in GOtt einzuführen / so wol als die schlange den verborgenen schatz hat ins äusserliche bringen wollen / welches ein tieff geheimniß / und bey vorgefaster meinung von gäntzlicher verwerffung des ehestandes nicht zu fassen ist.

Dahero thäte man wol/ wenn man selbst seine verborgene begierden liesse durch die reine zucht der weißheit untersuchen und besehen. Es geben viele jetzund eine brennende liebe vor; aber soll denn diese in menschen/ oder in GOtt geführet werden?

So viel nun das auge ein schalck ist/ und seine liebes-krafft will in oder aus menschen führen/ welche doch allein aus GOtt in GOtt gehöret: so viel und noch vielmehr ists ein schalck/ und kan andere dinge im rechten licht nicht erkennen/ noch einjegliches in seinem werth GOtte stehen lassen/ vielweniger der brüder fehler im wahren sinn und Geist JEsu GOtte zu opffern und zu versöhnen.

Denn ob sich schon solche blinde geister der vorbitte bey GOtt vermessentlich rühmen oder anmassen/ und auch wircklich beten: So ists doch nur der pharisäische falsche sich etwas zueignende geist. Es sind die greuel derjenigen vorrührenden und betenden/ welche gefunden werden/ wenn der ewige wahre prophetische Geist JEsu/ der von den toden aufferstanden/ durch die wand der eigenheit gegraben wird.

Hievon wäre viel zu sagen/ aber wer hat augen-salbe gekaufft/ um es in der wahrheit anzusehen/ und den göttlichen wachsthum auszuhalten? Wird nicht alles/ so bald sich nur ein funcke in der seele regt/ der zur neuen geburth erwecken will/ in bilder/ geberden reden und schreiben verwandelt. Man sehe ins-

künfftige seine worte und wercke wieder an/ wie vermischt und unreiff werden sie erkannt werden! Denn was vor verführungen und stricke ungeübten gemüthern durch solche falsche dinge geleget werden/ ist nicht zu beschreiben. Man lasse nur erst einen göttlichen reiffen verstand durch und in der neuen geburt in sich auffwachsen/ so wird man vor seinen vorigen worten/ thaten und meinungen erschrecken. GOTT wird alle auffblehende höhen/ welche sich unter den guten schein der gottseligkeit erheben/ gefangen nehmen/ und uns lehren von hertzen demüthig und sanfftmüthig zu werden/ nicht mehr in worten/ sondern in der that und wahrheit. GOTT wird alle seine wercke selbst rechtfertigen/ und wie er seine heiligen wunderlich führet/ auch heilig wissen zu bewahren/ und seinen namen allein verherrlichen. Wir wollen auff uns sehen/ und GOtt lassen walten/ er wirds wohl machen. GOTT gebe mir ein rein hertz/ so werde ich mich über andere nicht dürffen ängsten. Denn der wahre Hohepriester wird nicht auffhören zu versöhnen/ und durch seinen Geist zu scheiden seele von geist/ und alle falsche hertzensgedancken richten und zernichten. Das ist allezeit der gröste schade gewesen/ wenn man von sich auff andere hat gesehen/ oder in der äusserlichen enthaltung/ welche zwar von dem H. Geist vor nöthig erkandt/ eine gerechtigkeit gesucht/ und andere darnach richten will.

Digitized by Google

Oder wenn man gewahr wird/ das diß nichts gilt/ und auch andere nicht so gehen/ daß man alles verwirfft/ und hingegen auff eine falsche freyheit verfället/ auch wohl andere durch lose lehre dahin anweiset. Diß und dergleichen ist nicht weise am guten seyn/ wie unser Vater will/ daß wir sollen unverständig am bösen werden/ aber weise auffs gute/ und zu einem gesunden verstand heran wachsen.

Das IX. Send-schreiben.

Von der wahren reinigung und veränderung des hertzens nach einen schweren fall.

Lieber Herr N.

NUnmehro wird er ja hoffendlich von selbst sehen/ wie gar ein anderer enger und heiliger weg müsse angetreten werden / als den man zuvor mag gegangen haben. Ingleichen wird er nun mercken / daß er sich nicht mehr/ wie zuvor/ unterwinden dürffe zu lehren/ sondern selbst erst lernen sein fleisch samt den sinnlichen sündlichen lüsten durch den tod JEsu zu tödten / welches ein weg seyn wird / der dem vorigen sehr contrair ist.

O wie wird er müssen durch den wahren wandel bezeugen lernen/ daß sein hertz beschnitten werde von allen eiteln gedancken / und sein mund von allen unreiffen selbst angemasten

lehren/ damit er schweigen / und ein fest siegel kriegen möge / um nicht zu falle zu kommen / und auch andere nicht dazu zu bringen.

Dazu muß er auch lernen / sich selbst betäuben / und dem faulen thier oder esel seine arbeit und futter geben / und damit beweisen / daß er geirret habe. So werden auch andere / welche durch ihn zum müßiggang und hin und herschleichen gestärcket und unterhalten waren / sich mit ihm wieder bessern / und in der that verändern und erneuern lassen / und gehorsam lernen gegen GOtt und menschen.

Diese arme verführte seelen waren sonst der arbeit gewohnt / und hatten bey einigen noch ein gut zeugniß: ja wenn sie in gehorsam und unterthänigkeit gegen GOTT und menschen blieben wären / so hätte ihre seele bald mögen zur ruhe kommen. Aber wie sind sie verführt und ins rumlauffen gerathen / daß sie nun reicher sind von frommscheinenden ruhmredigen worten / als von glauben und gehorsam / und zwar / welches das allerelendeste ist / unter dem schein der gottseligkeit.

Man gedencke nur / was solche unreiffe lehren vor schandflecken ausgebähren / und was vor demüthigung und fleiß dazu gehöre / solche dinge wieder ins reine und in ordnung zu bringen. Wie wird sich die schlange wehren und krümmen / wenn sie nicht allein offenbahr werden soll / daß sie gelogen / und genarret / sondern ihr auch ihr falscher verstellter listiger lügen-

lügen-kopff durch den täglichen tod JEsu soll zertreten werden.

Er wirds erfahren/ mit was vor feigenblättern sie wird suchen/ die schande zuzudecken/ was vor neue listige räncke und anschläge sie wird weisen/ in eine andere scheinende gestalt sich im gemüth zu verkleiden/ und zwar alles unter den schein der heiligkeit/ nur damit ihr nest nicht zerstöret werde/ darinn sie immer ihre schand-brut aushecket.

Bald werdet ihr GOtt vorschützen und sagen: Er hätte euch so geführt/ bald wird etwan ein mensch schuld haben müssen/ dessen gutmeinende worte oder wercke ihr zum behelff und exempel nehmet. Und auff unzehliche arten wird die schlange im verstand euch zu verfinstern suchen/ damit sie nur die wahre zerknirschung des hertzens [vor GOTT euch selbst zu richten] wegnehme/ daß ihr euch nicht gantz mit geist/ seel und leib in GOttes willen wircklich übergeben sollet/ und sein wahres creutz auffzunehmen.

Denn dieses bestehet auch darinne mit/daß alle eure gutscheinende worte wercke und gedancken stets in euch selbst müssen ersticken und ersterben/ und alles wider den eigenen willen gehe. Dazu denn auch von aussen der leib mit arbeit und nützlichen diensten des nechsten beleget werden muß/ welches aber schwer hergehet/ daß ihr wieder unterthan werden sollet.

Da-

Daher wirds euch wol gar alles sündlich vorkommen / was doch an ihm selbst in rechten gebrauch gut ist. Hierunter aber sucht die schlange nur / daß auch der leib nicht solle zur ruhe und in rechte ordnung kommen. Denn wenn sie nur eines am menschen / entweder leib oder seel in unordnung bringen kan / so hat sie schon einen mehrern zutritt den gantzen menschen zu zerrütten. Gute worte läst sie den menschen gerne führen / ja sie selbst hilfft sie viel scheinheiliger aussprechen / wenn sie nur kan leben bleiben und nicht zertreten wird.

Dieses wenige habe ich antworten sollen / uns mit den engeln GOttes zu erfreuen / wenn die abgewichenen wiederum von gantzen hertzen zu Christo kehren / und nun nicht mehr die ersten blicke der gnaden und liebe GOttes als ihr erbtheil mit huren verprassen / sondern fleissige arbeiter in GOttes weinberg werden / nehmlich in den eigenen hertzen.

Hier ist zweyerley zu erfahren: Wer sich läst die schlange mit ihren entschuldigungen / guten worten ohne wahre wercke der busse bekleistern und zudecken / wenn er so abgewichen ist: Dem ists unmöglich / daß er solle wieder durch solche beschönungen zur busse kommen können. Denn er creutziget noch immer durch solche lügen auffs neue den Sohn GOttes / da er doch geistliche gnade und kräffte der künfftigen welt empfangen hatte. Denn wer sich damit immer tröstet und kitzelt / und nicht immer

mer getrost in die wahre leiden und todt JEsu sich hinein waget mit voller bekäntniß seiner sünde / und nehmung der wahren gnade zur besserung: Der betriegt sich und andere / die er lehren will.

Wer aber mit dem verlohrnen sohn von hertzen wieder zu GOtt kehret / sich nicht bekleistert / und weder vor GOtt noch menschen entschuldiget / und lässet die vorigen greule fahren: Der wird inne werden / was GOtt vor ein neu kleid oder krafft zur gerechten gerechtigkeit schencket / und das hertz in der that verändert und erneuert.

Nur daran liegts / daß der mensch fliehe vor den angenehmen lüsten / worten / wercken und gedancken der schlange / und sich von gantzem hertzen in Christi wunden und creutzes-todt wage. Alsdenn kriegt er täglich neue krafft und leben aus GOtt / und erfähret in der that / daß GOtt wahrhafftig ist.

Allein so gnädig er ist / so zornig ist er auch über die sünder / und wird sich nicht länger spotten lassen von den unreiffen lehrern des verkehrten evangelii / welche die gnade GOttes auff muthwillen ziehen und gezogen haben. Solcher ihr verdammniß ist gantz recht / und GOtt wird solche ungetreue selbstlauffende arbeiter zerscheitern / und ihnen den lohn der ungerechtigkeit geben.

Er selbst hingegen bleibet doch die treue Liebe / wie er vom anfang war / und ist der einige ewige Erlöser von allem übel und sünden. Denn die ewige gnade und erlösung stehet darinn / daß wir nicht mehr sündigen. So und nicht anders erlöset Christus. Aber aber von GOtt abirret / oder läst sich düncken / er kenne ihn / lebet aber noch in wercken der finsterniß / das ist in sünden / die er nicht darff sehen lassen / und meinet sie thut / verdeckt oder beschönet / der ist ein lügner.

Ja wenns ein engel vom himmel wäre / so soll man einem solchen nicht glauben / er selbst auch solte sich nicht glauben. Denn sein eigen hertz verführet ihn / oder vielmehr er verführet sein hertz / und mercket etwas anders / als GOttes reiner geist ist. Darum hüte man sich vor seinen eigenen gedancken / denn auch diese hausgenossen sind arge feinde inbesonderheit anderen kräfften mehr / die dem Kinde nachstellen.

Wird er aber nachlassen von dem bisherigen wandel / und GOtt von hertzen bitten / daß er ihn in alle wahrheit führe / und seine blindheit bekenne; So wird ihm GOtt auch gnädig seyn / und deren gebet wird ihm zu statten kommen / welche den geist des wahren gebets zur versöhnung vor GOtt in Christo empfangen habe.

Worinne ich bleibe allezeit rc.

Das

Das X. Send-schreiben.

Eine bestraffung der unreinen sündlichen und verführischen liebe.

Ihr / die ihr euch in und mit der schlangen list durch unreinigkeit vermenget und verschlungen habt / und gleichsam am seile der falschen lust verkoppelt lieget! Gedencket / wer den tempel GOttes oder neuen heiligen leib verdecket / solchen wird GOtt verderben! Wie hast du / elender / dich von einem lang herum gelauffenen weibe betriegen lassen? Hast du schon vergessen / daß du versprochen / den edlen schatz des guten gewissens hinführo bewahren zu lassen?

Nun siehe aber / wessen willen thust du nun? Den mannes willen / und des weibes fleischlichen willen thut ihr. Gedencket / wie ihr GOttes namen schändet / und alle geistliche sinnen fahren lasset. Kennest du denn nicht die huren-stimme am wege / die jederman zu gaste ladet / wer nur fürüber gehet. Was wirds helffen / daß eine hure noch will jungfrau heissen? Meinet ihr / daß euch GOttes hand nicht treffen wird zur rechten zeit? Oder wird der H. Geist auffhören / euch eure sünden unter augen zu stellen und zu straffen.

Denn diß hat GOtt an euch und allen menschen / daß die sünde durch Christum weggenom-

men werden / wozu auch ihr mit beruffen waret von GOtt / nicht aber zur fleischlichen lust. Ihr wisset / daß herwiederbracht werden soll / was verlohren ist / nicht aber sünde mit sunden gehäuffet / wie ihr leider! thut.

Gedencket auch nicht / daß der Geist JEsu ermüden wird / biß eure sündliche bande zerrissen sind: Allein da suchet ihr euch vor ihm zu verbergen / und zu entschuldigen. Und also werden die heimlichen falschen kräffte sich immer in euch regen / daß die gekosteten fleisches-lüste euch heimlich noch ergetzen mögen / und ihr einander im hertzen damit reitzet und ziehet / oder daß widrigkeit und tücken gegeneinander auffwachen. Wiewol dieses nicht so gefährlich seyn mag / als jenes / welches ihr fälschlich liebe nennet / da es doch nur schlangen-lust ist / und unreinigkeit / GOttes liebe aber ist / rein heil. und keusch / ihr aber seyd fleischlich und wollüstig gesinnet.

Wird sich nicht der gefangene theil von der zauberischen liebe durch die empfangene gnade GOttes loß reissen / so wird sie sein edel leben vollends verschlingen / und er wird an statt der von GOtt empfangenen männlichen geistes-stärcke nur zorn / und an statt der göttlichen heil. jungfräulichen liebe nur fleisches-lust behalten.

O des grossen verlusts! Im geist war es angefangen / und unter guten schein gehet ihr in fleisches-lüste und tücken des hertzens ein!

O sind-

O sündliches fleisch / wie listig verstellst du dich in einen lichts-engel! O feuriger drache / wie entzündest du die hölle mit deiner hoffart!

Mein freund / lasse er sich seine heil. göttlichen jungfrau Sophiam erbitten / die sich gerne aus gnaden wiederum in ihn ein ergeben will / und in ihrem schooß erwärmen zur neuen creatur. GOtt weiß den hunger in seine seele zur wiederbringung / nicht zur befleckung oder unreinigkeit.

Ich weiß zwar wol / daß sich der verführische geist / der schlange wird mit feigenblättern zudecken wollen / und in das verführte hertz eitel feurige pfeile einschiessen an statt der vorher verstellten liebe / da sie meinte an ihm gefunden zu haben / wornach ihre geilheit so lange unter guten schein umb geschweiffet hatte.

Es wird aber dieses alles die reine weißheit nicht irren sondern diese wird ihre heil. treue halten / worinne sie mit ihm zu einem heil. leibe verbunden werden will. Zwar wird die hurische schlange auff unzehliche art / den alten falschen umgang im hertzen süsse vorbilden / wenn sie schon nicht äusserlich zugegen wäre. Denn sie hat eben eine scharffe listiege magie / und dazu so scheinbar / so wol als die reine jungfrau ihre rechtmäßige reine liebes-kräffte eingeben kan in die / welche sie zur liebe des geistes / und nicht des fleisches ziehet.

Will aber jemand ja äusserlichen umgang

Ff haben /

haben/ so kan ja die inwohnende himmlische heilige jungfrau ihm wohl aus heilsamen rath ordentlicher weise ein keusch bild beylegen/ welches er mit guten gewissen vor GOTT und menschen haben kan/ daß er nicht mit fremden weibern sich behängen darff.

Solche umschweiffende untreue bälge sind ja ohne alle zucht und tugend vor GOtt. Und wenn sie auch nur natürliche augen nicht bekleistern können/ so muß der natur vor solchen unzüchtigen bildern grauen und eckeln. Aber wenn sie einen armen menschen so schändlich bezaubert haben/ so ist es wohl der höchste grad der verblendung und verführung.

GOTT aber wird / ja er muß den edlen männlichen geist von allen huren-netzen erlösen! O schlange! Christus zertrete dir deinen schädel/ damit du noch schmeichelst/ wie du dirs nützlich und angenehm findest! denn er hats verheissen/ seine auserwehlte nicht verführen zulassen. Er ist ja kein lügenhafft betrieglich schmeichlend weib / das sich listig verstellet: sondern er ist selbst die wahrhafftige Wahrheit/ der nicht lügen kan.

Er hats gesagt/ was wir ihn bitten/ das will er thun. Nun bitte ich ihn auff seine zusage/ die er mir in mein hertz gethan hat/ daß alles/ was ich will/ das will er thun. So will ich/ und GOTT wills auch/ daß seine seele/ m. Fr. als Christi eigenes schaaff nicht entführet/ belistiget oder die göttliche empfangene

krafft mit verführischen geistern verschwendet werde. Ist diß sein wille/ so muß er diese und alle seelen erretten/ die der teuffel durch solche greule verschlingen will. Amen!

Das XI. Send-schreiben.

Von eben diesem betrug der sünden / und von verdammung des ehestandes.

L. Fr.

ES ist von dem Geist der wahrheit eine wichtige materie uns vorgelegt/ welcher nicht zufrieden ist mit bemäntelungen und lügen der schlange/ die sie von anfang des falls biß hieher ausgewircket hat. Denn sie weiß sich unter dem geistlichen schein des falsch-prophetischen und priesterlichen vorbitt-amtes künstlich als mit feigenblättern zu bedecken und zu entschuldigen/ und als eine lehrerin vor menschen auffzuführen.

Wie ihr denn insonderheit bißher viel lehrens von der keuschheit und ehelosen stand gemachet habt: da doch euer eigener umgang nicht auff so heilige art/ wie ihr vorgegeben habt/ geschehen ist.

Denn siehe/ wie hast du/ den/ den GOtt vorlängst erwehlet hatte dem Lamm zu folgen/ mit list nach dir gezogen! wie schlangenhafftig locktest du ihn/ daß er von dir wie ein

schaaf zur schlachtbanck geführet ward! wie confus und verwirret / wie heimlich geschahe alles/welches dir wird offenbar werden/ wenn du dich ohne verstellung vor das wahre tieff-forschende reinigende auge Gottes stellen/ und die heimlichen tücken deines hertzens von dem/ der hertzen und nieren prüfet / entdecken wirst lassen.

Denn sein wort / als die wahre reine ungeheuchelte liebe fegt zum grund aus alle eigenhaffte schlangen-list. Dahero kan der Geist / der die wahrheit / sich nicht betriegen lassen. O diß helle auge heiliget in der wahrheit diejenigen die es dem Vater gegeben hat/ daß sie nimmermehr dem H. Geist lügen dürffen. Und ach / daß man die heiligende reinigende krafft des hohen namens GOttes recht verstünde/ wie würde sich solche in gedancken/ worten und wercken äussern!

Allein das falsche hertz suchet seine ungehorsame trüglichkeit mit dem namen der liebe zuzudecken. O falsche dich selbst betriegende zuchthassende eigenliebe! warum mißbrauchest du den namen des heiligen GOttes? Solte man solchen hohen namen Gottes nicht allein im nachsprechen erkannt / sondern auch seine wirckung in der krafft zur reinigkeit der heiligen Gottes-liebe geschmecket haben: man würde gewiß mehr respect und ehrerbietung vor ihm haben / und sich nicht unterstehen / ihm

Digitized by Google

ihm mit list auch in seinen werckzeugen zu schmeicheln/oder mit lügen zubetrügen.

Aber du must hiebey erkennen/daß das leben derjenigen hure in lügen- und heuchelschmuck bestehet/welche in ein bette geworffen werden soll/samt denen/die mit ihr gehuret haben. Wie sie es nicht erkennen will/noch kan/weil sie in blinder begierde nur menschen in ihre seelische essentz ziehet/um geist- oder leiblich mit ihnen zu buhlen/wie sie es etwan haben kan. Dabey gibt sie vor/sie bete/sie sey eine prophetin u. s. f. ist aber in der that eine eigenhaffte betriegerin.

Gewißlich die JEsum also angehören/wie solche schwätzer von sich rühmen/die haben schon ihre lüste und begierden gecreutziget: und doch kennen diese ihn noch nicht einmahl. Welches zu dem ende erinnert wird damit man sich nicht länger suche zu entschuldigen. So wird GOtt bald rechte reinigen/und die verborgene weisse kleider geben/darinne man nicht leiblichen buhlen gefallen mag/sondern dem/der uns zu seinem Eigenthum bereitet.

Ich bitte auch/ihr wollet nicht allein mit dem mund eine heil. gemeine GOttes bekennen/sondern euch auch nun heilig und untadelich unter uns bezeigen/und in der wahrheit beweisen/daß JEsus wahrhafftig in uns auferstanden ist/und daß wir im lichte der reinigkeit und keuschheit wandeln/damit wir

nicht als lügner erfunden werden vor dem/der licht und keine finsterniß ist.

Manche reden mit solchem schein wieder den ehestand ohne unterscheid / und sind offte wol noch nicht einmahl von ihren eigenen befleckungen gewaschen und befreyet. Da wird ja offenbahr / was doch das hertz vor ein trotzig und unverschämt ding ist / das so frey andere lehren kan / was es selbst noch nicht gethan hat.

Aber die heilige heiligkeit GOttes entziehet sich dermassen und verbirgt sich vor allen solchen unreinen geistern/daß sie von ihren wahren geheimnissen als dem abendmahl des Lams nichts schmecken können. Denn sie läßt sich nicht schänden durch die geringste vermischung unreiner kräffte / sondern verstocket ihren allerheiligsten kuß gar genau. Und es ist ein grosser unterscheid unter der jungfrau und dem weibe / und also auch unter göttlicher und vermischter liebe: welchen unterscheid niemand weiß / als wer der heiligen zucht / der weißheit GOttes von hertzen unterthänig wird / so ich allen ernstlich wünsche!

Das XII. Send-schreiben.

Von dem schaden der vermischten unreinen liebe / und dem schatz der heil. einheit.

WEnn ein mensch sich an jemand mit unreiner und unordentlicher liebe henget / so

so wird sein hertz an statt der wahren heiligkeit/ die ihm GOtt schencken wolte/ mit hölle und angst erfüllet. Also vertauscht eine blinde seele selbst ihr den himmel vor die hölle/ welches sie wol fühlen und erfahren muß.

Denn sie hat wegen des genusses eines elenden leibes oder anderer vergånglichen dinge die lebendige tinctur der liebe GOttes verfälschet/ und ihr kleinod ihr selbst verdorben. So isset sie nun von einem stinckenden madensack/ da sie doch GOttes liebe in sich ziehen/ und davon hätte leben sollen.

Hingegen kan und will die heilige unverfälschte verborgene liebe des neuen heil. menschen nimmermehr weichen/ sondern das einmahl von der weißheit selbst gebundene geistliche band göttlich-heiliger treue muß fest gehalten werden: darum/ weil es von GOTT selbst in seiner weißheit geschenckt und befestiget ist/ und dahero als der verborgenster schatz bewahret werden muß.

Solcher schatz offenbahret sich in würdigen gefässen mit hoher göttlicher einheit und reinheit/ als ein groß geheimniß des göttlichen reinen einigen menschen/ wie es im anfang war. Es ist eine köstliche perl/ denen/ die die reine welt besitzen sollen/ voraus geschenckt/ daß sie in solcher verbindung des geistes geistliche aus GOtt gebohrne kinder zeugen/ aber nicht aus mannes-saamen/ oder nach dem willen eines weibes in der schlangenhafften eigenheit.

Denn diese führet einen von ihr gefangenen mann nur an ihrem hurenseile / so lange er nicht der alten sündlichen geburt loß wird / und der wahrhafftigen neuen geburt ohne falsch raum in sich gibt.

Aber die grosse von GOtt geschenckte heilige liebe kan einem liebhaber der himmlischen weißheit genug seyn / ihn auff ewig vor allen befleckten sündlichen liebe zu bewahren / wo er sie nicht gering hält oder verachtet.

Verschertzt er aber diese reine einheit seines neuen willens / so hat er zwar macht / ihm eine liebe selbst zu bilden / wie ihn gelüstet / da er essen kan mit Adam nach seines hertzens lust / also daß ihn die treue der himmlischen weißheit nichts helffen mag / wo er vergängliche lust dabey suchet. Denn das ist gewiß / bleibet jemand getreu / der bleibets GOtte / wo ers von GOtt / und nicht aus eignen willen empfangen hat.

Ein solch gemüth liebet zwar alle menschen / in GOtt ohne fleisches lust ; aber wenn ihm GOtt auch in dem neuen heil. licht-leibe ein gehülffen zufüget / so muß man solches als ein groß geheimniß ohne vermengung der natur und vielheit bewahren / so wird ihm ein solcher göttlicher schatz geschencket werden / welchen keine fleischliche natur verstehen kan / viel weniger berühren.

Hier darff man sich durch die schlange weder äusserlich noch innerlich trennen lassen /

eben um solcher wahren liebe willen. Sondern man muß allezeit unverrückt bleiben in dem erkannten von GOtt geschenckten einem reinem liebe-wesen. Bleibet man nun darinne freywillig / so ist die vergnügung doppelt / und man hat ewig genug an solchem hohen unsichtbaren guth / von dessen hand man einen geistlichen gehülffen empfangen hat / miteinander das creutz Christo nachzutragen / und einander zu trösten und auffzurichten / auch daß reich GOttes in seinen heiligen kräfften zu vermehren.

Das XIII. Send-schreiben.

Von der lauterkeit und treue bey der wahren göttlichen ehe / und des feindes list dagegen.

WElche seelen einander die ewige treue in GOTT theuer versprochen haben / die dürffen sich durch kein ander ding / das sich zwischen sie eindringen wolte / in falschheit verstellung oder heimlichkeit setzen und ziehen lassen / daß sie dadurch getrennet würden. Dieses aber geschähe alsdenn gewiß / wenn der eine theil mit lust von etwas anders sich fangen liesse / und also aus den schrancken des lauffs auswiche.

Denn solche vereinigte gemüther sollen von

GOtt zu einem reinen heil. bilde GOttes geschaffen werden: aber diß neidet der teuffel / in seinen werckzeugen. Wenn nun der geist in den seinen so starck sich erweisen kan / daß er solche schandflecken verschmähet / mit allen lockenden dingen und gaben: So findet er keinen eingang in solche vestung der einheit.

Kan aber des teuffels neid den tod in das neue reine Gottes bild einbringen / durch falsche verstellungen und dergleichen flecken: So machet dieses dem reinen jungfräulichen geist eitel leiden und schmertzen. Denn dieser bildet in den seelen nur eine neue creatur / ein gerades hertz vor GOtt und menschen in gedancken worten und wercken.

Solche vereinigte seelen können den H. Geist in sich und gegeneinander nicht höher verehren / als wenn sie sich lassen von ihm in alle wahrheit leiten / und ihm gerne folgen / auch insonderheit alle verstellungen gegeneinander und gegen jederman meiden. Ein treuer sinn würde lieber sterben wollen / als den H. Geist der wahrheit so hoch betrüben.

Dazu muß man im geringen treu zu werden anfangen / und dem ernst / den GOtt wirckt / mit steten wachen und beten zu hülffe kommen / und auch fleißig seyn in der that auszuüben. So kan man zur göttlichen grösse fortwachsen / und mit wucher wieder zu GOtt kommen.

Darum wolle niemand / der seinen geistlichen beruff weiß / seine reine geburt der schlangen

gen

Digitized by Google

gen zum theil und zu ihrem willen übergeben. Die schlange bereitet ihr gleichsam gewisse werckzeuge aus manchen menschen / eine oder mehr auserwehlte seelen zu versuchen/ und ihre treue gegen GOtt und menschen auff die probe zu setzen. Sie verderbet wie die seuche im mittag / wenn GOttes liebe offt am heissesten in den hertzen scheinet: ja sie dringet ins hertz hinein / wie die pestilentz / daß der schade so schwerlich wieder kan geheilet werden.

Wandelt man aber auffrecht in GOttes wegen / so wird alle nachstellung zu schanden. Ziehet aber eins mit einem andern falschen geist immer wie an einem strick hin und her als verkoppelt / ob schon unter guten schein und namen: So ist der schade unaussprechlich / und man kan nimmermehr ein gut gewissen dabey haben gegen menschen/ geschweige denn gegen GOtt / so lange man solche falschheit heget.

Der reine GOtt nimmt nur reine seelen in sein licht/ welches sein und ihr kleid ist/ darinn dürffen sie vor ihm erscheinen. Wenn sie aber einen flecken in sich hegeten/ so schmäheten sie ihn in seinem blut / welches uns doch rein machet/ wenn wir in seinem licht wandeln ohne falsch. Alsdenn wachsen sie in ihm mit lust und reiner liebe / und ihr fortgang ist so wol/ als der anfang/ geist und leben.

So bald aber mit Adam zu was anders gegriffen/ und verbotene lust gesuchet wird/ da verstellet sich der mensch gegen GOtt und seinen

nen gehülffen / und die göttliche reine liebe wird von der schlangen in grimm verwandelt. Der feind beut zwar grössere scheinbare liebe an / allein diese ist mit fleisches-lust vergattet. So kan auch wol ein glast der weißheit dabey seyn/ aber sie ist ohne gottesfurcht.

Dergleichen geist der unreinigkeit empfangen heilige ehegatten nicht / vielweniger den geist der falschheit/ denn keines mag ohne das andere seyn: darum stehets auch dem fleisch und blut so wol an. Je mehr aber ein solch verführt gemüth unter dem schein der liebe sich in lust und list ziehen läßt: je grösseren kampff und schmertzen füget es dem anderen treuen theil zu. Ja der Geist Gottes muß über dem schlangen-saamen desto hefftiger kämpffen/ wenn er sich unter den namen der heiligkeit verstecket.

Also muß sich GOttes H. Geist immer hadern mit solchen falschen saamen/ davon manche pflantze auffschiesset. Da heists wol recht: O GOTT/ hast du nicht guten saamen auff deinen acker gesäet / in weißheit und gottesfurcht: woher hat er denn falsche eigene lust/ als das unkraut? das sind ja nicht die früchte/ welche GOttes Geist gemeinet hat. Darum muß er einst seine Engel senden/ und das unkraut zum feuer verderben.

GOtt will von uns gehorsam haben aus reinem hertzen/ daß wir der ersten wahren unschuld nachjagen: so bleibet man ohne gewissens-

sens-angst. Wird man ihm aber nicht treu/ so machet man sich selbst viel schmertzen. Denn GOttes Geist/ als ein Geist der wahrheit ist erweckt/ und allsehend/ daß er keine verstellung vor unschuld annimmt/ läst sich auch nicht mehr mit schwachheit der menschen abweisen/ nachdem Christus uns zu allgenugsamer krafft und sieg von GOtt gemachet ist.

Unter wahrhafftigen gottes-kindern ist eine starcke reine hand GOttes/ welche keinen flecken leiden will noch kan: sondern wie er heilig/ so müssen auch sie rein und heilig seyn und bleiben. So lange als man sich vor seine auserwehlte ausgibt/ ist kein ander mittel/ und läst sichs nicht anders zwingen. Und wenn zwey darinn in einem sinn bleiben/ dürffen sie nicht von einander getrennt werden.

Von solcher trennung kan man gar leicht frey bleiben/ wenn man in dem einmahl von GOtt geschenckten bande bleibet/ und sich kein ding abwendig machen läst/ fein unverstellt bleibet/ auch alle nachstellungen der feinde einander redlich darlegt. Denn wenn man nicht thut/ wie die feinde gerne wünschten/ so gehet man gleichsam spielend durch alles durch/ und auch dieser satan wird unter die füsse getreten/ der entweder durch vergebliche angst oder falsche freyheit einzudringen suchet.

Einmahl suchet der H. Geist/ bey den seinen/ daß sie rein und unverstellt mit einander fort wandeln sollen in GOtt. Läst man sich ihn

regieren / und hingegen keine feindliche tücken in lust oder furcht betriegen: so wird man bald sehen / wie ohnmächtig der feind aller wahren liebe und einigkeit ist. Alsdenn bleibet der bund GOttes allerseits feste / und wird nicht auffgehoben.

Das XIV. Send-schreiben.

Wider die entschuldigungen der falschen scheinbaren liebe / und von deren betrug.

L. Br.

DJe liebe GOttes ist das allergrösseste geheimniß / und das wahre ewige leben. Sie ist die herrlichkeit des Vaters / die er dem Sohn geschencket hat / und in dem Sohn denen / die an ihn glauben.

Wenn aber jemand meinen solte / diese allerheiligste liebe könte mit der fleischlichen vermenget werden / oder in der unreinen liebe wäre dennoch auch GOtt / nicht aber im zorn / neid und andern bösen dingen / welche pur und allein vom teuffel wären: der betröge sich hierinne gewaltig sehr. Denn der Geist JEsu setzet ja zorn / neid / ehebruch / hurerey und dergleichen stets in ein register / und spricht denen allen / die solches thun / das reich GOttes ernstlig ab / wie es auch die erfahrung zeiget.

Dieses ist gewiß: Gleich wie alle dinge ihren grund aus GOtt haben / also auch insonder-

derheit die liebe. Aber wie die unterschiedlichen arten der menschen alle dinge / die an sich selbst aus GOtt sind / durch ihre eigne verderbte natur verkehren und verderben: so gehets auch vornehmlich mit der liebe.

Dabey ist nun leider! der betrug desto grösser / wenn manche den grössesten schein mit der liebe machen / und doch unter dem namen und vorwand dieses theuersten schatzes die schändlichsten dinge verüben wollen.

Solcher greuel ist vor GOtt und menschen straffbar / daß dergleichen ehebrecher und hurer auch wircklich kein reich Gottes in sich schauen und geniessen können / sondern an statt der wahren früchte nur blätter / das ist leere worte und schein von sich zeigen / inwendig aber den wurm eines bösen gewissens mit scham und schande hegen.

Darum geziemet uns allen / auch von diesem geheimniß der göttlichen liebe / wie von allen / gesunde reden zu führen: Zumahl da unter solchem vorwand manchmahl die grösten laster getrieben werden / und unter den namen und schein der liebe so viel schande gewircket wird / daraus lauter unordnung / hin und her lauffen / zerrittung der einfältigen / lose lehre und alle sünden ausgebrütet werden.

Ich hoffe aber / GOtt soll seine heil. keusche liebe / als seine braut selbst erretten und rechtfertigen von diesem ehebrecherischen geschlechte / welches diesen hochheil. namen also schändlich miß-

mißbrauchet / und diß gröste geheimniß GOttes und seiner gemeine zur decke über die falsche liebe immerdar gebrauchen will.

Es mag wol mancher von GOttes liebe anfänglich gerühret und entzündet seyn / daß er in der neuen geburt wachsen solle / und seine lüste / die unter dem schein der liebe heimlich geheget werden / beschneiden lerne / und lasse seine seele keusch machen durch eben diese geschenckte Gottes-liebe / von allen in- und äusserlichen befleckungen oder entzündungen gegen das andere geschlecht.

Also sollte ein jeder suchen / der liebe GOttes in sich allein anzuhangen / damit Christus / die liebe des Vaters in der seele gestaltet und geboren / und die göttliche liebe von GOTT wieder zu GOtt / als in ihre rechte ordnung gerichtet würde. So dann würde die herumflattrende bewegliche natur-liebe gedämpffet und geheilet werden / und nach Christi worten nicht einmahl ein begehrendes ansehen nach einem weibe oder mann zur unreinen brunst statt finden.

Und wenn also eine seele der heiligung in und durch den heiligen ernstig nachjaget / so möchte sie auch wol geschickt gemachet werden / daß die verborgene heiligste liebe GOttes / als die jungfrau weißheit dem menschen sich klärer zeigte / und im anfang GOtt schuff ein männlein und ein fräulein / er also sich in seinem auffgeschlossenen paradiß sich wieder zu geniessen

Digitized by Google

sen gäbe / davon keine sterbliche zunge worte zum wahren ausdruck finden mag.

Allein wie vorhin gesagt wurde / wenn die seele anfänglich liebe von GOtt zur neuen geburt empfangen hat / und doch nicht fleißig ist / in sich selbst mit diesem kleinod zu wuchern / und es zu bewahren: biß das kindlein JEsus ausgebohren werde: So zertheilet sie ihre einige liebe / als ihr geschencktes pfund / fällt in mancherley neigungen und flatter-lieben gegen creaturen / und beflecket sich damit hin und wieder / und will gleichwohl den schein der frömmigkeit und erleuchtung behalten. Deßwegen ein hauffen unreiffe lehren gemachet werden / welche die unwissenden als göttlich verehren.

Alsdenn kriegt wol ein solcher etwas / wie vor zeiten die juden sich um ihres zornigen hertzens härtigkeit willen / mehr als an ein weib hiengen / um ihre feurige hitzige natur an solchen abzukühlen. Das siehet man an denen auch / die sich noch immer unter dem neuen bund suchen mit den altvätern zu bedecken / und ihnen lieber in der vielweiberey nachfolgen wolten / wenn sie dürfften / als im glauben und heiligen abgeschiedenen wandel.

Es ist aber mit worten nicht genug auszusprechen / wie ferne solche gemüther von der wahren einigen reinen jungfräulichen ehe / als sie im anfang war / bleiben. Denn sie stehen in der vielheit und zertheilung / und flattern umher von einem auffs andre / suchen hie und

Digitized by Google

da ruhe/ und finden doch keine beständige woh-nung.

Dahero können auch solche wollüster nichts rechts lehren/ sondern/ wenn es auch einen schein hat/ so gebiehrets doch nur zerrüttung/ disputiren/ und eitel böse ding. Ja wenn sie auch mit ihrer ungeordneten liebe hier und da etwan seelen erwecken/ so haben sie doch keinen grund oder nachsatz/ solche erweckte seelen anzuweisen/ wie sie solten wachsen und zur neuen geburt fort arbeiten.

Denn solche seelen sind auff gewisse art nur solche geistliche kinder/ die gleichsam aus unehelichen bette gezeuget seyn/ das ist: sie sind nicht in der allerreinesten einigen Gottes-liebe bekehret oder nur überzeugt/ welche eine jungfrau/ und doch eine stete gebährerin in der heiligkeit zu GOtt bleibet/ und sich mit sündlichen fleisch nicht vermengen läst/ oder absichten auff diß oder jenes dulden kan.

Daher lehret auch jetzo die erfahrung/ wie immer ein schwätzer/ so sich zum lehrer auffwirfft/ mehr andere schwätzer erweckt und zeuget/ oder wenns hoch kommt/ eine pharisäische scheinheiligkeit erdencket und auffbürdet/ oder auch eine dem fleisch wohlthuende gesellschafft samlet/ die die lüste nicht einmahl in sich erkennet/ vielweniger denselben abstirbet. Deßwegen fallen sie imer auff etwas anders/ wenn sie eines dinges müde sind/ und suchen sich denn hier u. dar zu ergötzen/ um ihrer natur genug zu thun.

Da-

Digitized by Google

Dazu gebraucht man denn GOttes wort/ und heißts erbauen / und die versammlungen nicht versäumen/ u. s. w. da doch die rede Gottes / wie durchläutert silber und gold siebenmahl in der seele reiniget/ und durchs feuer der trübsalen im menschen bewähret werden muß. Diese rede Gottes bleibet unter der vermischten lehre wohl verborgen/ denn solche gebähret nur zanck / disputiren und widerspruch auch mit den scheinbarsten und an sich selbst guten sätzen.

Hingegen ist das unsere einige pflicht / daß wir dem lebendigen wort der wahrheit von hertzen gehorsam werden/ und nun auch wachsen an dem haupte Christo/ und die lehre mit dem leben/ und das leben mit der lehre recht zieren / und im glauben gesund seyn.

Wer nun ohne diß etwa in gewissen stücken dem lästerer ins urtheil gefallen ist / der thut wol/ wenn er sich aller worte und wercke enthält/ dadurch andere in ihrem elend auffgehalten oder geärgert werden könten. Insonderheit aber bleibet unsere pflicht/ an unserem allerheiligsten haupte in heiligkeit und gerechtigkeit starck zu werden / zu wachsen und zu wandeln/ wie Christus gewandelt hat. Damit also auch der widerwärtige nichts zu lästern/ und der verkläger im gewissen vor GOtt nichts zu verklagen finde/ sondern ausgeworffen werde.

Das XV. Send-schreiben.
Von der schmeichlenden ungöttlichen vereinigung.

L. S.

Was sollte wol den menschen verdammen können/ wenn er der krafft des Sohnes GOttes in sich raum läßt/ und alle lüste und tücken des eignen hertzens ausfeget? Denn dieses ist und bleibet dennoch wahr/ daß der/ so JEsum nicht erkennet/ noch an ihn glaubet/ kein ewig leben hat. Wer sich aber rühmet/ daß er GOtt kenne/ muß sich aber doch noch immer in und auswendig richten und verdammen lassen: Der sehe zu/ daß seine gottesfurcht nicht heucheley sey.

Denn wo Christus in der wahrheit ist/ da hat keine wahre verdammung statt. Daß aber der mensch wiederum in eine ängstliche hölle gezogen wird/ kommt daher/ wenn er sich lässet einige lust gefangen nehmen. Denn dieses muß hernach allezeit vom geist verdammet werden.

Wer aber allezeit im wachen und beten bleibet/ der läst sich nichts gefangen nehmen. Denn er liebet nur GOtt/ und hanget ihm an/ und läßt nichts in sein hertz ein/ das ihn vergifften oder verunreinigen könte/ wenn es auch noch so unter guten schein käme. Darum ruffet die weißheit: Bewahre dein hertz mit allem fleiß!

Es

Es sind aber gutscheinende menschen / welche sich an andere hängen / und gerne geistliche kräffte stehlen. Sie können so süsse schmeicheln und liebkosen / daß einer ihnen aus gutwilligkeit wol alle geistliche gaben mittheilete. Aber sie sind diebe / und trachten einem nach der crone.

Sie selbst wollen nicht an den kampff / und lassen ihre lüste und unglaubens-kräffte nie recht tödten. Darum geschichts leider! offt / daß ein gutwillig gemüth dem andern wol alles aus liebe mittheilete / was es von GOtt im Geist empfangen hat.

Damit hängen sich manche also an / und hoffen dadurch zu erlangen / was ihre seelen heilen kan. Aber sie haben keine wurtzel zusammen / sondern / ehe sie sichs versehen / flicht sich gleichsam wie im schlaffe des fleisches lust mit ein / daß sie in wollüstigen gefährlichen umgang gerathen.

Wie schwer aber solche seelen wieder von einander zu bringen seyn / ist nicht zu sagen. Je mehr ihnen zeit gelassen wird / je unverschämter werden sie in der falschen liebe. Solche liebhaber sind nach dem urtheil des Geistes draussen bey den hunden / und können mit nichten eingehen in die stadt GOttes / ob sie auch schon im paradiß gestanden hätten.

Wird aber endlich ihre thorheit offenbahren / und ihr umgang getrennet / so sind doch die gemüther noch so verkoppelt / daß sie auch

Digitized by Google

abwesend einander ziehen können/wie sie wollen. Bald schicken sie einander ängstliche kräffte zu/bald fleischliche versuchungen u. s. f. Kommen sie zusammen/ und dürffen von aussen schon nichts böses thun; so haben sie doch gleichsam einen schlüssel zu ihren hertzen/ damit sie den sinnlichen theil dermassen einander können eröffnen/ daß ihnen gleichsam die schlange aus den augen lachet und brennt.

Dergestalt erkaltet alle vorige andacht/ eyffer und wachen/ obschon des geschwätzes von guten dingen noch kein ende bey solchen ist. Aber niemand will sich selbst erkennen/ und sein hertz durch GOttes krafft bewahren lassen.

O wer doch allezeit in GOttes augen wandelte/und in seiner heiligen gegenwart bliebe: wie würde man sich rüsten können mit der gantzen kriegs-rüstung Gottes/ insonderheit wenn die alten greule im hertzen sich wiederum darstelleten! wie solte man ihnen nicht so weichlich begegnen/ sondern in der krafft des HErrn alles zertreten/ und mit dem schwerdt des Geistes zerhauen/ was sich wider Christum in einem regete.

Ich wünschte hertzlich/ daß der Geist der wahrheit allenthalben seine wahre zeugen auffstellete/ diese an GOtt und sich selbst untreue seelen zu überzeugen/ wie sie noch bloß da stehen/ und ohne zucht und scham vor GOtt erfunden werden.

Allein wer solche menschen strafft/ dem werden

den sie so feind / daß sie es nicht einmahl glauben / daß mans gut mit ihnen meine / oder daß es durch den Geist GOttes geschehe. Sie haben ihr hertze so dick gemacht / daß sie wie mit einem fell überzogen sind / und nichts vernehmen wollen noch können / was des Geistes GOttes ist. Sie verwahren recht ihr Hertz vor aller zucht / und lassen sie nicht ein.

Hingegen wohnet die schlange in solchen gemüthern / und lehret sie viel schöne worte vom reich GOttes / von liebe / weißheit und dergleichen hermachen / daß / wenns möglich wäre / auch auserwehlte von ihnen gefangen und verrücket werden möchten.

Alle ihre lust oder herrlichkeit / die sie haben / ist / daß sie einander wohlthun / und sich im alten menschen erfreuen / anderer heimlichen schande nicht zu gedencken. Und wie sich in wollust mesten / also stärcken sie sich auch weiter in eigensinn und hoffart / daß sie sich weder weisen noch straffen wollen lassen / und dahero immer allein setzen. Doch wirds dieser fleischliche antichrist in die länge nicht treiben / sondern die thorheit muß vielen offenbahr werden. Indessen ists gut / zwar mit jederman ehrliche freundschafft zu halten / aber sein hertz niemanden zu vertrauen. Schencket aber GOtt selbst jemanden einen treuen freund / und füget zweye zusammen: so ist höchstnöthig / daß solche auch in reiner heiligen und ungeheuchelter gemeinschafft an Christo ihrem haupt hangen / und

das leben vor- und mit einander lassen und fassen.

Denn der teuffel als die alte schlange ficht so hefftig wider solche vereinigte und in GOtt gepflantzte seelen/ daß sie sie auff alle weise zu trennen sucht. Denn sie weiß/ daß ihr reich dadurch zerstöret wird/ wenn solche in GOttes ordnung und krafft aneinander bleiben. Weil solche die klare verheissung haben/ daß/ was sie bitten/der Vater ihnen geben wolle.

Was aber nun von GOtt zu einem geistlichen leibe zusammen gefüget ist/ das kan auch nichts anders bitten oder begehren/ und in worten wercken und allem umgang suchen/ als daß GOttes reich in-und ausser ihn offenbahr und groß werde. Was aber der feind hierinne nach zu gauckeln und nach zu äffen suchet/und vor falsche verbindungen stifftet/ damit sein reich erhalten werde/ ist leider! jetzo am tage.

Da suchet er auff unzehliche art auch unter guten schein solche gemeinschafften auffzurichten. Er gebraucht sich eben solcher äusserlichen worte und umgangs/ aber er füget nur in wollust zusammen/ und zwar auch wol solche/ die den stricken und lüsten belials längst entronnen waren.

Es gibt noch immer solche weibische herumschleichende und schweiffende menschen/ und auch viel weiber fahen junge ungeübte seelen zu ihrer unreinen lust/ und des verführens ist kein ende. Da wird kein fleiß gesparet/ so

wol wahre göttliche vereinigung zu trennen / als falsche auffzurichten.

Darum ist so nöthig / die geister zu prüfen ob sie aus GOTT seyn. Denn es sind jetzo grosse fluthen solcher unreinen vermischten kräffte ausgebrochen / die wie die pestilentz im finstern umher schleichen / und im mittag verderben. Wenn GOttes liebe manchmahl am heissesten in einer seele scheinen will / so kommt der verderber / und tödtet das göttliche leben im menschen / daß er ihn auff fleisches- und creaturen-lust locket / und zwar alles unter geistlichen vorwand.

Wer sich aber selbst recht kennet / der mag auch andere erkennen / und kan keine gemeinschafft mit den todten wercken der falschen propheten haben / ob er sie schon in göttlicher gedult träget. Aber ihre wercke muß man bestraffen / und zu rechte weisen / auch jederman davor warnen / welches einem jeglichen zu wünschen ist / der ernst braucht / die crone und kleinod zu ererben.

Es kostet kampff / und gibt doch gewissen sieg.

Das XVI. Send-schreiben.

Von verschwendung der wahren göttlichen durch die sinnliche liebe.

Ber dem wercke der erlösung und liebe GOttes gehen viel mißverstände vor / wie

zu allen zeiten über allen geheimnissen GOttes. Und weil dieses das gröste geheimniß ist / so ists kein wunder / daß die ungeübten die grösten mißverstände heraus ziehen. Sie stehen und kitzeln sich über der sache / und wollen lustig bey diesem neuen lichte seyn / formiren viel unnütze unreiffe lehren / weil die neuen oder erst zum guten erweckte am allerliebsten sich mit lehren hören lassen. Und wie sie nun GOttes allgemeine liebe in etlichen liebes-blicken nur obenhin gefasset / und im grunde die reinigung / die durch solche liebe geschicht / nie erkannt: also leben und lehren sie auch nur so obenhin / gedencken dabey / es hat nicht viel zu bedeuten / und bekümmern sich wenig um die reinigung der seelen. Sie machen es wie die tummen unverständigen eltern / oder weichliche albere mütter / welche offt den ihrigen aus alberer liebe viel schaden und verderben / oder doch in der zucht vielleicht vieles an leib und seele versehen.

Darum ist groß nöthig / wer von GOtt reden oder zeugen will / daß ers auch im göttlichen verstande und wahren licht und aus erfahrung thue. Wer diß nicht hat erkannt / wie GOtt reiniget und sein liebe eiffer brennet / über die sünde biß in die unterste hölle; Wer auch die reinigende macht und stärcke der feuerbrennenden liebe GOttes nicht recht weiß / und in der erfahrung und wahrheit recht zeuget: dem gebeut der H. Geist als einem weichweibischen gemüth zu schweigen / weil er der rech-

ten

ten wahren männlichen liebe-feuers-krafft nicht hat. Ja es grauet ihm auch davor / wie den geringen vögeln vor der sonne. Denn solten sie GOttes wahres liebe-feuer erkannt haben / wie es keinen flecken an der seele leide / sondern im ofen des elendes bewähre / und reinige von allen weichlichkeiten und unreinigkeiten: so würde nicht so fleischlich und wollüstig von GOttes liebe geredet werden. Denn daß GOtt die liebe ist / ist wahr; allein es ist auch wahr / wie diese liebe saubere und alles unreine verzehre / biß zur aller inwendigsten reinigkeit / daß kein flecken oder deß etwas bleiben kan. Wer solches erfahren hat / der lernet lauterlich von dem heiligen GOtt in reiner liebe halten / und mit grossen unterscheid davon zeugen.

Dann wenn durch den starcken liebes-eyffer GOttes in der seelen der tod soll verschlungen / und die hölle zerstöret werden / samt der hure und dem falschen propheten: so gehets nicht so schertzend und tantzend zu / als wenn die seele erst mit süssen liebes-blicken gelocket und gereitzet wird.

Ein bild in der natur hat man am natürlichen ehestand. Wenn der bräutigam die braut beschenckt / und locket zu seiner liebe / das gefällt ihr wol. Da wird die braut stoltz / und weiß nicht / wie sie sich schön genug in solchem schmuck will geberden. Wenn er ihr darnach seine liebe und seinen leib gar gibt / so wird sie noch herrlicher / nachdem der bräutigam

gam herrlich ist. Wenns aber dazu kommt/ daß sie dem geliebten soll kinder gebähren/ wo fällt doch der schmuck und alle bildung in den grossen schmertzen hin. O da wünscht die braut offt/ nachdems ihr hart ankommt/ in der kindsnoth: O wär ich doch nicht schwanger worden/ und was dergleichen zurückziehende gedancken mehr sind.

Darum ist so nöthig/ daß ein reiffer göttlicher verstand angezogen werde/ auff daß es nicht gehe/ wie mit dem Israel/ die da sollten auff GOttes gnade und hülffe in der wüsten warten/ so machten sie ein kalb/ und tantzten darum. So gehets noch auch jetzt; Wenn wir sollen die ersten gnaden der süssen liebe GOttes in demuth und gedult annehmen/ und frucht bringen/ und das fleisch durch die ersten lieben ersticken und creutzigen lernen; so wird es umgekehrt. Diß geschicht sonderlich bey den jungen wollüstigen weibs- und manns-bildern/ wenn sie die ersten liebes-blicke gekostet/ und sich denn der zucht JEsu solten weiter unterwerffen; so treten sie sie mit füssen/ verkoppeln sich untereinander unter dem schein der liebe/ und tantzen um ihr eigen kalb oder ihre geile thiere/ die sie in sich tragen/ und gerathen offt in heimliche schande/ die da muß vom Geist JEsu gestraffet werden/ daß sie offt in solcher geilen brunst aneinander erhitzen/ und nacheinander brennen. Sie heissens GOttes liebe/ aber GOttes zucht und reinigende gna-

Digitized by Google

de kennen diese unreine geister nicht/ darum ergreiffen sie auch nur einen madensack an statt der reinen und keuschen weißheit GOttes/ welche sie doch ihrem verkehrten deckmantel zum grunde führen.

Aber wie selig ist die seele/ welche GOtt in Christo erkennet und fasset/ wie er uns gemacht ist. Ich meines theils bekenne gern / wenn ich nicht soll einen Christum haben / in- und mit dessen weißheit ich auch gerecht und heilig werde / wie er heilig und vollkommen ist / also daß ich der ewigen erlösung von allen sünden in mir selbst theilhafftig werde / davon die leute so viel ohne erfahrung schwatzen: so begehr ich keinen Christum nach dem fleischlichen sinn der weichlinge / so viel sie auch von Christo schwatzen oder schreiben. Denn es sind doch nur feinde des creutzes Christi / welche ihren alten menschen nur mästen/ und in ihren eignen lüsten fahren/ mit welchen ich keine wahre bruder- oder gemeinschafft des geistes haben kan.

Hiebey wolte noch dieses melden / daß die alberen bekenner oder lehrer des evangelii meist die listige schlange vor die weißheit ansehen / welches auch auff diese art mit geschicht/ wenn geile weibes- oder mannesbilder den andern theil mit list oder geschencken / und geschmierten worten können an sich locken / und mit ihnen ihre lust geistlich oder auch fleischlich treiben unter dem schein der brüderschafft / das heissen

heissen sie weißheit. Allein die hure soll dennoch bloß und auffgedecket werden von der keuschen unbefleckten jungfrau / welche ihren keuschen liebhabern mehr reine wollust gibt / als alle fleischliche leiber können. O der schande der grossen huren! So viel habe kürtzlich bey dieser gelegenheit melden wollen: Befehle uns der reinigenden zucht JEsu/ und bleibe 2c.

Das XVII. Send-schreiben.

Von einem gesunden urtheil wegen des ehestands.

DAß so ungleich vom ehestand geurtheilet wird / kommt unter andern auch daher / weil niemand fast die wahrhafftigen ehe in GOtt genossen hat/ deßwegen in keinem stück ein wahrer unterscheid kan gemachet werden. Und also pflegen die meisten wie von GOtt selbst / also auch von seinen ordnungen nur stückweise zu erkennen und zu reden.

Wenn nun jemand in sündlichen ehestand gerathen/ und darinne in eitele lust-seuche gefallen ist / so suchet ers hernach damit zu verbessern / daß er die ehe überhaupt gantz verwirfft. Und also gehets mit allen andern ständen und ämtern zu.

Allein wenn ein jeder zuvor seinen eignen verderbten zustand des hertzens recht kennen lernte / so würde er leicht mercken / daß er in diesem seinem sinn eben so verwirrt sey. Und ob

Digitized by Google

ob er nicht im ehestand lebet/ so stehet er doch auch nicht in keuschheit/ und also unbefleckt an geist/ seel und leib/ worinn er heilig seyn solte. Sondern der vermischte stand ist selbst noch in ihm/ und daher ist er ungeschickt/ einen wahren unterricht oder aussprache von der ehe zu geben/ sondern verführet sich und andere.

Denn daß der meiste ehestand/ wie er in der sündlichen lust gebraucht wird/ verwerfflich sey/ ist mehr als zu wahr. Daß aber deßwegen alle ehen sollten verworffen werden/ ist so wenig wahr/ als von andern ständen.

Da wollen zum exempel auch gutmeinende seelen eine verwerffung der ehe aus den worten Christi ziehen: Die kinder der aufferstehung werden weder freyen noch sich freyen lassen. diß ist eine ewige wahrheit/ aber sie hebet den wahren in GOtt gegründeten ehestand nicht auff/ sondern befestigt ihn vielmehr. Gleich wie das gesetz/ welches so wol als der ehestand geistlich ist/ nicht auffgehoben wird/ wenn wir nach dem geist wandeln/ und die wercke des fleisches nicht vollbringen/ sondern wir erfüllen dasselbe: Also wird in dem grossen geheimniß jener welt nichts auffgehoben/ sondern alles/ was göttlich gut ist/ befestigt.

Nur liegt es daran/ daß der geist des unterscheids der gutmeinenden heuchlerischen natur einhalt thue/ damit sie nicht alsobald falsche lehren und schlüsse mache/ ehe sich solche wahrheiten selbst im hertzen auffklären. Denn

es sind ja alle ordnungen GOttes sehr gut: nachdem sie aber verdorben sind/ sollen sie dennoch durch den wiederbringer wiederum ins reine gestellet und ergäntzet werden/ nicht aber vernichtet und auffgehoben.

Es ist ja diese jetzige zeit noch nicht jene welt/ in welcher sich niemand soll freyen oder freyen lassen / sondern es sollen zusammen gefüget werden zweye in eins/ wie es im anfang war/ zu einem göttlichen leben und leibe. Es ist ein geheimniß/ wie GOtt die vorigen in grosser menge hervorgebrachten seelen wil lassen wiedergebohren werden / und zu der ersten reinen gestalt herwieder bringen.

Dahero sehnet sich alle creatur nach der wiederbringung und reinen darstellung zur heiligkeit und freyheit in die göttliche kindschafft/ worinnen alles wieder gut gemachet werden soll/ was in sünden gezeugt / und an GOttes bilde verlohren war.

Darum ists nicht so leichte/ aus eignen gutdüncken schlüsse zu machen/ etwas zu verwerffen/ und etwas anders an dessen stelle zu setzen. Denn der Geist JESU fragt/ aus was vor macht solches geschehe / obs aus dem herkomme / der alles thun kan/ was er will/ oder aus dem eigenen geist/ der gerne verwirfft/ und ihm ein anständig leben sucht wieder anzurichten / welches doch eben so wenig / als das vorige gilt.

Denn das stehet etlichen wollüstigen mañs-

Digitized by Google

und weibspersonen wol an/ daß dieser oder jener stand auffgehoben würde: nachdem sie eine zeitlang in der ehe oder andern ständen gelebet/ und dessen müde sind/ auch wol aus der lüsternen offt verändrenden natur/ welche immer gern was anders und neues hat/ das nicht besser/ sondern wol ärger/ und zum wenigsten etwas eigenes ist.

Solche mästen sich gemeiniglich in ihren eigenen auffgeblasenen sinn mit fruchtlosen speculationen/ verkürtzen die zeit mit allerhand angenehmen wohlthuenden dingen/ oder hengen sich wol gar an andre/ und wircken heimliche schande. Zum wenigsten wollen sie gerne auch etwas seyn/ lehren oder thun und stifften/ in geistlichen dingen.

Es sind ohndem jetzt die letzten tage/ da viel verführer auffstehen/ und etwas thun wollen/ davon sie ehre haben. Sie ernden aber nur schande/ die ihnen auch zukommt/ und verderben in ihrem fleischlichen hoffärtigen sinn. Welche aber GOtt abgeruffen/ und vom leiblichen ehestand gantz frey gemacht hat: die werden nicht durch andere wollüstige menschen von ihrem beruff ab- und zu anderer wollust gelocket/ sondern durch den H. Geist abgesondert behalten/ und gesalbet zum verborgenen dienst GOttes/ welchen niemand kennet/ als der tag und nacht stehet im hause des HErrn. Hingegen welche wahrhafftig anders geführet werden/ die dürffen so wenig als jemand

Digitized by Google

anders / einen fremden knecht richten / sondern alle müssen wir fleiß thun / daß wir unter so mancherley lebens-arten und sonderbaren wegen nur zusammen dem HERRN wolgefallen. ꝛc.

Das XVIII. Send-schreiben.

Von der gabe der enthaltung und den versuchungen dabey.

DJe gabe der keuschheit ist ein köstliches geschencke GOttes / und wer dieselbe empfangen hat / der ist schuldig zu sorgen / wie er GOtte gefalle / und ihm anhange / damit er ein geist mit ihm werde. Die reinigkeit ist eine köstliche speise in GOttes mund / und was der HErr ihm selbst also geheiliget hat / nach geist seel und leib / das soll niemand verunreinigen oder gemein machen.

Allein es zwinget GOtt keinen zu der enthaltung / eben so wenig als zu der ehe. Sondern er lässet dem menschen seinen freyen willen / wohin sich der wille neiget in gehorsam / da gehet er mit. Indessen ists freylich ein delicates werck um eine keusche heil. seele / und Christus wohnet gerne in ihr / und vermählet sich mit ihr: Es kan sie auch nichts an eine creatur binden / sondern an GOtt ist sie gebunden / und sonst an nichts.

Deßwegen hat nun an solchen seelen weder teuffel / noch welt noch fleisch recht und anspruch

mehr

Digitized by Google

mehr / wenn sie wahrhafftig sich haben von der erden erkauffen lassen.

Hingegen wo noch fleisch und blut unbetäubet ist / da herrschet es über den menschen / oder reitzet ihn zum wenigsten zur lust. Wenn nun die seele gleichwol eine erkäntniß von GOtt hat / und einen trieb ihm anzuhangen / und dabey von aussen zur fleisches-lust gereitzet wird: so entstehet in ihr angst / weil sie noch verborgener weise mit fleischlicher liebe gebunden ist / ob sie es schon selbst nicht recht weiß.

Dieses machet ihr denn verborgene angst / oder jaget sie auch in falschen eyffer wider die ehe / weil sie ihr nichts reines bewust ist. Sie selbst wil gerne nach der erkäntniß / die sie hat / handeln und gehen / aber die falsche heimliche begierde hänget ihr wegen der unerkäntniß und ungeübtheit noch an. Da entstehet ein streit zwischen den zwey gegeneinander stehenden willen / und daraus folgt qual / zweiffel / falsch urtheil / eiffer / streit und dergleichen / ja grosse verführungen und zerrüttung.

Wäre aber die seele einfältig und gläubig / so hätte sie keinen zweiffel / sondern thäte und folgte / wie sie von GOttes Geist geführet würde / ohne absicht auff menschen-urtheile / es sey nun im ehestand oder ausser denselben / und in jenem wiederum entweder in enthaltung oder in mäßigen gebrauch der ehe.

Lässet man aber alle kräffte und geister leichte in sich / und kan die stern-regierung nicht un-

terscheiden von dem heil. willen und worte GOttes / welches ihr doch so nahe im hertzen und munde ist: So kan man leicht in etwas gerathen / das hernach gereuet. Darum müssen die heil. kräffte der liebe GOttes von den vernunffts-wirckungen genau unterschieden werden / damit man wisse / wie man auff dieser welt wandle.

Das XIX. Send-schreiben.

Von dem geheimniß der heil. göttlichen und wahren ehe.

WJe lieblich / wie holdselig und freundlich wird sich küssen güte / und treue und warheit / wenn nach abgethanen fall alle doppelhertzige unreine liebe wird verbannet / und aller stoltze hochherfahrende sinn im menschen wird getilget seyn. Wenn sich JEsus in seiner weißheit im heiligen keuschen mann küssen wird.

Alsdenn wird weder mann noch weib / sondern ein hertz und seele im geistlich verwandten geschwister sich umarmen / jedoch ohne alle sündliche herrschsucht in dem mann / und ohne ruhmredige stoltze befleckte lust im weibe. Sondern die heilige jungfrau des HErren / die neue Hevä / JEsus Jehovah / wird sich selbst umfassen.

Das ist: Der geheiligte mann und die reine jungfrau werden ein neuer heiliger leib in

dem

dem einigen reinen sinn GOttes werden/ ohne zerstreuete oder hoffärtige und herrschsüchtige gedancken der sündlichen mannschafft/ und ohne fleischliche unreine einbildung des unkeuschen weibes/ wie beydes durch den fall eingedrungen ist. Da wird recht erkannt werden die gedemüthigte heilige liebe/ welche JEsus der bräutigam zu seiner braut den gläubigen seelen hat/ da er als der vornehmste und stärckste dem schwächern seine ehre gibt/ und sein leben vor sie darleget.

So wird die reine wahrhafftige ehe auff erden wieder auffgerichtet werden/ da der mann nicht mehr über sein weib/ oder die reine jungfrau in hitziger brunst oder stoltzer eigenheit herrschet/ sondern seine heilige jungfrau ehret/ ihr dienet/ sie heilig und keusch ohne stoltze brunst oder tyranney liebet/ sondern sich in ihrer reinheit unschuldig ergetzet/ und sie darinn in keuschheit und GOttes liebe heget.

Siehe/ so wird die durch den fall zertheilte menschheit wiederum in ihre erste jungfräuliche blüthe versetzt/ und wird mann und weib eins in dem einigen sinn und unzertheilten willen GOttes/ daß hernach keines mehr über das andere herrschet/ sondern eines dem andern dienet.

Diß kommt aber Esau (dem rauhen natursinn) schwer an/ daß er dem jüngeren jungfräulichen Jacob dienen soll. Allein es ist nöthig zur göttlichen gleichheit und einigkeit/ daß

man zur heiligen niedrigkeit gelange. Darum muß alles den niedrigen ins fleisch kommenden JESUM anziehen/damit sich nicht mehr eines über das andere erheben dürffe/sondern wer sich düncken lässet/ein mann als der grössere zu seyn/der wird dem kleineren dienen/als der jungfrau/dem zärteren theil.

Alsdann wird erkannt werden/daß die sünde abgethan ist/wenn also der fluch wird weggenommen seyn. Da wird der glaube so männlich und starck/daß er sich nicht mehr im schweiß des eigenen ernehren kan oder soll/und also auch nicht mehr über das weib oder jungfrau mit unreinigkeit oder unkeuschheit herrschen.

Siehe/es ist ein geheimniß/welches niemand fassen kan/als der aus GOtt gebohren ist/und wird allhier nur denen gemeldet/die reines hertzens sind. Darum gehe ein jeder fort/der in den schmertzen der wiedergeburt arbeitet: so soll ein gantz anderer wille gebohren werden/nicht mehr zu herrschen/sondern niedrig zu seyn. Das bringet frieden/und das reich GOttes wird hierinn offenbahr/wenn sieg und herrschafft durch leiden erlanget wird.

O daß das jungfräuliche geschlecht des königs fort arbeitete/welches um der sünde willen zum befleckten weibe worden ist. Sie solten bald wiederum in ihre erste reinheit der jungfrauschafft versetzet werden. GOtt würde die herrschafft des sündigen mannes bald dämpffen/daß nicht mehr zweye/sondern ein

wille

wille hertz und seele werden solte/ und solte also seyn/ wie es im anfang war/ ein rein männlein und jungfräulein in einem göttlichen lieblichen unschuldigen spiel.

Will denn nun niemand das licht in sich lassen und sehend werden/ und erkennen/ daß allein die hochherfahrende hoffart das holdselige reich GOttes/ und die unschuldige Engelliebe/ ja GOttes Ehr auffhält? So ziehet nun aus alle eigensichtige säuische unkeusche falsche liebe/ und nehmet heilige reine begierden aus JEsu! sonst fallet ihr alsobald in eine unreine liebe/ wo euer feuer sich setzet/ und wiehert gleich den verschämten hengsten nach dem weibe.

Leget euch in die leidende demuth/ damit eure keusche jungfrau ohne unreine hitzige brunst euch begegne/ und ihr in der weißheit gesänfftiget werdet/ und in keuschen wassern der ungefärbten Gottes-liebe durch unschuld gewaschen werdet. So wird es mit solchen gereinigten seelen nach und nach wiederum in den ersten stand kommen.

Wenn nun das befleckte gefallene weib sich auch reinigen lässet/ und nicht mehr aus begierde nach dem manne dahin läufft: so wird es sich nach reiner liebe ihres rechten mannes JEsu umsehen/ von der verbotenen frucht aber abwenden/ und auch niemand mit sich dazu reitzen und ziehen/ wie Heva die irrdische that mit irrdischen lüsten und begierden.

Da wird die keusche jungfrau den heiligen mann wieder suchen / und wird die falsche lust verlieren / gleichwie es durch die lust verlohren war. Sie wird unschuld wieder finden / daß der fluch abgenommen / und eben also verlohren werde / wie zuvor die unschuld durch die lust verlohren ward / biß daß ein unschuldig unbefleckt leben wieder bracht werde / ohne eigene lust und gefälligkeit der sinnen. In solchem göttlichen leben ist weit mehr reine himmlische wollust zu finden / als in allem thierischen leben fluch stecket: nur muß es im reinen leben durch den H. Geist gesuchet werden.

Das XX. Send-schreiben.

Gegensatz der gemeinschafft nach dem geist und nach dem fleisch.

Es gehe mit dem menschen nach dem äusseren wie es wolle / so muß man doch wissen / daß uns überall wahre gemeinschafft des H. Geistes mit dem Vater und Sohn das nöthigste ist. Woraus denn auch ein heil. umgang und unterredungen zum geistlichen wachsthum mit anderen von selbst entstehen wird. Denn unter der schwelle des heiligthums fliessen klare wasserströme der lebens hervor / zur genesung über andere. Aber aus dem hause des eigenen geistes / darinn die schlange ihr nest hat / kommt lauter gifft und unreinigkeit / auch

wol

wol unter dem schein einer geistlichen liebe/damit sie suchen gewinn zu treiben. Will aber der schlangen ihr scheinbarer handel nicht so fortgehen / so hat sie einen mann/ nehmlich den drachen / der zürnet und eiffert nur über andere / im unwiedergebohrnen sinn / und masset sich an / alles zu rechte zu bringen.

Siehet ein irrdisch hertz nun rechte gemeinschafft an andern / so richtet es solche nach seinem eigenen falschen grunde. Da doch die gemeinschafft der geheiligten geister vor GOtt gantz anders erscheinet / als es der fleischliche sinn richtet. Denn wenn GOtt etwas zusammen in Christo einpfropffet/so heiliget er dasselbe auch warlich in der wahrheit / gleich wie er selbst heilig ist. Ja er heiliget sich in uns zu seiner eigenen herrlichkeit / und gibt uns einen einigen gleichen göttlichen sinn/ in ihm dem einigen treuen und wahrhafftigen eins zu seyn.

Gleich wie aber diesen einigen heil. reinen namen niemand kennet / als der ihn hat: Also kan auch dem unreinen sinnlichen geist kein weiterer vergnüglicher ausdruck davon geschehen / biß sich der mensch willig in den tod JEsu einergibt/und darinn verharret. Hier müssen alsdenn alle listige sinnliche wollüste sterben / damit Christus könne in der seele aufferstehen und leben / und sie in heiligkeit auff ewig besitzen / und als sein eigenthum durch seine eigene krafft erhalten. Da wird denn JEsus starck im menschen / und wirfft durch seinen

sieg alles aus / und überwindet den sündigen alten menschen in seinen begierden.

Solche geheiligte glieder Christi haben eine gantz andere gemeinschafft und einen wahrhafftig heiligen umgang mit GOtt und untereinander / in und mit dem chor der heil. Engel: als wenn der wollüstige sinn des fleisches oder des mannes eine so genannte gemein-und brüderschafft suchet auffzurichten. Denn ob sie es schon mit einem guten schein / und geistlichen namen zu bedecken suchen / so reicht doch alles nicht tieffer / als in den eigenen grund / daraus es seinen ursprung hat / nehmlich in den gefälligen sinn des schmeichelhafften liebkosens / der curiosität / des bekümmerns und urtheilens über fremde dinge / welches alles doch fein geistlich aussehen muß / damit man lob und ehre davon habe.

Denn was die schlange zusamen verkoppelt und verstricket im schein der geistlichkeit: Das brauchet sie auch / solche junge geister in gedancken worten und wercken des vergänglichen sinnes und des fleisches auszuhecken. Solche brut henget sich zusammen / wie ottergezichte / suchet einander im fleische wolzuthun. Da wills einer machen / wie der andere / und verbinden sich mit losen stricken der selbsterwehlten heiligkeit.

Damit hengen sich auch jetzund so viel herumschweiffende ehelose menschen an eheliche weiber / ziehen sie von ihren männern ab / und

reden

Digitized by Google

reden wol von keuschheit. Da sie doch selbst nur wollůster sind / und hegen unter solchen discursen und umgang nur ihre fleisches-lůste. Deßgleichen vagiren auch wollůstige weibsbilder herum / loben der månner ihre lehren / bedienen sie / und machen sich gefållig.

Und damit man solcher verfůhrer ihren huren-sinn nicht mercken solle / so geben sie vor / sie håtten einen abscheu vor der ehe / und stellen sich so keusch / daß sie ungeůbte gemůther leichtlich an sich ziehen. Damit suchen sie bey allen ihren wollůsten sich vor den lasten und leiden des ehestands zu hůten / und hegen doch viel tieffere boßheiten des fleisches unter guten schein.

Aus diesen greueln ist das påbstliche ehe-verboth entstanden / welches mit dem gantzen pabstthum jetzo neu wieder auffbrechen wird unter der einreissenden heucheley / wo nicht GOtt mit dem schwerdt seines H. Geistes solche unreine geburten verjagen wird.

Es wird indessen vor ernstliche sucher gut seyn / daß sie den sinn zu einem stårckeren kampff erwecken lassen / damit sie in gehöriger positur stehen mögen / das schwerdt des Geistes recht zu fůhren / und zum rechten ziel und kleinod zu lauffen. So wird Christus selbst gewonnen werden / und man capabel seyn / geistliche dinge auch geistlich zu richten / und erkennen / daß der sinnliche theil kein nůtze sey im reiche GOttes.

Das

Das XXI. Send-schreiben.

Wider die mancherley stricke des fleisches und der schlangen unter guten schein.

JCh wünsche und hoffe/ m. l. Fr. daß die allerheiligste gestalt JEsu Christi zur wahren neuen geburt in ihr sich kräfftig regen möge/ nach lang vorher gegangener wahren umkehrung von vergänglichen dingen zu dem hohen unsichtbaren ewigbleibenden guthe/ worinne wir uns ewig erfreuen/ und das ewige leben haben und behalten werden.

Es nöthigt mich aber die wahre liebe und weißheit GOttes/ uns mit einander in dem leben/ das aus GOtt ist/ zu stärcken/ und zu ermahnen/ auch von der himmlischen weißheit/ als der heiligen reinen jungfrauen krafft und vermögen durch ernstliches innigstes verlangen in uns zu ziehen/ damit das neue aus GOtt gebohrne leben nicht in der geburt ersticke/ oder wenn es nun ausgebohren ist/ der listige fuchs Herodis dieses zarte kindlein nicht umbringe und tödte.

Denn der arge feind schleichet noch immer dem leben JEsu in den seinen nach/ und gibt vor / er wolle es auch anbeten und verehren. Aber er sucht es nur zu verderben/ aus furcht/ dieses kindlein möchte erwachsen/ und ihn von seinem reich und stuhl stossen.

Also

Also gehet es immer noch in der seele zu: da mercket das eigene im guten sich selbst suchende leben/ daß es sterben solle/ und von aussen keinen schönen schein oder löbliche gestalt behalten könne. Darum siehet es sich nach fremder hülffe um bey seines gleichen/ die es denn bey denen jetzigen herumschleichenden gutscheinenden verführern findet.

Da setzen sich denn betrüger mit den betrogenen zusammen unter dem schein der erbauung und brüderschafft/ welche darinne soll bestehen/ daß mit einander von guten sachen reden/ und einander lieben. Es sind aber leider! meistens solche listige füchse/ die nur den weinberg GOttes verderben/ indem sie zwar den schein und betrieglichen glantz der gottseligkeit haben/ aber alle wahre krafft und frucht in der that verleugnen.

Sie gehen einher in angenommener geistlichkeit und demuth der Engel/ welche sie doch nie gesehen/ viel weniger zu gemeinschafftlichen gefehrten bey ihrer heimlichen schande haben. Sie bringen allerley scheinbare lehren mit sich/ damit sie krämerey treiben/ und das wahre evangelium von JESU verfälschen. Denn sie treiben die gewissen auff selbst erwehlte heiligkeit/ daß man dieses und jenes nicht thun solle/ und ihr sinn ist: Du solt das nicht anrühren/ jenes nicht anrühren. u. s. w.

Dieses thut der satan durch seine werckzeuge darum/ daß er theils seinen dahinterste-

ckenden verführungen einen schein mache/ theils die wahrhafftige freyheit des evangelii auffhalte und erslicke. Und damit niemand dieses mercke/ so brauchen sie sich in der that mehr als zu vieler freyheit / und geben vor / wie ihnen alles frey sey/ zu daß alles rein sey am menschen / und was der ausdrücke mehr sind / die man höret.

Unter dieser decke scheuen sich manche nicht/ wohl gar heimliche schande zu üben/ daß ihre vermeinte freyheit ein deckel der boßheit wird/ und dieser greul auch anderen natürlichen menschen kund und abscheulich werden muß / und in zarte gewissen grosse bestürtzung und angst eindrucket / an welche sie mit listigen worten setzen.

Allein das ist das gewisseste kennzeichen einer seele/ welche die wahre freyheit in Christo erobert hat/ wenn sie nehmlich alle solche freyheit des gebrauchs der creaturen vor GOTT niederlegt / und sich solcher nicht gebraucht / auch dahero sich in wahrheit aller dinge enthält/ nicht zum schein oder aus list/ etwas anders zu haben. Sondern wenn die ungeheuchelte liebe GOttes ein redlich hertz in die enge treibet/ alles um Christi willen fahren zu lassen/ und ihn allein zu gewinnen / damit man das geheimniß des glaubens in reinem gewissen behalte.

Dargegen aber sind die vor GOTT ohne zweiffel lügner und verführer/ die mit list und schein-

scheinheiligkeit sich einschleichen / die weiblein gefangen nehmen / von ihren almosen prassen / und dabey lange gebete vorwenden. Solche verzehren offt gutmeinenden seelen alle wahre innerliche lebens-krafft / die einen in GOTT einführen solte / da er / unser König allein solte und muß geliebet werden aus gantzen hertzen und von allen kräfften.

Denn GOtt will das gantze gemüth mit allen bewegungen und begierden allein besitzen / und in seiner verborgenen liebe haben. Wenn das in uns geschicht / so liebet man, auch den nechsten / als uns selbst / aber unpartheyisch und gleich eines wie das andere. Nun lieben wir aber uns selbst also / wenn wir zu GOttes liebe recht zubereitet sind / daß wir nicht uns selbst mit unordentlicher eigenhafftiger liebe anhangen / sondern unpartheyisch und mit haß gegen alles alte falsche leben / nach dem gebote des HErrn JEsu.

Dannenhero ist uns alsdenn das geheimniß des creutzes Christi unsere freude / daraus uns auch täglich neues leben zuwächset. An diesem creutz müssen alsdenn alle unsere gutscheinende gedancken worte und wercke ersterben / damit wir selbst nicht mehr leben / sondern der aufferstandene JEsus.

Nun dencke man / eben also / wie uns selbst / sollen wir auch unsern nechsten lieben: So muß ja nothwendig dabey der haß wider das böse alte leben der verderbte natur auch in dem

andern / ernstlich bleiben. Und also müssen alle scheinheilige verstellungen / tücken und lüste der schlangen ersterben / mit allem / was sich noch selbst unter dem schein der gottseligkeit verborgener weise suchet. Welches ein guter probierstein wäre vor alle / die zu dieser zeit sich der liebe rühmen.

Ferner pflegen auch solche umschweiffende geister vorzugeben / man müsse fein einfältig lieben / item, man müsse werden wie ein kind. u. s. w. Dieses gebrauchen sie also / daß man unter dem schein der einfalt auch fein leichtsinnig miteinander umgehen dürffe. Dahero gehen wol manche mit andern geschlechte schalckhafftig genug um / daß einem keuschen gemüth eckel davon zu sagen.

Allein man sehe nur / aus was ursachen Christus seinen hoffärtigen jüngern ein kind zum spiegel der demuth vorstellet / nehmlich sie von hochmuth und eigenliebe abzubringen. Da er hingegen auch eben zu diesen jüngern sagte: Sie sollten klug (nicht aber listig) seyn / wie eine schlange. Ja Paulus fordert / wir sollen weise seyn auffs gute / aber unanstößig auff das böse; ja weise sollen wir werden / und den verstand der verständigen von GOtt suchen.

Zöge man diese klugheit der gerechten wahrhafftig an / so würde man den schwachen kleinen anstoß noch ärgerniß geben / noch den widerwärtigen lästernd machen / daß er die thorheit eines oder zweyer menschen allen redlichen Chri-

Christen schuld zu geben sich unterstünde. Denn der sinn JEsu würde einen jeden wahre demuth und reinigkeit lehren / und dazu ernstlich anhalten / dazu es keines scheins oder vieler geschminckten worte brauchen möchte / wenn er selbst in uns regierte.

Gleichergestalt aber / wie von obigen worten GOttes gedacht ist / daß sie auff muthwillen gezogen werden / so gehets nicht weniger mit der gantzen heiligen schrifft. Also daß auch denen welt-leuten der an sich selbst hochtheure name der liebe / die ja im allerheiligsten verstand GOtt selber ist / spöttisch vorkommt / und zur lästerung wider alle wahre liebe mißbrauchet wird.

Es wird dieses nicht etwan gegen einige insonderheit geschrieben / sondern der H. Geist der wahrheit straffet solchen unglauben und falsch auffgerichtete gerechtigkeit / samt allen falschen gerichten solcher betrieglichen menschen. Ob wohl diese abermahl das wort Christi richtet nicht / so greulich verdrehen / damit ihre schande nicht solle offenbahret und bestraffet werden.

Aber ach! wenn die rechten gerichte GOttes über sie kommen werden / so werden sie erst lernen verstehen und unterscheiden / das rechte gerichte GOttes / das JEsus Christus zur besserung richtet / von ihren eigenen falschen gerichten / damit sie unschuldige verkleinern / und sich damit in ein ansehen zu setzen trachten /

mit ihrer falschen lehre und lebens-art/ nur ihre falsche freyheit zu behaupten.

Denn da wircken sie unter solchem namen der freyheit heimliche schande/ und machen doch dabey grosse lehr-sätze von der keuschheit / von verwerffung der ehe/ von liebe / weißheit / und dergleichen / damit sie die albernen betriegen und fangen / auch anderen grosse lasten selbst aufflegen/ welche sie selbst nicht mit einem finger anrühren.

Dergleichen mißbrauch gehet auch mit der nachfolge Christi. Wie armsetig können sie sich stellen und davon reden / als begehrten sie nichts irrdisches. Nehmen aber indessen doch/ was sie kriegen können / ja sammlen sich wol gar heimlich schätze von dem / was verführte seelen ihren eigenen familien entwenden / und diesen liebhabern zutragen und zustecken / um ihre lüste also von einander zu erkauffen / und zu entgelten.

Solche und dergleichen noch vielmehr schande / laster und boßheiten gehen jetzo an manchen orten unter gutem schein im schwange / welche nicht alle erzehlt können werden. Sie werdens aber die länge nicht treiben / ob sie schon indessen / wenns möglich wäre / mit ihren subtielen lügen-kräfften auch die auserwelten verführen solten.

Denn wer solt es wol glauben / daß diese prasser sich so listig verstellen könten? Und dennoch offenbahret der Geist der weißheit ihre tücken

cken und bestraffet sie und stösset sie aus/ mit allen ihren lügen / die ein grosses stück dieser verführung sind/ so daß sie auch wol ihre namen verändern / damit sie nicht erkant / oder auch von der obrigkeit ergriffen werden.

Bey diesem elend kennen sie weder die wahren verborgenen jünger Christi / noch das geheimniß des inwendigen creutzes / vielweniger die verborgene reine herrlichkeit Christi in der seele / die zwar vor menschen nicht scheinet/aber in GOttes augen eben deßwegen desto köstlicher ist. Hieran sind blind / wie an dem gantzen reich GOttes / weil sie sich selbst in ihrem vermeinten Christenthum suchen.

Daher machen sie ihnen selbst ein auswendig leiden / indem sie sich keiner guten zucht von innen und aussen unterwerffen / alles aus hoffart / und einen schein sonderbarer leiden zu haben. Wie aber ihr creutz beschaffen ist / so auch ihre vermeinte herrlichkeit.

Unterdessen finden sie bey gutmeinenden seelen einen grossen schein und eingang mit ihrem selbstgemachten creutz / so gar / daß sie auch / wenn sie von andern mit grunde überzeugt werden / solches als ein leiden mit lauter angemaßter sanfftmuth bey den unwissenden ausgeben.

Heimlich aber bleiben sie in ihrer falschen freyheit halsstarrig liegen / weil diese dem fleische wohlthut/ und hegen sich selbst und andere in ihrem ungestorbenen sinn bey allen selbst erwehlten scheinheiligen langen gebeten / da-

mit sie die unverständigen bezaubern; um sie bey solchen scheinwercken immer zu behalten/ und sich etwas an deren vermeinter bekehrung zu rühmen.

Sie sind aber dabey selbst in GOttes augen unbekehrt/ und bleibens auch/ biß sie ihre zauberey-sünde erkennen/ und vor GOtt und menschen sich in wahrheit demüthigen lassen. Denn weil sie so viel 100. seelen öffentlich geärgert und verführet/ oder zum wenigsten betrübet haben: so werden sie auch vor den augen vieler beschämet und gezüchtiget werden.

Dencket aber jemand: solte man denn nicht gastfrey und milde seyn/ wie der H. Geist lehret? Der gebe acht auff eben diesen H. Geist in seinem hertzen/ wie er völlige weißheit geben wolle/ daß man sich nach gelegenheit und nothdurfft zwar keinem armen entziehe/ aber auch sich keine scheinheiligkeit der betrieger lasse gefangen nehmen/ und an ihren fruchtlosen wercken keinen theil habe/ sondern sie vielmehr überzeuge und zu rechte weise/ und seine geistliche kräffte nicht mit jenen vermenge/ oder in gemeinschafft bringe.

Denn eine keusche braut des Lamms behält alle ihre liebe inwendig im hertzen/ und opffert sie in keuschheit dem rechten himmlischen Bräutigam auff/ von dem sie kommt. So genießt sie auch der verborgenen liebe und lust/ die GOtt so gerne in und mit seinen jungfräulichen seelen hat und geneust.

Also

Also isset man die wahre frucht vom baum des lebens/ in sich selbst/ welchen die schlange uns gerne wolte vertauschen/ und mit dem baum der erkäntniß gutes und böses verwechseln. Dieses aber bestehet unter andern auch darinne/ wenn man seine geistliche reine gaben GOttes und kräffte des H. Geistes mit den falschen schlangen-kräfften vermenget/ daß falsche geister sich damit stärcken und brüsten können.

Daß dieses alles die wahrheit sey/ wird der H. Geist selbst mit zeugen/ und denen lesern/ die es bedürffen/ zu hülffe kommen/ damit sie alle gewonnen und selig werden.

Das XXII. Send-schreiben.

Von etlichen pflichten der eheleute gegen einander.

Unter ehleuten ist es ein schlechtes zeichen/ wenn das eine immer über das andere/ niemahls aber über sich selbst klaget oder zürnet. Denn hätte man nur den kleinsten funcken von Christo an sich/ so würde keines suchen über das andere zu herrschen/ sondern dessen schwachheiten in gedult zu tragen/ und einander mit stillem geist zurecht zu weisen in freundlicher langmuth.

Man erwäge nur/ was nach der schrifft die pflicht der eheleute gegeneinander ist. Der mann soll sein weib lieben/ gleich wie Chri-

stus die gemeine. Wie liebet denn unser haupt seine glieder? Er wird unser aller knecht / er rechnet sich selbst unsre schuld zu / gehet uns bey allem abweichen treulich nach / und holet aus allem verderben herum / biß er uns bessert und zu sich ziehet.

Wann nun jemand mit seinem ehegatten in dem und jenem noch nicht zu frieden seyn will / der sollte sich schämen / daß das andere theil von ihm noch nicht mehr überzeugt und gebessert worden ist / und noch nicht mehr treue und liebe gefasset / sondern etwa zu widerwillen durch schlimmes verhalten gereitzet worden. Christus unser haupt nahm allen zorn des Vaters auff sich / und je mehr die seelen ausweichen / je mehr locket und liebkoset er sie / um sie immer durch wolthun / sanfft- und demuth zu sich zuziehen.

Hieraus kan man sehen / wo es einem noch fehlt / und sonderlich / wenn sich noch die sündliche herrschsucht in dem manne äussert / oder die verführische wollüstige Evens-art am weibe. Denn das ist ja eine elende herrschafft / wenn der man immer seinem weibe als einer magd / nur eines nach dem andern befiehlt und lasten aufflegt / prässet und sie sorgen läst / wo sie was hernehme. Ein solcher herr sollte auch der ungezogenste mensch seyn.

Hingegen ein wahrer Christ äussert sich mit verstand solcher vermeinten gewalt und herrschafft / und erscheinet in der gestalt Christi / wenn

wenn er das schwache werckzeug gewinnen und zu dem sinn JEsu lencken will. Da muß er an seinem weibe also thun/ wie Christus an ihm und uns allen gethan hat. Er muß nicht immer auff sie allein dringen/ oder alles schieben/ sondern fein auff sich selbst sehen/ und an ihr gedult lernen/ und in langmuth die göttliche gnade an ihr erwarten: gleich wie sie auch sich derselben unterwerffen und folgen muß.

Dannenhero ist es eine grosse thorheit/ wenn einer meint/ er nehme nur dazu ein weib/ daß sie sich fein in seine weise schicken und ihn nur warten und pflegen solle. Das thun zwar schmeichelhaffte weiber genug/ durch schlangen-list/ dazu sie von der mannes herrschafft und wollüstigkeit getrieben werden/ daß sie allerley übels vor dem HErrn thun/ und des HErren ihres GOttes darüber vergessen. Also bauen sie und hegen den greuel des zornigen drachens und der argen schlange unter sich/ machen ihr fleisch immer wollüstiger durch schmeichlende dienste/ daß sie einander loben und verführen mit falscher ungöttlicher liebe.

Wird denn nun nicht Christus also zurück gesetzt/ welcher doch allein der zweck einer rechten ehe seyn muß/ daß das sanfftmüthige lam in den eheleuten lebte/ und eines dem andern mit ehrerbietung zuvor käme? Will nun der mann der grösseste seyn/ so solte er sich auch desto mehr demüthigen/ und sein weib solte auch von dem H. Geist lernen/ durch dienst und ge-

hörsam also gegen den mann gesinnet werden. So würde Christus in beyden eingedrucket und gestaltet werden.

Dieses aber kan nimmermehr durch herschsüchtigen eiffer oder gegensatz eines theils gegen den andern geschehen / sondern allein durch die göttliche milde sanffte natur GOttes / die so mächtig ist zum sieg der verderbten natur.

O es ist eine grosse schmach GOttes/wenn das heil. geheimniß der ehe also übel mißhandelt wird / daß man sich nur sucht in seinen lastern dabey zu stärcken / und von dem ehegatten fordert / er solle sich fein in unsern bösen sinn schicken. Ists nun wollust / wie bald lehrt die schlange einen ungeübten menschen/sich darnach zu bequemen / und vom andern anzunehmen/ weil die natur ohne dem das böse gern annimmt. Ists zorn und hoffart / so vergifftet eben auch eines das andre damit / da doch JEsus allein in beyden solte verkläret/ und die schöne creatur GOttes nicht so verstellet werden.

Man solte billich GOttes tempel miteinander bauen / und nicht verderben / oder mit dem mißbrauch der fortpflantzung den hauffen der gottlosen kinder vermehren/ und dem feuer nur materie zubereiten; Da sie doch / wenn Christi liebe in den eltern raum hätte / und Christus lebete/ wiederum nach GOttes bild gezeuget werden könten.

Denn dieses ist der gläubigen stand/daß auch

der saame des lebendigen worts zugleich mit eingepflantzet werde durch den wahren glauben Christi in uns / und man mit seinen kindern ewig lebete / nicht aber mit der ersten welt zum feuer behalten würde / oder in die gefängnisse geworffen.

Hiezu wird JEsus Christus krafft genug seyn denen / die von ihm lernen wollen gedult und langmuth mit ihrem nechsten / wie GOtt mit uns gehabt hat und noch erweiset / daß wir mit unsern mitgenossen thun / wie wir von ihnen erwarten. So würde die ehe ein himmel auff erden seyn denen kindern GOttes ihm zu lobe!

Ein neuer Zusatz/

welcher zuletzt von jemanden wegen dieser materie aus dem frantzöischen übersetzt und communiciret worden.

DJe ehe ist an ihr selbst von GOtt zwar heilig genug eingesetzet / aber sehr übel beobachtet worden: indem niemand Gottes wercke genau und im grunde betrachtet. Hier siehet man die ursache / warum die welt verdammet worden: nehmlich weil man GOtt in der ehe nicht mehr weder kennet / noch liebet / und niemand solchen fehler erkennet. Man gebraucht seinen freyen willen nirgend anders zu /

Digitized by Google

als sich selbst zuvergnügen; in dem ein jeder dasselbige will und begehret/das seinen sinnen angenehm/ und dieser welt vortheilig ist. Ja man will alles dasselbe/ was GOtt nicht will: und hiermit gedencket man gleichwohl selig zu werden. Auch gebrauchet man alle dinge auff eine gantz widrige weise/ als sie GOtt uns zu gebrauchen gegeben. Der ehestand ist so heilig/ daß er mit gutem fuge ein geheimniß genennet kan werden; weil ihn GOtt selbst/ der nichts thut/ als dasselbe/ was heilig und geheiliget/ eingesetzet. Aber findet man wohl im gebrauche dieses heiligen werckes etwas anders/ als die sünde der geilheit und unflath/ in dem man sich darinnen viel unzüchtiger und ungeschickter verhält/ als das dumme vieh? Man füget sich zwar mit dem leibern zusamen; aber die gemüther/ mit dem willen/ sind weit von einander. Das ziel/ darzu ihn GOtt eingesetzet/ ist aus dem gedächtnisse deren/ die sich verehligen wollen/ gantz verschwunden. Es ist ihnen genung/ wann sie ihre geile und geitzigen begierden sättigen können. Auff das übrige gedencken sie nicht/ als nur zufälliger weise. Und wie man nichts heiligers/ noch vollkommeners findet/ als ein solche ehelige zusammenfügung/ die zwischen zweyen personen/ die ihren willen GOtt gewidmet/ geschiehet; weil dadurch drey dinge vereiniget werden/ die nun nicht mehr/ als eines seynd/ nehmlich der wille GOttes/ des bräutigams/ und der braut/ welche

welche auch ihres vereinigten willens übermaſſe/ noch über das ihre beyden leiber/ im geiſt/ und nach dem vorhaben GOttes/ vereinigen: ſo findet man im gegentheile nichts unflätigers und unheiligers/ als die vereinigung zweyer leiber durch den geiſt fleiſchlicher begierde; weil eine ſolche vereinigung anders nichts iſt/ als ein ſpringbrunn aller ſünden/ ja ein abgrund alles übels. Und wie dieſelben/ welche mit GOtt vereiniget ſeynd/ wann ſie ſich mit jemand/ der in eben ſolcher vereinigung mit GOtt lebet/ ſich verehlichen/ beydes der ſeele und dem leibe nach eine vollkommene vergnügung haben; ſo haben dargegen andere/ die nach ihren eigenen willen leben/ wann ſie ſich mit jemand/ der eben alſo geartet/ verheyrathen/ fort und fort keine vergnügung/ ſo wohl dem leibe/ als der ſeele nach; weil ihre ſeelen/ indem ſie nicht in GOtt ruhen/ keine ruhe finden/ und ihre leiber/ die ohne rechtſchaffne liebe zuſammen gefüget ſeynd/ nicht zu ſättigen/ noch vergnüget werden können; ſondern ſich beyde gleichfals in einer zeitlichen hölle befinden/ welche den weg bahnet nach der ewigen zu. Dann dieſe ohne die ſeele und ohne den willen vereinigte leiber können anders nichts thun/ als in und mit ihren fleiſchlichen lüſten ſündigen. Und auſſer dem findet ſich unter ihnen ſo manche zänckereyen und uneinigkeiten/ mit noch tauſenderley übermäßigkeiten in der ehe/ und der verſchwendung/ im ſchwelgen/ darzu eines das andere anreitzet.

Also ist dann ihr leben überhäuffet mit sünden/ welche sich selbst/ durch ihren bösen vorgang/ auff ihre kinder ausbreiten/ die im bösen erzogen/ die zahl der boßhafftigen mehren. Daher ist es gekomen/ daß die welt allezeit schlimmer/ und ihre boßheit allezeit grösser geworden. Ja daher ist eine so verkehrte und so volckreiche fortpflantzung der menschen entsprossen/ daß kein mittel mehr da ist/ das übel abzuschaffen: weil sich niemand davor hütet/ und ein jeder eben den verkehrten weg wandelt/ also daß die gewohnheit sich in eine natur verwandelt hat. An statt dessen/ daß man sich verheyrathen solte/ um das zweyfache ziel/ welches uns GOtt vorsetzet/ zu erreichen/ nehmlich die erhaltung einer vollkommenen einigkeit unter seinen wahrhafftigen kindern/ und die vermehrung derselben durch die fortziehlung/ verheyrathet man sich gemeinlich/ seine begierden zuvergnügen: und also geschiehet die fortziehlung dem teuffel zum vortheile. Also hat man die heiligen wercke und einsetzung GOttes/ durch bösen gebrauch/ verkehret. Dann unter allen dingen/ welche GOtt in der natur gestifftet/ ist nichts so heilig/ als die eheliche zusammenfügung/ welche die menschen in der liebe/ durch eine gantz vollkommene vereinigung mit einander verbindet. Hätte dieses nicht seyn sollen/ so würde sie GOtt haben gebehren und fortziehlen lassen/ wie die fische/ oder aber auff eine andere von der menschliche

fort-

fortziehlung abgesonderte weise; welches seine weißheit und allmacht wohl thun können. Aber weil er in der natur ein vorbild der vereinigung seiner drey vermögenheiten/ und des vollkommenen verbündnisses/ das er mit den menschen zu machen gesonnen/ haben wolte; hat er die anstalt gemacht/ daß die menschliche fortpflantzung/ durch die zusammenfügung zweyer leiber geschehen solte; damit sie/ nach dem leibe so wohl/ als dem willen an den seinigen/ durch ein band der liebe/ fort und fort unscheidbar vereiniget bleiben möchten. Auch hat er ihnen eine natürliche zuneigung zu dieser zusamenfügung gegeben/ welche unter den weltsachen die allervollkommenste seyn würde/ wann man sie im Geist der wahren liebe unterhielte. Die sünde aber ists/ welche die ehe schäm- und schandbar machet: eben wie sie den Adam seine nackendheit und blösse sehen ließ/ und ihn dahin brachte/ daß er sich verbarg/ und seine schamröthe bedeckte. Wäre er in seiner unschuld geblieben/ so hätte er sich/ daß er nackend sey/ nicht geschämet. Aber seine sünde verursacheten bloß allein diese scham. Dann zuvor ehe er sündigte/ hatte er nicht nöthig sich zu bedecken: weil sein leib viel schöner und viel künstlicher ausgearbeitet war/ als die allerköstlichsten zeuge/ damit man ihn bedecken können/ immermehr seyn möchten. Doch die einbildung/ welche durch die sünde verwirret worden/ ließ ihn die schönsten dinge/ als

wann sie die häßligsten wären/ansehen. Und dieses hafftet noch jetzund in der einbildung aller menschen: welche schön und gut schätzen/ was sie sich also zu seyn einbilden/ und dagegen für häßlich und böse halten/ was in ihrer einbildung also scheinet. Daher kommt es/ daß man die natürlichen dinge gleich als schambare betrachtet: wie wohl an ihnen/ wann sie in der wahrheit und unschuld solten betrachtet werden/ alles schön und gut seyn würde; weil GOtt kein ding jemahls böse kan gemacht haben. Aber der mensch ist es/ der alles gute in bösen verkehret/ und alle dinge durch seine sünden verdorben: durch welche die allerunschuldigsten zu den allerboßhafftigsten werden. Ich muß mit euch bekennen/ daß die jetzige weise der menschen sich der fortziehlung wegen/ zu paaren/ überaus häßlich sey. Ja so häßlich/ daß keusche gemüther scheu und scham davor haben; weil sie darinnen nichts/ als sünde sehen/ welche sie beschmützet. Und eben daher schämet man sich. Aber wann diese sünde darvon weg wäre/ würde man als da anders nichts/ dann dasselbe/ was lustig ist/ sehen; eben als wie man es mit lust ansiehet/ wann zwey kleine gantz nackend kinder mit einander spielen/ weil sich allda/ ihrer unschuld wegen/ nichts als lauter lust befindet. Wann aber diese kinder zu jahren und verstande gekommen/ und alsdann eben dasselbige thäten/ so würde man es ihnen/ ihrer bösen gedancken

wegen / zur schande zurechnen. Dann eine sache / die in sich selbst eben dieselbe ist und bleibet / wird gut oder böse / durch die gut- oder boßheit des hertzens gemacht. Die sünde / die im ehestand begangen wird / rühret nicht daher / daß der ehestand in sich selbst böse seyn solte; weil er anders nicht / als heilig ist. Aber dieses übel wird durch den bösen willen der menschen allda eingeführet. Hier verhält es sich eben also / als mit der kirche GOttes. Diese ist in sich selbst heilig: aber der menschen böser wille hat sie unheilig und verwerfflich vor GOtt gemacht; weil sie die einsetzung GOttes darinnen verändert. Und daß man / durch die zuneigung zu dieser natürlichen zusammenfügung / so grosse sünden begehet / das rühret nirgends anders her / als von der boßheit des hertzens; weil die sache in sich selbst gut und heilig ist. Weil der mensch so Gottes vergessen ist / daß er aller stifftungen und wercke Gottes mißbrauchet / solte er darum nicht / durch seine eigene boßheit / verderben / wiewohl er alle fehler GOtt selbst zumisset / dann wann er etwa durch fleischliche wollust in sünde verfiele / würde er sagen / warum hat mir GOtt diese natürliche zuneigung / dadurch ich mich versündiget / gegeben; und wann die menschen etwa eine ruthe züchtigte / würden sie klagen / daß GOTT sie peinigte / oder gar verlassen. So pflegen sie in allen dingen zu thun: und wie groß auch alle ihre boßheit ist / doch gleichwohl GOtt

GOtt die schuld allezeit beyzumessen. Und ob sie solches schon nicht allezeit mit worten thun/ so thun sie es doch in der that; indem sie in nachläßigkeit nicht wollen erkennen lernen/ das alle wercke GOttes nie ohne gerechtigkeit/ wahrheit und güte befunden würden/ und daß kein böses jemahls von GOtt/ als dem urheber alles guten/ der allen/ niemand ausgenommen/ allezeit gutes thut/ herrühren könne. Hieraus erscheinet klar gnung/ daß GOTT den menschen jetzund nicht mehr bekandt sey/ da man aller seiner gnaden mißbrauchet/ und ihn in allen dingen lästert/ ob man es schon nicht bekennen will. Dann ein jeder unter den Christen giebet öffentlich vor/ daß er GOtt liebe und ehre: da er unterdessen ihn in der that und wahrheit/ durch seine wercke/ verleugnet und lästert.

Zusatz

Zusatz
etlicher arien und gedichte
Von der göttlichen und ungöttlichen liebe.

I.
Verlangen nach reinigkeit des hertzens.

Nach der aria: Die weil ich nun kein w.

1.

VErliebtes lust-spiel reiner seelen/
Immanuel voll licht und lieb/
Der du dich denen wilst vermählen/
Die folgen deines Geistes trieb:
Wie gerne möcht ich auch im reihen
Der reinesten jungfrauen stehn/
Mich aller andern lieb verzeihen/
Nur dir/dem Lamme/nachzugehn.

2.

Du forderst nur ein reines hertze/
Wer aber schafft und gibt es mir?
Daß es/wie eine lichte kertze/
In liebes-lust stets brenn nach dir.
Ich weiß/hier kan kein mensch nicht taugen/
Es sey denn/daß du weißheit schenckst/
Und uns mit deines Geistes augen
Zu reiner lust und liebe lenckst.

3.
Diß ist die cur vor Adams schaden:
Lieb ist die beste artzeney;
Gibst du uns GOttes lieb aus gnaden/
So weiß ich/ daß man sicher sey
Vor aller falschen liebe krafften/
Die nur auff sünd und schande geht/
Und vor des feindes mord-geschäfften/
So das noch zarte leben tödt.

4.
Geuß diesen balsam in mein leben/
Durchdring mit deines feuers krafft
Mein innerstes/ mir lieb zu geben/
Die alles todte werck ausschafft/
Verzehrt die sucht der argen lüste/
Und in ein göttlich licht ausbricht.
O wer die reine liebe wüste/
Der würd nach andrer hungern nicht.

5.
Greifft du die angebohrne seuche
Nicht an der tieffsten wurtzel an/
So bleibts/ daß sie im finstern schleiche/
Und hinters licht sich stecken kan.
Das zartste GOttes liebs-bewegen
Wird unvermerckt ins fleisch geführt/
Wo nicht des Geistes starckes regen
Uns zum gebet und wachen rührt.

6.
Was kan uns der gefahr entnehmen/
Als die pur lautre geistes-lieb?
Will sich das hertz hiezu beqvemen/
So fühlt es einen höhern trieb/

Der

Der führet den gefangnen willen
Zu dem genuß der freuden ein/
Und kan die lust so reichlich stillen/
Daß fleisch davor muß eckel seyn.

7.

Wenn du/ mein GOtt/ kein bild läßst stehen
Im hertzen neben deinem bild/
So muß der eitle sinn vergehen/
Weil GOtt den gantzen menschen füllt.
Da wird tieff nach dem schatz gegraben/
Die perl sorgfältig beygelegt;
Kein thier kan solches kleinod haben/
Das GOttes braut zur lieb bewegt.

8.

Wird JEsus lieb zum grund gesetzet/
Ist er der eckstein von dem bau/
Wer ist/ der diesen grund verletzet/
Daß man ihn nicht stets wachsen schau?
Bey reitzung und gelegenheiten
Wird er die cron vom keuschen kampff/
Weil diese sonn die eitelkeiten
Vertreibt so schnell/ als einen dampff.

9.

So triumphirt das Gottes-leben
Noch in dem leib der sterblichkeit.
Kein kleinod würde sonst gegeben/
Wär nicht der feind noch an der seit.
Wo bliebe sonst die kunst im siegen/
Wie hielt man im gebet so an/
Wenn nicht auch bey dem blutgen kriegen
Der liebes-eyffer siegen kan.

10.

Die kleine müh/ das kurtze streiten
Bringt unausſprechlich-süſſe ruh.
Die tieffſten GOttes heimlichkeiten
Aus Zion flieſſen denen zu/
So aller dinge ſich enthalten/
Auch nicht das zartſte rühren an.
Läßt man den Bräutgam ſelber walten/
So ſieht man/ was die liebe kan.

11.

Die liebe krönt des Lamms jungfrauen/
Und führt ſie vor des Vaters thron/
Den nur ein reines hertz darff ſchauen.
Die liebe wird der keuſchheit lohn.
O wer nur JEſUS lieb beſitzet/
Hat gnug und übergnug an ihr:
Wen ſeine brunſt ohn end erhitzet/
Der wird vergöttet für und für.

Erfolgte liebes-reſolution.

1.

NUn muß ich ihn lieben/ nun muß ich allein
Des göttlichen bräutgams verlobete ſeyn.
Ihn lieben iſt freud und ſeligkeit gnug/
Drum folg ich mit luſt dem heiligen zug.

2.

Was bringet die irrdiſche liebe/ als todt/
Was wircken die fleiſchlichen lüſte/ als noth?
Wie bald iſt ein blick der freude vorbey/
Da ſieht man/ wie kurtz die eitelkeit ſey.

3. Der

3.
Der göttliche funcke kan nimmermehr ruh'n/
Als wenn er zu seinem ursprung sich kan thun/
Da findet er lust/ da gibt er sich ein/
Da wächset sein licht vom lieblichsten schein.

4.
Und wenn er nun wächset/ so mehrt sich die krafft/
Die GOttes liebreitzendes küssen verschafft.
Da stirbet das fleisch/ da lebet der geist/
Der Christi verlobte braut ewiglich heist.

5.
So öffnet das paradiß englische lust/
So ist den verliebten nur reinheit bewust.
Da kämpffet und siegt vereinigte stärck/
Wird täglich erfrischt zum göttlichen werck.

6.
Bewegst du/ o JEsu/ den innersten grund/
So öffne des glaubens erweiterten mund/
Erfülle das hertz mit liebe zu dir/
Und bleibe in schmertz und freude bey mir.

7.
Du hast genug liebe/ o liebe/ vor mich/
Drum such ich sie bey dir/ mein anderer ich/
Nun sinck ich in deine vollkommenheit ein/
Ich kan nicht ohn dich/ mein leben/ mehr seyn.

II.
Liebes-gespräch der weißheit Gottes mit dem geist des menschen.

Nach dem lied: Schönste Diana/ vergnüge mein leben.

1.

Die seele.

Edelste weißheit / vergnüge mein leben/
Daß du dich allezeit zu mir herneigst/
Und mir die kräffte der weißheit darreichst/
Die mir alleine kan unterhalt geben.
Wenn mir dein hertze den zutritt vergönnt/
Bleib ich von anderen buhlen getrennt.

Die weißheit.

Begieriger geist/
Der du mich so preist/
Und dennoch nicht weist/
Was weißheit recht heist:
Wer sich zu mir gern will gesellen/
Muß nicht nur fromm und treu sich stellen/
Im hertzen muß es treffen ein/
Sonst ists nur schein. :/:
Ich pfleg den worten nicht zu trauen/
Noch auff verstellten sinn zu bauen/
Ich lasse mich mit niemand ein/
Der nicht ist rein. :/:

2.

Die seele.

Hellestes auge / durchschaue von innen
Meine verborgene tieffe natur/
Brenne und fege die sündliche spur/
Binde beständig die flattrenden sinnen.
So kan ich redlich und standhafft dir seyn/
Laß mich in deine vertraulichkeit ein.

Sophia.

Sophia.

Ich bin wohl bereit
Dir lieber noch heut
Bey grünender zeit
Zu machen die freud;
Doch stehts nicht bey dem eignen willen/
Wenn ich dein wünschen soll erfüllen/
Und stillen dein langwierig leid
Mit süßigkeit.
Das eigne suchen muß erst sterben/
Und durch gelassenheit verderben/
Sonst fassest du in eigenheit
Die lieblichkeit.

3.

Der seelen-geist.

Sonne des himmels und freude der erden/
Höchste regentin/ vortrefflichste zier/
Handle nach deinem gefallen mit mir!
Muß ich schon in mir selbst tod und nichts werden/
Weiß ich doch/ daß es zum leben gereicht/
Wenn sich dein hertze nur zu mir herneigt.

Sophia.

Hast du recht gesucht
Die innere zucht
Vor irrdischer sucht/
So nimm auch die frucht/
Die soll dir allen schmertz versüssen/
Dich immer ziehn zu meinen küssen/
Nur halt mir alle proben aus/
Und schweiff nicht aus.

Ich prüff erst/ die ich will umfassen/
Kan falsche geister nicht einlassen
In mein verborgnes liebes-hauß/
Drum halt erst aus!

4.

Höchste gebieterin/ schaue mich krancken/
Jetzo versincket mein leben in dich/
Will nichts mehr wissen noch wollen/ als dich/
Kan nichts mehr finden in eignen gedancken.
Thue nach deinem gefallen mit mir/
Gnug/ daß ich ewig ein opffer bleib dir.

Die weißheit.

Liebst du mich allein/
So kan es wohl seyn/
Drum geh in mich ein/
Ich bin nun gantz dein.
Gib mir die macht von deinem willen/
Ich will ihn mit der sanfftmuth füllen/
So wircken wir zusammen fein/
Was göttlich rein.
Wirst du an meinen lehren hangen/
So still ich deiner lieb verlangen/
Und unser leben stimmet ein/
Wie schön wirds seyn!

******

Seele.

Ach ist es möglich/ daß dein leben
Den abgematten geist erfreut?

Sophia.

Ja ja! Jch will mich dir ergeben/
Nimm mich zu deiner liebe beut!

Seele.

Bläßt denn dein mund mir nach verlangen
Nun neuen geist und leben ein?

Sophia.

Ach ja! Jch will dich stets umfangen/
Und dein gespiel auff ewig seyn!

Seele.

Nun darff mich keine furcht mehr kräncken/
Mein auffenthalt erhält mich doch.

Sophia.

Du darffst dich nur in mich versencken/
Und mit mir ziehn am liebes-joch.

Seele.

Du must mein einigs hertze bleiben/
Weil ich in dich bleib stets verliebt.

Sophia.

Ach ja/ dich soll von mir nichts treiben/
Weil mir dein hertze sich ergiebt.

Beyde zusammen.

So lieben wir nun wohl vergnügt/
Und bleiben im verborgnen leben/
Das uns der Vater hat gegeben/
Der uns zusammen hat gefügt.
Wer göttlich-reine lieb erweiset/
Der wird in ewigkeit gepreiset!

Digitized by Google

III.

Das regiment der göttlichen weißheit.

Nach der melod. Wo GOtt zum hauß nicht gibt sein gunst.

1.

DEr weißheit licht glänzt immer zu/
Und treibt den müden sinn zur ruh.
Wenn ihre krafft in uns steigt auff/
So fördert sie den schwachen lauff.

2.

Ihr schein ist ohne dunckelheit/
Wenn uns ihr süsser glantz erfreut/
So muß die nacht selbst lichte seyn/
Bey ihr bricht gar nichts finstres ein.

3.

Man find an ihr den gantzen tag/
Auch wider alle hitz und plag/
Den schatten einer wolcken-seul/
Ihr feuer dient des nachts zum heil.

4.

Sie geht in allen dingen für
Dem/ der ihr nachgeht mit begier:
Man geht bey ihr frey aus und ein/
Und darff getrost und frölich seyn.

5.

Die schwersten lasten macht sie leicht/
Wenn man sich zum gehorsam beugt:
Sie stillt auch wohl der feinde wuth
Durchs leiden mit vergnügten muth.

6. Die

6.

Die freunde hegt ihr sanffter schooß/
Und macht von allem kummer loß:
Dann schenckt sie überflüßig ein
Zum trost auff myrrhen süssen wein.

7.

Macht ihre lieb nicht völlig frey
Von der affecten sclaverey?
Wer ist/ der was besiegen kan/
Der ihre zucht nimmt redlich an?

8.

Ihr umgang ist voll lieblichkeit/
Licht ist ihr prächtig hochzeit-kleid/
Ihr braut-schmuck ew'ge lieb und lust/
Kein mackel ist ihr mehr bewust.

9.

Um sie zu buhlen macht nicht müh/
Sie kommt entgegen je und je
Den freunden/ die ihr hertz und sinn
Nach ihren willen lencken hin.

10.

Geh auff/ du güldner liebes-stern
In uns/ erschein nicht mehr von fern!
Leucht hell/ und laß dein frohes licht
Auff unsern wegen mangeln nicht.

11.

Erhebe den gedruckten geist
Aus allem/ was verwirrung heist/
Komm/ ordne unsre liebs-begier
Durch starcken zug allein nach dir!

11.

Erfreu die deinen desto mehr /
Je mehr die feinde toben her /
Sey deiner kinder lohn und schild /
Und was du ihnen sonst seyn wilt.

IV.

Nach der aria: Sie schläffet schon.

1.

WIch an mein licht /
Entzieh dich nimmer nicht /
Daß uns dein angesicht
Zum ursprung treibe.
Gib deinen schein
Tieff in die hertzen ein /
Weil ich ohn dich allein
Und finster bleibe.

2.

Dein leben schafft /
Daß alle feuers-krafft
Wird sanfft und tugendhafft
Ins licht geführet:
Wenn man der spur
Der göttlichen natur
Zu aller kranckheit cur
Mit ernst nachspüret.

3.

Diß brennen fegt /
Wenn sichs im hertzen regt /
Was sünd und fluch sonst hegt /
Und machet milde

Die strengigkeit/
So wider liebe streitet/
Biß man recht ist bereit
Zu GOttes bilde.

4.

Wie frey und rein/
Muß ein solch hertze seyn/
Daß nichts läßt in sich ein/
Als GOttes wesen:
Diß wird als Lamm
Der seelen bräutigam/
Wie es im anfang kam
Uns zum genesen.

5.

Mein eintzigs theil/
Komm schaffe sieg und heil/
Durch deiner liebe pfeil
Uns zu verwunden:
Daß keine lieb/
Als die aus deinem trieb/
Uns tag und nacht so üb/
Weil wir dich funden.

6.

Drum bleib uns noch/
O JEsu Jehovah/
Daß deine zucht uns ja
An dich verbinde;
Die wachsamkeit
Bleib deinem winck bereit/
Daß nichts von eitelkeit
Uns überwinde.

7.

Ich laß dich nicht/
Biß mir von dir geschicht/
Was uns dein geist verspricht
Zum Gottes-leben.
Denn was dein rath
In uns geleget hat/
Muß durch die volle that
Dir ehre geben.

Eines andern:

V.

Der weißheit salbung.

Im thon: HErr Christ der einige GOttes Sohn.

1.

SAlb uns mit deiner liebe/
O weißheit/ durch und durch/
Daß deine süssen triebe
Vertreiben alle furcht/
Und wir dich in uns sehen
Vollkommen aufferstehen/
Wie du warst vor der zeit.

2.

Nun komm vollkommen wieder/
O reiner menschheit zier/
Nimm weg des fleisches glieder/
Verwandle uns mit dir
Zu deinem GOttes bilde/
Mach uns rein/ keusch und milde
Und lebe gantz in uns.

3. HErr/

Digitized by Google

3.

HErr, deine braut bereite
In herrlichkeit und macht,
Ihr glantz sich weit ausbreite
Mit gantz vollkommner pracht.
Weck auff die neuen glieder;
Die nicht verfaulen wieder,
Als GOttes glantz und lust.

4.

Auff! laß dich doch erbitten,
O Bräutgam, der es kan,
Bau auff die GOttes hütten,
Der reinen menschheit mann,
Dazu du bist erkohren,
Und in dem fleisch gebohren,
Daß dus verwandeln wilst.

5.

Damit dein bild auffgehe,
Wovon wir abgewandt,
Und unser wille stehe
In deiner zucht und hand,
Dir göttlich-rein zu leben,
Nach der natur zu streben,
Dadurch du lebst in uns.

6.

Also ist wiederkommen,
Was gar verlohren hieß.
Du hast nun auffgenommen,
Was sich von dir abriß.
Daß ewig in uns wohne
Der Vater mit dem Sohne
Durch beyder Geist verklärt.

VI. Der

VI.

Der rechte hochzeit-schmuck.

O Seele / GOTT hat dir ein kostbar kleid bestimmt/
Du solst/ wo du ihm folgst/ in reinem zierrath prangen:
Drum scheint mir/ was der leib zur äussren decke nimmt/
Als wie ein schwaches hauß / mit spinneweb behangen.
Warum? das schönste sticht den schnöden plunder ab;
Was daurend ist/ das pflegt man noch so sehr zu lieben.
Und wenn ich meinen rock der unschuld wieder hab/
So werd ich auch um nichts/ wie gut es schein/ betrüben.
Zwar steht ein sauber kleid vor stoltzen augen fein/
Die reinlichkeit mag wol beym innern schmucke stehen:
Nur dieser darff niemahls dem geist entzogen seyn/
Das hauptwerck muß im grund unausgesetzt fortgehen/
Das auff den neuen rock des lichten leibes zielt/
Und Christum ziehet an. Da müssen wir verlieren

Die

Die fleisch- und augen-lust/ so sonst ein mensche fühlt/
Der sich beym spiegel pflegt mit puppen-zeug zu zieren.
Nein/ um ein bißgen lust wird wol ein kluger nicht
Vertauschen jenes kleid / ohn welches man wird funden
Geschändt und bloß vor GOTT. Du/ seele/ hast ein licht
In dir / das dir den weg zeigt in des Bräutgams wunden/
Da wirst du deinen schmuck und purpur sehn bereit.
Er will dich machen frey von der verderbniß flecken/
Und mit dem rock des heyls/ dem kleid der heiligkeit
Den neugebohrnen geist zur Lammes hochzeit decken.
Wie selig wirst du dann in seiner glori seyn/
Wenn du durch liebe wirst des Königs tochter heissen/
Inwendig herrlich nur / mit göldnen stücken rein
Bekleidet durch und durch/ ihn an dir selbst zu preisen!
Das äussre wird dir seyn / wie dort der Esther/ koth/
Und wenn dus tragen must/ wirst du daraus nichts machen/

Vergessend dich/dabey/u. aller thorheit todt/
So daß du wirst in ernst die eitelkeit verlachen
Bey deinem besten theil/ der dir nicht wird geraubt/
Noch auffgezehret seyn. O daß du lieber heute
Als morgen/ da dir GOtt noch diesen schatz erlaubt/
Theilhafftig möchtest seyn der reinsten hoch-zeit-freude!
Drum lässet nim̃er ab der unermüdte geist/
Biß er diß kleinod sieht. Der Bräutgam will dir geben/
Was er von ferne noch der muntern hoff-nung weist/
Du solst/ o seele/ nur aus GOttes vorrath leben/
In seiner liebe seyn/ in seinen banden gehn/
In seiner ehe stehn/ aus seinen kräfften essen/
Und trincken seinen most/ ihn stets vor au-gen sehn/
Und alles irrdische bey GOttes lieb vergessen.
Die rechte jungfrauschafft wird dir ein ew'ger krantz/
Die eingezogenheit der zugeschloßnen sinnen
Sey in dem lautren geist der perlen silber-glantz.
Und wenn GOtt wird dein hertz in voller lieb gewinnen/
Soll glaub an deiner hand die goldne kette seyn/
Die freye neigung stets dem Lam̃e nachzuschi-(cken:

Die

Die demant-feste treu schließ als ein ring dich ein/
Und lasse dich sein creutz mit lauter lust erblicken!
Kurtz! JESUS gantzer schmuck werd seiner braut zu eigen/
So werd er seinen zweck an ihr zum heil erreichen!

VII.

Unterscheid der fleischlichen und geistlichen liebe.

DEr höchste schatz in GOTT ist ja vor allen werth/
Daß unser aug auff ihn inwendig offen bleibe/
Und alle lieb-begierd in seine lieb gekehrt
Ihm ewig eigen sey/ die andre lust vertreibe.
Fühlt ein gemüthe nun die zarte neigungs-krafft/
So werde sie dem HErrn zum opffer hingegeben:
Wenn das verlangen auch noch so viel wünsche schafft/
So stille sie ein schmach aus dem verborgnen leben/
Das Christi Geist selbst schenckt mit seinem friedens-kuß/
Wenn man durch Cherubs schwerdt ins paradiß eindringet.

So wird die lieb zu geist/ der geist dringt beym genuß
Zu GOTT/ daß ihm der sieg im blut des Lamms gelinget.
Hiezu sey aller bund auff ewig fest gesetzt/
Im namen deß/ der uns befriedigt im verlangen:
Drum sey der kleinste trieb von Christo theur geschätzt/
Daß wir den Bräutgam stets selbst wesendlich umfangen?
Je mehr die liebs-begier in JESUS hertze dringt/
Je süßre früchte sie zum neuen leben bringt.
Er helff uns immer mehr aus eigner wahl und willen/
So wird er seine lieb und treu an uns erfüllen.
Sein geist muß selbst dazu gebet und opffer seyn/
In JESU unverrückt zum Vater gehend ein.
Er bleibt in holder treu dem der/ ihn sucht/ verbunden/
Ja er hat schon vor uns den besten theil erfunden.
So reinigt er forthin den tieffsten seelengrund/
Macht seine braut an hertz/ sinn und verstand gesund.

IIX. Die

Digitized by Google

IIX.

Die inwendige liebe die beste.

1.

O Mein hertz/ zeuch dein begehren
Tieff in die verborgenheit/
Ausser ort/ person/ und zeit
Alle liebe zu verzehren
In dem qvell/ der ewig bleibt/
Dem du gantz bist einverleibt.

2.

Sag/ wo hast du ruh gefunden?
Was hat ausser GOttes bild
Deinen hunger gantz gestillt?
Hat dich etwas überwunden/
Was nicht JESUS selber ist/
Der geist/ seel und leib durchsüßt?

3.

Seine lieb kan niemand stehlen/
Denn sie ist zu tieff gegründt/
Daß sie keine schlange findt.
In der tieffen wunden-hölen
Kan die braut schon sicher seyn/
Da sie stets dringt tieffer ein.

4.

Welche lieb der creaturen
Balsamirt so seel und geist/
Wenn sie auch schon ehlich heist/
Als die lieb/ so die naturen
Armer menschen gantz tingirt/
Und aus allem tode führt?

5.
Dieser reinen ehe kräffte
Führen alles andre band
Mit sich zu recht reinen stand/
Tödten fleischliche geschäffte/
Ziehen den verliebten sinn
Zu dem leben GOttes hin.

6.
Laß vernunfft und heuchel-wesen
Tadeln den gehorsams-weg.
Gnug/ daß ich diß zeugniß heg/
GOTT hab ihm uns auserlesen/
Daß man nimmer irren mag/
Wenn ich auff ihn alles wag.

7.
Seine weißheit bleibt der führer/
Jungfrau/ mutter/ weib und braut/
Die dem ihren schätz vertraut/
Der nicht ist sein selbst regierer.
Was ihr wort gibt und ausspricht/
Hindert ihre liebe nicht.

8.
O wie frey kan ein Gemüthe
Bey der weißheit sorgen seyn.
Redt die creatur schon drein/
Hält doch die verborgne güthe.
Menschen-urtheil fället hin/
Denn es ist nicht GOttes sinn.

9.
Treu'ste weißheit/ meine lieder
Sollen dir stets klingen fort:
Denn dein unbetrieglich wort

Bringet das verlohrne wieder.
Dir bezahlt dein eigenthum
Weißheit/ stärcke/ danck und ruhm!

IX.

Christus in uns/ der herrlichkeit hoffnung.

Nach dem lied: Holdseligs GOttes-Lamm.

1.

O Schönster Bräutigam/
Geheimniß-volle liebe/
Gib mir/ daß ich mich übe
Zu lieben immer fort.
Hast du mirs nicht verheissen/
Mich stets mit dir zu speisen?
O du lebendig wort/
Dich eß ich immer fort!

2.

Du heil'ger Bräutigam/
In dem ich alles habe/
Weil du/ des Vaters gabe
Niemahls veränderst dich.
Hast du mich nicht gebunden/
Und liebend überwunden/
Daß ich auch immer dich
Muß lieben/ wie du mich.

3.

O grosser Bräutigam/
Laß mich dir ehr beweisen/
Und dich in mir stets preisen/
Weil du/ o GOttes Lamm/

Vor mich als einen bürgen
Dich willig liessest würgen/
Und durch des leidens macht
Mich völlig wiederbracht.

4.

Mein zarter Bräutigam/
Wo soll ich worte finden/
Die dich so fester binden/
Als/ du gebunden hast/
Auff deinen liebes-rücken
Dir aller menschen tücken
Als eigne sünden-last/
Und uns also gefast.

5.

Du/ liebster/ Bräutgam/ hast
Dich selbst in mich gegeben/
Weil ich nicht konte leben
Ohn dich/ o meine rast.
Daß nun im tod nichts bleibet/
Weil du dich eingeleibet
In mich/ o ew'ge lust/
Die uns allein bewust.

6.

Du allerreinstes licht/
Du längst verlangte wonne/
Und hoch gestiegne sonne/
Bey der mir nichts gebricht.
Selbst finsterniß ist lichte/
Wenn ich mich zu dir richte.
So zeuch mich nach dir hin/
Von meinem trägen sinn!

7. Du

7.

Du reiner mannheit lust/
Du meister meiner jugend/
Du ursprung aller tugend/
O qvell/ wem du bewust/
Der ist genug genesen/
Und dir zur braut erlesen/
Daß sie die reinste lust
Trinckt/ als ein kind die brust.

8.

Was sind doch worte nun?
Was können sprachen geben
Von dem verborgnen leben/
Darinn die braut mag ruhn?
Nach tausendfachen leiden
Hat sie so grosse freuden/
Daß sie die töchter sehn
Als braut beym Lamme stehn.

X.
Begierige liebes=lockung des HErrn JEsu.

1.

O Du Hertzog meiner liebe/
Fragst du noch/ warum ich mich
Nur in deinem lieben übe/
Und mich gantz ergeb an dich?
Ach mein lieb/ ich bin gewesen/
Wo man schöne früchte bricht/
Wo die schaafe blumen lesen.
Deines gleichen find ich nicht.

Digitized by Google

Drum lieb ich nur dich allein/
Du/ du solst mein liebster seyn/
Und du liebst mich auch so rein/
Lasse mich dein eigen seyn!

2.

Soltst du nicht mein schönster bleiben/
Der so treu im lieben ist?
Solt mich was von dir abtreiben/
Der du ohne falsch und list?
Mache mich dir auch so treu/
O du allerreinstes licht/
Und von falscher liebe frey/
Daß du mich alleine küßst.
Denn du liebest mich so rein/
Solst auch nur der meine seyn/
Und ich liebe dich allein.
Du du solst mein König seyn.

3.

Laß in deinem hertzen wohnen
Mich/ du allerhöchstes guth/
Und mir deine liebe lohnen/
Weil mir sonst nichts sanffte thut.
Dein hertz soll das meine seyn/
O laß mich auch deine bleiben/
Denn du bist mir keusch und rein/
Ewig muß ich in dir bleiben:
So lieb ich dich auch allein/
Und du läst mich deine seyn/
Lässest mich in dich recht ein/
Solst auch stets mein Bräutgam seyn!

4. Laß

4.
Laß mich deine braut stets bleiben/
Mein verliebter Bräutigam/
Augen ohne falsch/ wie tauben/
Hast du/ o du GOttes Lamm.
Du must mein rein auge seyn
Ohne schalck und heuchelschein/
Und mein leib sey licht und rein/
So leb ich in deinem schein/
Und du liebest mich allein/
Meine liebe wird so rein/
Weil du mich läst zu dir ein/
Du solst stets mein eigen seyn!

XI.

Das rechte abendmahl des Lamms.

Nach dem lied: HErr JEsu Christ/ ich schrey zu dir.

1.
DEin blut/ HERR/ ist mein element/
Darinn ich nur kan leben/
Daß mich kein schmack sonst zu sich wendt/
Als dieser safft der reben.
So leb ich in des Vaters schooß/
Und bleib von allen dingen bloß/
Und bin in GOTT verschlungen.

2.
So thu an mir/ o hirten-treu/
Dein amt in allen dingen/

Und mache mich von fremden frey/
  Dir eintzig frucht zu bringen/
Die reiffe/ süß und heilsam sind/
So bleib ich ein gehorsam kind/
  Und wohn in deinem namen.

3.

Komm selbst/ o voller lebens-qvell/
  Dring ein in leib und seele/
Daß nichts aus Adams-fall mich fäll/
  Und durch die sünde qväle.
Du must in allen alles seyn/
Soll anders deine schöpffung rein
  Und herrlich wieder werden.

4.

Du bist der wiederbringer nur/
  Ohn dich ist lauter hölle/
Gib/ daß sich mir die rechte spur
  Zu dir gantz offen stelle/
Zu dringen tieff in dich hinein/
Und unverrückt in dir zu seyn/
  Mein leben und mein alles.

5.

Da ist nur ruh und sicherheit/
  Da mangelt kein vergnügen:
Da hast du mir die stätt bereit/
  Wo ich soll sanffte liegen/
Und saugen deiner weißheit brust/
Die ist so voller reiner lust/
  Daß alles ihr muß weichen.

6.

Drum eile brünstig/ muntres reh/
  Komm/ spring auff deinen trifften/

Nimm

Nimm auff dir / der du je und je
 Ein denckmahl wollen stifften.
Mit dir soll alle creutzes-pein
Der schönste rosen-garten seyn/
 Denn du bist selbst der himmel.

7.

Bist du / mein schatz/ nicht immer dar/
 Der ursprung reiner freude/
Ein lautrer strohm christallen klar /
 Darinn ich mich gern weide;
Und trinck in lust und liebs-begier/
Bleib ewig unbewegt in dir /
 Im band der ew'gen ehe.

XII.

Eben hievon.

1.

Du Ursprung reiner lust / du höchste liebs-begier/
O krafft/ o sprechend wort / wie hungert mich nach dir.
Leg du dein liebe-wort / das segens-brod in mich/
Daß mir aus GOttes mund zur stärckung kommt durch dich.

2.

Diß ist das labsal nur vor krancker seelen pein/
Die ruffen tag und nach/ von dir gespeist zu seyn.

Weil

Weil nichts / o seligs brod / ohn dich vergnügen mag /
Da alle krafft in dir schon vor der schöpffung lag.

3.

Ach so bereite dir selbst deine taffel zu /
Zu tödten und verstör'n / was hindert meine ruh /
Biß ausgestossen werd / was dir entgegen steht /
Und dein gejagtes reh in volle ruh eingeht.

4.

Ergieß / mein liebes-strohm / den reiffen lebens-safft /
Und still mich / als ein kind / mit deiner sieges-krafft /
Die alles nehm hinweg / was du nicht selber bist /
So herrscht und siegt und lebt / der / der mir alles ist.

5.

Dein ist allein die ehr samt aller herrlichkeit /
Biß deine creatur kommt zur vollkommenheit /
Da du / o Heiliger / allein regieren wirst /
Und alles unterthan dir seyn / o lebens-fürst!

XIII.

Erneutes liebes-verlangen nach dem wort des lebens.

1.

JESU/ mein recht licht und leben/
Wenn soll ich dich gantz finden?
Wenn soll die sünd den geist auffgeben/
Wenn wilt du überwinden/
Also/ daß nichts mehr in mir bleib/
Als dein erneuter aufferstehungs-leib?

2.

Gedenckst du noch wol dran/ du liebe/
Was du mir hast versprochen/
Du woltst mir schencken reine triebe/
Wenn du dich hättst gerochen
An Adams sünd'gen fleisch und blut?
Drum werde mir im sieg mein höchstes guth.

3.

So stärcke mich mit deiner treue/
Und mache mich stets munter/
Daß mich dein freuden-licht erneue/
Mit neuen liebes-zunder.
Ich geh/ wohin dein reiner Geist
Mich durch den starcken zug von innen weist.

XIV.

Jerusalem/ die braut des Lammes.

1.

JErusalem/ du mutter-stadt/
Die mich zum kind erwehlet hat/

Zum

Zum bürger deiner mauren:
Komm / theile deine kräffte mit/
Und uns mit liebe überschütt/
Die kan im feuer dauren.
Zeuch mich ins Lammes wohnung ein/
Und gib mir deiner brüste wein.

2.

In dir lebt die erkauffte schaar
In GOttes lust-spiel immerdar.
Dahin laß mich heimziehen
Ins rechte friedens-vaterland/
Davon du mir den ruff gesandt/
Aus Sodom zu entfliehen/
Mit dem gemüthe für und für
Zu wohnen voll begierd in dir.

3.

Da find ich in des Königs saal
Das angestelte hochzeit-mahl/
Mich reichlich zu erqvicken:
Hier labet mich ein nectar-fluß
Von deines mundes süssen kuß/
Den deine kräffte schicken/
Und ziehen mich nach dir noch mehr/
Je stärcker sie dort fliessen her.

4.

So geh ich ein/ so sinck ich hin/
Daß ich gleich wie entzücket bin/
Und schmeck ein ander leben
Von kräfften jener neuen welt/
Daß der genuß mich an sich hält/
Mir immermehr zu geben.

Mein

Mein geist zerschmeltzt von dieser gluth/
Ich habe nun mein höchstes gut.

5.

O auffgedeckter liebes-tisch/
Mach meinen matten geist so frisch/
Und truncken von der liebe:
Daß ewig keine falsche krafft/
Sie schein auch noch so tugendhafft/
Mich im geringsten trübe.
Dein volck soll dir nach sieg im streit
Auffopffern danck in ewigkeit.

6.

Halleluja/lob/ preiß und ehr
Sey unsrem GOtt je mehr und mehr
Von seiner schaar gesungen:
Die schaar/ die seinen Geist empfängt/
Und mit den Engeln ist vermengt/
Lobt ihn mit neuen zungen.
Gerechtigkeit und heiligkeit
Sey ihm mit aller herrligkeit!

XV.
Wiederholung des verlangens.

Im thon: Brich an mein licht.

1.

Mein Bräutigam/
Du zartes Gottes-Lamm
HErr Zebaoth/ mein Mann
Wolst dich stets geben
Zur speise mir/
Die mich ohn end zu dir

Hinziehe für und für/
Mein einzig leben.

2.

Du neuer leib/
Umgieb als mann dein weib/
Mein allerschönster bleib
Mit deinen küssen.
Bistu/ o Sohn/
Nicht GOttes liebes-thron?
Dich meinen besten lohn
Kan ich nicht missen.

3.

O liebliches looß/
Geheimniß/ kundbar groß/
Das aus des Vaters schooß
In uns gebohren/
Als GOttes Hertz
Sich senckend niederwärts/
Und sucht aus liebes-schmertz
Was war verlohren.

4.

So lehr auch mich/
Mein lieb/ nur ewig dich
Fort lieben brünstiglich/
Ja liebend üben:
Du einzigs theil/
Und allerbestes heil/
Komm stets und nie verweil/
Mit deinem lieben!

5

Sonst bin ich todt/

Ohn dich / mein lebens-brodt /
Und leide hungers-noth:
Drum bleib / mein leben /
Und lieb nur mich /
So lerne gleichfals ich
Mit hertz und sinn an dich
Mich brünstig kleben.

6.

Ich bin nicht mein /
Nur dein / o GOtt / allein
Laß mich auff ewig seyn.
Ich muß dich sehen /
Recht wie du bist;
Weil der dein nicht vergist /
So dich verborgen ißt /
Dir nach zugehen.

7

O mach mich licht /
Du helles Angesicht.
Ohn dem mir licht gebricht /
Dich zu verehren:
Ja / leb in mir /
Und red zu lobe dir /
Weil ich dich für und für
In mir muß hören.

XVI.

Die reinigung und verneuerung der creatur.

WOb sey dem Lamm / das uns des Geistes salbe giebet /

Zum lebens-auffenthalt / durch sie zu dringen ein
Ins rechte liebes-land / da keine furcht betrübet;
Den neuen leib durchklärt ein ewger sonnenschein:
Wo klare wasser-ström so rein und süß entspringen/
Die ohne hitz und frost doch kühlend-wärmend seyn/
Wo aller anmuth klang dem Höchsten lob muß bringen/
Das gantze paradieß sehr helle bricht herein.
Diß ist die herrligkeit der wahren neuen welt/
Die ewig bleiben wird wen̄ all's zu trümmern fällt/
Was durch die sünd' eindrang/muß dadurch gantz vergehn.
Sieh/ er macht alles neu! Ey ja/ so solls geschehn!

* * *
* *

Wie macht er alles neu? Er greifft erst ernstlich an
Die böse creatur / theils mit so manchen plagen/
Theils mit dem scharffen wort/ das tieff einschneiden kan/
Und als ein hammer wol den härtsten fels zerschlagen.
Dann fegt sein liebes-feu'r / und macht das hertze rein/
Sein Geist bestrafft und lehrt / und züchtigt die gedancken/
Und richtet alle wort / zeigt was die wercke seyn /
Und hält uns immer hin in seiner weißheit schrancken.
Biß endlich keine spur des übels vor ihm bleibt/
Wenn auff den höchsten grad er die erneurung treibt.

XVII.

XVII.

Schuldiges danckopffer der liebe.

Nach dem lied: Preiß / lob / ehr / ruhm / danck / krafft und macht.

1.

Komm beug dich tieff / mein hertz und sinn /
Vors Lammes thron im staub darnieder /
Leg dich zu seinen füssen hin /
Und wiederhole deine lieder.
Erkenne / wie du selbst aus dir nichts bist /
Wie GOtt in dir und allen alles ist.

2.

Wo hättstu einen funcken krafft /
Wenn du sie nicht erlangst von oben?
Wer hat dir so viel ruh geschafft
Von deiner feinde list und toben?
Wer stillte wohl das brausen dieses meers /
Und wer bezwang die macht des höllen-heers?

3.

Was hat dich von dem strick befreyt /
Dein leben vom verderb gerissen?
Wer krönt dich mit barmhertzigkeit /
Und läst dich seine rechte wissen?
Bistu es nicht / du unerschöpffter quell /
Der täglich noch auff uns fleust starck und hell?

4.

Hat uns nicht deine hand gefast /
Und wider aller menschen hoffen
Gebracht aus aller Sünden-last /
Daß wir das ziel der ruh getroffen /

Und reichen fried vor feinden um uns her
Geniessen stets / von furcht und zweiffel leer?

5.

Was zwischen uns sich setzen wolt /
Hat deine krafft bald ausgetrieben.
Du bliebest deinem tempel hold /
Daß biß hieher sein bau ist blieben /
Daß feste steht des Sohnes Herrligkeit /
Die dir in uns der Vater hat bereit.

6.

Du überschüttest uns mit lieb /
Und reinigest hertz / mund und sinn /
Daß wir aus deines Geistes trieb
Dich stets in uns mehr lieb gewinnen.
Du druckst dem geist der reinheit siegel auff /
Daß uns kein koth befleckt den frohen lauff.

7.

So nimm davor zum opffer hin
Uns selbst / mit allem / was wir haben:
Nimm geist / seel / leib / hertz / muth und sinn
Zum eigenthum statt andrer gaben.
Bereite dir ein Lob selbst aus dem mund
Der säuglinge / mach deinen namen kund!

8.

Sind wir doch nichts in uns ohn dich /
Was haben wir ohn deine wercke /
Dir / dir gebühret ewiglich
Macht / weißheit / ehre / krafft und stärcke!
GOtt und dem Lam̃ / das uns erkauffet hat
Wird lob gesagt in unsrer mutter-statt.

9. Gieb

Digitized by Google

9.

Gieb uns hiezu ein hertz und mund/
  Halt deine einheit so zusammen/
Daß unser geist von lieb verwundt
  Dir stets zuschick die keuschen flammen;
Mach uns vor dir als wagen cherubim/
Entzünd uns stets als feuer-seraphim.

XIIX.

Die neue schöpffung durch GOttes liebe.

JEhovah / nimm von mir die kräffte hin
Darinn ich nun von dir gefangen bin.
Dir muß mein hertz und sinn ergeben seyn/
Sonst wird dir deine Braut nicht völlig rein.

Laß wachsen in der neuen creatur
Den reinen sinn zu göttlicher natur:
Die nichts behält vom alten sauerteig/
Und auch ein steinern hertz macht klein und weich.

Drum samle doch der gantzen liebe krafft
Zu dem/ was deine hand nun neues schafft:
Weil sinn und hertz und der gedancken lauff
Zu diesem werck allein sich opffert auff.

Geht doch der sinn bey einer irrd'schen Braut
Auff den allzeit / dem sie sich hat vertraut:
Solt nicht mein hertz bey seinem schatz stets seyn/
Der mich zur reinen Gottheit führet ein?

Die

Die seele kan niemahls vom dencken ruhn/
Ihr wille hat mit etwas stets zuthun:
So soll er stets von dir/ du höchstes Gut/
Nur essen / wie ein starcker hunger thut.

O wurtzle tieff / du neues leben/ ein/
Laß deinen wachsthum nie gehindert seyn.
Der neue leib zieht GOttes lieb in sich /
Und trinckt aus JEsu brüsten süßiglich.

So wird der tempel in geheim erbaut/
Ein hauß der mutter vor des Lammes braut /
Da sie den bräutgam lieblich lockt hinein/
Von ihm geküsset und erkannt zu seyn.

Hier beut sie ihm die neuen früchte dar/
Und wird davor der heissen lieb gewahr:
Je mehr sie giebt / ie mehr er sich ihr schenckt /
Und die begierden nur hineinwarts lenckt.

Zeuch uns nach dir/ o kräfftigster magnet/
Wie unsre liebes-lust zu dir nur steht;
Verbirg in dir der neuen menschheit leib/
Daß dieses kind vor feinden sicher bleib.

Eröffne dich/ du name Jehovah/
In JESU/ der uns bleibt ein ewig Ja!
Du offne lieb / uneingeschränckte treu/
Mach deinen bund in uns noch immer neu.

Schaff alles neu in uns / du sprechend Wort/
Halt offen die einmahl zersprengte pfort
Jerusalems / daß die erkauffte zahl
In ihren mauren halt des Lammes mahl.

Rufft nicht die stimm aus deinem tempel vor:
O braut/ behalt das hertz zu mir empor!
Bewahr dein kleid sammt hertz und sinnen rein/
Und eil unendlich in mein hertz herein.

Ja komm/ HErr JEsu/ nimm in uns stets zu/
Und laß uns sonst in keinem dinge ruh!
Zeuch uns dir nach / so lauffen wir zu dir/
Und folgen als jungfrauen für und für!

ENDE.

...erische ...liothek

Digitized by Google